



**Hochschule
Zittau/Görlitz**
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Intercultural Experience

**Eine Studie über die Auswirkungen von Auslands-
aufenthalten am Beispiel der Projektarbeit
in Khamlia, Marokko**

Masterarbeit

im Studiengang Management Sozialen Wandels

Erstgutachterin: Frau Prof. Dr. phil. Annette Dassi (geb.: Drews)

Zweitgutachter: Herr Prof. Dr. phil. Andreas Markert

SS 2015

Hochschule Zittau/Görlitz

University of Applied Sciences

Fachbereich Sozialwesen

Verfasserin: Monique Ritter

Datum der Abgabe: 24.06.2015

Ich habe die Wüste immer geliebt.

Man setzt sich auf eine Sanddüne.

Man sieht nichts.

Man hört nichts.

Und währenddessen strahlt etwas in der Stille.

Antoine de Saint-Exupéry



Danksagung

Vorab möchte ich die Gelegenheit nutzen, um Danke zu sagen!

Fünf Jahre Studium an der Hochschule Zittau/Görlitz neigen sich nun für mich dem Ende entgegen und ich blicke voller Stolz, Freude und Wehmut auf diese Zeit zurück. Zuvörderst möchte ich mich bei der gesamten Fakultät Sozialwissenschaften bedanken. Danke für einen fortschrittlichen, gemeinschaftlichen und angstfreien Raum zum Von-und-Miteinander-Lernen. Diese fünf Jahre Studium, Forschung, Austausch und Leben haben nicht nur mein Wissen und meine fachliche Kompetenz, sondern vor allem meine Persönlichkeit, bereichert. Ich bin sehr dankbar für all das Engagement, die Freundlichkeit, Wertschätzung und Unterstützung aller Professorinnen und Professoren.

Ein besonderer Dank geht an Frau Prof. Dr. phil. Annette Dassi (geb.: Drews) und Herrn Prof. Dr. phil. Andreas Markert für die Betreuung und Motivation zum Schreiben dieser Masterthesis und auch über die gesamte Studienzeit hinweg.

Danken möchte ich auch meiner Familie in Khamlia, Marokko und meinem Mann Rachid Oujeaa für die anregenden und herausfordernden Momente zwischen den Kulturen. Im Namen aller ehemaligen ProjektteilnehmerInnen möchte ich auch stellvertretend Danke sagen. Danke für die Möglichkeit des interkulturellen Austausches, der Zusammenarbeit mit der „Association Al Khamlia“ im Rahmen des Schulprojektes und der Einbindung und des Willkommenseins innerhalb der Familie. Ein außerordentlicher Dank geht dabei an Mohamed Oujeaa, Houcine Oujeaa und Abdoul Bougnige.

Nicht zuletzt möchte ich auch meinen großen Dank gegenüber allen ProjektteilnehmerInnen aussprechen. Danke für das interkulturelle Engagement, die Unterstützung zum Gelingen dieser Forschungsarbeit, insbesondere für die selbstreflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Bildungsprozessen und danke für eine unvergessliche Zeit.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
2. „Back to the roots“ – Projektarbeit am Rande der Sahara	13
2.1 Das Dorf Khamlia und die Ethnie der Gnawa	13
2.2 Das interkulturelle Schul- und Begegnungsprojekt „Afrika macht Schule“	19
2.2.1 Projektarbeit 2013	20
2.2.2 Projektarbeit 2014	22
3. Zum aktuellen Forschungsstand über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten	25
3.1 Zum Stand der Theorie	26
3.2 Vergleichbare Studien	28
4. Methodik der Untersuchung	32
4.1 Methodologie des qualitativen Forschungsprozesses: Aktualität, Kennzeichen und forschungsrelevante Hintergrundtheorien	32
4.2 Die Methodik der Datenerhebung	36
4.2.1 Qualitative Datenerhebung mittels Selbstreflexionen nach Ingulsrud et al.	37
4.2.2 Bestimmung des Ausgangsmaterials	39
4.3 Die Forschungsfrage der Untersuchung	40
4.4 Die Methodik der Ergebnisdarstellung: Die zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.....	42
4.5 Die Gütekriterien	47

5. Ergebnisdiskussion	51
5.1 Auswirkungen auf das Ich/Selbst, die Identität und das Selbstwertgefühl.....	51
5.2 Auswirkungen auf die „Big 5“ der Persönlichkeit.....	57
5.3 Auswirkungen auf die Kreativität.....	61
5.4 Auswirkungen auf die Leistungsorientierung.....	64
5.5 Auswirkungen auf das Wissen	66
5.6 Auswirkungen auf das soziale Netz	69
5.7 Auswirkungen auf die Fremdsprachenkenntnisse.....	71
5.8 Auswirkungen auf die Bewusstheit über die eigene Kultur.....	72
5.9 Auswirkungen auf die Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur.....	75
5.10 Auswirkungen auf die Zukunftspläne und Zukunftsziele	80
5.11 Auswirkungen auf die interkulturelle Kompetenz.....	81
5.12 Sonstige Auswirkungen.....	85
 6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	 86
6.1 Zusammenfassung der Forschungsergebnisse	86
6.2 Schlussfolgerungen.....	91
 7. Epilog	 94
 8. Anhang.....	 103
8.1 Selbstreflexion – Arbeitsblatt (deutsch).....	103
8.2 Selbstreflexion – Arbeitsblatt (englisch)	106
8.3 Reflexion A.....	110
8.4 Reflexion B.....	118
8.5 Reflexion C	125
8.6 Reflexion D	131
8.7 Reflexion E.....	137

8.8 Reflexion F	144
8.9 Reflexion G	149
8.10 Reflexion H	153
8.11 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl	157
8.12 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)	163
8.13 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Kreativität	169
8.14 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung	172
8.15 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf mein Wissen	174
8.16 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf mein soziales Netz	177
8.17 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse	180
8.18 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur	182
8.19 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)	185
8.20 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und -Ziele	189
8.21 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine interkulturelle Kompetenz	190
8.22 Auswertung 1. Reduktion: Sonstige Auswirkungen	194
8.23 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl	195
8.24 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)	198

8.25 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Kreativität	201
8.26 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung.....	202
8.27 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf mein Wissen	204
8.28 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf mein soziales Netz.....	206
8.29 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse	208
8.30 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur	209
8.31 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile).....	211
8.32 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und –Ziele.....	213
8.33 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine interkulturelle Kompetenz.....	214
8.34 Auswertung 2. Reduktion: Sonstige Auswirkungen	216
9. Abkürzungsverzeichnis	217
10. Abbildungsverzeichnis	218
11. Literaturverzeichnis	220

1. Einleitung

*Die Globalisierung ist von den Vögeln erfunden worden,
seit Jahrtausenden fliegen sie um die Welt.*

Berliner Tagesspiegel, 28.08.2005

Dieser Titel aus dem Berliner Tagesspiegel erinnert daran, dass der so gebräuchliche Terminus und das Phänomen der Globalisierung in den Kinderschuhen schon immer existiert haben und so alt wie der Mensch selbst sind. Migrationsbewegungen als ein Aspekt von Globalisierung sind fester Bestandteil der Kulturgeschichte der Menschheit und haben schon mit den ersten Wanderungsbewegungen der Jäger- und Sammlerkulturen begonnen (vgl. Han 2010, S. 5).

Der Begriff der Globalisierung hat dennoch erst seit den 1990er Jahren eine erstaunliche Karriere erlebt und ist zu einer Gegenwartsdiagnose avanciert. Insbesondere heute ist sie in ihrem vollen Ausmaß ein wesentliches Charakteristikum unserer Epoche (vgl. Osterhammel/Petersson 2012, S. 7).

Die Globalisierung lässt sich als ein Teilprozess des Sozialen Wandels verstehen, der sich stets beschleunigenden Strukturveränderungen innerhalb unserer Gesellschaft. Die Welt erfährt gegenwärtig zusehends eine unerhörte Intensivierung der ökonomischen, kulturellen, politischen und sozialen Vernetzung. Das Phänomen der Globalisierung lässt sich treffend beschreiben als „spatial-temporal processes, operating on a global scale that rapidly cut across national boundaries, drawing more and more of the world into webs of interconnection, integrating and stretching cultures and communities across space and time, and compressing our spatial and temporal horizons“ (Inda/Rosaldo 2006, S. 9) - eine Definition, welche die ansteigenden Herausforderungen und Möglichkeiten akzentuiert, mit denen sich nun der Großteil der Menschen über den gesamten Globus konfrontiert sieht.

Der Einfluss von Globalisierung erstreckt sich heute weit mehr als nur über die Wanderungsbewegungen der Menschen, er betrifft ebenso wirtschaftliche, unternehmerische Bereiche sowie das kulturelle und soziale Gewebe der Gesellschaft und Bildungseinrichtungen. Jackson (vgl. 2008, S. 349) sieht in der Globalisierung eine beachtliche Kraft hinsichtlich des Wandels von Methoden, Wegen und Möglichkeiten die Welt zu konzeptualisieren sowie den eigenen Platz in ihr zu finden.

Die Frage nach einer gelingenden Vorbereitung insbesondere auch auf der Mesoebene und der Ebene des Individuums, um mit den global wachsenden Anforderungen unseres Zeitalters umgehen zu können, wird laut. Auf der ganzen Welt versuchen die Einrichtungen höherer Bildung dieser Mission und Verantwortung gerechtzuwerden. Wie bilden wir ein globales Verständnis und globale Identitäten heraus und wie können wir Professionalität entwickeln im Umgang mit und innerhalb der vielfältigen und interkulturellen, komplexen Welt? Die Antwort von Politik und Wirtschaft auf diese Frage ist „Internationalisierung“. Knight (1994, S. 4) beschreibt diesen Prozess der Internationalisierung spezifisch für Bildungsträger als “the process of integrating an international/intercultural dimension into the teaching, research, and service functions of the institution” und sieht darüber hinaus Globalisierung und Internationalisierung als dynamisch verknüpfte Konzepte an, wobei er Globalisierung als den Katalysator und Internationalisierung als Antwort in einem proaktiven Sinn versteht.

Infolgedessen steigt die Anzahl an Studierenden, die im Ausland Erfahrungen sammeln wollen, immer weiter an, insbesondere die Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Programmen für kurzzeitige Auslandsaufenthalte. Auch Hochschulen und Universitäten versuchen die Studierenden für Programme und Studien im Ausland zu ermutigen. Diese Entwicklung ist zu begrüßen, denn die Probleme unserer heutigen globalisierten Welt (Terrorismus, Umweltprobleme, Finanzkrisen etc.) kann kein Land in Isolation lösen. Die jungen Menschen des 21. Jahrhunderts müssen lernen, gemeinschaftlich mit anderen Menschen verschiedenster kultureller Hintergründe zusammenzuarbeiten. Somit spielen Auslandsaufenthalte für Studierende in Bezug auf die Entwicklung von interkulturellem Verständnis und interkultureller Kompetenzen in der sich zunehmend globalisierenden Welt eine immer größere Rolle (vgl. Yashima 2010, S. 268).

Durch mein eigenes Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule Zittau/Görlitz bin auch ich auf die Möglichkeit gestoßen, an einem solchen Auslandsaufenthalt teilzunehmen. Über das damalige Projektstudium „Afrika macht Schule“ eröffnete sich mir die Möglichkeit, in Khamlia, Marokko an einem interkulturellen Schul- und Begegnungsprojekt zu partizipieren. Allein diese vierwöchige Projektarbeit in einem bis dato mir fremden Land mit unbekannten Lebensweisen öffnete meinen Blick auf die Welt, mein Verständnis und meine eigene kulturelle Perspektive. Mein persönliches Leben, als auch meine studentische Erfahrung und sozialarbeiterische, interkulturelle Kompetenz, haben durch das Leben in und mit einer anderen Ethnie eine große Bereicherung erfahren. Diese für mich damals noch unerwarteten Auswirkungen auf meine internationale, globale Sichtweise und persönliche Entwicklung spornten mich an, diese Erfahrung auch anderen Studierenden der Sozialen Arbeit zu ermöglichen und auch ihnen die Gelegenheit für persönliches Wachstum und interkulturelle Bildung und

Begegnung zu eröffnen. Dadurch entschied ich mich, die Projektarbeit in Khamlia, Marokko in den folgenden Jahren nach meinem ersten Aufenthalt selbst anzuleiten und interessierte Studierende auf meine Reise mitzunehmen.

Aufgrund meiner eigenen Erfahrungswerte und den wahrgenommenen Veränderungen in der Persönlichkeit und dem Leben der einzelnen Studierenden nach der Projektteilnahme wuchs in mir zusehends das Interesse, nach den erlebten Auswirkungen dieses speziellen Auslandsaufenthaltes in Marokko für die ProjektteilnehmerInnen zu fragen.

Die zuvörderst an mir selbst beobachteten und reflektierten Auswirkungen des Auslandsaufenthaltes bzw. der Projektarbeit in Khamlia wurden für mich Forschungsgegenstand innerhalb dieser Masterarbeit. Durch die Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand im Forschungsprozess zur Thematik wurden verschiedenste Wirkungsbereiche deutlich, in denen Veränderungen durch Auslandsaufenthalte, vor allem quantitativ, beschrieben werden. Das noch allgemeine Forschungsinteresse über Auswirkungen von Auslandsaufenthalten wurde dadurch weiter ausdifferenziert und spezifiziert, so dass diese Studie mit der Beantwortung folgender Haupt- und Unterforschungsfragen neues Wissen generieren möchte:

Hauptforschungsfrage:

Welche Auswirkungen können die Studierenden durch den vierwöchigen Auslandsaufenthalt in Khamlia, Marokko reflektieren?

Unterforschungsfragen:

1. Welche Auswirkungen können auf das Ich/das Selbst, die Identität und das Selbstwertgefühl reflektiert werden?
2. Welche Auswirkungen werden auf die „Big 5“ der Persönlichkeit reflektiert?
3. Welche Auswirkungen werden auf die Kreativität reflektiert?
4. Welche Auswirkungen werden auf die Leistungsorientierung reflektiert?
5. Welche Auswirkungen werden auf das Wissen reflektiert?
6. Welche Auswirkungen werden auf das soziale Netz reflektiert?
7. Welche Auswirkungen werden auf die Fremdsprachenkenntnisse reflektiert?
8. Welche Auswirkungen werden auf die Bewusstheit über die eigene Kultur reflektiert?
9. Welche Auswirkungen werden auf die Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur reflektiert?
10. Welche Auswirkungen werden auf die Zukunftspläne und Ziele reflektiert?
11. Welche Auswirkungen werden auf die interkulturelle Kompetenz reflektiert?

12. Welche weiteren, bisher nicht erfassten Auswirkungen können noch reflektiert werden?

Basierend auf meinen persönlichen Erfahrungen und den Forschungsergebnissen anderer Studien über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten erwarte ich bei den Studierenden Veränderungen bzw. Auswirkungen in den verschiedenen Bereichen, auf die sich die Untersuchungsfragen beziehen. Nach Zusage der ProjektteilnehmerInnen, mir als Forschungs-subjekte für die Beantwortung der Fragestellung zur Verfügung zu stehen, konfrontierte ich diese mit meinen Forschungsfragen im Rahmen einer Selbstreflexion.

Zur Bearbeitung der erkenntnisleitenden Fragestellung wurden innerhalb dieser Studie qualitative Forschungsmethoden genutzt, um die Forschungssubjekte selbst stärker zu Wort kommen zu lassen und um latente Sinnstrukturen erkennen zu können. Qualitative Forschung gewinnt mehr und mehr an Aktualität für die Untersuchung sozialer Zusammenhänge, nicht zuletzt, da der sich zusehends beschleunigt vollziehende soziale Wandel eine neue Sensibilität für empirisch untersuchte Gegenstände erforderlich macht und lokal, zeitlich und situativ begrenzte Erzählungen in der Postmoderne an Bedeutung gewinnen (vgl. Flick 2012, S. 22). Für die Beantwortung der Forschungsfragen wurden innerhalb dieser Studie verschriftlichte Selbstreflexionen der ProjektteilnehmerInnen mit der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

Diese Forschungsarbeit legt ein Zeugnis darüber ab, welche Auswirkungen innerhalb der benannten Bereiche für die Studierenden durch die Projektteilnahme in Khamlia, Marokko reflektiert werden. Zudem leistet sie einen Beitrag zur allgemeinen Diskussion um den Forschungsgegenstand „Auswirkungen von Auslandsaufenthalten“, erweitert den aktuellen Forschungsstand und ermöglicht einen Ausblick für weiterführende Studien. Darüber hinaus wird die Relevanz und Bedeutsamkeit der Thematik für das 21. Jahrhundert mittels der Ergebnisse dieser Studie unterstrichen.

Um für den Leser/die Leserin ein Verständnis über das Dorf Khamlia, dessen Geschichte, die Gegebenheiten vor Ort und das Schulprojekt zu schaffen, an dem ich und die Studierenden teilgenommen haben, wird im zweiten Hauptkapitel dieser Arbeit näher auf eben diese Rahmenbedingungen für die Forschungsarbeit eingegangen. Damit wird eine Basis geschaffen, um die speziellen Inhalte der Selbstreflexionen der Studierenden zu verstehen und einordnen zu können sowie das eigene Vorverständnis offen zu legen.

Anschließend soll im dritten Kapitel der aktuelle Forschungsstand zur Thematik dargelegt werden. Dahingehend werden aktuelle Veröffentlichungen zum Stand der Forschung und Literatur zum Untersuchungsgegenstand „Auswirkungen von Auslandsaufenthalten“ zusammentragen. An diese soll dann mit den eigenen Resultaten und Interpretationen im Rahmen der Ergebnisdiskussion angeknüpft werden. Die Untersuchungsergebnisse werden auf diesem Weg kontextualisiert, verglichen und generalisiert bzw. bestätigen und erweitern den Forschungsstand.

Darauf aufbauend wird die Untersuchungsmethodik dargestellt (4. Kapitel). Einführend erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Terminus der qualitativen Sozialforschung und über deren Aktualität insbesondere in Bezug zum Sozialen Wandel. Wesentliche theoretische Positionen qualitativen Denkens werden erörtert. Im Anschluss werden die Methoden der Datenerhebung, die Bestimmung des Ausgangsmaterials, die Fragestellung der Analyse und die Methode der Ergebnisinterpretation explizit beschrieben. Ebenso erfolgt eine Diskussion dieser Forschungsarbeit hinsichtlich der Gütekriterien.

Das fünfte Kapitel beinhaltet die Ergebnisdiskussion und gibt Aufschluss über die Resultate dieser Studie, welche für jeden Auswirkungsbereich über die qualitative Inhaltsanalyse gewonnen wurden. Die gebildeten (im Anhang einsehbaren) Kategoriensysteme werden Schritt für Schritt für jeden Auswirkungsbereich beschrieben und diskutiert. Darüber hinaus soll an den aktuellen Forschungsstand angeschlossen und dieser erweitert werden. Ebenso werden die einzelnen Unterforschungsfragen für jeden Auswirkungsbereich beantwortet.

Zum Abschluss dieser Studie erfolgt eine Zusammenfassung der gesamten Forschungsergebnisse und Schlussfolgerungen hinsichtlich der Aktualität und der Relevanz der Thematik werden gezogen. Im Epilog werden die einzelnen Kapitel dieser Studie noch einmal zusammengefasst dargestellt und die wichtigsten Forschungsergebnisse unterstrichen. Ferner wird der eigene Forschungsprozess einer kritischen Würdigung unterzogen und ein Ausblick für ein weiterführendes Forschungsinteresse eröffnet.

Im Anhang der vorliegenden Arbeit können die Reflexionsaufgaben für die Studierenden, deren anonymisierte Selbstreflexionen und die gesamte zusammenfassende Inhaltsanalyse eingesehen werden um den Forschungsprozess für den Leser/die Leserin rekonstruierbar und transparent darzustellen. Die innerhalb dieser Studie genutzten Projektfotos zur Illustration des Forschungsrahmens wurden von mir selbst erstellt und können mit Einverständnis der Forschungssubjekte für diese Arbeit genutzt werden.

2. „Back to the roots“ – Projektarbeit am Rande der Sahara

Innerhalb dieses Kapitels wird dem Leser bzw. der Leserin ein Verständnisrahmen für den dieser Forschungsarbeit zugrundeliegenden interkulturellen Austausch gesetzt und die Möglichkeit gegeben, den Hintergrund dieser Arbeit zu verstehen und das Projektumfeld kennen zu lernen, welches die Basis für die Selbstreflexionen bildet. Dabei sollen Bilder aus der Projektzeit das Beschriebene veranschaulichen.

Einführend soll der/die LeserIn einen Einblick in das kleine, marokkanische Dorf Khamlia und Informationen über die Ethnie der Gnawa erhalten. Zudem wird über wichtige kulturelle und historische Marksteine informiert, damit der/die LeserIn eine Idee über das traditionelle, ursprüngliche Leben der DorfbewohnerInnen entwickeln kann.

Anschließend werden die Schulprojekte in Khamlia hinsichtlich ihres Grundcharakters und ihres Ablaufes näher vorgestellt. Ziel ist es, einen Einblick über das Leben der Studierenden in Khamlia und über die Projektarbeit zu vermitteln und mein eigenes Vorverständnis als Forscherin offenzulegen.

2.1 Das Dorf Khamlia und die Ethnie der Gnawa

Khamlia ist ein kleines Wüstendorf im Südosten von Marokko in der Nähe des „Erg Chebbi“ und 136 Kilometer südlich von der Provinzhauptstadt Errachidia gelegen. Nur ca. 20 km von der algerischen Grenze entfernt erstreckt es sich über einen Kilometer lang an der Fernverkehrsstraße nach Algerien. Eingebettet in die beginnende Stein- und Sandwüste der Sahara leben dort rund 800 Menschen, die den Ethnien der Gnawa und der Berber angehörig sind.



(Abbildung 1: Khamlia)

Die Ethnie der Gnawa hat ihre Wurzeln in Westafrika und wurde einst mit dem Sklavenhandel nach Marokko gebracht. Ihr kulturelles Erbe stammt aus dem ehemaligen „Westsudan“, der sich heute über die Staaten Niger, Nigeria, Mali und dem Senegal erstreckt (vgl. Drews 2008, S. 78). Im Tausch gegen Salz wurden sie an reiche MarokkanerInnen verkauft und speziell in der Region um Khamlia angesiedelt, da dieses Gebiet sehr fruchtbar war und Arbeitskräfte für den gewinnbringenden Feld- und Ackerbau benötigt wurden. Die Herkunft der heutigen Gnawa in Khamlia aus Schwarzafrika zeigt sich noch immer in ihrer gelebten Kultur, den Traditionen, der Kleidung aber vor allem in der Musik und den sozialen Beziehungen.

Über die Herkunft und Bedeutung des Terminus „Gnawa“ gibt es bis heute keine überzeugenden Beweise. Man glaubte, dass der Name „Gnawa“ eine sprachliche Weiterentwicklung der Paraphrase „Menschen aus Guinea“ sei, da der Sklavenhandel im Golf von Guinea besonders intensiv war (vgl. ebd.). Lesage (vgl. 2002, S. 15) hingegen leitet den Namen „Gnawa“ vom Ursprungsland Ghana ab, was im marokkanischen Dialekt wiederum „Ghanawi“ bedeutet und erklären könnte, warum „Gnawi“ immer noch der gebräuchliche Plural des Wortes „Gnawa“ ist. Andere Hypothesen gehen davon aus, dass sich der Name „Gnawa“ aus der Sprache der Berber aus Nafusa ableitet, da in deren Dialekt „gnawi“ Schwarze bedeutet (vgl. Drews 2008, S. 78).

Neben der Wortherkunft gestaltet es sich ebenfalls schwierig, verlässliche Angaben über die Geschichte der Gnawa und den Sklavenhandel zu formulieren. Drews (ebd., S. 79) beschreibt:

Während die schwarze Diaspora in Amerika geschichtlich eindeutig lokalisierbar war, liegen die Anfänge der Besiedlung von Schwarzafrikanern im Maghreb weitgehend im Dunkeln. Man

vermutet, dass bestimmte schwarzafrikanische Stämme den Norden der Sahara bereits im 2. Jahrhundert n. Chr. besiedelt haben und dort in friedlicher Kooperation mit den Berberstämmen die Oasen kultiviert haben.

Die letzten Sklavenkarawanen aus dem Westsudan nach Marokko werden im 19. Jahrhundert datiert, der Sklavenhandel blieb aber real bis zum zweiten Weltkrieg im Untergrund bestehen (vgl. Pâques 1991, S. 26).

Die Versklavung der Gnawa führte letztendlich dazu, dass diese sich dem Sufimilieu, der mystischen Richtung des Islams, annäherten, in dem soziale Gerechtigkeit und Gleichheit praktiziert werden. Als Nachfahren westafrikanischer Sklaven führen die Gnawa in Khamlia auch heute noch die Trance als Heilungsritual aus (vgl. Drews 2008, S. 80 f.). Beim alljährlichen Gnawa-Festival (Sadaka) in Khamlia bietet sich für Menschen aus aller Welt die Gelegenheit, Heilungs- und Trancezeremonien beizuwohnen. Dabei soll die Segenskraft der Gnawa, den göttlichen Segen bzw. die göttliche Gnade (baraka) und somit das Heilungsgeschehen ermöglichen.



(Abbildung 2: Ritual beim Gnawa-Festival (Sadaka))

In den Heilungsritualen der Gnawa sind afrikanische Gottheiten mit lokalen Heiligen verschmolzen und Grundlage ihrer Riten. Beispielsweise bilden die Grundlagen für ihre Musik die Anrufung Allahs und seines Propheten und gleichzeitig die Verehrung der afrikanischen Vorfahren. Deshalb verehren alle Gnawa Sidna Bilal als ihren spirituellen Vorfahren. Sidna Bilal war ebenfalls Schwarzafrikaner und der engste Vertraute des Propheten Mohamed. Er konvertierte zum Islam, war der erste Gebetsrufer und soll Fatima, die Tochter des Propheten, mit Terkakaschien (ein Instrument, welches auch zur kulturellen Musik der Gnawa in Khamlia gehört) zum Lachen und zur Versöhnung gebracht haben (vgl. ebd.). Nach Drews

(ebd.) verstehen sich die Gnawa gemäß ihrem Vorbild bis heute als „musizierende Friedensstifter“.

Die Musik ist allgegenwärtig in Khamlia und Ausdruck des Lebens, religiöser Praxis und ethnischer Identität der Gnawa. Musik, Tanz und Trance sind dabei die wichtigen Mechanismen ihrer kulturellen Bewältigungsstrategie (vgl. ebd., S. 99) und ihre Geschichte der Versklavung wird innerhalb ihrer kulturellen Musik, ihren Instrumenten und Tänzen zum Ausdruck gebracht und verarbeitet.



(Abbildung 3: Die Musikergruppe „Pigeons du Sable“, traditionelle Gnawa-Musik)

Erst seit den letzten 15 Jahren haben sich in Khamlia auch Angehörige der Berberethnie gezielt niedergelassen, welche die ursprünglichere Ethnie der nordafrikanischen Länder darstellen. Quantitativ betrachtet spielen sie in Khamlia eine geringere Rolle, leben aber gemeinsam mit den Gnawa in friedlicher Gemeinschaft. Wichtig zu erwähnen ist, dass sich die heutigen Gnawa in Khamlia, durch hundertjährige Nähe in Südostmarokko zur Berberkultur, auch als Berber verstehen, ihre Sprache (in Khamlia speziell die Berbersprache „Taschelhit“) und Traditionen (z. B. die Hochzeitszeremonie) übernommen haben.

Die DorfbewohnerInnen in Khamlia leben in einfachsten Häuschen, erbaut aus Lehm und Stroh. Außer den Familienhäusern gibt es nur wenig Infrastruktur. Es existieren eine Moschee, ein kleiner Verkaufsstand, eine staatliche Grundschule und eine private Grundschule des Vereins „Association Al Khamlia“, ein kleines Restaurant für TouristInnen, eine Künstlergalerie und zwei Musikergruppen, welche die traditionelle Gnawa-Musik den TouristInnen, die täglich das Dorf besuchen, vorspielen.



(Abbildung 4: Traditioneller Wohnraum der Studierenden im Jahr 2013)

In den letzten zehn Jahren hat sich die Entwicklung des Dorfes beschleunigt und fließendes Wasser, Elektrizität und Funk-Verbindung wurden in den Alltag der DorfbewohnerInnen integriert. Mit der einsetzenden Modernisierung verstärkte sich auch der Tourismus. Mittlerweile besitzt die Familie Oujeaa in Khamlia, bei der auch die Studierenden untergebracht waren, einen kleinen Touristenmagneten, der alltäglich hunderte von TouristInnen anzieht. Die Musikergruppe „Pigeons du sable“ (französisch: Sandtauben), gegründet von Zaid Oujeaa, ist die wichtigste einkommensgenerierende Instanz in diesem Dorf und präsentiert allen BesucherInnen die kulturelle Gnawa-Musik. Zudem ist ein Bivouac, ein Zeltlager im Freien bestehend aus traditionellen Berberzelten mit Restaurant, entstanden und somit die Möglichkeit für TouristInnen innerhalb des Dorfes im Sande der Sahara zu übernachten.

Essentielle Grundlage der vorliegenden Masterarbeit ist die private Grundschule der „Association Al Khamlia“, welche im Jahr 2004 von Mohamed Oujeaa ins Leben gerufen wurde. Eine Grundschule, die einst mit dem Ziel gegründet wurde, den Bildungsstand und somit die Entwicklungs- und Zukunftsperspektiven der Kinder und Jugendlichen im Dorf auszuweiten. Der Unterricht der staatlichen Schule sollte erweitert und ergänzt werden und es wurde beabsichtigt, ein gewaltfreies, kreatives Pendant der staatlichen Grundschule entgegenzusetzen und Freude und Spaß am Lernen zu wecken. Im Laufe der Zeit gelang es Mohamed Oujeaa europäische Organisationen, zu Beginn vor allem aus Spanien und Deutschland, für sein Vorhaben zu gewinnen, so auch Prof. Dr. Annette Drews, die Studierenden der Hochschule Zittau/Görlitz und der Berufsakademie in Gera.



(Abbildung 5: Die private Schule der „Association Al Khamlia“)

Seit dem Jahr 2006 konnte Prof. Dr. Annette Drews gemeinsam mit den deutschen Studierenden in Khamlia ein regelmäßiges interkulturelles Schul- und Begegnungsprojekt etablieren, dass sowohl in den Winter- als auch den Sommersemesterferien vierwöchig durchgeführt wird. Seither wird dieses Schulprojekt in Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen „LehrerInnen“ (Mitglieder der „Association Al Khamlia“) vor Ort organisiert, durchgeführt und durch den regelmäßigen Dialog ständig weiterentwickelt. Anliegen dieses Schulprojektes war und ist es, Bildung und Wissen gemeinsam mit den Kindern zu erschließen, Wissen durch Kreativität, Spiel, Sport, Bewegung und erlebnispädagogischen Elementen zu generieren, von und miteinander zu lernen und das Empowerment und das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken.



(Abbildung 6: Schularbeit mit den Kindern)

Rassismus der weißen Mehrheitsbevölkerung gegenüber Menschen mit schwarzafrikanischem Hintergrund ist in Marokko immer noch an der Tagesordnung und wird offen ausgeübt. Nicht umsonst ist Khamlia in der Region bekannt und betitelt als „Das Dorf der Schwarzen“. Die Konditionierungen von Bewertungsschemata und die hierarchischen Beziehungsmuster der Epoche des Sklavenhandels leben in den Einstellungen der Menschen von heute fort (vgl. Drews 2008, S. 134). Demzufolge war und ist es ein Anliegen dieses Projektes, das Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein der Kinder sowie die Wahrung ihrer kulturellen Besonderheiten und Identität zu stärken.



(Abbildung 7: Ergebnis des letzten Schultages im September 2013)

2.2 Das interkulturelle Schul- und Begegnungsprojekt „Afrika macht Schule“

Ich selbst habe im September 2012 erstmalig an dem Schulprojekt in Khamlia teilgenommen und bin mit anderen Studierenden, die den Ort vorher bereits mehrfach besucht hatten, nach Khamlia gereist. Wie so viele StudentInnen vor mir war auch ich begeistert und hingerissen von Khamlia. Für mich waren es damals die Gnawa in Khamlia, die das Feuer in meinem Herzen entfacht haben. Ich erinnere mich daran, dass es vor allem ihre authentische Liebe zum Leben, zur Musik, zum Mitmenschen und nicht zuletzt zu Gott war, die mich sehr tief berührt hat. Diese Liebe hat auch in mir die Liebe und vor allem das Vertrauen zum Leben selbst geweckt. Noch nie zuvor hatte ich mich so sicher, akzeptiert und willkommen gefühlt wie an diesem Ort. Die Auswirkungen auf mich selbst und verschiedenste Bereiche meines Lebens waren enorm und haben nicht zuletzt zur Forschungsfrage dieser Masterarbeit geführt.

2.2.1 Projektarbeit 2013

Also entschied ich mich dazu, das Schulprojekt fortzusetzen und selbst ein Jahr später im August 2013 als Projektleitung mit neuen Studierenden der Hochschule Zittau/Görlitz aus dem Studiengang der Sozialen Arbeit nach Khamlia zu reisen. Nach einem allgemeinen Informationsabend an der Hochschule Zittau/Görlitz im Dezember 2012 über Marokko, das Dorf Khamlia und das Schulprojekt für alle interessierten Studierenden entschieden sich sechs StudentInnen für die Projektteilnahme.

In den folgenden Monaten bereiteten wir intensiv die kommenden vier Projektwochen im August 2013 vor. Gemeinsam trafen wir uns regelmäßig einmal monatlich um die Fragen der Studierenden zu klären, die Reise organisatorisch und nicht zuletzt finanziell vorzubereiten, Projektideen zu sammeln und zu einem Konzept zusammenzustellen.

Im August traten wir dann unsere Reise über Fez, Marokko nach Khamlia an. Vom Flughafen in Fez ausgehend bedarf es noch einer langen Busreise, um in den südöstlichen Teil von Marokko in die kleine Stadt Merzouga zu reisen. Merzouga liegt nur sieben Kilometer von Khamlia entfernt und wie immer wurden wir dort von der Familie Oujeaa, unserer Gastfamilie, mit dem Auto abgeholt. In Khamlia selbst wurde uns ein Raum im Haus der Familie zur Verfügung gestellt - klein, stickig und einfach, aber immerhin genügend Platz zum Ablegen des Gepäcks und der Schlafmatratzen sowie zum Wechseln der Kleidung. Wirklich Platz zum Leben aber war da nicht und auch schlafen wollte keiner der Studierenden in dem kleinen stickigen Raum bei immer noch 35 Grad in der Nacht. Darauf waren die Studierenden vorbereitet gewesen und somit viel die Entscheidung draußen zu leben und zu schlafen nicht schwer.

Innerhalb des bereits erwähnten Bivouac für die TouristInnen, welches nur ein paar Schritte vom Haus der Familie entfernt liegt, befindet sich eine kleine Küche, sowie Toiletten und Duschen, die den Studentinnen immer zur freien Verfügung standen.

Während unserer Ankunftszeit hatten wir die Gelegenheit noch die letzten drei Tage des Monats Ramadan zu erleben und einen Einblick in den Tagesablauf der Einheimischen zu dieser Zeit zu erhaschen. Außerdem konnten wir gemeinsam mit unserer Familie vor Ort das Fastenbrechenfest feiern und die vielen traditionellen Speisen ausprobieren.

Zur großen Freude unseres kulturellen Interesses schloss sich an das Fastenbrechenfest eine Hochzeit von gleich zwei Brüdern der Oujeaa Familie an. Dies ging damit einher, dass

wir uns unseren kleinen Lebensraum um und im Haus der Familie Oujeaa mit hunderten von Hochzeitsgästen teilen mussten. Belohnt wurden wir aber mit einem Kulturgut, das bisher nur wenige Studierende bzw. TouristInnen erleben konnten. Über fünf Tage lang durften wir an allen Riten und Zeremonien teilnehmen und erfuhren viel über Sinn und Bedeutung der Hochzeitstraditionen.



(Abbildung 8: Die Brautpaare in der Mitte und ein kleiner Teil der Hochzeitsgesellschaft)

Nach der Hochzeitswoche konnten wir unser Schulprojekt gemeinsam mit den Mitgliedern und LehrerInnen der „Association Al Khamlia“ durchführen und in den folgenden drei Wochen viele Bildungsangebote mit kreativen, erlebnispädagogischen, spielerischen und bewegungsreichen Elementen umsetzen. Im Zentrum der Arbeit standen dabei die Themen Weltall, Tiere und Umweltschutz, welche die Kinder turnusmäßig als Workshops besuchten. Dabei war eine ressourcenorientierte, abwechslungsreiche und multimediale Bildungsarbeit im Sinne des Empowerment Grundlage für die Projektarbeit.

Innerhalb der Abschlusswoche konnte für die Kinder ein Ausflug in die nahegelegene Provinzhauptstadt Errachidia organisiert werden, bei dem u.a. eine internationale, private Sprachschule besucht wurde. Am letzten Projekttag gab es eine Abschlussveranstaltung mit allen Kindern, in der diese ihr erworbenes Wissen durch ein spielerisches Quiz überprüfen und in der diese, den im alltäglichen Tanzkurs eingeübten Tanz, vor Publikum präsentieren konnten.

Auch für die deutsche Projektgruppe gab es zum Abschluss einen weiteren kulturellen Höhepunkt. Über drei Tage lang konnten wir dem bereits erwähnten internationalen Gnawa-Festival in Khamlia beiwohnen, neue mystische und anfangs befremdliche Zeremonien und Rituale erleben und mit vielen TouristInnen aus aller Welt in Kontakt treten. Somit wurden wir

Zeugen von Tranceerlebnissen, Heilungsritualen und afrikanisch-islamisch kulturellen Erbe und Geschichte.

Neben der Durchführung des Schulprojektes muss erwähnt werden, dass dieses Projekt nicht zuletzt auch ein Begegnungsprojekt und einen interkulturellen Austausch darstellt. Die Teilnahme am alltäglichen Leben der DorfbewohnerInnen ist prägend für die Zeit in Khamlia. Die Studierenden leben nahezu 24 Stunden mit und zwischen den Einheimischen. Sie leben vergleichsweise unter einfachsten Bedingungen, müssen die Hitze zu jeder Tageszeit bei jeder Aktivität aushalten, Waschen ihre Wäsche mit den Händen, Essen gemeinsam mit der Familie (ebenfalls größtenteils mit den Händen), versuchen islamische und familiäre Konventionen zu beachten und zu respektieren (Projektteilnehmerinnen tragen ein Kopftuch), versuchen Kontakt zu den DorfbewohnerInnen aufzubauen, eine andere Sprache zu sprechen und lernen von und miteinander, um nur einige Aspekte dieses interkulturellen Austausches zu nennen.

Während der Projektzeit in Khamlia sowohl im Jahr 2013 wie auch im Jahr 2014 erfolgten in regelmäßigen Abständen kleinere Supervisionen zum Teil auch mit den Mitgliedern der „Association Al Khamlia“. Gesprächsrunden, in denen die Studierenden sich öffnen und über Probleme, Ängste und Ideen sprechen konnten. Zum Abschluss eines jeden Projektes erfolgte gemeinsam mit allen Beteiligten eine Evaluation der gemeinsam verbrachten Zeit und der Umsetzung des Schulprojektes.

2.2.2 Projektarbeit 2014

Ein weiteres Jahr später im Sommer 2014 entschied ich mich dazu, noch einmal das Schulprojekt in Khamlia anzuleiten angesichts der hohen Nachfrage von Studierenden der Berufsakademie in Gera. Aufgrund der Entfernung zwischen Gera und Görlitz begrenzte sich die gemeinsame Vorbereitung auf ein Gruppentreffen, zudem ich nach Gera reiste. Während dieses Treffens besprachen wir gemeinsam die Ideen der Studierenden hinsichtlich ihrer finanziellen, materiellen und zeitlichen Umsetzbarkeit für das Schulprojekt. Alle weiteren Informationen und Fragen wurden über E-Mail-Verkehr geklärt. Auch eine Frau aus Bulgarien, deren Freunde zuvor bereits Khamlia als TouristInnen besucht hatten, fragte mich bezüglich einer Projektteilnahme an und somit wurde auch sie Teil der Projektgruppe im September 2014.

Besonders prägnant aus dieser Projektzeit in Erinnerung geblieben, sind die regelmäßig durchgeführte Morgenrunden bestehend aus Yogaübungen für Kinder und musikalischen

Tanzrunden. Abgeschlossen wurde jede vormittägliche Unterrichtseinheit wie in jedem Jahr mit dem kollektiven Zähneputzen, um die Mundhygiene der Kinder im Dorf zu verbessern. Zum Projektabschluss organisierten die Studierenden eine Schnitzeljagd quer durch das gesamte Dorf Khamlia mit fünf verschiedenen Stationen, bei der die Kinder kleinere Wissensfragen lösen oder kreative Aufgaben ausführen konnten. Das Ende der Schnitzeljagd bildete das Finden eines Schatzes innerhalb der Sanddünen mit Joghurt, Luftballons und kleinen Spielzeugen für jeden.



(Abbildung 9: Abschlussbild der Projektarbeit 2014)

Während dieser Projektzeit im Sommer 2014 wurde das Interesse seitens der Mitglieder der „Association Al Khamlia“ nach Deutschkenntnissen so groß, dass wir uns spontan dazu entschieden, jeden Abend nach 20.00 Uhr einen Deutschkurs für alle interessierten Erwachsenen anzubieten. Dieser stieß auf großen Andrang, sodass wir bald in zwei, bald in drei Untergruppen arbeiten mussten, da immer wieder neue interessierte DorfbewohnerInnen hinzukamen.

Einprägsam für diese Projektzeit im September 2014 war auch der plötzliche Wetterumschwung mitten im September, der uns alle auch die DorfbewohnerInnen überraschte. Es begann stark zu regnen über fünf bis sechs Tage lang und die Temperaturen sanken von den gewohnten 45 Grad auf 15-20 Grad ab. Das war für alle eine Herausforderung, da vor allem in Bezug auf die Kleidung improvisiert werden musste. Auf so niedrige Temperaturen war kein deutscher Koffer vorbereitet. Auch das Dorf selbst war auf so viel Wasser nicht gefasst gewesen und ganz langsam begann das Dorf an vielen Stellen zu schmelzen, da alle Häuser in Khamlia nur aus Lehm und Stroh erbaut sind. Als der Regen schließlich nachließ, begannen dann die Ausbesserung- und Aufbauarbeiten und die Studierenden beteiligten sich als letzte gemeinschaftliche Aufgabe vor Projektende am Bau einer neuen Treppe, die vom Regen weggespült wurde.



(Abbildung 10: Bau der neuen Treppe)

3. Zum aktuellen Forschungsstand über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten

An die im vorangegangenen Kapitel vorgestellten Schulprojekte und Rahmenbedingungen für die Projektarbeit soll sich nun der aktuelle Forschungsstand über die Thematik dieser Studie „Auswirkungen von Auslandsaufenthalten“ anschließen. Bevor im nächsten Kapitel die Methodik dieser Arbeit dargelegt wird, sollen nun vergleichbare Studien und Forschungsergebnisse zur theoretischen Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand „Auswirkungen von Auslandsaufenthalten“ beschrieben werden. Später sollen die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit an den Forschungsstand anknüpfen, damit diese kontextualisiert, verglichen und generalisiert werden können. Darüber hinaus soll der aktuelle Forschungsstand durch die Ergebnisse dieser Studie ggf. bestätigt, widerlegt und erweitert werden.

Die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Forschungsstand ermöglichte es, das allgemeine Forschungsinteresse über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten zu spezifizieren und die potentiellen Auswirkungen in verschiedene Bereichen zu systematisieren. Auf dieser Grundlage bildeten sich anschließend die einzelnen Unterforschungsfragen heraus. Das Anknüpfen am bisherigen Wissensstand zur Thematik half zudem, eine Sensibilität für gewisse Nuancen in den eigenen Daten heraus zu bilden.

Der Versuch der Beschäftigung mit Auswirkungen von Auslandsaufenthalten innerhalb deutschsprachiger Literatur und Forschung fällt eher nüchtern aus. Hervorzuheben ist nach eingängiger Literaturrecherche zur Thematik die Publikation von Gerhard Maletzke (1996) „Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen“, da von ihm spezifische Auswirkungsbereiche von Auslandsaufenthalten benannt und beschrieben werden. Darüber hinaus interessiert eine Forschung der Universität Jena aus dem Jahr 2013 von Zimmermann und Neyer zur Persönlichkeitsentwicklung von Studierenden durch Auslandssemester, auf die abschließend innerhalb dieses Kapitels eingegangen werden soll. Veröffentlicht wurde diese Studie in der international bekannten Fachzeitschrift *Journal of Personality and Social Psychology*.

Die wohl bedeutenste Fachzeitschrift zur interkulturellen Forschung stellt das *International Journal of Intercultural Relations* dar. Die in diesem Journal veröffentlichten Forschungsergebnisse, die sich auf die Thematik der Auswirkungen von Auslandsaufenthalten beziehen, sollen hier ebenfalls dargelegt werden.

3.1 Zum Stand der Theorie

Maletzke (vgl. 1996, S. 168 f.) beschreibt, dass Menschen, welche eine längere Zeit in einem anderen Land mit einer fremden Kultur leben, durch eben diese Kultur verändert werden. Zugleich weist er auf die Einwände möglicher KritikerInnen hin, wie schwer bzw. unmöglich es ist, festzustellen, welche Anteile der Veränderung auf die Gastkultur bzw. den Auslandsaufenthalt zurück zu führen sind, denn die Person hätte sich mit Sicherheit auch verändert, wenn sie zu Hause geblieben wäre.

Diese beschriebene Schwierigkeit in der Beforschung von Auslandsaufenthalten und ihren Auswirkungen erscheint dann als weniger schwerwiegend, wenn beachtet wird, dass alle quantitativ erhobenen Forschungsergebnisse über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten, die beispielsweise im *International Journal of Intercultural Relations* veröffentlicht wurden, immer auch anhand einer Vergleichsgruppe ermittelt wurden, die nicht ins Ausland gefahren ist und vergleichend herangezogen wurde. Nichtsdestotrotz bestünde aber natürlich auf einer theoretischen Ebene durchaus die Möglichkeit, dass sich gewisse Auswirkungen von Auslandsaufenthalten über kurz oder lang auch in eben diesem Lebenslauf ohne den Auslandsaufenthalt eingestellt hätten, vor allem da möglicherweise auch andere Lebensereignisse ähnliche Auswirkungen auf die Persönlichkeit haben können. Dennoch lassen die zahlreichen Erfahrungen, Beobachtungen und Forschungsergebnisse zur Thematik aufhören und schmälern die eingangs von Maletzke benannte Problematik.

Wie sich die Veränderungen durch Auslandsaufenthalte im konkreten Fall gestalten, hängt natürlich von zahlreichen Bedingungen und Voraussetzungen ab. So spielen beispielsweise die Aufenthaltsdauer, die interkulturellen Vorerfahrungen der einzelnen TeilnehmerInnen, die interkulturelle Distanz zwischen Herkunftsland und Gastland (z.B. Deutschland und Marokko oder Deutschland und Dänemark), die Form der Einbindung des Gastes, die Gestaltung der Kontakte zu den Einheimischen und nicht zuletzt die Persönlichkeitsfaktoren des Gastes selbst (Persönlichkeit, Wissen, Wertorientierungen, Vorstellungen, Denkweisen, Fähigkeiten usw.) eine nicht unwesentliche Rolle (vgl. ebd., S. 169 f.).

Gleichwohl scheinen Auswirkungsbereiche von Auslandsaufenthalten zu existieren, die durch verschiedenste ForscherInnengruppen, denen wiederum unterschiedliche Arten von Auslandsaufenthalten zu Grunde lagen, immer wieder bestätigt werden.

Maletzke (vgl. ebd., S. 170 - 173) trägt sechs Formen dieser Auswirkungen zusammen, auf die im Folgenden explizit eingegangen werden soll:

Ein längerer Auslandsaufenthalt kann mit einer Stärkung des Ichs einhergehen, einer Festigung des Selbstwertgefühles und der persönlichen Identität. Die BesucherInnen lernen sich durch die Konfrontation mit der fremden Kultur selbst besser kennen und erfahren persönliche Stärke und Sicherheit, wenn sie sich den neuen Verhältnissen anpassen können und im Rahmen ihres Projektes erfolgreich sind. Darüber hinaus regen Auslandsaufenthalte dazu an, der eigenen inneren Stärke mehr zu vertrauen und Eigeninitiative und Verantwortung schätzen zu lernen.

Des Weiteren können Auslandsaufenthalte ebenso bewirken, dass Kreativität freigesetzt wird. Maletzke (vgl. ebd.) schildert, dass insbesondere KünstlerInnen ihr kreatives Potential vor allem in fremden Kulturen entfalten können. Kreativität beruht im Wesentlichen auf der Fähigkeit alteingefahrene Zusammenhänge, Ganzheiten oder Gestalten aufzulösen und aus den Einzelteilen neue, originelle „Kompositionen“ zu schaffen. Dieser Prozess kann durch die Begegnung mit einer fremden Kultur gefördert werden.

Gleichsam können Auslandsaufenthalte auch eine Zunahme der Leistungsorientierung, eine Vermehrung des Wissens und eine Horizonterweiterung bewirken sowie die Fähigkeit fördern, sich selbst erreichbare Erfolgsziele zu setzen. Dabei erscheint als wesentlich, das Neue in seinem Kontext und seinen Zusammenhängen zu verstehen und an vorhandene Wissensbestände anzufügen bzw. diese zu modifizieren. Ein solch generiertes Wissen kann zu mehr Toleranz gegenüber dem Fremden und einer Weltoffenheit führen, die sich in einem differenzierten Denken, in Relativierungen und dem Rückgang ethnozentrischer und autoritärer Einstellungen niederschlägt.

Daran anknüpfend ergibt sich ein weiterer Auswirkungsbereich aus der Begegnung mit einer „fremden“ Kultur: die Bewusstwerdung über die eigene Kultur im Herkunftsland. Bisher Selbstverständliches wird durch andere Denkens- und Verhaltensweisen und Wertorientierungen in Frage gestellt, zum Teil erschüttert und relativiert. Auslandsreisende begreifen mehr und mehr ihre kulturelle Prägung und nicht selten gehen manche aus diesem Prozess, so beschreibt es Maletzke (vgl. ebd.), auch mit einem gestärkten Nationalbewusstsein hervor.

Weitere Auswirkungsbereiche werden in der Veränderung der Vorstellungen und Einstellungen sowie der Vorurteile gesehen. Diese Veränderungen sind wiederum von der Art der interkulturellen Begegnung abhängig. Somit können unter bestimmten Voraussetzungen interkulturelle Begegnungen auch unerwünschte Folgen haben. Diese Folgen können eintreten, wenn bereits vor dem Auslandsaufenthalt negative Vorstellungen und Einstellungen existierten, die dann im Ausland dazu führen können, dass die Person das konkrete Erleben einseitig selektiv wahrnimmt. Als bedeutsamer Faktor für die Auswirkungen auf Einstellungen und Vorstellungen hat sich deshalb die „Intimität“ der Begegnung erwiesen. Flüchtige Kontakte mit einer fremden Kultur bewirken oft gar nichts, im Gegenteil sie verstärken oft noch vor-

handene Stereotype oder Vorurteile. Enge Begegnungen hingegen führen oft zu positiven Veränderungen der Vorurteile, da die BesucherInnen beginnen den anderen Menschen als differenzierte Persönlichkeit wahrzunehmen und als ein Individuum mit den gleichen Sorgen, Ängsten, Freuden und Hoffnungen.

3.2 Vergleichbare Studien

Die internationalen, hauptsächlich quantitativ erhobenen Forschungsergebnisse über Auswirkungen von Auslandsaufenthalten lassen sich akkumuliert innerhalb von Fachzeitschriften insbesondere über das bereits erwähnte *International Journal of Intercultural Relations* bis in ihre Kinderschuhe der 1950er Jahre zurückverfolgen. Die Artikel und Forschungsergebnisse dieses Journals, die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten untersucht haben, werden im Folgenden kurz dargestellt:

Als Resultat einer Studie aus dem Jahr 1979 von Steinkalk und Taft stellte sich heraus, dass die ForschungsteilnehmerInnen, australische StudentInnen, durch einen 10-wöchigen Bildungsbesuch in Israel einige Veränderungen in ihrem Verhalten angenommen haben (z.B. Ess- und Sprachgewohnheiten), sich über ihre eigene Kultur bewusst geworden sind, eine höhere Toleranz gegenüber anderen Menschen und Kulturen und neue Vorstellungen über ihre eigene Gesellschaft und die Einsicht entwickelt haben, dass Reisen den geistigen Horizont erweitert. Steinkalk und Taft beschreiben (vgl. 1979, S. 187 f.), dass wenn eine Person mit einer unbekannten Kultur konfrontiert wird, er oder sie neue Strategien entwickeln muss, um sich in ihr zurechtfinden zu können. Im Verlauf dieser Anpassung entwickelt der Fremde neues Sprach- und Kulturwissen, wird sich Verhaltens- und Kulturregeln bewusst, die unterschiedlich zu ihren/seinen eigenen sind und entwickelt gleichfalls Bewusstheit über die eigene Kultur. Steinkalk und Taft (vgl. ebd., S. 196) betonen die Wichtigkeit der Teilnahme und des Eintauchens des Reisenden in die Gastkultur, um diese Bildungserfolge zu erreichen, die für gewöhnlich über eine „normale“ Tourismusreise hinausgehen.

Eine spätere Studie von Carlson und Widaman (1988) zeigt den Wandel von Einstellungen und Sichtweisen hinsichtlich eines Weltverständnisses von amerikanischen Studierenden auf, die ein Jahr an einer europäischen Universität studiert haben. Diese quantitative Studie belegt ein Ansteigen des internationalen, politischen und interkulturellen Interesses der Studierenden sowie kultureller Weltoffenheit. Hinsichtlich des Herkunftslandes (Vereinigte Staaten) wurden verstärkt positive wie auch kritische Meinungen beschrieben. Carlson und Widaman (vgl. ebd., S. 1 f.) beziehen sich in ihrer Studie u.a. auf Abrams, der bereits 1960 als

Resultat von Auslandsaufenthalten von höherer Bildung spricht, die durch intellektuelle und professionelle Weiterentwicklung, Allgemeinwissen, persönlichem Wachstum und der Förderung eines Weltverständnisses gekennzeichnet ist. Dieses Weltverständnis beinhaltet nach Abrams Wissen und Bewusstheit, Reflexivität und Sensibilisierung für internationale Themen, Menschen und Kulturen und Ereignisse mit nationaler und internationaler Bedeutung.

Weitere Untersuchungen über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten von Stephan und Stephan (1992) belegen, dass die Ängste und Befürchtungen vor der Interaktion mit Marokkanern und Marokkanerinnen von amerikanischen CollegestudentInnen, verursacht durch ethnozentrische Einstellungen, durch einen kurzen Aufenthalt (nur mehrere Tage) in Marokko signifikant zurückgegangen sind. Allerdings wurde die Angst einiger TeilnehmerInnen auch verstärkt, was auf die Art und Weise des Kontaktes zur einheimischen Bevölkerung zurückgeführt wird. Der Kontakt, der die Angst abbauete, fand in harmlosen Kontexten statt, in denen die Studierenden Einblicke in die marokkanische Kultur erhielten. Dies waren vertrauliche Momente, in denen sich beide Kulturen auf Augenhöhe begegnet sind. Der Kontakt, der die Angst der StudentInnen erhöhte, fand in weniger harmlosen, weniger ruhigen und kontrollierbaren Situationen statt. Dies waren vor allem Situationen auf offener Straße, bei denen die Studierenden von Händlern angesprochen und teilweise ausgenutzt wurden. Andere Kontakte zur marokkanischen Kultur, welche die Angst erhöhten, waren oberflächliche Kontakte, bei denen kaum oder kein Wissen ausgetauscht wurde und die Begegnungen nicht auf Augenhöhe stattfanden, sondern die Studierenden sich als überlegen ansahen (vgl. ebd., S. 97).

Gmelch (vgl. 1997, S. 475) verdeutlicht ferner mit seinen Forschungsergebnissen, dass der größte persönliche Nutzen von ins Ausland reisenden Studierenden die Notwendigkeit ist, immer wieder neue Entscheidungen treffen zu müssen und mit den alltäglichen Erfordernissen des Lebens in ungewohnten Settings umgehen zu lernen. Dahingehend müssen Auslandsreisende lernen, wie das lokale „System“ funktioniert und müssen mit den GastgeberInnen kommunizieren, Fragen stellen und auch ihre Antworten und Bedeutungen verstehen lernen und das alles meistens durch das Nutzen einer Fremdsprache, was wiederum dazu führt, dass sich die Studierenden oft neue Wege überlegen müssen um ihre Bedürfnisse zu kommunizieren (vgl. ebd., S. 486). Als Folge dessen werden sie weniger materialistisch, anpassungsfähiger und unabhängiger in ihrem Denken. Sie werden sich der Kultur ihres Heimatlandes bewusst und lernen, kritisch zu denken (vgl. ebd., S. 485).

Eine Studie aus dem Jahr 2008 von Yashima (vgl., S. 268) belegt, dass die Werte für interkulturelle Kompetenz bei japanischen Studierenden nach einem Volontariat im Ausland hö-

her ausfielen als bei den Studierenden, die nicht an diesem Volontariat teilgenommen hatten. Außerdem wurde festgestellt, dass die Werte für interkulturelle Kompetenz bei den Studierenden am höchsten waren, die bereits vor dem Volontariat schon Auslandserfahrungen gesammelt hatten und dass die Werte für interkulturelle Kompetenz generell bei den Studierenden höher waren, die sich für das Volontariat entschieden hatten. Die Werte, die in Bezug auf interkulturelle Kompetenz gemessen wurden, waren dabei Offenheit/Ethnorelativismus, internationales Interesse, interpersonale Kommunikationsfähigkeiten und Selbstwirksamkeit. In Bezug auf die Kommunikationsfähigkeiten konnte belegt werden, dass die TeilnehmerInnen nach dem Volontariat nonverbal und emotional ausdrucksstärker waren und ihre Angst und Schüchternheit, sich selbst auszudrücken, abgelegt hatten.

In diesem Zusammenhang spricht Yashima (vgl. ebd., S. 269) die *contact hypothesis* von Allport (1954) an, die postuliert, dass durch den Kontakt zweier Gruppen Vorurteile abgebaut werden können, wenn a) sich die beiden Gruppen auf Augenhöhe begegnen, b) die Gruppen gemeinsame Ziele verfolgen, c) es keinen Wettkampf zwischen beiden Gruppen gibt und d) der Kontakt durch Expertise unterstützt wird. Diese These, dass interkultureller Kontakt mit einem Abbau von Vorurteilen einhergehen kann, hat vor allem in den letzten Jahren wieder an Bedeutung erlangt und konnte durch aktuelle Forschungsergebnisse immer wieder bestätigt werden so beispielsweise von Pettigrew und Tropp (2006).

Ebenfalls im Jahr 2008 wurde von Jackson (vgl. 2008, S. 349) eine Untersuchung publiziert, die die Auswirkungen eines vierwöchigen Aufenthaltes chinesischer StudentInnen in England beschreibt. Die Ergebnisse waren eine höhere interkulturelle Sensibilität und soziopragmatische Bewusstheit. Oberflächliche Beobachtungen der Unterschiede zur Gastkultur verringerten sich und ein stärkeres Mitgefühl für den „anderen“ Menschen bildete sich heraus. Die Studierenden wurden flexibler, aufgeschlossener und waren mehr dazu bereit, etwas Neues auszuprobieren. Ihre Englischkenntnisse verbesserten sich ebenfalls, was ihnen ermöglichte, ein Band zwischen den Kulturen zuknüpfen. Jackson (vgl. ebd., S. 356) spricht von der Herausbildung einer „globalen Identität“.

Eine aktuelle Studie, publiziert im Jahr 2012 von Lumkes Jr. et al. (vgl. 2012, S. 151), verfolgte das Ziel, den Lernerfolg von amerikanischen LandwirtschaftsstudentInnen bei einem zwölf-tägigen Auslandsstudium in China zu messen hinsichtlich Globalisierung, Landwirtschaft und Umwelt. Deutlich wurde, dass sich das Wissen der Studierenden in Bezug auf chinesische Landwirtschafts- und Umweltprobleme oder globaler Ökonomie wenig veränderte, dafür aber sich ihr Selbstbewusstsein und die Perspektive auf globale, politische Themen und Probleme erweiterte. Der größte Lernerfolg ergab sich in der kulturellen und persönlichen Entwicklung der Studierenden. Ihre Sicht, was es bedeutet, ein Amerikaner bzw.

eine Amerikanerin zu sein, einer Minorität anzugehören oder privilegiert zu sein, änderte sich drastisch, ebenso ihre Karriereziele sich aus der eigenen Komfortzone herauszubewegen und andere Länder mit anderen Entwicklungen und Regierungen kennen zu lernen (vgl. ebd., S. 153). Lumkes Jr. et al. (vgl. ebd., S. 151) schlussfolgern daraus, dass eine nachweisbare Entwicklung der Persönlichkeit schon bei sehr kurzen Aufenthalten im Ausland erreicht werden kann.

Zudem soll auch auf die Ergebnisse einer Studie von Dettweiler et al. (vgl. 2015, S. 72) hingewiesen werden. Diese brachte hervor, dass es auch zu einem Kulturschock kommen kann, wenn die Auslandsreisenden von ihrem Aufenthalt aus dem Gastland wieder zurück nach Hause kommen. Eine Zeit psychischer Labilität und eine Zeit, in der Gefühle der Isolation aufkommen, kann sich anschließen. Dies verdeutlicht den AutorInnen, dass pädagogische Unterstützung für diese Zeit bisher unterschätzt wurde.

Abschließend möchte ich noch die eingangs erwähnten Forschungsergebnisse von Zimmermann und Neyer (2013) der Universität Jena über die Persönlichkeitsentwicklung von Studierenden durch Auslandssemester benennen. Dabei untersuchten sie die „Big 5“ der Persönlichkeit nach Costa und McCrae der Studierenden vor und nach den Auslandssemestern (Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit, Neurotizismus). Die Untersuchung ergab, dass sich die Persönlichkeitswerte hinsichtlich der Offenheit für neue Erfahrungen, der Extraversion und der Verträglichkeit durch den Auslandsaufenthalt erhöhten und die Persönlichkeitswerte hinsichtlich des Neurotizismus abnahmen. Veränderungen bzgl. der Gewissenhaftigkeitswerte der Persönlichkeit konnten nicht bestätigt werden. Gleichzeitig belegt diese Studie, dass diejenigen, die zum Studieren ins Ausland gehen, in der Regel schon vor Reiseantritt offener, gewissenhafter und extravertierter als ihre KommilitonInnen sind, die zu Hause bleiben. Gleichwohl führt der Auslandsaufenthalt aber dazu, dass ihre Persönlichkeitswerte hinsichtlich Offenheit, Extraversion und Verträglichkeit weiter ansteigen und die hinsichtlich des Neurotizismus abnehmen. Offen bleibt allerdings, wie nachhaltig diese Entwicklungsschübe wirken.

4. Methodik der Untersuchung

Im folgenden Kapitel soll an den dargelegten Forschungsstand über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten der Untersuchungsplan dieser Arbeit, das Forschungsdesign, anschließen und beschrieben werden. Einführend möchte ich mich allgemein mit dem Terminus der qualitativen Sozialforschung auseinandersetzen und mich über deren Aktualität, insbesondere in Bezug zu dem sich beschleunigenden Sozialen Wandel, äußern und relevante theoretische Positionen qualitativen Denkens vorstellen.

Anschließend werden die Methode der Datenerhebung, welche die qualitative Datenerhebung mittels Selbstreflexionen nach Ingulsrud et al. beinhaltet, und die Methode der Ergebnisdarstellung, welche die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring nutzt, explizit beschrieben.

Letztlich werden die Gütekriterien nach Mayring (2002) für die vorliegende Forschungsarbeit diskutiert.

4.1 Methodologie des qualitativen Forschungsprozesses: Aktualität, Kennzeichen und forschungsrelevante Hintergrundtheorien

Die Natur erklären wir, das Seelenleben verstehen wird.

Wilhelm Dilthey

Die letzten Jahrzehnte haben in der methodologischen Entwicklung der empirischen Sozialforschung einschneidende Veränderungen mit sich gebracht. Durch den raschen sozialen Wandel und der daraus resultierenden Pluralisierung von Lebenswelten werden SozialforscherInnen zunehmend mehr mit sozialen Kontexten konfrontiert, die für sie so neu sind, dass klassische deduktive Methoden an der Differenziertheit der Gegenstände vorbeizielten (vgl. Flick 2012, S. 23).

Trotz der Forderung nach immer komplexeren quantitativen Auswertungsmodellen verstärkt sich also auch die Forderung nach offeneren Erhebungsmethoden, bei denen die Befragten selbst stärker zu Wort kommen sollen und nach interpretativen Methoden, die auch latente Sinnstrukturen erkennen können (vgl. Mayring 2010, S. 9).

Die Rede ist von qualitativen Verfahren, die sich auf die Erkenntnis der Sozialwissenschaften berufen, „dass menschliche Wirklichkeit [...] vielfältig und komplex konstituiert wird“ (Schön

1979, S. 20). Flick (vgl. 2012, S. 25) formuliert diesbezüglich, dass die klassischen Ideale der Objektivität weitgehend „entzaubert“ sind.

Wie auch bereits Max Weber (1919) sprechen Bonß und Hartmann (1985, S. 21) von der „Entzauberung der Welt“, die nicht ohne Konsequenzen für die in den Sozialwissenschaften noch anzustrebende und realisierbare Form der Erkenntnis bleibt:

Unter den Bedingungen der Entzauberung der objektivistischen Ideale kann nicht mehr umstandslos von objektiv wahren Sätzen ausgegangen werden. Was bleibt, ist die Möglichkeit subjekt- und situationsbezogener Aussagen, die zu begründen Aufgabe einer soziologisch akzentuierten Konzeption von Erkenntnis wäre.

Flick (vgl. 2012, S. 26 f.) sieht in der empirisch begründeten Formulierung solcher subjekt- und situationsspezifischen Aussagen ein Ziel, dass durch qualitative Forschung realisierbar wird. In ihr wird der zu untersuchende Gegenstand Richtlinie für die Auswahl von Methoden und nicht umgekehrt. Gegenstände werden dabei in ihrer Komplexität und Ganzheit in ihrem alltäglichen Kontext untersucht und die Wirklichkeit, die in qualitativer Forschung untersucht wird, ist nicht vorgegeben, sondern wird von unterschiedlichen Instanzen konstruiert.

Mayring (vgl. 2002, S. 19 ff.) bestätigt dieses Ziel qualitativer Forschung und sieht vor allem die Subjektbezogenheit der Forschung, die Betonung der Deskription und der Interpretation der Forschungssubjekte sowie die Forderung nach einer alltäglichen, natürlichen Umgebung während der Untersuchung und schließlich die Generalisierung der Ergebnisse im Sinne von Verallgemeinerungsprozessen als das Grundgerüst qualitativen Denkens an. Dies bedeutet, dass der Gegenstand humanwissenschaftlicher Forschung immer Menschen (Subjekte) sind und dass am Anfang der Analyse eine genaue Beschreibung des Gegenstandsbereiches stehen muss (vgl. ebd.). Zudem liegt der Untersuchungsgegenstand nie völlig offen, sondern muss durch Interpretation erschlossen werden. Diese Erkenntnis, als Verdienst der Hermeneutik, weist daraufhin, „dass vom Menschen Hervorgebrachtes immer mit subjektiven Intentionen verbunden ist“ (ebd., S. 22).

Humanwissenschaftliche Gegenstände sollten zudem möglichst in ihrem natürlichen Umfeld untersucht werden, da der Mensch im Labor anders reagiert als im Alltag. Nichtsdestotrotz bringt jeder forschende Zugang eine Verzerrung der Realität mit sich. Qualitative Forschung möchte diese Unschärfen verringern und deshalb nah an der natürlichen Lebenssituation der Forschungssubjekte anknüpfen. Auch ist es eine Fiktion, zu erwarten, so Mayring (vgl. ebd., S. 22 ff), dass qualitative Forschung zu allgemeinen Naturgesetzen gelangen wird. Dennoch kann und sollte qualitative Forschung im spezifischen Fall verallgemeinert und begründet werden.

Die vorliegende Forschungsarbeit nutzt diese beschriebenen qualitativ-verstehenden Erhebungs- und Auswertungsmethoden und möchte Gegenstände, Prozesse und Zusammenhänge der Auswirkungen von Auslandsaufenthalten nicht nur analysieren, sondern sich auch in sie hineinversetzen und diese nacherleben. Diese Forschungsarbeit möchte am Einmaligen, am Individuellen, ansetzen und geht bei der Ergebnisauswertung induktiv vor (vgl. Mayring 2010, S. 19).

Die Studierenden kommen innerhalb dieser Studie mittels Selbstreflexionen über den Auslandsaufenthalt in Khamlia zur Sprache. Sie selbst sind zunächst die ExpertInnen für ihre eigenen Bedeutungsgehalte. Die standardisierten Instrumente der quantitativen Forschung würden die ProjektteilnehmerInnen nicht ausreichend zu Wort kommen lassen und sie auf das Reagieren auf vorgegebene Kategorien reduzieren. Die Verfassung von Selbstreflexionen und die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring stellen für mein Erkenntnisinteresse ein geeignetes Erhebungs-, Interpretations- und Auswertungsinstrumentarium dar, welche den Standards eines methodisch kontrollierten Vorgehens genügen und später noch explizit beschrieben werden.

Qualitatives Denken muss und sollte aber nicht kategorisch von quantitativer Forschung getrennt werden. Auch qualitative Forschung kann sinnvolle Quantifizierungen ermöglichen. Quantifizierungen werden innerhalb dieser Forschungsarbeit nicht komplett ausgeklammert, sondern sie sollen innerhalb der Ergebnisinterpretation sinnvoll eingebaut werden, um gegebenenfalls die Bedeutung bestimmter Kategorien hervorzuheben (vgl. Mayring 2010, S. 51 und Mayring 2002, S. 37 f.).

Die bereits erwähnte Hermeneutik als längste Tradition wissenschaftlichen Umgangs mit Material und Wurzel sowie relevante Hintergrundtheorie qualitativen Denkens darf innerhalb dieser Arbeit nicht unerklärt bleiben. Als „Kunstlehre“ der Interpretation versucht sie, Texte zu interpretieren bzw. auszulegen und sinnhafte Realität zu entwickeln. Insbesondere die innerhalb dieser Arbeit genutzte qualitative Inhaltsanalyse stellt einen Verstehensprozess von vielschichtigen Sinnstrukturen in den Selbstreflexionen der Studierenden dar, was bedeutet, dass die Analyse nicht bei einem manifesten Oberflächeninhalt stehen bleiben darf, sondern sie muss auch auf latente Sinngehalte innerhalb der Reflexionen abzielen (vgl. Mayring 2010, S. 29 und 32).

Im gebräuchlichsten Sinne des Wortes dient die Hermeneutik heute zur Charakterisierung des Denkens von Autoren wie Hans-Georg Gadamer und Paul Ricoeur, die eine umfassende Philosophie der Interpretation und der Geisteswissenschaften entwickelt haben (vgl. Grondin 2009, S. 8). Diese hermeneutischen Ansätze Gadammers und Ricoeurs sowie auch ihrer Er-

ben bauen auf früheren Traditionen der Hermeneutik auf, als diese noch keine universelle Interpretationsphilosophie beschrieb, sondern als die Kunst galt, Texte richtig zu deuten. Sie bot Regeln und Richtlinien an, die eine gute Textauslegung ermöglichten und wurde als normative Hilfswissenschaft für die auslegenden Wissenschaften bis hinzu Friedrich Schleiermacher verstanden. Erst mit dem eingangs zitierten Wilhelm Dilthey wurde die Hermeneutik zum methodischen Fundament und zur Grundlagenreflexion über den Wahrheitsanspruch und somit auch über den wissenschaftlichen Status aller Geisteswissenschaften berufen. Als Reaktion dieser methodologischen Auffassung der Hermeneutik nahm sie später die Form einer universellen Interpretationsphilosophie an. Die Interpretation, das Verstehen und Auslegen erschien als Wesensmerkmal unserer Welterfahrung und somit als ein grundlegender Vorgang, den man mitten im Leben selbst findet. Es vollzog sich ein Übergang von der klassischen „Texthermeneutik“ über die Hermeneutik als das methodische Fundament aller Geisteswissenschaften hin zu einer „Existenzhermeneutik“ (vgl. ebd., S. 9 ff.).

All diese drei Hauptbedeutungen der Hermeneutik spiegeln sich auch in der qualitativ-interpretativen zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring als eine Methode sozialwissenschaftlicher Hermeneutik wieder, die innerhalb dieser Forschungsarbeit genutzt wurde, um die Selbstreflexionen zu interpretieren.

In diesem Sinne soll auch die subjektive Konstruktion von Wissen, als weitere theoretische Position innerhalb qualitativer Forschung für die Bearbeitung der hier vorliegenden Fragestellung hervorgehoben werden. Habermas (vgl. 1985, S. 547 f.) beschreibt, dass es die qualitative, sozialwissenschaftliche Forschungspraxis mit „symbolisch vorstrukturierten Wirklichkeiten“ zu tun hat. Diese symbolischen Verkörperungen des theoretischen Wissens eines Menschen sind Bestandteil seiner sozialen Lebenswelt und daher sinngehend und Realität für das Individuum. Die Erfahrungen und Auswirkungen, welche die Studierenden aus der Projektarbeit für sich mitnehmen, werden also durch die Begriffe und Zusammenhänge, die das erkennende Subjekt (die Studierenden) konstruiert, strukturiert und verstanden. Ob das dabei entstehende Bild, bzw. die von den Studierenden für sich wahrgenommene Auswirkung, objektiv betrachtet richtig oder falsch ist, lässt sich nicht beantworten. Aber seine Qualität lässt sich durch seine Viabilität bestimmen. Das bedeutet, inwieweit das Bild oder Modell, bzw. die verbalisierten Auswirkungen der StudentInnen, den einzelnen Subjekten ermöglicht, sich in der Welt zurechtzufinden und in ihr zu handeln (vgl. Glasersfeld 1996, S. 132 ff.). Also kann es innerhalb dieser Forschungsarbeit auch nicht darum gehen, zu absolut *wahren objektiven* Ergebnissen zu gelangen. Sondern es können Auswirkungen dieses Auslandsaufenthaltes in Khamlia aufgedeckt und beschrieben werden, welche sinngehend und Realität für die einzelnen Individuen geworden sind. Wenn dieser Sinn von den Studierenden hergestellt werden kann, dann ist jede einzelne Auswirkung für die StudentInnen nutzbrin-

gend und für sich wahr. Habermas (vgl. 1973, S. 309 und 317) bestätigt, dass durch Selbstreflexion, wie sie in dieser Arbeit gezielt genutzt wird, eine allgemeine Interpretation von Bildungsprozessen angeregt wird und dass uns der Sinn des Vorgangs durch Selbstreflexion selbst kritisch zu Bewusstsein kommen muss, da der Endzustand eines Bildungsprozesses erst dann erreicht ist, „wenn sich das Subjekt seiner Identifikationen und Entfremdungen, seiner erzwungenen Objektivationen und seiner errungenen Reflexionen als der Wege erinnert, auf denen es sich konstituiert hat.“ (ebd., S. 317). Der Aussagewert dieser Studie wird darüber hinaus dennoch verallgemeinerbar, aufgrund der Ergebnisentsprechungen und dem Vergleich zum Forschungsstand, dessen Erkenntnisse durchweg quantitativ erhoben und mit Vergleich zu einer Kontrollgruppe (die nicht im Ausland war) ermittelt wurden.

Gleichzeitig muss, wie Habermas (vgl. ebd.) beschreibt, mitgedacht werden, dass es keine „objektive“ Erkenntnis in den Geistes- und Sozialwissenschaften geben kann, da dass theoretische und praktische Erkenntnisinteresse den Aspekt bestimmt unter dem die Wirklichkeit objektiviert wird, also wissenschaftlicher Forschung zugänglich gemacht wird. Dass innerhalb dieser Forschungsarbeit nach Auswirkungen von Auslandsaufenthalten geforscht wurde, befördert also auch das Finden dieser und nicht beispielsweise das Finden von Nicht-Auswirkungen.

4.2 Die Methodik der Datenerhebung

Innerhalb internationaler Fachzeitschriften scheint, wie im Forschungsstand beschrieben, derzeit die Beschäftigung mit Forschungsansätzen zum Studium von Auswirkungen von Auslandsaufenthalten und speziell der interkulturellen Kompetenz zu überwiegen. Im bereits erwähnten *International Journal of Intercultural Relations*, als eine der wichtigsten internationalen Fachzeitschriften für interkulturelle Forschung, sind seit den 70er Jahren einige Artikel erschienen, die sich auch mit Forschungsmethoden für die Untersuchung der Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auseinandersetzen. Die vorgeschlagenen Diagnoseinstrumente unterscheiden sich hinsichtlich quantitativer und qualitativer Datenerhebung.

Nur einige wenige ForscherInnen, die innerhalb dieses internationalen Journals publiziert haben, wählen qualitative Ansätze und schlagen vor, Entwicklungsstände anhand von Textmaterial zu bewerten. Ingulsrud et al. (2002) und Jacobson et al. (1999) arbeiten mit einem so genannten *Portfolio Assessment* zur Überprüfung von interkulturellen Lernerfolgen. Mittels einer Selbstreflexion halten die Auslandsentsandten dabei ihre Lernergebnisse schriftlich fest (vgl. Scheitza 2007, S. 104 f.). An die qualitative Datenerhebung nach Ingulsrud et al.

mittels Selbstreflexionen lehnt sich auch die hier vorliegende Forschungsarbeit an und soll im Anschluss vorgestellt werden.

Die Mehrheit der ForscherInnen setzen aber bisher zum Studium der Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auf klassische quantitative Testverfahren, so schlagen beispielsweise Van der Zee/ Van Oudenhoven (2000) mit dem *Multicultural Personality Questionnaire* (MPQ) einen Fragebogen für die Vorhersage der Anpassung an eine neue kulturelle Umgebung vor. Einen ähnlichen Ansatz verfolgen auch Matsumoto et al. (2001) mit der von ihnen entwickelten *Intercultural Adjustment Potential Scale* (ICAPS). Ein anderes Beispiel stellt das von Hammer et al. (2003) entwickelte *Intercultural Development Inventory* (IDI) dar, welches wiederum ein Entwicklungsmodell interkultureller Kompetenz darstellt (vgl. Scheitza 2007, S. 105 f.). Auch *multiple-choice* Tests spielen in der interkulturellen Forschung eine Rolle, so z.B. von Seelye (1991), um interkulturelle Kompetenz nach Auslandsaufenthalten zu messen (vgl. Ingulsrud et al. 2002, S. 476).

4.2.1 Qualitative Datenerhebung mittels Selbstreflexionen nach Ingulsrud et al.

Ingulsrud et al. (2002, S. 473) entwickelten eine Forschungsmethode, die sowohl qualitative als auch quantitative Elemente beinhaltet, wobei die Datenerhebung qualitativ und die Datenauswertung quantitativ erfolgt:

Authentic assessment methods address the multi-faceted nature of cross-cultural experience. In this case, portfolios are used, involving the students in the assessment process. Within the context of portfolio assessment, a quantitative instrument is presented, measuring the degree of cross-cultural awareness by locating evidence of critical thinking in student-generated text.

Dieser Forschungsmethode nach Ingulsrud et al. lagen interkulturelle Praktika von Studierenden des Kyushu Lutheran College in Japan zwischen vier und acht Wochen vor. Die Intention dieses Forschungsprojektes war mittels quantitativer Auswertung, den Grad an interkultureller Bewusstheit zu messen, basierend auf dem durchgeführten Auslandsaufenthalt und den daraus resultierenden Selbstreflexionen.

Um die Selbstreflexionen der Studierenden zu stimulieren, wurde mit Portfolios gearbeitet, welche die Komplexität des interkulturellen Erlebnisses besser erfassen sollten. Jeder der Studierenden war frei in der Gestaltung seines eigenen Portfolios und bei der Auswahl von Daten, die am besten ihr Lernen reflektierten (vgl. ebd., S. 476).

Auf Grundlage dieser Portfolios sollten die Studierenden nach ihrem interkulturellen Praktikum Selbstreflexionen von ca. drei A4-Seiten verfassen. Dabei wurden sie durch die Vorgabe eines allgemeinen Rahmens unterstützt und mit vorbereiteten Fragen sollte der Reflexionsprozess angeregt werden, so z.B. (vgl. ebd., S. 482):

1. What kinds of differences did you recognize?
2. What new knowledge and experience did you gain?
3. How did your foreign language ability improve?
4. How has the experience affected your future plans and goals?
5. Have you been able to understand the world in a broader and deeper way?

Im Anschluss erfolgte eine quantitative Auswertung dieser Selbstreflexionen, bei der in den verfassten Texten nach Belegen für interkulturelle Rekognitionen gesucht wurde und diese in eine Checkliste eingetragen wurden. Durch diese Quantifizierungen konnte ein Index errechnet werden, der Aussagen darüber zulässt, in wie weit das Leistungsziel der interkulturellen Bewusstheit erreicht wurde. An dieser Stelle soll aber nicht weiter auf diese quantitative Auswertungsmethode eingegangen werden, da diese innerhalb der hier vorliegenden Forschungsarbeit nicht genutzt wurde. Die Auswertung der Selbstreflexionen innerhalb dieser Arbeit erfolgte qualitativ mittels der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring.

Ich entschied mich, diese Methode der Erstellung und Auswertung von Selbstreflexionen nach Ingulsrud et al. für mein Forschungsinteresse zu nutzen. Beabsichtigt wurde die Qualität der Auswirkungen, die sich für den oder die einzelne StudentIn ergeben haben und ihre Sinnstrukturen, subjektiven Wahrheiten und persönlichen Deutungen und Einstellungen zu erfassen. Selbstreflexionen als Forschungsgrundlage zu nutzen, ist ebenso kreativ wie innovativ und damit schließe ich mich auch dem Forschungsverständnis von Mayring (vgl. 2002, S. 133) an, wenn davon gesprochen wird, dass qualitative Forschung Vielfalt und Gegenstandsbezogenheit bedeutet, anstelle von Einseitigkeit und Methodenfixiertheit.

Ich habe mich bei dieser qualitativen Erhebung bewusst gegen die Durchführung von Interviews entschieden, da die Sättigung der studentischen Aussagen wesentlich geringer ausgefallen wäre, wenn ich diese unvorbereitet mit Fragen zu den Auswirkungen von ihrem Auslandsaufenthalt in Khamlia konfrontiert hätte. Die Möglichkeit des Schreibens von Selbstreflexionen hingegen, eröffnet den Studierenden ein genaueres Hinsehen, Zeit zur Bewusstwerdung somit eine größere Ergebnistiefe und zugleich ein Hineingehen in die Lebenswelt der Beteiligten. Diese Nähe zum Gegenstand stellt wiederum ein wichtiges Anliegen qualita-

tiver Forschung und Gütekriterium nach Mayring dar, da die gegenteilige „Laborforschung“ die Untersuchungsergebnisse verfälschen könnte.

Eine Erstellung von Portfolios durch die Studierenden erfolgte innerhalb dieses Forschungsprozesses nicht, da sich die Forschungsfragen und auch die angestrebte Forschungsmethode erst zu Beginn des Schulprojektes 2014 ergaben. Somit bestand besonders für die Projektteilnehmerinnen des Vorjahres keine Möglichkeit mehr, ein solches Portfolio anzufertigen. Die Studierenden des Schulprojektes von 2014 wurden dennoch gebeten, sich bereits während des Aufenthaltes in Khamlia mit den Auswirkungsbereichen des Aufenthaltes reflexiv auseinanderzusetzen und gezielt ihre Beobachtungen und Erfahrungen zu notieren.

4.2.2 Bestimmung des Ausgangsmaterials

1. Festlegung des Materials

Die TeilnehmerInnen der Schulprojekte wurden mit Entwicklung meines Forschungsinteresses im September 2014 gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, für ihr eigenes Interesse und für das Forschungsinteresse meiner Masterarbeit, sich freiwillig und gezielt hinsichtlich der Auswirkungen des Auslandsaufenthaltes in Khamlia bewusst zu werden und diese in Form von Selbstreflexionen niederzuschreiben. Das eigene Interesse der Studierenden für die Übernahme dieser Aufgabe erschien mir grundlegend, da qualitative Forschung am Subjekt ansetzen möchte und auch Forschung für die Beforschten darstellen und nicht nur einer Aushorchung dienen soll.

Das Vorhaben wurde freiwillig von den ProjektteilnehmerInnen angenommen und acht der zwölf StudentInnen reichten bis zum 15.12.2014, der als Orientierungstermin zur Abgabe galt, ihre Selbstreflexionen bei mir ein. Die TeilnehmerInnen wurden zuvor ausreichend und angemessen über mein Vorhaben informiert und der vertrauliche, anonyme Umgang mit ihren Daten wurde zugesichert. Zusätzlich ermöglichte ich ihnen, die Selbstreflexionen anonym über eine eigens eingerichtete Dropbox mir zukommen zu lassen. Diese Möglichkeit wurde von einigen Studierenden genutzt.

Wie bereits dargelegt, hatte ich mich zuvor mit dem derzeitigen Forschungsstand zu der allgemeinen Fragestellung „Auswirkungen von Auslandsaufenthalten“ beschäftigt, wobei einzelne Auswirkungsbereiche deutlich und von mir zu Überkategorien zusammengefasst wurden. Mit diesen Überkategorien konnte ich den Studierenden, angelehnt an Ingulsrud et al., einen unterstützenden Rahmen zur Reflexion bieten. Im September 2014 händigte ich ihnen

ein Arbeitsblatt aus, welches die Basis und den Rahmen für die Selbstreflexionen bildete (siehe Anhang 11.1 und 11.2). Aufgrund einer Teilnehmerin aus Bulgarien fertigte ich das Arbeitsblatt auch in englischer Sprache an.

2. Analyse der Entstehungssituation

Die Selbstreflexionen wurden letztendlich von sechs Studierenden der Sozialen Arbeit und einer Studentin der Psychologie verfasst. Darunter befanden sich vier Studentinnen der Hochschule Zittau/Görlitz, eine Studentin und ein Student der Berufsakademie in Gera und eine Studentin der Universität Erfurt (Psychologie). Alle Forschungssubjekte waren im Alter zwischen 21 und 31 Jahren. Eine weitere Selbstreflexion wurde von einer 52-jährigen Bulgarin angefertigt, die beruflich als Steuerberaterin tätig ist. Insgesamt bilden acht Selbstreflexionen die Forschungsgrundlage dieser Studie. Alle VerfasserInnen waren im Jahr 2013 und 2014 ProjektteilnehmerInnen im Schulprojekt in Khamlia, welche die Selbstreflexionen nach Abschluss des Projektes in Deutschland bzw. Bulgarien verfassten.

Wenn innerhalb dieser Arbeit von Studierenden und StudentInnen gesprochen wird, dann schließt das selbstverständlich auch die bulgarische Projektteilnehmerin mit ein.

4.3 Die Forschungsfrage der Untersuchung

Auf Grundlage der Analyse des aktuellen Forschungsstandes zu der Thematik „Auswirkungen von Auslandsaufenthalten“ konnte mein ursprünglich allgemein formuliertes Forschungsinteresse theoriegeleitet differenziert werden. Ich schließe mich dabei den Gedanken von Mayring (vgl. 2010, S. 57 f.) an und sehe die Theorie nicht als einen Feind, der das Material verzerrt und ein wirkliches Eindringen in das Material behindert, sondern als ein System allgemeiner Sätze über den zu untersuchenden Gegenstand an, dass nichts anderes, als die gewonnene Erfahrung anderer über den Gegenstand darstellt. Ich möchte an diese Erfahrung anknüpfen, um einen Erkenntnisfortschritt zu erreichen.

Folgende Forschungsfragen bildeten die Grundlage für die Untersuchung:

Hauptforschungsfrage:

Welche Auswirkungen können die Studierenden durch den vierwöchigen Auslandsaufenthalt in Khamlia, Marokko reflektieren?

Unterforschungsfrage 1:

Welche Auswirkungen können auf das Ich/das Selbst, die Identität und das Selbstwertgefühl reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 2:

Welche Auswirkungen können auf die „Big 5“ der Persönlichkeit reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 3:

Welche Auswirkungen können auf die Kreativität reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 4:

Welche Auswirkungen können auf die Leistungsorientierung reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 5:

Welche Auswirkungen können auf das Wissen reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 6:

Welche Auswirkungen können auf das soziale Netz reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 7:

Welche Auswirkungen können auf die Fremdsprachenkenntnisse reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 8:

Welche Auswirkungen können auf die Bewusstheit über die eigene Kultur reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 9:

Welche Auswirkungen können auf die Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 10:

Welche Auswirkungen können auf die Zukunftspläne und Ziele reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 11:

Welche Auswirkungen können auf die interkulturelle Kompetenz reflektiert werden?

Unterforschungsfrage 12:

Welche weiteren, bisher nicht erfassten Auswirkungen können noch reflektiert werden?

Darüber hinaus bat ich die ProjektteilnehmerInnen um eine Erhebung grundlegender soziodemografischer Daten (Alter, Geschlecht, Nationalität, Beruf/Studienfach), um diese gegebenenfalls innerhalb der Ergebnisinterpretation nutzen zu können.

4.4 Die Methodik der Ergebnisdarstellung: Die zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Zur Auswertung der Selbstreflexionen der Studierenden wurde die zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring genutzt. Grundlegendes Ziel dieser Inhaltsanalyse ist es, Material zu analysieren, das „aus irgendeiner Art von *Kommunikation* stammt“ (Mayring 2010, S. 11). Nach Mayring weist die qualitative Inhaltsanalyse die sechs folgenden Besonderheiten auf (vgl. ebd., S. 12 f.), die sich in der hier vorliegenden Forschungsarbeit widerspiegeln:

1. Inhaltsanalyse hat Kommunikation zum Gegenstand, also die Übertragung von Symbolen.
2. Die Inhaltsanalyse arbeitet mit symbolischem Material. Der Gegenstand der Analyse ist fixierte Kommunikation, die also in irgendeiner Form protokolliert, festgehalten vorliegt.
3. Die Inhaltsanalyse grenzt sich von freier Interpretation ab und will systematisch vorgehen, wodurch sie sich von einigen hermeneutischen Verfahren abgrenzt.
4. Das systematische Vorgehen wird in einer Analyse nach expliziten Regeln deutlich. Diese Regelgeleitetheit ermöglicht intersubjektive Nachprüfbarkeit, also das Nachvollziehen und Überprüfen der Analyse durch andere.
5. Das systematische Vorgehen zeigt sich auch in einer theoriegeleiteten Inhaltsanalyse. Dies bedeutet, dass die Inhaltsanalyse ihr Material unter einer theoretisch ausgewiesenen Fragestellung analysiert. Theoriegeleitetheit bedeutet dabei, das Anknüpfen an Erfahrungen anderer mit dem zu untersuchenden Gegenstand.
6. Die Inhaltsanalyse ist Teil des Kommunikationsprozesses und eine schlussfolgernde Methode. Sie will Aussagen über das zu analysierende Material treffen, z.B. Aussagen über den Sender oder über Wirkungen beim Empfänger oder Ähnliches.

Zugrundeliegende Kommunikation dieser Arbeit und somit der Ausgangspunkt für die qualitative Inhaltsanalyse sind die Selbstreflexionen der Studierenden. Die Selbstreflexion ist eine besondere Form der Kommunikation, bei der Sender und Empfänger dieselbe Person darstellen. Die Person, die sich reflektiert, tritt in eine Metakommunikation mit sich selbst. Sie

verfolgt die Absicht, sich ihrer eigenen Kognitionen, Vorstellungen, Sichtweisen, Entwicklungen u. Ä. bewusst zu werden. Sie sendet also Signale in Form von geschriebener Sprache zunächst an das Blatt Papier, welches wie ein Zwischenempfänger wirkt (allerdings ohne Verstehensleistung) und die eigene Kommunikation zurückspiegelt, wodurch sich auch die Selbstreflexion als doppelseitiges Geschehen und somit als ein sozialer Interaktionsprozess verstehen lässt (vgl. Burkart 2002, S. 30 f.). Der ursprüngliche Sender der Nachricht wird wieder zum Empfänger und versteht die gesendete bzw. empfangene Nachricht durch die Reflexionsleistung neu, bzw. kann einen anderen Blickwinkel einnehmen. Somit verhalten sich bei der Selbstreflexion das eigentliche Ich und die zugleich eingenommene Beobachterposition kommunikativ zueinander und die Selbstreflexion kann nach Burkarts Definition von „Kommunikation“, als Kommunikation verstanden werden (ebd., S. 32 f.): „Erst der *wechselseitig (!) stattfindende Prozeß der Bedeutungsvermittlung* soll als Kommunikation begriffen werden.“.

Das systematische und regelgeleitete Vorgehen der Textanalyse wurde innerhalb dieser Studie ermöglicht durch die Umsetzung des konkreten Ablaufmodells der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring. Jeder Analyseschritt und jede Entscheidung im Auswertungsprozess kann auf eine begründete und getestete Regel zurückgeführt werden. Ebenfalls wurde das Material der Inhaltsanalyse an einer theoretisch ausgewiesenen Fragestellung analysiert und der Stand der Forschung zum Gegenstand erhoben und bei der Ergebnisinterpretation herangezogen.

Die Stärke der qualitativen Inhaltsanalyse besteht darin, dass die Analyse in einzelne Interpretationsschritte zerlegt wird, die vorher festgehalten werden, wodurch sie für andere nachvollziehbar und intersubjektiv überprüfbar wird (vgl. Mayring 2010, S. 59). Ziel qualitativer Inhaltsanalyse ist es, systematisch, d.h. theoriegeleitet und regelgeleitet, Texte zu verstehen und zu interpretieren. Mayring erscheinen dabei drei Grundformen des Interpretierens differenzierbar: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung.

Diese Forschungsarbeit nutzt die Zusammenfassung als Interpretationsverfahren. Ziel ist, dass Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, aber durch Abstraktion einen überschaubaren Korpus zu schaffen, der immer noch ein Abbild des Grundmaterials darstellt (vgl. ebd., S. 65). Ich habe versucht, das gesamte Material zu berücksichtigen und systematisch auf das Wesentliche zu reduzieren, somit induktiv Kategorien abzuleiten. Es schien mir wichtig, für die einzelnen subjektiven Auswirkungen der Studierenden offen zu bleiben, die einzelnen Individuen für sich sprechen zu lassen und sie in ihren wahrgenommenen Veränderungen ernst zu nehmen. Es wurde nicht darauf abgezielt, durch

ein vorgefertigtes Kategoriensystem, wie bei der strukturierenden Inhaltsanalyse (deduktive Kategorienanwendung), nach gezielten vorformulierten Auswirkungen zu suchen. Die induktive Kategorienbildung ist ebenso ein zentraler Prozess der *gegenstandsbezogenen Theoriebildung*, wie sie die *grounded theory* nutzt und von „offenem Kodieren“ spricht (vgl. Mayring 2002, S. 115).

Grundprinzip der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist es, die jeweiligen Abstraktionsebenen der Zusammenfassung genau festzulegen, auf die das Material hin transformiert wird. Diese Abstraktionsebenen werden schrittweise verallgemeinert und die Zusammenfassung wird immer abstrakter. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse geht induktiv vor und erscheint mir als angemessen für die Interpretation der Selbstreflexionen, da ich nach einer möglichst naturalistischen, gegenstandsnahen Abbildung des Materials strebe und den Gegenstand in der Sprache des Materials erfassen möchte.

Folgendes Ablaufmodell veranschaulicht die einzelnen Schritte der zusammenfassenden Inhaltsanalyse:

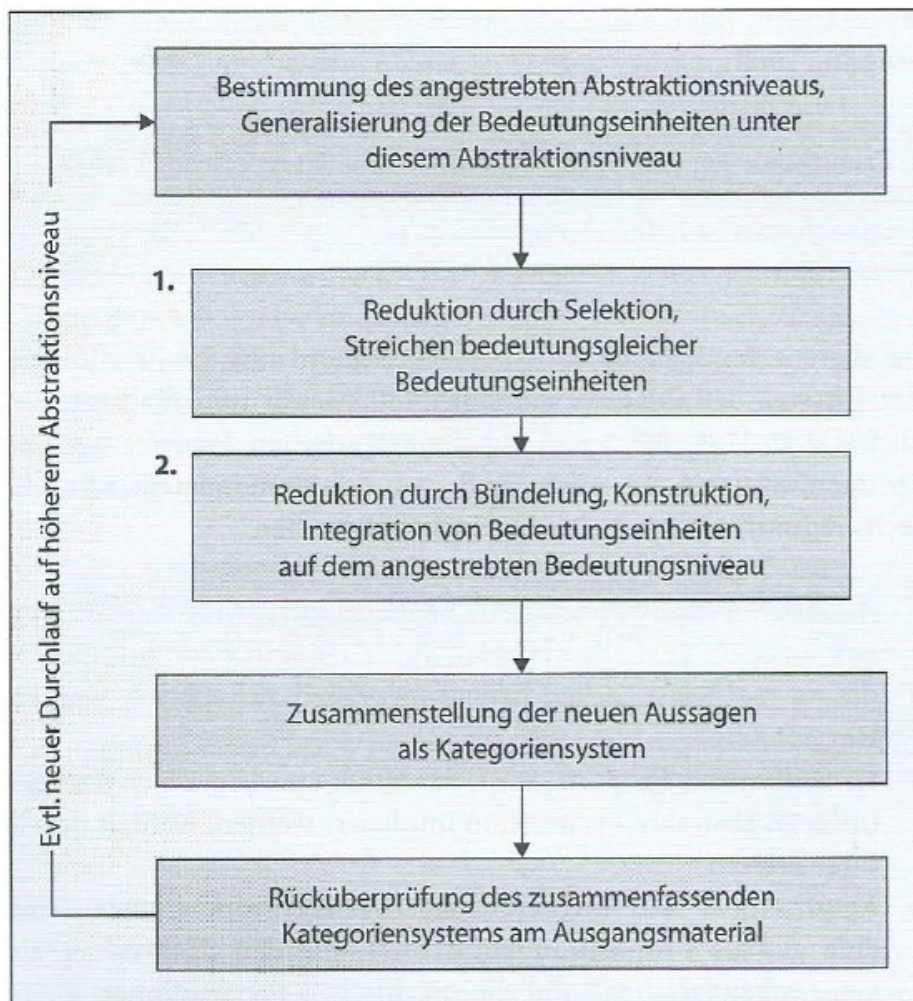


Abb. 14: **Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse**
(Mayring 1995)

(Abbildung 11: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse nach Mayring 2002, S. 96)

Bei Anwendung der zusammenfassenden Inhaltsanalyse wurden systematisch die Selbstreflexionen nach ihren Überkategorien ausgewertet. Es erfolgte keine durchgängige Auswertung der einzelnen Reflexionen, sondern nach Abschnitten hinsichtlich des einzelnen Auswirkungsbereich, um in der anschließenden Ergebnisdiskussion eine Sammlung aller gebildeten Kategorien der Studierenden innerhalb eines Auswirkungsbereiches vorliegen zu haben. Mayring (vgl. 2010, S. 59) bezeichnet diese Analyseeinheit als Auswertungseinheit, die vor der Analyse festgelegt werden muss. Zudem sollte, um die Präzision der Inhaltsanalyse zu erhöhen, nach Mayring, eine Kodier- und Kontexteinheit für die Interpretation festgelegt werden. Die Kodiereinheit legt fest, welches der kleinste Materialbestandteil ist, der ausgewertet werden darf, also was der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann. Den minimalen Textteil, der innerhalb dieser Analyse ausgewertet werden darf, bilden auch einzelne Wörter, sofern sie bedeutungstragend für die Beantwortung der Forschungsfragen

sind. Die Kontexteinheit legt wiederum den größten Textbestandteil fest, der unter eine Kategorie fallen kann. Die Kontexteinheit für diese Analyse bildet das gesamte Material des jeweiligen Falles.

Der erste Arbeitsschritt innerhalb der zusammenfassenden Inhaltsanalyse wird als Paraphrasierung bezeichnet. Inhaltstragende Textbestandteile der Selbstreflexionen wurden in eine knappere, auf den Inhalt beschränkte, beschreibende Form umgeschrieben, wodurch wenig inhaltstragende, ausschmückende Textbestandteile fallen gelassen werden konnten. Die Fragestellung der Analyse gab dafür die Richtung an (vgl. ebd., S. 69 f.). In einem nächsten Schritt wurde das Abstraktionsniveau der einzelnen Paraphrasen angehoben und alle Paraphrasen, die unter dem gesetzten Abstraktionsniveau lagen, wurden verallgemeinert. Dadurch entstanden inhaltsgleiche oder ähnliche Generalisierungen, die für die weitere Materialbearbeitung wegfielen. Diese Generalisierungen sowie auch unrelevante Paraphrasen für die Beantwortung der Forschungsfrage wurden im Auswertungsprozess in einem hellen Grauton dargestellt. Sie spielen innerhalb der weiteren Analyse keine Rolle mehr. Im Anschluss erfolgte die erste Reduktion und mehrere sich aufeinander beziehende Generalisierungen wurden zusammengefasst und ggf. durch neue Aussagen wiedergegeben, um ein erstes Kategoriensystem zu entwickeln. Mayring (vgl. ebd.) spricht dabei von Bündelung, Konstruktion und Integration der einzelnen Paraphrasen.

Die Aussagen einer/s jeden einzelnen Studierenden wurden zunächst zu Kategorien zusammengefasst (innerhalb der einzelnen Auswirkungsbereiche), sodass nach der ersten Reduktion, ein umfangreiches Kategoriensystem entstand. Dieses beinhaltete die Kategorien zu den Aussagen jeder/s Studierenden, wodurch sich inhaltlich noch einzelne Kategorien zwischen den Studierenden ähnelten. Zum Ende dieser Reduktionsphase wurde überprüft, ob das zusammengestellte Kategoriensystem das Ausgangsmaterial noch repräsentiert und ob alle ursprünglichen Paraphrasen im Kategoriensystem aufgegangen sind (vgl. ebd.).

An diesen ersten Reduktionsvorgang schloss sich die zweite Reduktion an, um das Material fallübergreifend zusammenzufassen. Nun wurden die einzelnen Kategorien der Studierenden innerhalb eines Auswirkungsbereiches ein zweites Mal generalisiert und das Abstraktionsniveau der einzelnen Kategorien weiter angehoben. Ebenso konnten mehrere sich auf einander beziehende Kategorien zusammengefasst und gegebenenfalls durch neue Aussagen wiedergegeben werden (Bündelung, Konstruktion, Integration). Inhaltsgleiche Kategorien bzw. Kategorierteile verloren dabei an Bedeutung. Kategorien, die sich mit Blick auf die Unterforschungsfrage als irrelevant erweisen, wurden gleichermaßen gestrichen. Auf diesem Weg entstand für jeden Auswirkungsbereich ein Kategoriensystem (2. Reduktion), dass die

Aussagen aller Studierenden berücksichtigt und eine Repräsentation des Ausgangsmaterials darstellt (vgl. ebd., S. 81 f.).

Die Absicht der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse, große Materialmengen auf ein überschaubares Maß zu kürzen und dabei die wesentlichen Inhalte zu erhalten, ist damit erreicht. Das gesamte induktiv gebildete Kategoriensystem, welches im Anhang (Kapitel 8.23 – 8.34) eingesehen werden kann, ist Ergebnis des Auswertungsprozesses und stellt die Grundlage für die sich anschließende Ergebnisdiskussion im Sinne der Fragestellungen dar. Da die Studierenden, die einzelnen finalen Kategorien unterschiedlich oft reflektierten, wurde diesen Häufigkeiten angefügt, um sie innerhalb der Ergebnisdiskussion ggf. thematisieren und die Bedeutung einzelner Kategorien unterstreichen zu können.

4.5 Die Gütekriterien

Qualitative Sozialforschung hat den Anspruch, sich an sozialwissenschaftlichen und spezifisch inhaltsanalytischen Gütekriterien messen zu lassen (vgl. Mayring 2010, S. 123). Es ist ein wichtiger Standard innerhalb der empirischen Forschung, die Forschungsergebnisse anhand von Gütekriterien einzuschätzen, um somit die Qualität der Forschungsergebnisse zu messen.

Die sozialwissenschaftliche Methodenlehre teilt Gütekriterien ein, zum einen in Maße der **Reliabilität** (Zuverlässigkeit), was die Stabilität und Genauigkeit der Messung sowie die Konstanz der Messbedingungen meint und zum anderen in Maße der **Validität** (Gültigkeit), die sich darauf beziehen, ob das gemessen wurde, was gemessen werden sollte (vgl. Friedrichs 1973, S. 100).

Die Übertragung dieser „klassischen“ Gütekriterien auf inhaltsanalytische Forschung ist nicht ganz unproblematisch. Beispielsweise erscheinen Paralleltestverfahren zur Bestimmung der Reliabilität unsinnig, da die Äquivalenz zweier Instrumente bei der Analyse sprachlichen oder in diesem Falle verschriftlichten Materials kaum erweisbar ist (vgl. Mayring 2010, S. 117). Auch die *split-half* Methode zur Reliabilitätsbestimmung kann kaum angewendet werden, da, so Mayring (ebd.), „der Umfang der Materialstichprobe wie auch der Umfang des Instrumentes (der Kategorien) meist so bestimmt wird, dass in einzelnen Teilen zentrale, das Gesamtergebnis verändernde Ergebnisse auftauchen können.“.

Zudem besteht die Möglichkeit, die gesamte Analyse von mehreren Personen durchführen zu lassen, um die Ergebnisse vergleichen zu können (Intercoderreliabilität). Dadurch soll ein gewisses Maß an Objektivität gemessen werden, also die Unabhängigkeit der Ergebnisse von der/dem ForscherIn. Aber auch die Intercoderreliabilität ist nach Ritsert (vgl. 1972, S. 70)

nicht unproblematisch, da hohe Übereinstimmungen zwischen verschiedenen Kodierern nur bei sehr einfachen Analysen zu erreichen sind. Gleichsam bleibt zu beachten, dass es die qualitative sozialwissenschaftliche Forschungspraxis mit „symbolisch vorstrukturierten Wirklichkeiten“ (Habermas 1985, S. 547 f.) zu tun hat, die subjektive Sinnkonstruktionen aber keine objektiven Wahrheiten ermöglicht. Da Reliabilität die Voraussetzung für Validität darstellt, beschreibt Mayring (2010, S. 118), „treffen die Argumente gegen Reliabilitätskonzepte auch die Validität“.

Mit Blick auf die beschriebene Problematik können die Maßstäbe quantitativer Forschung für qualitative Studien nicht einfach so übernommen werden. Es müssen eigene Gütekriterien diskutiert werden, damit die Parameter zu Vorgehen und Ziel der Analyse passen und die Gefahr von Willkür und Beliebigkeit reduziert wird.

Mayring (vgl. 2002, S. 144-148) führt sechs allgemeine Gütekriterien qualitativer Forschung an, welche ich nutzen möchte, um die Qualität dieser Forschungsarbeit zu diskutieren:

Als erstes Gütekriterium benennt Mayring (ebd., S.144 f.) die **Verfahrensdokumentation**, denn „das schönste Ergebnis ist wissenschaftlich wertlos, wenn nicht das Verfahren genau dokumentiert ist, mit dem es gewonnen wurde.“. Der hier vorliegende Forschungsprozess wurde sehr umfangreich dokumentiert, um diesen für den Leser/die Leserin nachvollziehbar zu gestalten. Dies betrifft vor allem die Explikation des Vorverständnisses (Vorstellung des Dorfes Khamlia und der Schulprojekte), die Zusammenstellung des Analyseinstrumentariums sowie die Durchführung und Auswertung der Datenerhebung (vgl. ebd.). Durch die genaue Beschreibung des interkulturellen Austausches, der Erfassung des Forschungsstandes, der expliziten Beschreibung des Forschungsdesigns und des Forschungsprozesses sowie der Forschungsdokumente im Anhang zur intersubjektiven Nachvollziehbarkeit des gesamten Forschungsprojektes kann die Qualität dieser Arbeit hinsichtlich der Verfahrensdokumentation als gesichert angesehen werden.

Die **argumentative Interpretationsabsicherung** spielt nach Mayring für die Qualität qualitativer Forschung ebenfalls eine wesentliche Rolle. Interpretationen können zwar nicht mathematisch bewiesen, sollen aber trotzdem argumentativ begründet werden (vgl. ebd.). Eine schlüssige Interpretation und Ergebnisdiskussion wurde einerseits durch die Anwendungsmethodik der qualitativen Inhaltsanalyse und andererseits durch die adäquate und sinnvolle Theoriegeleitetheit der Deutungen realisiert. Darüber hinaus steigt die argumentative Interpretationsabsicherung durch den Vergleich der Forschungsergebnisse mit den Resultaten der Studien aus dem Forschungsstand.

Durch die Anwendung der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse zur Interpretation der Ergebnisse ist ein weiteres Gütekriterium der qualitativen Forschung nach Mayring erfüllt. Qualitative Forschung soll zwar gegenstandsangemessen erfolgen, aber sich auch an bestimmte Verfahrensregeln halten und systematisch ihr Material bearbeiten. Dieses Kriterium der **Regelgeleitetheit** wurde durch die Umsetzung des Ablaufmodells der qualitativen Inhaltsanalyse verwirklicht, da durch sie der Analyseprozess in einzelne Schritte zerlegt wird, was wiederum die Voraussetzung für ein systematisches Vorgehen schafft (vgl. ebd., S. 145 f.).

Die soeben erwähnte **Gegenstandsangemessenheit** stellt das vierte Gütekriterium nach Mayring dar und kann dadurch erreicht werden, dass möglichst nah an der Alltagswelt der beforschten Subjekte angeknüpft wird. Mit der Erhebungsmethode der Selbstreflexionen wurden die „Versuchspersonen“ nicht ins „Labor“ geholt, sondern es wurde ins „Feld“ gegangen, um die ForschungsteilnehmerInnen in ihrer natürlichen Lebenswelt zu belassen. Gegenstandsangemessenheit wurde ferner durch eine Interessenübereinstimmung mit den Forschungssubjekten realisiert. Qualitative Forschung soll auch Forschung für die „Betroffenen“ sein und ein offenes, gleichberechtigtes Verhältnis anstreben. Nach Abschluss der Forschung wurden die Untersuchungsergebnisse den Forschungssubjekten ausgehändigt (vgl. ebd.).

Die Rückspiegelung der Ergebnisse an die Beforschten, die Mayring als **kommunikative Validierung** bezeichnet, kann ebenfalls als Gütekriterium herangezogen werden. Qualitative Forschung nimmt die Beforschten nicht als Datenlieferanten, sondern als denkende Subjekte wahr und billigt ihnen mehr Kompetenz zu als üblich. Trotzdem darf die kommunikative Validierung nicht das ausschließliche Kriterium sein, da die Analyse sonst Gefahr läuft, bei den subjektiven Bedeutungsstrukturen der Betroffenen stehen zubleiben und nicht über deren Mythen, Stereotypen etc. hinausgeht (vgl. ebd., S. 147 f.). Im Anschluss an die Interpretation wurde die Ergebnisdiskussion den ProjektteilnehmerInnen zugestellt, um ihnen die Möglichkeit der kommunikativen Validierung einzuräumen und um für den Forschungsprozess ggf. weitere Erkenntnisse einzuholen. Leider gab es von Seiten der Forschungssubjekte für diese Form der kommunikativen Validierung keinen Rücklauf.

Letztes und sechstes Gütekriterium für qualitative Forschung benennt Mayring als **Triangulation**. Gemeint ist, dass die Qualität der Forschung durch mehrere Analysegänge vergrößert werden kann. Triangulation schließt also auch den Versuch mit ein, für die Fragestellung unterschiedliche Lösungswege zu finden und die Ergebnisse zu vergleichen. Dies könnte beispielsweise durch eine vergleichende quantitative Analyse oder unterschiedliche Interpre-

tlinnen realisiert werden (vgl. ebd.). Die Erhebung einer eigenen vergleichenden quantitativen Analyse war bis zum derzeitigen Moment noch nicht möglich. Dennoch konnten die Forschungsergebnisse dieser Studie innerhalb der Ergebnisdiskussion, mit den Resultaten vorangegangener quantitativer Forschungen aus dem aktuellen Forschungsstand verglichen und mit Prof. Dr. Annette Drews als zusätzliche Interpretin diskutiert werden.

Mit resümierendem Blick hinsichtlich der Diskussion und Reflexion der allgemeinen Gütekriterien für qualitative Forschung nach Mayring, innerhalb des gesetzten Umfangs dieser Masterarbeit, kann die Qualität der vorliegenden Untersuchungsergebnisse als gesichert angesehen werden.

5. Ergebnisdiskussion

Im folgenden Kapitel schließt sich an die Darstellung der Methodik der Untersuchung die Diskussion der Ergebnisse an, die aus den Daten der ProjektteilnehmerInnen über das Interpretationsverfahren der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse gewonnen wurden. Im Anhang (Kapitel 8.11 - 8.34) können zur Transparenz des Forschungsprozesses die vollständigen Kategoriensysteme jedes Auswirkungsbereich, die durch Zusammenfassung über erste und zweite Reduktion gebildet wurden, eingesehen werden.

Die gebildeten Kategoriensysteme werden nun Schritt für Schritt für jeden Auswirkungsbereich beschrieben und diskutiert. Ebenso erfolgt ein Anschluss an den dargelegten Forschungsstand und dessen Erweiterung. Abschließend werden die einzelnen Unterforschungsfragen für jeden Auswirkungsbereich beantwortet.

5.1 Auswirkungen auf das Ich/Selbst, die Identität und das Selbstwertgefühl

Nach Maletzke (vgl. 1996, S. 170) geht ein Auslandsaufenthalt oft mit einer Stärkung des Ichs bzw. Selbst einher, was sich in einer Festigung des Selbstwertgefühles und der persönlichen Identität widerspiegelt. Die BesucherInnen lernen sich durch die Konfrontation mit der fremden Kultur selbst besser kennen und erfahren persönliche Stärke und Sicherheit, wenn sie sich den neuen Verhältnissen anpassen können und im Rahmen ihres Projektes erfolgreich sind.

Diese Weiterentwicklung des Ichs, in Bezug auf das Selbstwertgefühl und die persönliche Identität, die Maletzke (vgl. ebd.) beschreibt, konnte durch die Analyse der Selbstreflexionen bei diesem Auslandsaufenthalt bestätigt werden.

Das „Selbst“ wird dabei nach Rogers' Persönlichkeitstheorie als die Wahrnehmungen und Bedeutungen, die mit dem eigenen Ich verbunden sind, definiert. Das Selbst stellt eine psychologische Struktur dar, über die Menschen ihre Welt interpretieren. Ableiten lässt sich für das Selbstwertgefühl, dass es den Eindruck beschreibt, den man von sich selbst, den eigenen Fähigkeiten und dem eigenen Charakter hat. Diese hängen wiederum mit dem Wert zusammen, den man dem eigenen Leben beimisst. Personen mit einem positiven Selbstwertgefühl sprechen und handeln mit der Grundüberzeugung, Lebensaufgaben bewältigen und Konflikte lösen zu können. Bei einem negativen Selbstwertgefühl hingegen, ist die Person

der Überzeugung, dass sie mit der auf sie zukommenden Situation nicht zurechtkommen wird und diese nicht bewältigen kann (vgl. Pervin/Cervone/John 2005, S. 220 ff.).

Die Studierenden haben während des Aufenthaltes in Khamlia eine Steigerung ihres Selbstwertgefühles erfahren. Sie beschreiben, dass es eine komplett neue Erfahrung für sie bedeutete, dass Äußerlichkeiten in Khamlia nicht beurteilt werden. An dieser Stelle möchte ich hervorheben, dass sich unter den Forschungssubjekten sieben Frauen und nur ein Mann befindet. Durch das Tragen des Kopftuches und der wenig körperbetonten Kleidung der weiblichen Projektteilnehmer in Khamlia, als Zeichen der Toleranz muslimischer Werte, haben sich die Studierenden weniger attraktiv gefühlt und bewusst oder unbewusst angenommen, dass ihnen das Umfeld diese „Unattraktivität“ widerspiegeln würde.

Widererwartend haben sie aber das genaue Gegenteil erfahren. Sie wurden in ihrer Natürlichkeit und ihrem Sein so angenommen, wie sie sind, ohne die „Maske der Attraktivität“ zu tragen. Drews (2008, S. 124) beschreibt dieses „Ich-Selbst-Sein“ in ihren Feldnotizen zur Beobachtung der Interaktion zwischen Gnawa und TouristInnen in Khamlia ähnlich, als „eine mystische Erfahrung in einem ganz alltäglichen Kontext, einfach, schlicht und ergreifend. Was ist, darf sein, was nicht, nicht. Nichts wird erwartet, nichts wird befürchtet.“.

Eine Projektteilnehmerin beschreibt ihre Stärkung des Selbstwertgefühles durch dieses „natürliche Angenommensein“ wie folgt:

Mein Selbstwertgefühl in Khamlia wurde in die Richtung „Aussehen ist nicht alles“ gestärkt. Dort urteilt niemand, ob du in Size Zero reinpasst, makellose Haut und perfektes Haar (unter dem Kopftuch) hast, oder ob du einfach so bist, wie du bist. Das tat mir sehr gut – unabhängig von kulturellen Unterschieden. Es war schön zu wissen, die mögen mich so wie ich bin. Ich muss nicht geschminkt, perfekt riechend und außergewöhnlich spannend angezogen sein. Im Gegenteil. Weniger war oftmals mehr – nicht im Sinne von weniger Anziehsachen. Sondern eher diese Natürlichkeit. (Reflexion A, Zeile 19 - 25)

Zudem beschreiben die Studierenden, dass sich die Menschen in Khamlia ihnen gegenüber offen und freundlich verhalten haben. Sie bekamen mehr Aufmerksamkeit für ihre inneren Werte und fühlten sich, trotz ihrer zum Teil schlechteren Englischkenntnisse, in Gesprächen ernst genommen. Zeitdruck wurde nicht aufgebaut und die Studierenden hatten ausreichend Gelegenheit zum Entspannen und Ausprobieren. Ihr Selbstbewusstsein stieg mit dieser Erfahrung an und Selbstzweifel gingen zurück. Diese Wertschätzung ihrer Persönlichkeiten in all ihrer Natürlichkeit, so beschreiben die ProjektteilnehmerInnen, führte zur Entwicklung von Selbstakzeptanz und der Annahme eigener Schwächen.

Neben dem gesteigerten Selbstwertgefühl hatten die Studierenden aber auch Selbstwirksamkeitserlebnisse. Die wahrgenommene Selbstwirksamkeit eines Menschen bezieht sich,

nach der *sozial-kognitiven Theorie der Persönlichkeit*, auf die Einstellung eines Menschen, über die Wirksamkeit des eigenen Handelns. Das Vertrauen in die eigene Stärke und das eigene Leistungsvermögen sind wichtige Merkmale der Resilienz und damit gesundheitsfördernd. Menschen mit einem niedrigen Selbstwirksamkeitserleben sind der Überzeugung, dass sie mit ihren Fähigkeiten und ihrem Verhalten nicht viel bewegen können. Menschen mit hohem Selbstwirksamkeitserleben aber glauben, dass sie durch ihr Handeln etwas bewirken und auch schwierige Situationen bewältigen können (vgl. Pervin/Cervone/John 2005, S. 527 ff.).

Die Tatsache, dass die ProjektteilnehmerInnen diese Reise angetreten sind, sich ihrer Einschätzungen nach auf etwas Neues eingelassen und somit Mut bewiesen haben, trotz vieler Ängste und Befürchtungen des sozialen Umfeldes, hat ihr Selbstwirksamkeitserleben und innere Stärke wachsen lassen. Zusätzlich genährt wurde die Selbstwirksamkeit durch die Erfolgserlebnisse in Khamlia mit den Kindern und auch dem alltäglichen Leben im Dorf.

Diese Steigerung im Selbstwirksamkeitsgefühl ist m. E. sehr erfreulich, da sich positive Überzeugungen der Selbstwirksamkeit ebenso positiv auf die Gesundheit auswirken, das Immunsystem stärken und Stress reduzieren (vgl. ebd., S. 596 f.). Antonovsky (vgl. 1997, S. 36) erklärt eben diese gesundheitsfördernde Wirkung eines gestiegenen Selbstwirksamkeitserlebens mit der Ausbildung des *sence of coherence* (Kohärenzgefühl). Ein hohes Maß des *sence of coherence* (und damit Gesundheit) ist erkennbar, an einem durchdringenden, andauernden und dynamischen Gefühl des Vertrauens, dass die Ereignisse im Verlaufe des Lebens vorhersehbar und erklärbar sind, die Ressourcen zur Bewältigung zur Verfügung stehen und dass diese Ereignisse Herausforderungen sind, die Anstrengung und Engagement lohnen.

Lediglich eine Studierende beschreibt, dass sich keine Festigung ihres Selbstwirksamkeitserlebens durch den Auslandsaufenthalt ergeben hat. Die Gründe dafür sieht sie in der Nichterreichung ihrer selbstgesetzten Projektziele mit den Kindern. Sie beschreibt ihre Projektarbeit als „schön“ (Reflexion D, Zeile 27) und dass es Spaß gemacht habe. Eine Nachhaltigkeit sieht sie in ihrem eigenen Engagement aber nicht. Um diese Selbsteinschätzung interpretieren zu können, muss erläutert werden, dass das Leben in Khamlia für eine Deutsche/einen Deutschen ungemein entschleunigt ist und dass gefühlsmäßig in Khamlia die Uhren tatsächlich langsamer gehen. Das Zeitkonzept der Gnawa, im Gegensatz zu unserer zukunftsorientierten Sicht, ist eher gegenwartsorientiert. Diese Langsamkeit des gesamten kulturellen und alltäglichen Lebens in Khamlia zwingt auch jede/n deutsche ProjektteilnehmerIn in die Knie, was damit einhergeht, dass nie alle ambitionierten und hochgesteckten Ideen und Ziele

der Studierenden innerhalb des Schulprojektes realisiert werden können. Möglicherweise hat diese Studierende für sich noch nicht reflektiert, dass es wir Deutsche sind, die sich in ein Korsett aus Zeitdruck, Effizienz und Leistungsdruck quetschen lassen (müssen), dass harte Arbeit und Erfolg zu unserer Weltsicht gehören und wir den *calvinistisch-protestantischen Arbeitsethos* (vgl. Weber 1986, S. 30-63) leben. Die Erkenntnis, dass andere Lebensentwürfe und Zeitkonzepte anders aussehen können, dass die „Arbeit“ mit den Kindern auch schön sein und Spaß machen kann, ohne den Glauben in die eigenen Stärken und das eigene Tun zu verlieren, auch wenn nicht alle Ziele erreicht werden, fehlt meiner Einschätzung nach dieser Studentin. Antonovsky (vgl. 1997, S. 170) bestätigt diese Vermutung, wenn er beschreibt, dass wir durch einen verinnerlichten Leistungsdruck eine große Erwartungshaltung ausbilden, die eben nur selten voll und ganz erfüllt wird, sodass wir permanent eine geringe Selbstwirksamkeit erleben.

Der fehlende Zeitdruck und die Anregung der Selbstreflexivität der Studierenden, u.a. durch die Stille und Weite der Wüste, so beschreiben die ProjektteilnehmerInnen, haben darüber hinaus mehr Klarheit über die eigene Identität verschafft.

Die Identität stellt den Kern der Persönlichkeit dar. Sie beinhaltet nach Erikson das Empfinden und die Zuversicht, auch in verschiedenen Situationen immer derselbe zu sein und zu bleiben und mit den Wahrnehmungen anderer übereinzustimmen. Die Identität bezeichnet das Bewusstsein darüber, dass das Ich die Gegensätze innerhalb der Persönlichkeit zu einer Einheit zusammenfügt. Sie vermittelt das Gefühl, frei zu sein, sich im eigenen Körper wohl zu fühlen, Bedeutung zu haben und von anderen als eigenständige Person anerkannt zu werden. Personen mit einem schwachen Identitätsgefühl fühlen nur wenig ausgeprägt, wer sie sind und ob das, was sie von sich halten, mit dem übereinstimmt, was andere über sie denken. Es fällt ihnen schwer einzuordnen, wie es dazu kam, dass sie sich in dieser Weise entwickelt haben oder worauf sie in Zukunft hinauswollen (vgl. Pervin/Cervone/John 2005, S. 149).

Die StudentInnen reflektieren, eine größere Bewusstheit über die persönliche Identität entwickelt zu haben. Während des Khamlia-Aufenthaltes lernten sie, sich selbst klarer zu sehen. Diese Klarheit kann, auf das Erkennen des eigenen Ich's im Spiegel des Du's zurückgeführt werden, denn der Gebrauch des Spiegels ist für die Entfaltung von Identitäten unerlässlich (vgl. Drews 2008, S. 149). Die Identitätsentwicklung eines Menschen ist ein fluktuierender Zustand und ein lebenslanger Prozess. Die Identität eines Individuums macht es handlungs- und interaktionsfähig und wird zugleich in Interaktionen immer wieder neu abgesteckt und ausgehandelt (vgl. Frey/Hausser 1987, S. 11).

Die Konfrontation mit anderen fremden Rollenmustern, das Einnehmen neuer Rollen durch die Studierenden selbst und das Anpassen an Gegebenheiten, die sie selbst nicht präferieren, kann somit zu größerer Bewusstheit über die eigene Identität geführt haben.

Die ProjektteilnehmerInnen beschreiben, ihre Identität auch dadurch gefestigt zu haben, dass sie in Khamlia Zeit und Ruhe hatten, sich mit existentiellen Fragestellungen zu beschäftigen, wie beispielsweise „Wer bin ich?“ und sich damit die Gelegenheit bot, ihr gelebtes Leben, ihre Zukunftspläne und ihre berufliche Identität zu reflektieren. Sie berichten, dass sie zu sich selbst ehrlicher geworden sind und gelernt haben, ihre eigenen Wünsche und Träume zu benennen und sich selbst zu zuhören. Ein Student schildert, dass er sich selbst in der Verantwortung zum „Glücklichsein“ erkannt hat:

Es war ein schönes Gefühl sich selbst näher zu kommen. Noch heute (fast drei Monate nach Khamlia) erinnere ich mich gerne daran und versuche Kraft in unübersichtlichen Momenten daraus zu ziehen. Khamlia erinnerte mich daran wie wichtig es ist in sich hinein zu hören. Es ist Notwendig auf intime Wünsche einzugehen, da ich denke, dass nur dieses darauf eingehen uns Zufriedenheit und Glück verschafft. Ich möchte dementsprechend mehr auf mich „hören“ und mich selbst in der Verantwortung zum glücklich sein sehen. (Reflexion G, Zeile 12 - 18)

Diese größere Bewusstheit über die eigene Identität und deren Festigung ging zugleich mit einer Erschütterung dieser einher. Nicht nur die Konfrontation mit dem „Fremden“ ließ die Studierenden ihre Identität hinterfragen, sondern auch die Rückkehr nach Hause in das alltägliche Leben in Deutschland. Eine längere Abwesenheit bringt meist eine gewisse Entfremdung, eine psychische Distanz mit sich (vgl. Maletzke 1996, S. 167). Die Rückanpassung an das eigentliche Leben in Deutschland hat die Studierenden nochmals mit Fragen zu ihrer eigenen Identität konfrontiert. Diese Form von Kulturschock, wie auch Dettweiler et al. (vgl. 2015, S. 72) es beschreiben, kann eine Zeit der psychischen Labilität mit sich bringen und unterstreicht die bisher unterschätzte Wichtigkeit von pädagogischer Unterstützung auch nach dem Auslandsaufenthalt. So beschreibt eine Studentin:

Der Monat in Khamlia war einfach anders. Ich habe anders gelebt. Freier, als ich je zuvor in Deutschland lebte und doch eingeschränkter. Es war eine andere Welt, ein anderes Leben was ich – verrückterweise – die ersten Wochen in Deutschland unendlich vermisst habe. Als würde ein Teil von mir im stressigen Deutschland nicht leben können. Als müsste ich diesen Teil wieder vergraben zugunsten des anderen Teils, welcher das stressige schnelle und reiche Leben in Deutschland unendlich schätzt und liebt. (Reflexion A, Zeile 42 - 47)

Andere erfreuliche Erkenntnisse, in Bezug auf das Selbst, stellten sich bei den Studierenden über ein „glückliches und zufriedenes Leben“ ein. Sie reflektieren, durch die Einfachheit des

Lebens in Khamlia und die gleichzeitige Beobachtung der Zufriedenheit und Freude der Einheimischen, dass ein glückliches und zufriedenes Leben unabhängig von Luxus und Komfort möglich ist. Glück entsteht auch dann, wenn man sich mit positiven und optimistischen Menschen umgibt und die eigene emotionale Intelligenz weiterentwickelt.

Der Begriff „emotionale Intelligenz“ wurde von Daniel Goleman (vgl. 2007, S. 328 ff.) popularisiert und beschreibt die Fähigkeit, eigene und fremde Gefühle (korrekt) wahrzunehmen, zu verstehen und zu beeinflussen. Emotionale Intelligenz kennzeichnet sich v.a. durch die Fähigkeit, die eigenen Gefühle zu erkennen und zu akzeptieren, wenn sie auftreten und Gefühle so handzuhaben, dass sie der Situation angemessen sind (statt zu dramatisieren oder zu verharmlosen). Dies beinhaltet die Fähigkeit, sich selbst zu beruhigen und Gefühle der Angst, Gereiztheit, Enttäuschung oder Kränkung abzuschwächen und positive Gefühle zu verstärken. Hilfreich ist dies insbesondere bei der Überwindung von Rückschlägen oder belastenden Situationen.

Veränderungen der emotionalen Intelligenz können einige Studierende bei sich selbst beobachten. Sie erläutern, dass sie die Fähigkeit und die Möglichkeit erkannt haben, unveränderliche Dinge im Leben zu akzeptieren und diese loszulassen. Sie reflektieren Achtsamkeit und erkennen die Wichtigkeit des Lebens im Hier- und-Jetzt.

Eine Projektteilnehmerin beschreibt, dass der Khamlia-Aufenthalt ihren Geist und ihre Seele bereinigt habe und sie sich nun gestärkt für neue Herausforderungen fühle. Diese Auswirkung kann insbesondere auf die beruhigende Wirkung der Wüste und auf den abgefallenen Leistungsdruck, welchen die Studierenden später noch genauer beschreiben, zurückgeführt werden. Die Reizreduktion führt zu einer erhöhten Achtsamkeit und trägt zur Stressbewältigung bei (vgl. Kabat-Zinn 2008, S. 220 ff.), wodurch das Gefühl der Reinigung und auch die Stärke für neue Herausforderungen erklärbar wird.

Eben diese Teilnehmerin fühlt sich zugleich bestärkt, in andere internationale, soziale Projekte zu partizipieren. Sie beschreibt:

My participation in the Khamlia project had great impact on myself. It was like reprogramming my mental software and had the effect of purification of my mind and soul. [...] As a result of the successful development of the project, I found out new potential and powers in myself for participation in social projects [...]. (Reflexion C, Zeile 14 - 25)

Die bisher geschilderten Auswirkungen auf das Selbst der ProjektteilnehmerInnen schließen sich an die Forschungsergebnisse von Lumkes Jr. et al. (vgl. 2012, S. 151) an, die ebenfalls zu der Erkenntnis gelangt sind, dass sich der größte Lernerfolg von Auslandsaufenthalten in

einer Weiterentwicklung der Persönlichkeit äußert und dass nachweisbare Persönlichkeitsentwicklungen schon bei sehr kurzen Aufenthalten im Ausland erreicht werden können.

Somit kann die erste Unterforschungsfrage **„Welche Auswirkungen können auf das Ich/das Selbst, die Identität und das Selbstwertgefühl reflektiert werden?“** beantwortet werden:

Die Forschungssubjekte haben eine Stärkung des Ichs, welche sich in einer Festigung und Steigerung des Selbstwertgefühles und der persönlichen Identität widerspiegelt, erfahren. Durch die wertfreie Annahme der TeilnehmerInnen als Menschen in all ihrem natürlichen Sein, konnten diese Selbstakzeptanz und ein größeres Selbstbewusstsein entwickeln sowie Selbstzweifel abbauen. Die erfolgreiche Durchführung des Schulprojektes und die Meistern der Anforderungen des Auslandsaufenthaltes an sich, haben gleichsam das Selbstwirksamkeitserleben der Studierenden gefestigt und Interesse für ein Engagement in andere internationale soziale Projekte wachsen lassen.

Ebenso konnte durch die Konfrontation mit dem „Fremden“ und dem Erkennen des eigenen Ich's im Spiegel des Du's, die persönliche Identität gefestigt und den Studierenden bewusstwerden. Obendrein erkennen die Studierenden ihre eigene Verantwortung für ein glückliches und zufriedenes Leben an und gelangen zu der Erkenntnis, dass ein solches Leben unabhängig von materiellen Besitztümern ist und auch durch die Herausbildung von emotionaler Intelligenz und Achtsamkeit erreicht werden kann.

5.2 Auswirkungen auf die „Big 5“ der Persönlichkeit

Innerhalb dieser Überkategorie setzten sich die Studierenden reflexiv mit möglichen Auswirkungen auf ihre Persönlichkeit auseinander. Dabei bezogen sie sich auf die „Big 5“ der Persönlichkeit nach Costa und McCrae und schätzten die Auswirkungen des Auslandsaufenthaltes, hinsichtlich Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und Neurotizismus, ein. Grundlage für das Forschungsinteresse an einer solchen Persönlichkeitsentwicklung bildet die Studie von Zimmermann und Neyer (2013) der Universität Jena zu der Thematik „Persönlichkeitsentwicklung durch Auslandssemester“, die auch hier vergleichend herangezogen werden soll.

Die Fünf-Faktoren-Theorie nach Costa und McCrae geht davon aus, dass die Persönlichkeit eines Menschen durch fünf primäre Wesenszüge charakterisiert ist, die jeder Mensch in unterschiedlichen Maße oder Umfang besitzt (vgl. Pervin/Cervone/John 2005, S. 322):

Neurotizismus: Bewertet Anpassung vs. emotionale Labilität, identifiziert Personen, die zu psychischem Leid, unrealistischen Ideen, exzessiven Süchten oder Gelüsten und schlecht angepassten Reaktionen oder Bewältigungsmechanismen neigen.

Extraversion: Bewertet Quantität und Intensität zwischenmenschlicher Interaktionen, des Aktivitätsniveaus, des Bedürfnisses nach Stimulation und der Fähigkeit, sich zu freuen.

Offenheit: Bewertet proaktive Suche nach und Wertschätzung von Erfahrungen um ihrer selbst willen, Toleranz gegenüber und Erforschung von Unbekanntem.

Verträglichkeit: Bewertet die Qualität der zwischenmenschlichen Orientierung nach einem Kontinuum, das von Mitgefühl bis Antagonismus reicht, und zwar auf der Ebene von Gedanken, Gefühlen und Handlungen.

Gewissenhaftigkeit: Bewertet das Maß an Organisation, Ausdauer und Motivation bei zielgerichtetem Verhalten. Spiegelt den Kontrast zwischen zuverlässigen, anspruchsvollen Personen und nachlässigen und schlampigen Personen wider.

(Costa/McCrae 1992, S. 2)

Costa und McCrae postulierten, dass diese Faktoren eine biologische Grundlage haben und dass diese Persönlichkeitswesenszüge intrinsischen Wegen der Entwicklung folgen und im Wesentlichen unabhängig von Umwelteinflüssen sind (vgl. McCrae et al. 2000, S. 173). Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit, wie auch die Ergebnisse von Zimmermann und Neyer (2013), widerlegen diese Annahme.

Wie gleichsam aus der Studie von Zimmermann und Neyer (vgl. 2013, S. 523) hervorgegangen ist, schätzen auch die Studierenden dieses Forschungsprojektes ein, eine größere Offenheit für Erfahrungen durch den Khamlia-Aufenthalt entwickelt zu haben. Sie benennen drei Voraussetzungen, welche diese Offenheit bewirkt haben:

1. Die Konfrontation mit etwas Neuem (Kulturen, Religionen, Ritualen, Speisen etc.)
2. Die erfolgreiche Verinnerlichung und Verarbeitung der neuen Gegebenheiten und
3. Das Erfahren von Unterstützung (z. B. durch die Gruppe)

Hüther (vgl. 2005, S. 33 ff.) sieht in diesen Voraussetzungen, den Ablauf einer kontrollierbaren Stressreaktion, die zu einer Erhöhung der Offenheit für Erfahrungen bei den Studierenden geführt haben kann. Der Alarm im limbischen System der Studierenden, verursacht durch die Konfrontation mit einem neuen, unbekannten und somit als bedrohlich eingestuften Reiz (der Auslandsaufenthalt), konnte beruhigt werden, z. B. durch das Erfahren von Unterstützung. Die Stressreaktion blieb kontrollierbar und der Zugriff auf den Neokortex, als die höher entwickelte Gehirnregion, blieb erhalten, wodurch die Studierenden ihr kreatives Potential nutzen konnten. Die erfolgreiche Bewältigung des Stressors „Auslandsaufenthalt“

zieht die Schlussfolgerung nach sich, auch in Zukunft neue und fremde Situationen meistern zu können, was eine Erklärung für die verstärkte Entwicklung von Offenheit als auch für die Erhöhung der Selbstwirksamkeit darstellt.

Ein höheres Maß an Offenheit bringen die Studierenden auch damit in Verbindung, dass sie in Khamlia lernten, dem Leben zu vertrauen. Eine Studierende beschreibt es auch mit dem arabischen Wort „Inchallah“ (arabisch: „so Gott will“), welches in deren Interpretation bedeutet, dass wir mit offenen Armen die Dinge, die da kommen mögen, empfangen und die Angst dem Neuen gegenüber ablegen sollen, da möglicherweise eine höhere Macht die letzte Entscheidung trifft:

Zur Offenheit kann ich sagen, dass ich eine sehr kritische und unflexible Person bin. In Marokko hat mir vor allem der Fahrstil und die fehlende StVO Angst gemacht. Kein Anschnallen, verrückte Fahrstile und eine ganz andere Art, damit umzugehen. Gegen Ende des Monats konnte ich mich gut darauf einlassen, dass man sich zu 9 inklusive Gepäck in einem kleinen Transporter für 5 Personen quetscht, dabei das Gepäck auf den Schoß nimmt und im Falle eines Unfalls sowieso weiß, wie es endet. Inchallah. Diese Offenheit für das Risiko im Leben konnte ich in Khamlia annehmen. (Reflexion A, Zeile 57 - 63)

Andere ProjektteilnehmerInnen führen die gewachsene Offenheit darauf zurück, dass sie ihre Ängste und Hemmungen, gegenüber neuen Situationen durch den Khamlia-Aufenthalt, ablegen konnten und neugierig auf weitere „fremde“ Kulturen geworden sind und sich nun neue Herausforderungen zu trauen. Sie erklären diese erweiterte Offenheit ferner mit dem Erlernen von Spontaneität und Improvisation. In Bezug auf die verminderte Angst und die gestiegene Neugierde beschreibt eine Studentin:

Ich war vor Khamlia erst einmal geflogen und noch nie in einer Gruppe junger Menschen unterwegs gewesen. Ich hatte sehr große Angst davor und das hat mich oft gehemmt. Mittlerweile bin ich viel offener geworden und stelle mich Herausforderungen und neuen Erfahrungen. Ich habe mit Klettern begonnen, wofür ich vorher viel zu ängstlich und verschlossen war. Und ich würde mir jetzt zutrauen, auch mal allein oder zu zweit längere Zeit in ein fremdes Land zu reisen. (Reflexion F, Zeile 20 - 25)

Generell sehen die Studierenden eine große Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen nicht nur als Folge der interkulturellen Begegnung an, sondern auch als deren Voraussetzung. Zimmermann und Neyer (vgl. 2013, S. 523) können ebenfalls bestätigen, dass es oft die bereits aufgeschlossenen Menschen sind, die sich ein solches Abenteuer zu trauen.

Neben höheren Offenheitswerten sehen die Forschungssubjekte auch die Verträglichkeitswerte als gestiegen an. Als wesentliche Katalysatoren dafür, benennen sie die permanente Rücksichtnahme der Kultur gegenüber sowie auch auf andere Gruppenmitglieder und die gute Reflexion und konstruktive Kritik der Gruppenmitglieder untereinander. Eine Studentin fasst zusammen:

Zum einen waren wir sieben Mädels und haben uns einen kleinen Raum geteilt. Wir mussten uns bei den Mahlzeiten, Ausflügen und Gruppenaktivitäten arrangieren und Rücksicht auf die anderen Gruppenmitglieder nehmen. Natürlich gab es unterschwellig Abneigungen oder Streitigkeiten, aber ich finde wir haben uns gegenseitig gut reflektiert und vor allem konstruktiv kritisiert. (Reflexion A, Zeile 53 - 57)

Die ProjektteilnehmerInnen reflektieren hinsichtlich der Verträglichkeitseigenschaften, verstärkt Mitgefühl und Liebe zum anderen Menschen in Khamlia, sich mit weniger Privatheit und Intimität arrangiert und Offenheit für Kritik entwickelt zu haben. Die Erhöhung der Persönlichkeitswerte durch Auslandsaufenthalte hinsichtlich der Verträglichkeit können auch Zimmermann und Neyer (vgl. 2013, S. 523) bestätigen.

Die Neurotizismuseigenschaften der Persönlichkeit betreffend, geben drei der acht StudentInnen an, durch den Aufenthalt keine Veränderung erfahren zu haben. Die größere Mehrheit der Studierenden beschreibt aber eine Abnahme ihrer Neurotizismuswerte, was ebenfalls mit den Forschungsergebnissen von Zimmermann und Neyer (vgl. ebd.) korreliert.

Sie schildern, dass sie in Khamlia gelernt haben, zur inneren Ruhe zu kommen und dass ihnen die selbstständige Beschäftigung jetzt leichter fällt und somit das Gefühl „etwas zu verpassen“, wenn man mit sich alleine ist, in den Hintergrund getreten ist. Darüber hinaus reflektieren die ProjektteilnehmerInnen Geduld, Ausdauer und Gelassenheit erfahren zu haben und dass sie mit Selbstvertrauen und Selbstsicherheit aus dem Auslandsaufenthalt hervorgegangen sind.

Hinsichtlich der Extraversion geben drei Forschungssubjekte an, dass sich durch die Projektteilnahme ihre Persönlichkeitswerte nicht verändert haben. Zwei StudentInnen können aber eine Erhöhung ihrer Extraversionswerte nach dem Auslandsaufenthalt feststellen, da sich ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstvertrauen erhöht und sie eine Offenheit für neue Kulturen entwickelt haben. Zudem sehen sie hohe Extraversionswerte auch als Voraussetzung an, um an einem solchen interkulturellen Austausch teilzunehmen. Damit bestätigen die Studierenden zweifach die Forschungsergebnisse von Zimmermann und Neyer (vgl. ebd.).

Eine Studentin beschreibt:

Ich denke, dass man bereits vor einem solchen Auslandsaufenthalt mit Extraversion ausgestattet sein muss, um die Chance einer solchen Reise wirklich wahrnehmen zu können. Seit Marokko fällt es mir aber auch zurück in Deutschland noch leichter, auf Menschen zuzugehen. (Reflexion D, Zeile 51 - 54)

Die große Mehrheit der TeilnehmerInnen schätzt hinsichtlich der Gewissenhaftigkeit ein, dass sich ihre Werte nicht verändert haben. Lediglich eine Studierende erklärt, dass ihr eigener Anspruch an sie selbst durch das Schulprojekt gestiegen sei. Zimmermann und Neyer (vgl. 2013, S. 525) erklären, dass sich keine Auswirkungen auf die Gewissenhaftigkeit der Studierenden durch einen Auslandsaufenthalt ergeben, weil solche Auslandsaufenthalte möglicherweise eher der Motivation entspringen, Karriere relevante Ereignisse für den Lebenslauf zu sammeln.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass auch schon kurze intensive Auslandsaufenthalte die Persönlichkeit eines Menschen positiv verändern können und sich dieselben Persönlichkeitsveränderungen ergeben wie in der Studie von Zimmermann und Neyer (2013), deren Forschungsgrundlage Auslandsaufenthalte von einem halben bzw. einem ganzen Jahr darstellten.

Für die Beantwortung der zweiten Unterforschungsfrage **„Welche Auswirkungen können auf die „Big 5“ der Persönlichkeit reflektiert werden?“** kann Folgendes formuliert werden: Die Forschungssubjekte sind, ihrer Einschätzungen nach, durch den kurzen aber intensiven Auslandsaufenthalt offener für Erfahrungen, sozial verträglicher und emotional stabiler geworden und haben eine stärker nach außen gewandte Haltung entwickeln können. Auswirkungen hinsichtlich einer Veränderung der Gewissenhaftigkeit werden nicht reflektiert.

5.3 Auswirkungen auf die Kreativität

Durch die Projektteilnahme, so schildern die Studierenden, wurde ihre Kreativität befördert. Dabei beziehen sie sich nicht auf Kreativität im malerischen, künstlerischen Sinne, sondern auf Kreativität im Schulprojekt und bei alltäglichen Verrichtungen. Auswirkungen auf die Kreativität durch Auslandsaufenthalte, wie Maletzke (vgl. 1996, S. 170) allgemein benennt, können somit auch innerhalb dieser Studie reflektiert werden.

Kreativität wird in der Literatur in unterschiedlichen Bedeutungen verwendet. Kreativität soll innerhalb dieser Forschungsarbeit beschrieben werden, als die Fähigkeit „to produce work that is both novel (i.e., original, unexpected) and appropriate (i.e., useful, adaptive concern-

ing task constraints)“ (Sternberg/Lubart, 1999, S. 3) - die Fähigkeit neue (z.B. originelle) und angemessene (z.B. nützliche) Arbeit zu produzieren. Die beiden Aspekte Neuheit und Angemessenheit oder „Nützlichkeit“ kreativer Lösungen finden sich auch in den Selbstreflexionen der Studierenden wieder. Huber (vgl. 1998, S. 8 f.) setzt kreatives Denken auch mit dem Problemlösen gleich, mit dem sich auch die Studierenden im neuen „fremden“ Dorfalltag konfrontiert sahen. Er spricht von der Ausbildung eines divergenten Denkens, als kreative Fähigkeit Gegebenes umzuwandeln, fest etablierte Denk- und Handlungsordnungen zu wechseln, andere Bezugssysteme zu finden und Informationen abzuwandeln.

Die ProjektteilnehmerInnen beschreiben vier Voraussetzungen, welche die eigene Kreativität während des Auslandsaufenthaltes befördert haben. Zum einen benennen sie den Umstand, dass in Bezug auf den Auslandsaufenthalt und die Projektdurchführung eine Vorbereitung stattgefunden hat. Die Vorbereitung als erste Phase für die Entwicklung von Kreativität benennt auch Goleman (vgl. 1997, S. 17), da sich durch das Zusammentragen möglichst unterschiedlicher Daten unerwartete und ungewöhnliche Verknüpfungen ergeben können. Die Sicherheit auf akkumuliertes Wissen und akkumulierte Fähigkeiten aller Studierenden zurückgreifen zu können, u.a. durch Literaturstudium und Gruppenaustausche, gab den Studierenden ein sicheres Fundament auf dem sie aufbauen und anschließend ihre Kreativität entfalten konnten.

Als zweite Kreativitätsvoraussetzung beschreiben sie, die Motivation und den Anreiz Freude zu schenken. Auch Collins und Amabile (vgl. 1999, S. 308) bestätigen, dass Freude am Tun Kreativität fördert. Freude am Tun bedeutet intrinsische, nicht auf Zwecke und Ziele ausgerichtete Motivation. Huber spricht auch davon, dass es beim kreativen Problemlösen v.a. auf emotionale oder „intrinsische“ Motivation ankommt, also die Fähigkeit sich auf ein Problem zu konzentrieren, über längere Zeit bei der Sache zu bleiben, engagiert und hingebungsvoll nach Neuem zu suchen.

In der Begrenztheit, der in Khamlia zur Verfügung stehenden Mittel und Ressourcen, sehen die Studierenden den bedeutsamsten Katalysator für ihre Kreativität. Sie konnten erproben, wie mit einfachsten Materialien und Methoden viele und v.a. nützliche Kreationen geschaffen werden können. In dem in Deutschland zur Verfügung stehenden Überfluss an Materialien und Anregungen sehen sie schlussfolgernd eher ein Kreativitätshemmnis. Eine Studentin beschreibt:

Ich würde mich nicht als besonders kreativ einschätzen. Im Gegenteil. Ich dekoriere, bastle und gestalte mittelpträchtig. Ich habe Ideen, kenne aber keinen einzigen Ansatz für die Umsetzung. [...] Ich wurde kreativer beim Binden des Kopftuches und beim Kochen. Ich erinnere mich an eine Tomatensuppe oder einen Kartoffelsalat, den ich so verdammt lecker fand, ob-

wohl mir so wenig zur Verfügung stand beim Zubereiten. Ich kam mit weniger Dingen aus und war dennoch zufrieden. [...] Mit weniger Dingen den gleichen Wohlfühlfaktor herstellen.
(Reflexion A, Zeile 113 - 120)

Huber (vgl. 1998, S. 34) sieht in der Begrenzung und Reizreduktion eine Grundvoraussetzung für ein kreatives Leben. Er führt eine fehlende Kreativität v.a. auf den Massenkonsum, aber auch auf die Hast und die Hektik der westlichen Nationen zurück. Er schreibt „unkonzentriert und abgelenkt, zerrissen und zerstreut, hat er [der Mensch westlicher Nationen] keinen Zugang zur „Mitte“, zum Kern seiner Persönlichkeit und Kreativität.“ (ebd.).

Als vierte Voraussetzung für die Freisetzung von Kreativität benennen die Studierenden, das Nutzen der eigenen Intuition und der Spontaneität, die wiederum aus dem sicheren Fundament der Vorbereitung und der Akkumulation an Ressourcen erwachsen konnten. In Verbindung mit der neuen noch nie zuvor erlebten Situation in Khamlia wird das Gehirn motiviert, nach neuen Lösungen zu suchen, weil sich das aufkommende Problem in den eingefahrenen Bahnen des Denkens nicht lösen lässt. Auch hier wird die Stressreaktion durch gute Vorbereitung und Ressourcenakkumulation als Sicherheitssponder kontrollierbar und durch den neuen unbekannten Reiz der fremden Situation zu einem Katalysator für die Bildung von neuen *neuronal pathways* und für den Zugriff auf höher entwickelte Hirnareale (vgl. Hüther 2005, S. 33 ff.). Huber (vgl. 1998, S. 15 ff.) sieht in der Intuition, wie auch in der kreativen Problemlösung, das Resultat eines dem bewussten Denken unzugänglichen, überwiegend unbewusst bleibenden emotional beeinflussten Verarbeitungsprozess und somit analog zu den Studierenden eine weitere Wurzel für Kreativität.

Kreativität entwickelten die ProjektteilnehmerInnen allem voran bei den ungewohnten und neuen Verrichtungen des Alltagslebens in Khamlia. In den alltäglichen Bereichen, wie der Kommunikation, der Essenszubereitung, dem Wäschewaschen, der Anpassung an das heiße Klima etc. wurden die Studierenden mit anderen und neuen Voraussetzungen und Bedingungen konfrontiert, die die Kreativität anregten und das Denken für neue andere Lösungen öffneten, die dann mit der Zeit weiterentwickelt wurden (Ausbau der neuen neuronalen Wege).

Hier wird in den „ungewohnten und neuen Verrichtungen“ eine fünfte Voraussetzung für Kreativität deutlich, die auch Maletzke (vgl. 1996, S. 170) benennt, nämlich die Konfrontation mit dem „Fremden“, einer unbekannten Situation, die dazu führt, dass alt eingesessene Zusammenhänge aufgelöst werden und aus den zur Verfügung stehenden Mitteln neue originelle „Kompositionen“ entstehen lässt.

Eine Studierende konnte auch im Bereich der Musik die Freisetzung von Kreativität reflektieren. Sie gibt an, eine größere Offenheit der Musik gegenüber und dem Ausprobieren entwickelt zu haben. Dies wurde nicht zuletzt dadurch befördert, dass jeder, der etwas tiefer in die Kultur der Gnawa eintaucht, zum Musizieren aufgefordert wird. Dieses Musizieren erfolgt in einem wertschätzenden, durch die Gruppe unterstützenden und zwanglosen Rahmen, so dass sich der Mensch der Musik und v.a. dem eigenen Ausprobieren gegenüber leicht öffnen kann und die Angst vor Misserfolg und Bloßstellung in den Hintergrund rückt. Drews (vgl. 2008, S. 125) beschreibt die Gnawa-Musiker als kompetente Pädagogen, die ein sehr gutes Gefühl haben, das Entwicklungsniveau ihres Gegenübers einzuschätzen und die Menschen da abzuholen, wo sie aktuell stehen, um so schrittweise ihre Grenzen zu überwinden.

Somit lässt sich für die dritte Unterforschungsfrage „**Welche Auswirkungen können auf die Kreativität reflektiert werden?**“ formulieren, dass die Forschungssubjekte eine Freisetzung von Kreativität durch den Auslandsaufenthalt erfahren haben. Als Voraussetzungen hierfür werden die Förderung von Intuition und Spontanität während des Schulprojektes und bei alltäglichen Verrichtungen sowie die Konfrontation mit neuen „fremden“ Gegebenheiten und begrenzten einfachen Ressourcen, die zur Umsetzung zur Verfügung standen, benannt. Die ProjektteilnehmerInnen haben ein divergentes Denken ausbilden können, als kreative Fähigkeit Gegebenes umzuwandeln, fest etablierte Denk- und Handlungsordnungen zu wechseln, andere Bezugssysteme zu finden und Informationen abzuwandeln. Eine Projektteilnehmerin kann zu dem eine Erhöhung ihrer Kreativität im musikalischen Bereich benennen.

5.4 Auswirkungen auf die Leistungsorientierung

Die von Maletzke (vgl. 1996, S. 170 f.) vermuteten Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auf die Leistungsorientierung der Forschungssubjekte, konnten in dieser Forschungsarbeit nicht ohne Abstriche bestätigt werden. Die Studierenden nehmen durch den Auslandsaufenthalt eine Veränderung und Neuausrichtung ihrer Leistungsorientierung wahr. Eine Zunahme der Leistungsorientierung und die verstärkte Entwicklung, sich selbst erreichbare Erfolgsziele zu setzen, wie Maletzke es beschreibt (vgl. ebd.), fand durch die TeilnehmerInnen dieser Untersuchung aber keine Bestätigung.

Infolge der Projektteilnahme möchten die Studierenden ihr Engagement zukünftig in sozialen Projekten weiterverfolgen und ihr persönliches Streben nach immateriellen Werten ausrichten und auf materielle Besitzgüter weniger Wert legen. Diese Wertverschiebung lässt sich wiederum mit der bereits beschriebenen Erkenntnis erklären, dass durch die Konfrontation mit einem ursprünglicheren, einfacheren Leben erkannt wurde, dass ein glückliches, zufriede-

denes Leben von (einem Überfluss an) materiellen Gütern unabhängig ist. Dies stützt die Forschungsergebnisse von Gmelch (vgl. 1997, S. 475), der ebenso beschreibt, dass Studierende durch intensive Auslandsaufenthalte weniger materialistisch werden.

Zudem bilanzieren die Studierenden, eine auf Erfolg ausgerichtete Leistungsorientierung *höher-schneller-weiter* vor der Projektteilnahme, die den Fokus deutlich in deren Leben eingeschränkt hat. Sie beschreiben, dass das Leben in gewisser Weise an ihnen dadurch vorbeigezogen ist. Das Unbekannte, das Umwelterleben und v.a. auch das Persönlichkeitswachstum soll in Zukunft einen größeren Teil ihres Lebens ausmachen.

Angeregt, durch eine andere Wahrnehmung des sozialen Konstruktes „Zeit“ bei den Menschen in Khamlia mit einer schwerpunktmäßigen Orientierung an der Gegenwart (vgl. Erll/Gymnich 2013, S. 39), wurde den Studierenden eine Notwendigkeit der Entschleunigung im „deutschen“ Alltag bewusst, die sie nun anstreben.

Als Auswirkung des Aufenthaltes in Khamlia beschreiben die Studierenden eine stark verringerte Leistungsorientierung. Als Ursachen dafür benennen sie den fehlenden Leistungsdruck und Wettbewerb in Khamlia und damit auch das gesunkene Level an Stress und Hektik gegenüber dem sonst alltäglichen Leben in der deutschen Gesellschaft. Die Abnahme der Leistungsorientierung und der geringere Leistungsdruck werden als angenehm und erholsam empfunden. Gleichsam sehen die Studierenden innerhalb dieser gesunkenen Leistungsorientierung in Khamlia aber keine Nachhaltigkeit, da sie in Bezug auf ihr deutsches Leben weiterhin hohe Ziele verfolgen und ihr grundsätzliches Leben „im Kapitalismus“ und somit auch der Wettbewerbsdruck bestehen bleibt:

Man könnte meinen, der Monat in Khamlia gleicht einem Wellnessurlaub für die Seele – frei von Stress, Hektik und Leistungsdruck der westlichen Nationen. So war es auch! Doch nachhaltig war dieser Zustand nicht – logisch! Wir leben nun mal in einem kapitalistischen Land [...]. Für mich steht fest, dass ich leistungsorientiert bin, weil ich gewisse Ziele in meinem Leben verfolge für die es sich lohnt etwas zu leisten. Das hat sich durch Khamlia nicht verändert. (Reflexion E, Zeile 95 - 108)

Zusammengefasst bedeutet dies für die Beantwortung der vierten Unterforschungsfrage **„Welche Auswirkungen können auf die Leistungsorientierung reflektiert werden?“**, dass sich für die bisherige Leistungsorientierung der Studierenden neue Ziele ergeben haben. Sie streben ein Engagement in weiteren sozialen Projekten an und möchten ihre Wertorientierung von materiellen auf immaterielle Güter verschieben. Die bisherige Leistungsorientierung *höher-schneller-weiter* bleibt durch das „Leben im Kapitalismus“ bestehen, erfährt aber eine Erweiterung. Entschleunigung, Umwelterleben und Persönlichkeitswachstum soll

bewusster in das Leben der Forschungssubjekte integriert werden. Die ProjektteilnehmerInnen reflektieren, dass ein Menschenleben mehr ist als hartnäckiges Leistungs- und Erfolgsstreben und dass neue Orientierungen für ein erfülltes Leben zusätzlich angestrebt werden müssen. Eine Projektteilnehmerin beschreibt die Veränderung ihrer Leistungsorientierung folgendermaßen:

Meine Leistungsorientierung ist in Marokko eher gesunken. Zuvor dachte ich, dass es besonders wichtig ist so viel Leistung in so kurzer Zeit wie möglich zu erbringen. [...] Jetzt habe ich durch diesen, für mich ersten längeren Auslandsbesuch festgestellt, dass man doch eine ganze Menge verpasst, wenn man allein Leistungsorientiert plant und lebt. Ich versuche jetzt auch neben der Universität meine Umwelt intensiver zu erleben, indem ich mehr unbekanntes kennen lerne und versuche, in meiner Persönlichkeit weiter durch Erlebnisse zu wachsen. Man könnte auch sagen, dass meine Leistungsorientierung sich auf andere Bereiche des Lebens verschoben hat. (Reflexion D, Zeile 95 - 103)

5.5 Auswirkungen auf das Wissen

Einen Wissenszuwachs durch Auslandsaufenthalte, wie Maletzke (vgl. 1996, S. 171 f.) es beschreibt, haben die Forschungssubjekten dieser Studie ebenso reflektiert. Die ProjektteilnehmerInnen benennen verschiedene Bereiche, in denen sie durch den Aufenthalt in Khamlia neues Wissen erworben haben. Diese Wissensbereiche sollen hier größtenteils nur aufgelistet werden. Zwei ausgewählte Erkenntnisbereiche, dem Wissen über den Islam und dem Wissen über das „Glücklichsein“, sollen im Anschluss zur näheren Betrachtung noch einmal herangezogen werden.

In folgenden Bereichen reflektieren die Studierenden, neues Wissen generiert zu haben:

- Wissen über die Wüste
- Wissen über ein anderes Klima/eine andere Klimazone
- Wissen über die Geografie von Marokko
- Wissen über die Kultur in Marokko
- Wissen über die Gesellschaft und die Mentalität in Marokko
- Wissen über verschiedene Bevölkerungsethnen (Araber, Gnawa, Berber)
- **Wissen über den Islam**
- Wissen über andere Rollenbilder
- **Wissen über „Glücklichsein“**
- neue/erweiterte Sprachkenntnisse

- Wissen über die Gnawa
 - kulturelle Rituale und Zeremonien
 - Alltag und Lebensweise (in der Wüste)
 - Rolle der Musik (Liebe und Leidenschaft zur traditionellen Gnawa-Musik, Erfüllung und Hingabe)
 - Wünsche, Zukunftsvorstellungen und Träume einzelner Individuen
- Wissen über das deutsche Bildungssystem (seitens der bulgarischen Projektteilnehmerin durch den Austausch mit den deutschen Studierenden)

Die ProjektteilnehmerInnen reflektieren, wie bereits bei den „Auswirkungen auf das Selbst“ benannt, nach dem Aufenthalt in Khamlia zu erkennen, dass das Empfinden von Glück, Freude und Zufriedenheit auch unter einfachsten Lebensbedingungen möglich ist und sich unabhängig von Reichtum, Luxus und Schönheit einstellen kann. Die Lebensweise der Gnawa hat ihnen gezeigt, dass es die Dankbarkeit an das Leben selbst ist und an die (von Gott) zur Verfügung gestellten Ressourcen sowie auch deren Wertschätzung und das achtsame Leben im Hier und Jetzt, die ein „Glücklichsein“ ermöglichen. So beschreibt eine Studierende:

Aber auch Menschen habe ich kennen gelernt. Kinder und Jugendliche, die nicht das Glück hatten in einem reichen stabilen Land aufzuwachsen. Und dennoch sind sie glücklich, lachen, spielen und haben ihren Spaß. Ich glaube, das war eine der wichtigsten Erkenntnisse für mich. Das Glück nicht daran gemessen wird, wie reich oder schön du bist. Sondern einfach daran, was du aus dem machst, was dir zur Verfügung steht. Was bringt es dir von unerreichbaren Dingen zu träumen und das Leben zu versäumen? Nichts. (Reflexion A, Zeile 143 - 150)

Wie die Studentin A beschreibt, gehört zu ihren wichtigsten Erkenntnissen nach dem Khamlia-Aufenthalt, dass Glück nicht an Schönheit oder Reichtum gemessen wird. Dieses Erkenntnis ist ein grundsätzlicher Tenor, der bei den Reflexionen der Studierenden immer wieder anklingt. Dies erklärt auch, warum die Bedeutung des „Glücklichseins“ und die Erkenntnis, dass Glück und Zufriedenheit unabhängig von materiellem Besitz sind, häufig innerhalb drei verschiedener Auswirkungsbereiche von den Studierenden beschrieben werden.

Dieses „Glücklichsein“ der Gnawa beschreibt auch Antonovsky (vgl. 1997, S. 109) mit dem bereits erwähnten *sence of coherence*. Ein umfassendes, dauerhaftes und dynamisches Vertrauen, dass das Leben und seine Anforderungen verstehbar, handhabbar und sinnerfüllt sind. Genau dieser Kohärenzsinn ist durch eine achtsame Lebensweise bei den Gnawa sehr

stark ausgebildet und hat den ProjektteilnehmerInnen ein Gefühl des Aufgehobenseins und der Gelassenheit vermittelt und sie selbst gleichsam offenbar stark beeindruckt.

Die tiefe Verwurzelung der Gnawa in ihrem Glauben, welcher den ausgeprägten Kohärenzsinne der Gnawa besonders nährt, führte den Studierenden eine weitere Quelle von Glück und Zufriedenheit vor Augen. Das wahrgenommene Vertrauen und die Kraft, die die Gnawa aus ihrem Glauben ziehen, ließ bei den ProjektteilnehmerInnen die Schlussfolgerung zu, dass es nicht Religionen, speziell der Islam, sind, die grauenhafte Dinge in der Welt geschehen lassen, sondern dass es immer die Entscheidungen und Interpretationen einzelner Menschen selbst sind. Eine Studentin beschreibt dies folgendermaßen:

Der Islam war mir immer fremd und erschien mir ungerecht und böse. Aber er ist es nicht grundsätzlich. Im Gegenteil. Er kann bereichern und Kraft spenden, wie so viele Religionen. Es sind die Menschen, die die Religion des Islam missbrauchen, die böse sind. (Reflexion A, Zeile 138 - 141)

Zusätzlich zu dem erworbenen Wissen beschreiben die Studierenden auch eine Anregung ihrer Bildung nach der Projektteilnahme, v.a. in Bezug auf kulturelle und politische Themen. Die Auseinandersetzung mit der deutschen Asyl- und Flüchtlingspolitik und dem Islam als gelebte Religion und modernen Interpretationsansätzen des Korans wurde angeschoben. Diese Ergebnisse korrelieren mit der Studie von Carlson und Widaman (vgl. 1988), die ebenfalls belegt, dass Auslandsaufenthalte zu einem Ansteigen des internationalen politischen und interkulturellen Interesses sowie kultureller Weltoffenheit führen.

Wie Maletzke (vgl. 1996, S. 171 f.) beschreibt, führt das neu generierte Wissen auch bei den ProjektteilnehmerInnen dieser Studie zu einer Erweiterung ihres Horizonts und zu einem differenzierten Denken, wie beispielsweise über die Religion des Islams. Die Studierenden reflektieren eine besondere Intensität und Nachhaltigkeit ihres Wissenserwerbs durch das Kennenlernen des Neuen in seinem Kontext bzw. ihrer Lebenswelt und durch das Erfahrungslernen. Eine ProjektteilnehmerIn beschreibt diese Form von Lernen sehr treffend:

This knowledge is precious because it is received from the very source and it is resulting from individual experience and practice. It cannot be compared to the one received from books, Internet or from other sources of information which is limited. (Reflexion C, Zeile 86 - 89)

Drews (vgl. 2008, S. 149) bestätigt, dass wirkliches Lernen nicht nur eine allmähliche Anhäufung von Wissen bedeutet, sondern eben auch durch das Loslassen alter, sicherheitsvermittelnder Fixierungen geschieht. Genau das ist bei dieser Form von Auslandsaufenthalten un-

umgänglich, da eine wahrhaftige Öffnung der unbekannten Kultur gegenüber angestrebt wurde. Je mehr Erfahrungen dieser Art Menschen machen, je häufiger sie mit fremden Menschen, Orten und Situationen konfrontiert werden, desto besser lernen sie, mit der Fremdheit umzugehen. Die Vielfalt an Erfahrungen in der Fremde hängt, nach Erll und Gymnich (vgl. 2013, S. 58), nicht zuletzt mit der Ausbildung von interkultureller Kompetenz zusammen, die später noch im Fokus meiner Betrachtung stehen soll.

Mit Blick auf die fünfte Unterforschungsfrage „**Welche Auswirkungen können auf das Wissen reflektiert werden?**“ kann nun Folgendes formuliert werden:

Die Forschungssubjekte reflektieren einen Wissenszuwachs durch den Auslandsaufenthalt in vielen verschiedenen Bereichen, v.a. über geografisches und kulturelles Wissen bzgl. Marokko. Zudem konnte eine weiterführende Auseinandersetzung mit politischen und kulturellen Thematiken angeregt werden. Darüber hinaus hat die Zeit in Khamlia die ProjektteilnehmerInnen zu einem differenzierten Denken angeregt. Besonders bedeutsam im Bereich des neu generierten Wissens sind die Erkenntnisse über den Islam. Die Forschungssubjekte erkennen, dass der Islam eine Bereicherung sein und den Menschen, die ihm angehörig sind, ungemein Kraft spenden kann. Die Religion des Islams an sich ist nicht gewalttätig oder böse, sondern es sind die Entscheidungen und Absichten von Menschen, die die Lehren des Islams zu ihren Zwecken missbrauchen. Ebenso beachtenswert ist die Erkenntnis, dass Glück und Zufriedenheit von Reichtum, Luxus und Schönheit unabhängig sind. Die Forschungssubjekte haben Dankbarkeit, Wertschätzung und Achtsamkeit als Quellen für ein glückliches und zufriedenes Leben identifizieren können.

5.6 Auswirkungen auf das soziale Netz

Der Großteil der Studierenden reflektiert, sein/ihr internationales soziales Netzwerk durch den Auslandsaufenthalt erweitert zu haben, da durch den engen Kontakt zu der einheimischen Bevölkerung in Khamlia über mehrere Wochen Freundschaften entstanden sind. Diese Freundschaften werden über soziale Netzwerke aufrechterhalten. Zudem besteht bei einigen Studierenden der Wunsch der Rückkehr nach Khamlia und des Wiedersehens. Ein kleinerer Teil der ProjektteilnehmerInnen schätzt hingegen die Auswirkungen auf das soziale Netzwerk als eher gering ein, da die gemeinsam verbrachte Zeit von einem Monat zu kurz ist, als das sich in dieser Zeitspanne tiefe Freundschaften herausbilden könnten. Die fehlenden Möglichkeiten des spontanen Wiedersehens und auch die hohe Distanz zwischen den Lebenswelten, sowohl auf geografischer als auch kultureller Ebene, tragen ebenfalls dazu

bei. Hinzu kommt, dass teilweise hohe sprachliche Barrieren tiefergreifende Gespräche verhindern.

Hinsichtlich des sozialen Netzwerkes in Deutschland beschreiben die Studierenden Ausweitungen und Eindämmungen gleichermaßen. Besonders zwischen den ProjektteilnehmerInnen sind einige tiefe Freundschaften entstanden, zu denen der Kontakt immer noch regelmäßig gepflegt wird. Die gemeinsam erlebte grenzüberschreitende Erfahrung verbindet und auch das Teilen der Erlebnisse und der Eindrücke zurück im Heimatland, stärkt immer wieder die Zugehörigkeit zu der Projektgruppe, die privilegiert war, diese besonderen Momente gemeinsam zu erleben. Eine Studentin beschreibt:

So eine geteilte Erfahrung schweißt zusammen. Wir tauschen uns jetzt immer noch regelmäßig darüber aus und veranstalten ab und zu kleine Zusammenkünfte, die in meinem Notizbuch stets unter „Treff mit den Marokko-Mädels“ notiert werden. (Reflexion E, Zeile 133 - 136)

Gleichsam wurden andere Freundschaften zu deutschen FreundInnen auch beendet. Durch die bereits beschriebene Weiterentwicklung der Persönlichkeit der ProjektteilnehmerInnen haben sich auch neue Ansichten und Interessen bei ihnen herausgebildet, die mit den Ansichten und Interessen der „alten“ Freunde teilweise nicht mehr vereinbar sind. Die einsetzende Hinterfragung einzelner Freundschaften ging damit einher, dass die Qualität von Freundschaften gegenüber der Quantität in den Vordergrund rückte.

Eine Projektteilnehmerin betont darüber hinaus die hohe Bedeutung des sozialen Netzwerkes in Deutschland während der Projektteilnahme. Familie und Freunde wurden sehr vermisst und die regelmäßigen Telefonate in die Heimat gaben ein Sicherheitsgefühl trotz der großen Entfernung und Fremdheitsgefühlen.

Mit Blick auf die sechste Unterforschungsfrage „**Welche Auswirkungen können auf das soziale Netz reflektiert werden?**“ kann formuliert werden, dass sich verschiedene Auswirkungen hinsichtlich des internationalen und des nationalen sozialen Netzes ergeben haben. Das internationale Netzwerk der Forschungssubjekte konnte einerseits erweitert werden, da der Kontakt zu den Menschen aus Khamlia auch nach Projektende nicht abgebrochen ist. Andererseits blieben die Auswirkungen aber auch gering, da seitens der Studierenden zu viele Barrieren gesehen werden, um wirkliche Freundschaften nach Marokko entstehen zu lassen.

Die Auswirkungen auf das nationale soziale Netzwerk beinhalten ebenso Veränderungen. Insbesondere zu den deutschen ProjektteilnehmerInnen konnten tiefe Freundschaften auf-

gebaut werden. Zu „alten“ Freunden aus der Heimat kam es hingegen auch zu Kontaktabbrüchen.

5.7 Auswirkungen auf die Fremdsprachenkenntnisse

Hinsichtlich der Auswirkungen auf die Fremdsprachenkenntnisse durch den Auslandsaufenthalt beschreibt die Mehrheit der Forschungssubjekte eine Verbesserung der Sprachkenntnisse.

Zuvörderst benennen die ProjektteilnehmerInnen eine Verbesserung ihres gesprochenen Englisch. Dies führen sie darauf zurück, dass sie in Khamlia permanent auf die englische Sprache als Lingua franca zur Kommunikation mit den Einheimischen zurückgreifen mussten. Da größtenteils nach Projektende der Kontakt zu den Menschen aus Khamlia über soziale Netzwerke aufrechterhalten wurde, erfolgt ein weiteres Training der englischen Sprache bis heute. Die Konfrontation der Studierenden mit der arabischen Sprache und dem taschilheyd Dialekt innerhalb des Dorfes blieb außer dem Aufschnappen einzelner Wörter eher von untergeordneter Bedeutung.

Lediglich zwei Studentinnen reflektieren nahezu keine Auswirkungen der Projektteilnahme auf ihre Fremdsprachenkenntnisse, da Englisch bzw. Französisch bereits vor Reiseantritt sehr gut beherrscht wurden und sich ein Zugang zur arabischen Sprache bzw. die Motivation zum Lernen dieser Sprache zusätzlich nicht eingestellt hat.

Die Hälfte der Studierenden reflektiert, dass das Interesse und die Motivation zum Sprachenlernen durch die Projektteilnahme angeregt wurde. So haben einige StudentInnen im Anschluss an die Projektphase an Englisch- und Arabischsprachkursen in Deutschland teilgenommen. Auch die bulgarische Projektteilnehmerin möchte ihre Deutschkenntnisse, die sie durch die Projektteilnahme gewonnen hat, durch einen Deutschkurs in Bulgarien weiter ausbauen und diese für ihre eigene berufliche Tätigkeit nutzen.

Wie Jackson (vgl. 2008, S. 349) beschreibt, hat sich also auch den Studierenden des Schulprojektes in Khamlia, v.a. durch die Weiterentwicklung der englischen Sprache, die Möglich-

keit eröffnet, ein Band zwischen den Kulturen zuknüpfen und eine globale Identität heraus zu bilden.

Für die siebente Unterforschungsfrage „**Welche Auswirkungen können auf die Fremdsprachenkenntnisse reflektiert werden?**“ wurde deutlich, dass sich vor allem die Englischsprachkenntnisse der Forschungssubjekte durch die Projektteilnahme verbessert haben und dass die Wichtigkeit und hohe Bedeutung des Sprachenlernens, v.a. für Auslandsaufenthalte, deutlich geworden ist. Dies beweisen die verschiedenen Sprachkurse, welche die Studierenden im Anschluss an die Projektteilnahme besucht haben. Die Auswirkungen auf die Sprachkenntnisse über die örtlichen Sprachen in Khamlia (Französisch, Amazigh und Arabisch) waren eher gering.

5.8 Auswirkungen auf die Bewusstheit über die eigene Kultur

Kumbier und Schulz von Thun (vgl. 2006, S. 33) beschreiben Kultur als ein identitätsstiftendes Orientierungssystem, dass Zugehörigkeit definiert, Verhalten von Kulturmitgliedern reguliert und Wahrnehmung und Deutung der Umwelt strukturiert. Erst in der Abgrenzung von anderen können wir letztendlich unser Selbstbild entwickeln. Erll und Gymnich (2013, S. 61) formulieren: „Ich“ ist in vieler Hinsicht also das, was der „Andere“ *nicht* ist.“.

Die Studierenden beschreiben durch die Konfrontation mit dem „Fremden“, einer anderen Kultur und Lebensweise eine Bewusstheit über die eigene Kultur reflektieren zu können. Wie auch Maletzke (vgl. 1996, S. 173) erläutert und Steinkalk und Taft (1979) sowie Lumkes Jr. et al. (2012) in ihren Studien belegen, konnte bisher Selbstverständliches von den Studierenden in Frage gestellt und ihnen ihre kulturelle „deutsche“ Prägung bewusstwerden. Dabei betonen die ProjektteilnehmerInnen den „Gegensatz“ zwischen den Kulturen, der sie zu dieser Bewusstheit geführt hat. Der Aufenthalt in Khamlia gab ihnen die Möglichkeit, sich selbst im Spiegel des Anderen zu erkennen.

Erll und Gymnich (vgl. 2013, S. 62) erklären, dass die Identität jeden Individuums auch zu einem beträchtlichen Grad von der kulturellen Herkunft geprägt ist und den Menschen diese kulturelle Prägung so lange nicht bewusst wird, wie sie lediglich von Angehörigen der eigenen Kultur umgeben sind. In interkulturellen Begegnungssituationen hingegen, wird der eigene kulturelle Hintergrund zum Differenzkriterium und zu einem Gegenstand des Aushandelns von Identität.

Die Studierenden reflektieren, durch diese Spiegelübung mit der marokkanischen Kultur, dass die deutsche Kultur durch Schnelllebigkeit, Stress und weniger Entspannung aber auch durch Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit charakterisiert ist. Somit einen deutlichen Gegensatz zur marokkanischen Kultur bzw. zur Kultur der Gnawa darstellt, die diese Merkmale größtenteils nicht teilt.

Durch die Konfrontation mit der „neuen“ Kultur haben die Studierenden aber auch andere neue kulturelle Werte kennen und lieben gelernt. Tendenziell geht aus den Reflexionen hervor, dass die hohe Zufriedenheit der Gnawa mit ihrem Leben trotz geringem materiellen Besitz, deren starke familiäre Bindungen und der hohen Bedeutung der Gemeinschaft, ihr ruhiges und ausgeglichenes Leben ohne permanenten Wettbewerbsdruck, die Studierenden schwer beeindruckt haben. In den Selbstreflexionen gehen die Studierenden mit der deutschen Kultur stark ins Gericht, da sie die bewunderten Werte in der deutschen Kultur als weitgehend entzaubert ansehen. Folgende Merkmale werden geäußert und bewusst als Teil deutscher Kultur erkannt:

- materieller Besitz hat eine zu hohe Bedeutung
- allgemeine Unzufriedenheit der Menschen
- Versuch der Herstellung innerer Zufriedenheit durch Besitz
- soziale Entbindungs- und Entsolidarisierungsprozesse
- Zu hohe Bedeutung des Leistungsstrebens
- Konkurrenzkampf
- Gefahr der Exklusion

Interkulturelle Erfahrungen können also auch zu einer Verunsicherung der Identität führen (vgl. Erll/Gymnich 2013, S. 63) und neue Reflexionsprozesse in Gang setzen hinsichtlich „Wer bin ich?“ und „Wer möchte ich sein?“.

Explizit bewusstgeworden, ist den Studierenden auch ihr verändertes Erleben des Freiheitsgefühls. Die Einfachheit des Lebens in Khamlia hat ihnen vor Augen geführt, welche besondere Form von Freiheit wir in Deutschland genießen können. Unser technischer Fortschritt und Luxus machen viele alltägliche Verrichtungen leichter. Zudem steht uns im Gegensatz zu dem Leben der Gnawa, eine große Auswahl in Deutschland zur freien Verfügung wie Lebensmittel, Bildungswege und ein relativ hoher Lebensstandard. Die Gefahr absolut arm zu sein (wie viele Menschen in Marokko) ist ebenso relativ gering und die gute ärztliche Versorgung in Deutschland verspricht eine Sicherheit, die den Studierenden ein Gefühl von Freiheit vermittelt.

Nichtsdestotrotz haben sich die ProjektteilnehmerInnen aber auch in Khamlia, auf gewisse andere Art und Weise frei gefühlt, obwohl in Bezug auf die genannten Aspekte ihre Freiheit eigentlich eingeschränkt wurde. Sie nennen hier vor allem die Offenheit, Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Gnawa, die den Studierenden ein Gefühl von Freiheit gab. Sie wurden so angenommen, wie sie sind, ohne dass beispielsweise Wert auf ihre Äußerlichkeiten gelegt wurde. Ein besonders starkes Gefühl der Freiheit, so beschreiben die Studierenden, hat sich auch beim Singen und Musizieren der Gnawa eingestellt. Sie benennen Gefühle der Verbindung und des „Eins-Seins“ durch die Musik:

Sie haben die ganze Fahrt getrommelt und gesungen, während der Pausen getanzt. Und welches Rhythmusgefühl sie dabei hatten und welches Glück sie ausstrahlten, einfach beeindruckend. Es kam auch nicht drauf an, wer, welche Kleidung an hatte, ob da ein Loch in der Hose war oder ein Fleck auf dem T-Shirt. Alle waren „EINS“ [...] aber die Musik ist etwas, was alle im Dorf verbindet und auch Freiheit schafft, die ihnen niemand nehmen kann. (Reflexion B, Zeile 162 - 168)

Das wahrgenommene Freiheitsgefühl der Gnawa in der Musik wird durch einen achtsamen Bewusstseinszustand während des Musizierens ausgelöst, wodurch sich der Mentalkörper von der Identifikation mit dem Denken löst und zu einer frei schwebenden Aufmerksamkeit fähig wird (vgl. Drews 2008, S. 124). Dieses Gefühl scheint sich auf die Studierenden übertragen zu haben.

Eine Studentin beschreibt dieses bewusst reflektierte und veränderte Freiheitsgefühl wie folgt:

Der Monat in Khamlia war einfach anders. Ich habe anders gelebt. Freier, als ich je zuvor in Deutschland lebte und doch eingeschränkter. Es war eine andere Welt, ein anderes Leben[...]. (Reflexion A, Zeile 42 - 44)

Ferner beschreibt eine Studentin, dass sich gerade durch die erlangte Bewusstheit über die eigene Kultur und über die Unterschiede zur Gastkultur, die Liebe und der Stolz zur deutschen Kultur verstärkt haben. Als typische „deutsche“ Werte werden Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit benannt, die der Studierenden sehr wichtig sind, in Marokko aber vermisst wurden. Die Auslandsreisenden begreifen also, so beschreibt es auch Maletzke (vgl. 1996, S. 173), ihre kulturelle Prägung und nicht selten gehen manche aus diesem Prozess auch mit einem gestärkten Nationalbewusstsein hervor:

Ich bin mittlerweile sehr stolz, dass ich deutsch bin. Ich lebe und liebe meine Kultur mit all ihren Fehlern. In Khamlia ist mir jedoch oft bewusst geworden, wie entspannt und unkompliziert das Leben sein könnte. Dieses schnelle und stressige Leben gab es dort nicht. Alles war entspannt und „wird schon irgendwie“. Inchallah. Auf Dauer kann das einen zur Weißglut bringen. Ich schätze Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sehr. Das ist in anderen Kulturen anders und das hat mir Khamlia wieder einmal vor Augen geführt. Das ist nicht schlimm, aber es regt mich dennoch auf. Der Monat in Khamlia hat mich erneut daran erinnert, woher ich komme und wo meine Wurzeln sind. Ohne das ich meine Kultur als „die Beste“ ansehe oder dergleichen. Nein. Ich weiß nur, wohin ich tief im Inneren gehöre. (Reflexion A, Zeile 182 - 191)

Eine andere Projektteilnehmerin reflektiert, dass es für sie von Bedeutung ist, die eigene Kultur und die eigenen Traditionen zu wahren, damit jede Kultur in ihrer Einzigartigkeit erhalten bleiben kann, die, so schreibt sie, *Teil des Weltschatzes* ist.

Abschließend beschreibt eine Projektteilnehmerin, wie widersprüchlich es ist, auf der einen Seite stark vom eigenen Kulturkreis geprägt zu sein, auf der anderen Seite aber gleichzeitig unbewusst mit der eigenen Kultur zusammen zu leben. Sie reflektiert, dass wir so lange uns unserer kulturellen Identität nicht bewusst sind, bis wir uns mit dem „Fremden“ konfrontieren, um uns im Spiegel des Anderen erkennen zu können.

Die achte Unterforschungsfrage „**Welche Auswirkungen können auf die Bewusstheit über die eigene Kultur reflektiert werden?**“ kann damit beantwortet werden, dass sich die Forschungssubjekte durch die Konfrontation mit der „Fremde“ ihrer eigenen deutschen Kultur und vor allem ihrer deutschen Prägung bewusstgeworden sind. Einen besonderen Stellenwert erlangt dabei das Freiheitsgefühl. Spezielle Merkmale, Eigenheiten und Werte der deutschen als auch der marokkanischen/Gnawa Kultur können von den Forschungssubjekten reflektiert und einerseits bewundert, andererseits aber auch kritisiert werden. So gehen einige Studierende mit einem gestärkten Nationalbewusstsein aus dem Auslandsaufenthalt hervor. Bei anderen Studierenden aber überwiegt die Liebe zu bestimmten kulturellen Werten der Gnawa, was mit einer starken Kritik an der deutschen Kultur einhergeht.

5.9 Auswirkungen auf die Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur

Die Herausbildung eines differenzierten Denkens und der Rückgang ethnozentrischer und autoritärer Einstellungen als Auswirkungen auf die Vorstellungen und Einstellungen gegenüber der „fremden“ Kultur durch Auslandsaufenthalte, wie Maletzke (vgl. 1996, S. 172) es

beschreibt, wurden im Rahmen dieser Forschungsarbeit deutlich. Auch die Voraussetzungen die Yashima (vgl. 2008, S. 269) für den Abbau von Vorurteilen nach der *contact hypothesis* beschreibt wie beispielsweise Kontakt auf Augenhöhe, gemeinsame Ziele, fehlender Wettkampf und professionelle Anleitung, waren innerhalb dieses interkulturellen Austausches erfüllt.

Die Auswertung der Selbstreflexionen ergab, dass die Studierenden mit ganz bestimmten z.T. auch ethnozentrischen Einstellungen und Vorstellungen über das Land Marokko als auch das Dorf Khamlia ihre Reise angetreten haben. Diese haben sich z.T. für die Studierenden bestätigt, andere wurden durch den Marokkoaufenthalt aber auch revidiert.

Gegenüber dem „fremden“ Land Marokko mit seiner „fremden“ Kultur hatten die Studierenden zunächst sehr gegensätzliche Vorstellungen. Marokko schien das Land aus „1001 Nacht“ zu sein, aber auch ein Land der Armut und der verhüllten Frau ohne Rechte, die Unterordnung und Diskriminierung ausgesetzt ist.

Mit Blick auf das Wüstendorf Khamlia gab es die allgemeine Vorstellung, dass die Menschen, die dort leben, (unsere) Hilfe benötigen, dass es in seiner gesamten Entwicklung sehr rückständig ist und dass kein Wasser, Gas, Elektrizität oder gute Straßen vorhanden sind. Zudem wurde davon ausgegangen, dass die Kinder und Jugendlichen mit denen wir arbeiten wollten, nicht oder kaum gebildet sind und dass wir auch bei den LehrerInnen des Dorfes auf weltfremde Einstellungen treffen.

Durch den Aufenthalt in Marokko haben die Studierenden einen Großteil dieser Einstellungen und Vorstellungen revidieren können. Die ProjektteilnehmerInnen reflektieren, dass die Rolle der Frau im Islam nicht automatisch ein schlechteres Wohlbefinden, weniger Freiheit, Einschränkungen oder gar Unmenschlichkeit bedeutet. Dies führen einige Studierende darauf zurück, dass sie in Marokko auch moderne Frauen ohne Kopftuch gesehen haben, die sich frei und selbstständig in der Öffentlichkeit bewegt haben. Auf der anderen Seite sehen sie ihre ursprünglichen Vorstellungen über die Frau im Islam aber auch als bestätigt an. Ein kleinerer Teil der Studierenden beschreibt auch nach dem Marokko-Aufenthalt, dass es sich für die Frau in Marokko schwierig gestaltet, frei zu leben und dass die Frau durch die Verhüllung einer Diskriminierung ausgesetzt ist.

Diese noch bestehenden Vorstellungen über die Diskriminierung und der eingeschränkten Freiheit der Frau durch die Verhüllung halte ich für sehr interessant, da die Studierenden während ihres Aufenthaltes in Marokko keine offenkundige Diskriminierung oder Freiheitseinschränkung der Frau erlebt haben (auf andere Länder, Regionen etc., die den Islam möglicherweise anders praktizieren, möchte und kann ich mich an dieser Stelle nicht bezie-

hen). Speziell der von den Gnawa gelebte und praktizierte Islam lehnt sich an den Sufismus, der mystischen Richtung des Islams, an, in dem Freiheit, soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung praktiziert werden. Eine Studentin beschreibt auch, wie sie die ausgestrahlte Lebensfreude der Frauen in Khamlia überrascht hat:

Ich war erstaunt, wie die Frauen in der Gruppe agierten, welche Lebensfreude sie übertrugen und uns schnell in ihrer Mitte aufnahmen. (Reflexion B, Zeile 193 - 195)

Auch Drews (vgl. 2008, S. 101 f.) beschreibt, dass die Gnawa-Frauen ein autonomes Leben führen, ein hohes Ansehen genießen und Kraft und Selbstvertrauen ausstrahlen. Innerhalb ihrer kulturellen Grenzen und Rollenerwartungen können sie sich selbst verwirklichen und auch innerhalb der Familie stellen die Frauen die höchsten Autoritätspersonen dar. In Khamlia wird keine „Ehefrauen-Abgeschiedenheit“ praktiziert, so dass sich die Frauen auch in der Öffentlichkeit frei bewegen können.

Es wird deutlich, dass es das Tragen eines Kopftuches ist, das Begriffe wie Diskriminierung und Freiheitseinschränkung in den Köpfen der Studierenden wachsen lässt. Warum kann an dieser Stelle nur vermutet werden. Vielleicht ist es noch immer die Angst und das fehlende Verständnis dem „Fremden“ gegenüber, vielleicht aber auch die Tatsache, dass sich die Studierenden selbst in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlten, als sie in Khamlia ebenfalls für vier Wochen ein Kopftuch trugen, denn, so Drews (vgl. ebd.), die Benachteiligung von Frauen entsteht dort, wo traditionelle Lebensentwürfe auf Anforderungen moderner Lebensmuster stoßen, nur dass sich in Bezug auf die Studierenden dies in umgekehrter Weise verhalten hat.

Die folgende Reflexion einer Studentin nährt diese Annahme:

Ich glaubte, dass die Frauen wenig bis keine Rechte hätten, sich auf offener Straße vollständig verhüllen müssen und dem Mann untergeordnet sind. Gewissermaßen wurden diese Vorurteile auch bestätigt: Ich sah arme Menschen und verhüllte Frauen. Aber ich sah auch unverhüllte moderne Frauen. [...] Ich habe mit meiner Kleidung und meinem Verhalten versucht der marokkanischen Kultur zu zeigen, dass ich diese respektiere. Das fiel mir aber auch nicht schwer, denn es war nur für einen Monat. Ich wusste, in Deutschland muss ich kein Kopftuch tragen. (Reflexion A, Zeile 205 - 231)

Die Frauen in Khamlia tragen ihre Kopfbedeckung mit großem Stolz und großer Würde und nicht zuletzt freiwillig, denn im Denken des Islams sind es schließlich die Frauen, die mit besonderer Schönheit und anziehenden Reizen ausgestattet sind. Die Bedeutung der Verhüllung der Frau im Islam als ein Symbol für Gottesfürchtigkeit und Würde konnte von den Studierenden nur bedingt erkannt werden. Sie haben die Verhüllung der Frau mit der eigenen

kulturellen Brille betrachtet, was die Schlussfolgerungen der Diskriminierung und der Freiheitseinschränkung verständlicherweise nach sich zieht. Hier bestätigt sich einmal mehr die bereits benannte Theorie von Maletzke (vgl. 1996, S. 172 f.), dass der Abbau bzw. Aufbau von Vorurteilen mit der Art des interkulturellen Austausches zusammenhängt. Zu den Frauen im Dorf hatten die Studierenden tatsächlich nur oberflächliche und sporadische Kontakte, was dazu geführt haben könnte, dass sich ihre Vorurteile hinsichtlich der Verschleierung bestätigt und verstärkt haben.

Eine Studentin allerdings kann die Freiwilligkeit der Verhüllung reflektieren. Sie beschreibt, dass sie einen großen Respekt vor der freiwilligen Entscheidung des permanenten Kopftuchtragens der muslimischen Frauen entwickelt hat. Diese Erkenntnis führt sie vor allem auf die eigene Erfahrung zurück, im Hochsommer innerhalb der Sahara für vier Wochen als Nichtmuslima ein Kopftuch getragen zu haben.

Die ursprüngliche Vorstellung von Marokko, dem Land aus „1001 Nacht“, wurde durch den vierwöchigen Marokko-Aufenthalt ebenfalls gleichermaßen revidiert und bestätigt.

Die schlechtere gesundheitliche Versorgung, die rassistischen Diskriminierungen den Gnawa gegenüber und auch die Müll- und Hygieneproblematik im öffentlichen Raum in Marokko ließen den Traum aus „1001 Nacht“ für die Studierenden platzen. Hinsichtlich der Vielfältigkeit und Schönheit der marokkanischen Landschaft und Natur, der Einzigartigkeit der Wüste und beeindruckenden Gebäuden sowie vielen netten kleinen Cafés, so beschreiben die Studierenden, konnte der Traum aus „1001 Nacht“ aber weiter geträumt werden.

Die ursprünglichen Vorstellungen der Studierenden hinsichtlich einer vergleichsweise hohen Armut und dem Betteltum in Marokko wurden ohne Abstriche bestätigt.

Vollständig revidiert wurden aber die Vorstellungen seitens der Studierenden über die hohe Rückständigkeit des Dorfes Khamlia in Bezug auf Infrastruktur und Bildung. In Khamlia waren Wasser, Gas und Elektrizität vorhanden und die Kinder und Jugendlichen im Dorf waren gebildet und sehr wissbegierig. Auch die Lehrer (die Mitglieder der „Association Al Khamlia“) waren weder weltfremd noch ungebildet, sondern hatten in größeren Städten in Marokko studiert. Die von den Studierenden erwartete Hilfe, im eigentlichen Sinne, wurde von den Menschen in Khamlia widererwartend nicht benötigt.

Hier wird meines Erachtens eine Aufweichung der ethnozentrischen Vorstellungen der Studierenden deutlich. Die Vorstellung des intelligenten Deutschen, der in ein weniger weit entwickeltes Land reist, um dort die Einheimischen zu bekehren, konnte von den Studierenden verworfen werden:

Ich muss ehrlich gestehen, dass ich vor dem Aufenthalt in Marokko etwas überspitzt formuliert dachte: Wir fahren jetzt in die Wüste, in ein archaisches Dorf und bringen den armen Kindern und weltfremden Lehrern endlich mal bei wie man ordentlich Schule macht. Relativ schnell wurde ich eines besseren belehrt: nicht nur, dass die Lehrer studierte Leute waren und offensichtlich wussten, wie man einen ganzen Schultag sinnvoll füllt, auch die Kinder waren wissbegierig und wussten aber auch schon so recht viel. (Reflexion E, Zeile 181 - 186)

Ich hatte mir Marokko völlig anders vorgestellt und hatte angenommen, dass die Menschen dort arm sind und Hilfe brauchen. Und diese einfordern. Aber ich wurde teilweise eines besseren belehrt und die Menschen sind dort größtenteils sehr glücklich mit ihrem Leben [...]. (Reflexion F, Zeile 98 - 101)

Abschließend möchte ich noch kurz die große Bandbreite an neuen Vorstellungen und Ideen über das Land Marokko, die Menschen, die Religion, die Tradition und die Familie zusammenfassen, die die Studierenden erfahren, neu generiert und gelernt haben:

Die ProjektteilnehmerInnen haben die Marokkaner und Marokkanerinnen als überaus freundliche, hilfsbereite, aufgeschlossene und respektvolle Menschen kennen und ihre Gastfreundschaft zu schätzen gelernt. Die Allgegenwärtigkeit des Islams im Lebensalltag der Gnawa sowie deren tiefe Verwurzelung im Glauben und deren tiefe Heimatverbundenheit haben die Studierenden ebenfalls fasziniert. Neu war für die ProjektteilnehmerInnen auch der Stolz der jungen Generation in Khamlia auf ihre einzigartige Kultur und Traditionen sowie deren Wahrung und Weitergabe. Mit Blick auf den rasanten Wertewandel in der deutschen Gesellschaft und der Modernisierung des gesellschaftlichen Denkens scheint dies nicht verwunderlich:

Generell hatte ich das Gefühl, dass die Dorfbewohner sehr stolz auf ihre Heimat sind und gar nicht unbedingt aus der Einöde weg wollten. Diese tiefe Verwurzelung und die Kraft die sie aus ihrem Glauben ziehen haben mich sehr beeindruckt. (Reflexion E, Zeile 186 - 189)

Es lässt sich schlussfolgern, dass den Studierenden die Vielfalt Marokkos, der Kultur und der Menschen deutlich geworden ist und, dass Relativierungen für ihre ursprünglichen Einstellungen und Vorstellungen notwendig sind. Es gibt nicht DAS Marokko oder DIE MarokkanerInnen, DEN Traum aus „1001 Nacht“ oder DEN Islam. Eine Studentin beschreibt:

Marokko als „fremdes Land“ ist nicht so leicht zu erfassen oder zu greifen. Es hat unendlich viele Facetten und man kann die Wüste nicht mit einer Millionenstadt wie Marrakesch vergleichen. (Reflexion A, Zeile 215 - 217)

Zur Beantwortung der neunten Unterforschungsfrage „**Welche Auswirkungen können auf die Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur reflektiert werden?**“ kann nun formuliert werden, dass die Forschungssubjekte ein differenziertes Denken in Bezug auf „fremde“ Kulturen entwickelt haben und erkannt haben, dass für ihre ursprünglichen Vorstellungen Relativierungen notwendig sind. Die Studierenden sehen nun ein „fremdes“ Land oder eine „fremde“ Kultur als facettenreicher an als es ihre ursprünglichen Einstellungen und Vorurteile erlaubten. Die Frau im Islam bildete für die Forschungssubjekte ein besonders wichtiges Thema. Die Einstellung, dass die Rolle der Frau im Islam grundsätzlich mit Unterdrückung, Freiheitseinschränkungen und weniger Rechten einhergeht, konnte relativiert werden. Trotzdem bleibt die Verschleierung zum Teil bei den Studierenden ein Symbol für Freiheitseinschränkung.

Der Rückgang ethnozentrischer Einstellungen stellt eine weitere Auswirkung dar, die von den Studierenden reflektiert wird. Die Forschungssubjekte erkennen, dass auch von anderen Ländern gelernt werden kann und dass „unsere“ Vorstellung von der Gestaltung der Welt nur eine von vielen ist.

5.10 Auswirkungen auf die Zukunftspläne und Zukunftsziele

Das am häufigsten benannte und durch den Auslandsaufenthalt erweckte Ziel für die Zukunft, stellt für die Studierenden das Reisen dar. Dabei sprechen sie nicht von einer „gewöhnlichen“ Tourismusreise, sondern sie wollen weiterhin in andere Kulturen eintauchen und die Lebenswelten anderer Menschen kennenlernen und nachempfinden. Als Hauptreiseziel benennen sie dabei Afrika. Marokko und speziell Khamlia noch einmal zu besuchen, ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen der Studierenden.

Ein weiterführendes interkulturelles, soziales Engagement strebt nun nach dem Auslandsaufenthalt ebenfalls der Großteil der ProjektteilnehmerInnen an. Zum einen möchten sie weiterhin Entwicklungshilfe leisten und zum anderen möchten sie sich noch einmal an das „ursprüngliche“ Leben erinnern.

Der Wunsch nach einer Ausweitung der Sprachkenntnisse, wie beispielsweise einen Englisch- oder Arabischkurs zu besuchen, stellt ein weiteres Zukunftsziel der Forschungssubjekte dar.

Andere individuellere Pläne für die Zukunft, die vereinzelt genannt werden, sind die Weiterbildung in interkultureller Sozialarbeit, eine Berufswahl im interkulturellen Bereich, ein stress-

freieres Leben, die Übernahme der, wie in Khamlia erlebten, familiennahen Bindung und die, wie bereits innerhalb der Auswirkungen zur Leistungsorientierung benannt, angestrebte Wertverschiebung weg von materiellen Gütern hin zu einer Wertschätzung des facettenreichen Lebens.

Die Nachhaltigkeit dieser Zukunftspläne kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bewertet werden. Allerdings wird aus den Reflexionen der Studierenden des weiter zurückliegenden Projektjahres 2013 deutlich, dass bereits einige Pläne im Sande verlaufen, andere wiederum bereits realisiert wurden. Beispielsweise haben mehrere Studierende an Sprachkursen nach Projektabschluss teilgenommen und auch die Wünsche nach Reisen und dem Kennenlernen anderer Kulturen und Lebensweisen konnten bisher realisiert werden. Andere individuelle Wünsche, wie beispielsweise ein einjähriges Praktikum in einer sozialen Organisation in Marokko zu absolvieren, traten durch die Zunahme der emotionalen Distanz zu Khamlia im Verlauf der Zeit in den Hintergrund und wurden durch neue private Entwicklungen ersetzt.

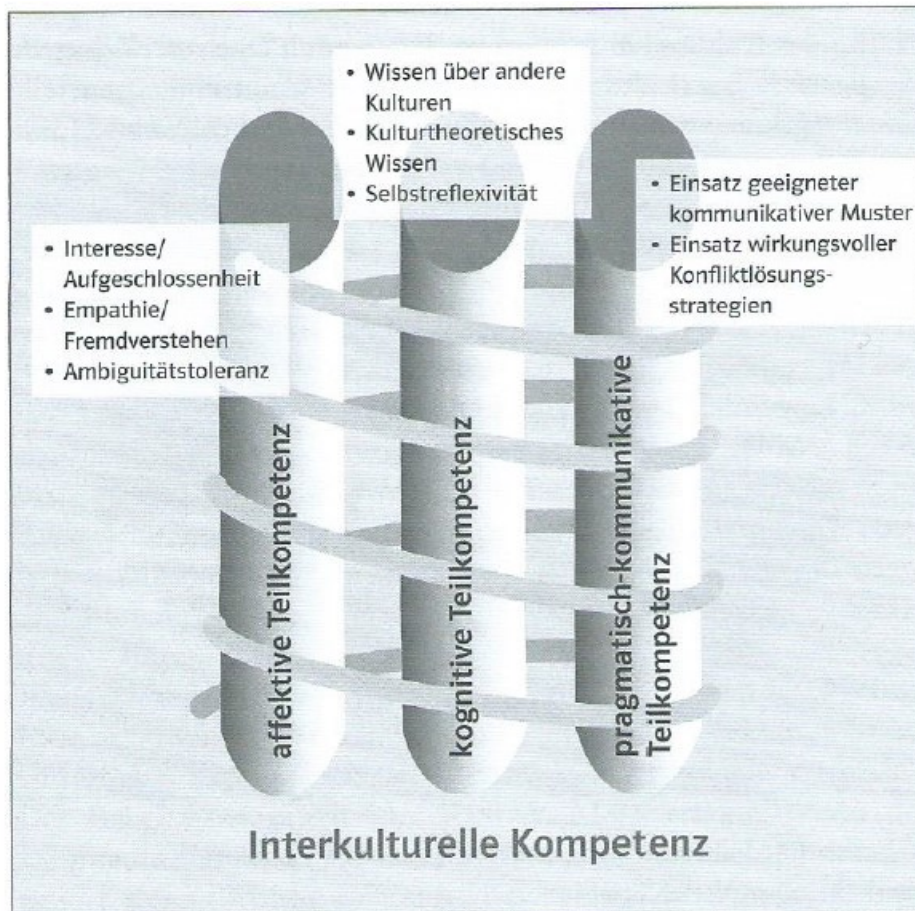
Für die Beantwortung der zehnten Unterforschungsfrage **„Welche Auswirkungen können auf die Zukunftspläne und Ziele reflektiert werden?“** lässt sich formulieren, dass sich der Auslandsaufenthalt zumindest kurz nach Projektende beträchtlich auf die Zukunftspläne und Ziele der Studierenden ausgewirkt hat. Es können drei Hauptziele bzw. Hauptpläne der Studierenden genannt werden: 1. das individuelle Reisen, das ein Eintauchen in andere Kulturen ermöglicht, 2. das Fortsetzen von interkulturellem sozialem Engagement und 3. die Ausweitung der Sprachkenntnisse. Wie nachhaltig diese „neuen“ Pläne und Ziele für die Zukunft wirken werden, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden. Dahingehend könnten in einigen Jahren dieselben Forschungssubjekte noch einmal befragt werden, um zu ergründen, wie hartnäckig die ProjektteilnehmerInnen ihre Ziele und Pläne nach dem Auslandsaufenthalt verfolgt haben und wie nachhaltig sich dann in diesem Sinne auch der Auslandsaufenthalt auf das Leben der Studierenden ausgewirkt hat.

5.11 Auswirkungen auf die interkulturelle Kompetenz

Erll und Gymnich (vgl. 2013, S. 148 f.) benennen drei Teilkompetenzen, welche die interkulturelle Kompetenz eines Menschen ausmachen können. Für sie sind es affektive (Interesse/Aufgeschlossenheit, Empathie/Fremdverstehen, Ambiguitätstoleranz), kognitive (Wissen über andere Kulturen, kulturtheoretisches Wissen, Selbstreflexivität) und pragmatisch-kommunikative (Einsatz geeigneter kommunikativer Muster, Einsatz wirkungsvoller Konfliktlösungsstrategien) Teilkompetenzen, die ein erfolgreiches Handeln im intra-kulturellen Bereich

ermöglichen. Ihr Verständnis von interkultureller Kompetenz liegt der Einschätzung der interkulturellen Kompetenz der Studierenden zu Grunde.

Die ProjektteilnehmerInnen reflektierten nach der Einteilung von Erll und Gymnich in affektive, kognitive und pragmatisch-kommunikative Kompetenzen die Entwicklung ihrer interkulturellen Kompetenz nach dem Auslandsaufenthalt. Zum besseren Verständnis der einzelnen Teilkompetenzen sollten sich die Forschungssubjekte an folgender Abbildung orientieren:



(Abbildung 12: Interkulturelle Kompetenz nach Erll/Gymnich 2013, S. 149)

Nahezu alle ProjektteilnehmerInnen beschreiben eine Weiterentwicklung ihrer affektiven Teilkompetenz durch den Khamlia-Aufenthalt. Sie selbst reflektieren Voraussetzungen, die zu einer Weiterentwicklung dieser führen konnten und benennen:

- den Kontakt mit dem „Fremden“
- das Überschreiten eigener Grenzen
- die Weiterentwicklung der kognitiven Teilkompetenzen (Wissen, Erfahrungen)

Die Studierenden gelangen zu dieser Einschätzung, da sie eine Entwicklung von Wertschätzung für das „andere“ Leben bzw. den „anderen“ Menschen an sich beobachten konnten und ihr Verständnis für ein Leben in der Fremde gewachsen ist. Dabei beziehen sie sich v.a. auf die aktuelle Migrations- und Flüchtlingsdebatte, die ihnen nun in einem anderen Licht erscheint. Sie bestätigen in ihren Selbstreflexionen den Aufbau von Toleranz und Akzeptanz, von Interesse und Aufgeschlossenheit der neuen Kultur gegenüber und der Entwicklung von Fremdverstehen.

Als Folge des Kontaktes mit dem „Fremden“ beschreiben die Studierenden auch eine damit einhergehende Öffnung ihrer Persönlichkeit und die Überwindung von egoistischen Einstellungen. Diese beschriebene Erweiterung der Egogrenzen kann durch interkulturelle Erfahrungen stimuliert werden, da sich das Individuum in der Fremde gezwungen sieht, durch den Austausch von Informationen, die eigene Perspektive loszulassen und eine neue einzunehmen (vgl. Peck 2004, In: Drews 2008, S. 148).

Das Vorhandensein von affektiver interkultureller Kompetenz beschreiben die Studierenden nicht nur als Folge des Auslandsaufenthaltes, sondern auch als dessen Voraussetzung. So bestätigen die ProjektteilnehmerInnen die Annahmen von Erll/Gymnich (vgl. 2013, S. 148), dass einerseits ein Mensch Interesse, Aufgeschlossenheit und Empathie für eine erfolgreiche interkulturelle Begegnung bereits mitbringen muss, aber auch andererseits, dass der interkulturelle Kontakt diesen Eigenschaften zu einer noch stärkeren Herausbildung verhilft und gleichzeitig zu Fremdverstehen und Ambiguitätstoleranz führen kann.

Hinsichtlich der kognitiven interkulturellen Kompetenz reflektieren die Studierenden ebenso Veränderungen. Ihren Einschätzungen nach haben sie kulturtheoretisches Wissen aufbauen und Wissen über die Kultur der Gnawa erlernen können, da sie einen lebendigen Einblick in diesen Kulturkreis erhalten haben. Dabei betonen sie den Aufbau von Erfahrungswissen durch das eigene Erleben und den Informationsaustausch mit den Einheimischen:

Neben dem Literaturstudium lernt man sowieso am besten und nachhaltigsten, wenn man alle fünf Sinne beansprucht: sehen (z.B. die tolle Landschaft), hören (die Klänge aus dem Musikerhaus), riechen (der Gestank der Souks in den Großstädten), schmecken (die köstliche Tajine) und fühlen (die Sonne bzw. Flohbisse auf der Haut; der Wüstensand, wie er durch die Hände rieselt). Auch in den Gesprächen mit den Bewohnern konnte ich viel Interessantes über das Leben in dem Dorf, die Kultur und Religion sowie die ethnischen Minderheiten Marokkos erfahren. (Reflexion E, Zeile 214 - 220)

Eine Anregung der Selbstreflexivität in Folge der interkulturellen Begegnung, wie Erll und Gymnich (vgl. 2013, S. 149) es beschreiben, bestätigen die Studierenden gleichermaßen.

Einen Beitrag dazu lieferten ihren Einschätzungen nach, nicht nur die regelmäßigen reflexiven Gruppenaustausche und kleineren Supervisionen, sondern auch das spezielle Umfeld der Ruhe und Abgeschiedenheit in der Wüste.

Die reflexiven Gruppengespräche besonders hinsichtlich kleinerer Kriseninterventionen und Problemlösungen zwischen den Studierenden erhöhten nicht nur deren Selbstreflexivität, sondern ermöglichten auch eine Weiterentwicklung ihrer pragmatisch-kommunikativen interkulturellen Kompetenz. Als ganz besonders einflussreich für eine Veränderung dieser Teilkompetenz sehen die Studierenden das aufgebaute Erfahrungswissen über kulturspezifische Kommunikationsweisen, welches durch die Interaktion mit den Einheimischen nach und nach verinnerlicht und gesammelt werden konnte. Zudem bestand für die ProjektteilnehmerInnen die Notwendigkeit, immer wieder selbst zweckmäßige Kommunikationsformen zu erfinden, zu erproben und sich anzueignen. Vor allem die nonverbale Verständigung mit den Kindern erhielt immer wieder kreative Anschläge, um die verbalen Sprachunterschiede zu überbrücken. Eine Studentin beschreibt:

Meine pragmatisch-kommunikative Teilkompetenz wurde in sofern beeinflusst, dass wir doch relativ schnell mitbekamen, was sich in der Kommunikation mit den Einheimischen ziemt und was nicht. Vieles wurde uns schon vorab mitgeteilt z.B. was man auf „Salam aleikum“ antwortet und auf die Frage wie es einem geht. Einiges musste man selber austesten, z.B. wie man sich mit den Kindern – die nahezu kein Englisch sprachen verständigte (u.a. auch nonverbal). Ich habe mich also zum einen an die üblichen Kommunikationsweisen und -muster gehalten und zum anderen weitere adäquate und zweckmäßige „erfunden“. (Reflexion E, Zeile 220 - 227)

Auch Yashima (vgl. 2008, S. 268) konnte in der benannten Studie diese Zunahme nonverbaler Ausdrucksstärke bei Volontären nach ihrem Auslandsaufenthalt belegen.

Abschließend kann nun die elfte Unterforschungsfrage **„Welche Auswirkungen können auf die interkulturelle Kompetenz reflektiert werden?“** beantwortet werden:

Die interkulturelle Kompetenz der ProjektteilnehmerInnen hat in allen drei Teilkompetenzen, nach Erll und Gymnich (2013), eine Veränderung durch den Auslandsaufenthalt erfahren. Die Verstärkung der affektiven Teilkompetenz zeigt sich dabei am Aufbau von Wertschätzung für das „Fremde“, der Entwicklung von Toleranz, Akzeptanz, Aufgeschlossenheit und Fremdverstehen sowie einer Öffnung der Persönlichkeit und der Überwindung eigener Ego-Grenzen. Dass die Werte für interkulturelle Kompetenz schon im Vorhinein bei den Studierenden höher sind, die sich für einen Auslandsaufenthalt entscheiden, als bei denen, die sich nicht dafür entscheiden (vgl. ebd. S.148), konnten die Studierenden hinsichtlich der affektiven Teilkompetenz bestätigen. Die Erhöhung der kognitiven interkulturellen Kompetenz zeigt

sich wiederum im Erlernen kulturtheoretischen Wissens und der Aneignung von Wissen über die Gnawa durch das Sammeln persönlicher Erfahrungswerte und den Informationsaustausch mit den Einheimischen. Eine Anregung der Selbstreflexivität können die Studierenden darüber hinaus ebenso bestätigen. Die Erweiterung der pragmatisch-kommunikativen Teilkompetenz wird im Erlernen kulturspezifischer Kommunikationsweisen und dem Austesten bzw. Erfinden zweckmäßiger v.a. nonverbaler Kommunikationsformen deutlich.

5.12 Sonstige Auswirkungen

Abschließend möchte ich noch zwei Auswirkungen des Khamlia - Aufenthaltes benennen, die von den Studierenden innerhalb dieser Überkategorie reflektiert und beschrieben werden, welche durch die anderen Überkategorien aber noch nicht erfasst wurden. Weitere von den Forschungssubjekten reflektierte und hier aufgeführte Auswirkungen werden nicht mehr thematisiert, da sie bereits innerhalb vorangegangener Überkategorien ausreichend diskutiert wurden.

Eine Studentin beschreibt, dass sie in Khamlia die Erfahrung machen konnte, ein Gefühl von „zu Hause sein“ in der Fremde zu entwickeln. Dies führt sie vor allem auf die Freundlichkeit und Herzlichkeit der Gnawa und auf die besondere ruhige Landschaft der Wüste zurück. Diese Auswirkung lässt sich auch mit der bereits beschriebenen kontrollierbaren Stressreaktion (vgl. Hüther 2005, S. 33 ff.) erklären. Die erfolgreiche Bewältigung des Lebens in der Fremde, was anfänglich als angstbehaftet und bedrohlich erschien, führt dazu, dass sich noch relativ neue kognitive Strukturen verfestigen können und dass das „Neue“ und „Fremde“ zu etwas „Normalem“ wird, welches Sicherheit verleiht und das Gefühl von „zu Hause sein“ in der Fremde erklärt. Die Beruhigung des limbischen Alarmsystems konnte schließlich durch die Freundlichkeit und Herzlichkeit der Gnawa erreicht werden.

Einher geht dies auch mit der letzten Auswirkung, die eine Studierende beschreibt, der Herstellung eines Sicherheitsgefühls in der Fremde. Die erfolgreiche Bewältigung und Beruhigung der anfänglich aufkeimenden Stressreaktion durch die Reise ins Ungewisse verfestigt die neuen neuronalen Strukturen, öffnet den Zugang zum Neokortex und verleiht unserem Gehirn den Anschein von Sicherheit und Normalität.

Für die Beantwortung der zwölften und letzten Unterforschungsfrage **„Welche weiteren bisher nicht erfassten Auswirkungen können noch reflektiert werden?“** bedeutet dies, dass die ProjektteilnehmerInnen die Erfahrung machen konnten, ein Stress auslösendes

Ereignis erfolgreich bewältigt zu haben und sich in der Fremde wie zu Hause und somit gleichsam sicher gefühlt haben.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Nach Diskussion aller Forschungsergebnisse und der Beantwortung der einzelnen Unterforschungsfragen sollen nun die wesentlichen Auswirkungen durch den vierwöchigen Aufenthalt in Khamlia / die Ergebnisse dieser Studie noch einmal gebündelt dargestellt werden. Dies stellt gleichzeitig die Beantwortung der Hauptforschungsfrage dieser Studie „Welche Auswirkungen können die Studierenden durch den vierwöchigen Auslandsaufenthalt in Khamlia, Marokko reflektieren?“ dar. Im Anschluss soll die Relevanz und Aktualität der Thematik unterstrichen und von den Forschungsergebnissen Empfehlungen und Schlussfolgerungen abgeleitet werden.

6.1 Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

Die ProjektteilnehmerInnen haben infolge der vierwöchigen Projektarbeit in Khamlia eine Stärkung ihres Ichs erfahren. Die Festigung des Ichs äußert sich insbesondere in einem gestärkten Selbstwertgefühl und in einer Bewusstwerdung über die persönliche Identität. Allem voran wurde das Selbstwertgefühl durch die neue Erfahrung gestärkt, dass Äußerlichkeiten in Khamlia nicht beurteilt wurden. Die Studierenden wurden angenommen in all ihrem „Ich-Selbst-Sein“ und in all ihrer Natürlichkeit. Dadurch konnten Selbstbewusstsein und Selbstakzeptanz aufgebaut und Selbstzweifel abgebaut werden. Als Folge der erfolgreichen Bewältigung dieses Auslandsaufenthaltes, trotz anfänglicher Ängste und Befürchtungen, konnte sich zudem das Selbstwirksamkeitserleben der ProjektteilnehmerInnen erhöhen. Durch die Konfrontation mit einer anderen Kultur, einer anderen Lebensweise und veränderten Rollenmustern sehen die Studierenden sich selbst jetzt klarer. Sie haben das eigene Ich im Spiegel des Du's erkennen können (siehe Kapitel 5.1).

Die wichtigste Erkenntnis in der gesamten Projektarbeit sehen die Forschungssubjekte darin, dass ein glückliches und zufriedenes Leben unabhängig von Überfluss, Schönheit, Reichtum und Luxus existiert. Als Voraussetzungen für Glück und Zufriedenheit erkennen die Studierenden die Menschen, mit denen man sich umgibt, die Ausbildung von emotionaler Intelligenz und eine achtsame Lebensweise. Sie haben die Erfahrung machen können, dass das Empfinden von Glück, Freude und Zufriedenheit auch unter einfachsten Lebensbedingungen möglich ist. Insbesondere in der Dankbarkeit, dem Wertschätzen der Ressourcen und in der Achtsamkeit sehen die Studierenden die Schlüssel zum „Glücklichsein“ (siehe Kapitel 5.1 und 5.5).

Durch diese Stärkung des Ichs in all seinen Facetten wird deutlich, dass eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit auch schon bei sehr kurzen Auslandsaufenthalten erreicht werden kann.

In Bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung konnten innerhalb dieser Studie auch Auswirkungen auf die „Big 5“ der Persönlichkeit nach Costa und McCrae bestätigt werden. Infolge dieses intensiven Auslandsaufenthaltes sind die ProjektteilnehmerInnen offener für Erfahrungen, sozial verträglicher und emotional stabiler geworden und haben eine stärker nach außen gewandte Haltung entwickelt. Auswirkungen auf die Persönlichkeitswerte hinsichtlich Gewissenhaftigkeit konnten nicht reflektiert werden. Die größere Offenheit für Erfahrungen wird darauf zurückgeführt, dass die Studierenden gelernt haben, dem Leben mehr zu vertrauen und ihre Ängste gegenüber Neuem ablegen konnten. Die Forschungssubjekte wollen auch weiterführend „fremde“ Kulturen kennen lernen und fühlen sich bereit und gestärkt für neue Herausforderungen. Auch wurde innerhalb dieser Studie deutlich, dass eine große Offenheit für Erfahrungen sowie auch hohe Extraversionen nicht nur Folge, sondern auch Voraussetzung für solch eine Projektteilnahme darstellen. Die Zunahme der Verträglichkeitswerte führen die Forschungssubjekte v.a. auf die permanente Rücksichtnahme gegenüber der fremden Kultur und den anderen Gruppenmitgliedern zurück. Eine Zunahme an emotionaler Stabilität erkennen sie an der Entwicklung von Geduld, Ausdauer und Gelassenheit und dem Anstieg von Selbstvertrauen und Selbstsicherheit (siehe Kapitel 5.2).

Als Folge der Konfrontation mit dem Fremden reflektieren die Studierenden gleichsam Auswirkungen auf ihre Kreativität. Alteingesessene kognitive Zusammenhänge konnten aufgelöst und aus den zur Verfügung stehenden Mitteln neuen Kompositionen geschaffen werden. Die ProjektteilnehmerInnen beschreiben eine verstärkte Kreativität im Bereich des Schulprojektes und bei den alltäglichen Verrichtungen im Dorfalltag im Sinne des Problemlösens. Sie haben ein divergentes Denken ausbilden können, als kreative Fähigkeit Gegebenes umzuwandeln, fest etablierte Denk- und Handlungsordnungen zu wechseln, andere Bezugssysteme zu finden und Informationen abzuwandeln. Als wichtigsten Katalysator für diese Kreati-

vitätserhöhung erkennen die Studierenden die Reizreduktion durch die Wüste bzw. die Begrenztheit der zur Verfügung stehenden Mittel und Ressourcen (siehe Kapitel 5.3).

Hinsichtlich der Leistungsorientierung beschreiben die Forschungssubjekte keine Erhöhung oder Abschwächung aber eine Neuausrichtung dieser. In Zukunft möchten die ProjektteilnehmerInnen ihr Engagement in anderen sozialen Projekten fortführen und eine Wertverschiebung von materiellen Besitzgütern hinzu immateriellen Werten anstreben. Das Unbekannte, das Umwelterleben und auch das Persönlichkeitswachstum soll ein größerer Teil ihres Lebens werden und der bisher gelebte Fokus *höher-schneller-weiter* soll sich öffnen. In diesem Sinne reflektieren sie auch die Bewusstwerdung der Notwendigkeit einer Entschleunigung im deutschen Alltag. Durch den fehlenden Druck und Wettbewerb in Khamlia ist die Leistungsorientierung der Forschungssubjekte während der Projektteilnahme gesunken. Eine Nachhaltigkeit sehen die Studierenden darin aber nicht, da sie weiterhin hohe Ziele anstreben und ihr „Leben im Kapitalismus“ fortsetzen (siehe Kapitel 5.4).

Der Auslandsaufenthalt in Marokko hat die Forschungssubjekte auch im Bereich ihrer Allgemeinbildung beeinflusst. Vor allem in Bezug auf die Geographie, die Gesellschaft und die Kultur von Marokko und der Gnawaethnie hat sich das Wissen der Studierenden angereichert. Ganz speziell haben sich ihr Wissen und somit auch ihre Einstellung gegenüber dem Islam verändert. Die ProjektteilnehmerInnen erkennen in dem Islam als Glauben nun eine Quelle von Glück, Zufriedenheit und Kraft und sehen ihn als eine Bereicherung für all diejenigen an, die ihn leben. Zudem erkennen sie, dass es nicht Religionen sind, die furchtbare Dinge auf dieser Welt geschehen lassen, sondern dass es die Entscheidungen und Interpretationen einzelner Menschen sind. Ferner hat der Auslandsaufenthalt auch dazu geführt, dass sich die Studierenden nun mehr mit kulturellen und politischen internationalen Themen auseinandersetzen möchten, wie beispielsweise der Asyl- und Flüchtlingspolitik und modernen Interpretationsansätzen des Korans. Der Auslandsaufenthalt hat somit gebildet und die Forschungssubjekte zu einem differenzierten Denken angeregt (siehe Kapitel 5.5).

Zusätzlich zu diesem speziellen Wissenserwerb haben sich auch die Sprachkenntnisse der ProjektteilnehmerInnen verbessert. Vor allem das gesprochene Englisch der Forschungssubjekte als Verbindungssprache zu den Einheimischen konnte sich festigen. Hinsichtlich eines Erlernens der arabischen Sprache und des taschilheyd Dialektes der Gnawa gab es bis auf einzelne Wörter aber nur geringe Auswirkungen. Erwähnenswert ist allerdings, dass sich ein Interesse und eine Motivation der Studierenden an Sprachkursen in Deutschland teilzunehmen, entwickelt hat. Davon lässt sich ableiten, dass von den Forschungssubjekten die Wichtigkeit des Sprachenlernens v.a. in Bezug auf Reisen und Auslandsaufenthalte erkannt wurde (siehe Kapitel 5.7).

Neben der Allgemeinbildung und der Sprachkenntnisse hat sich auch der Freundeskreis der ProjektteilnehmerInnen in gewisser Hinsicht erweitert. Der Großteil der Forschungssubjekte konnte zu den Einheimischen in Khamlia Freundschaften aufbauen, die bis heute über soziale Netzwerke gehalten und gepflegt werden. Ein kleinerer Teil der Studierenden sieht durch diese Projektteilnahme aber keinen großen Einfluss auf das internationale soziale Netzwerk, da ihnen die geografische, sprachliche und kulturelle Distanz als zu groß erscheint und ihnen die Möglichkeiten des Wiedersehens fehlen. Besonders gute Freundschaften sind zwischen den Forschungssubjekten selbst durch die Projektteilnahme entstanden. Die Gründe sehen die Studierenden in der gemeinsam geteilten, grenzüberschreitenden Erfahrung und somit in einem gemeinsamen Erlebnis, das verbindet. Das soziale Netzwerk in Deutschland hat hingegen nicht nur eine Erweiterung erfahren. Aufgrund der Weiterentwicklung der Persönlichkeiten der Studierenden und der Herausbildung neuer Ansichten und Interessen wurden einzelne Freundschaften hinterfragt und zum Teil aufgegeben (siehe Kapitel 5.6).

Weiterhin ermöglichte die Konfrontation mit dem „Fremden“, einer anderen Kultur und Lebensweise die Ausbildung einer höheren Bewusstheit über die eigene „deutsche“ Kultur. Infolge der Projektarbeit in Khamlia konnten die Studierenden bisher für sie Selbstverständliches in Frage stellen und sich ihrer „deutschen“ Prägung bewusstwerden. Diese erhöhte Bewusstheit führen die Studierenden auf den Gegensatz zur „fremden“ Kultur zurück, der es ihnen ermöglichte, sich im Spiegel des Anderen zu erkennen. Die ProjektteilnehmerInnen reflektieren, dass die Werte zwischen der marokkanischen und der deutschen Kultur verschieden sind. Der überwiegende Teil der Forschungssubjekte schätzt die Werte der marokkanischen Kultur, v.a. hinsichtlich der hohen Bedeutung der Gemeinschaft und Familie und des fehlenden Wettbewerbsdrucks. Diese Wertschätzung geht mit einer starken Kritik an der deutschen Gesellschaft einher, die diese Werte größtenteils nicht (mehr) teilt. Ein kleinerer Teil der Forschungssubjekte hingegen ist aus der Projektarbeit mit einem verstärkten Nationalbewusstsein hervorgegangen. Die Wertschätzung für die traditionellen „deutschen“ Werte, wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit, ist sehr hoch und diese wurden in Marokko vermisst. Ferner reflektieren die Studierenden eine große Abhängigkeit von der eigenen Kultur bei gleichzeitiger Unbewusstheit über sie. Den ProjektteilnehmerInnen wurde deutlich, dass erst dann, wenn sie sich bewusst mit dem Fremden konfrontieren, sie sich auch selbst durch den Spiegel des Anderen erkennen können (siehe Kapitel 5.8).

Bezüglich der Einstellungen und Vorstellungen gegenüber dem „fremden“ Land Marokko mit einer „fremden“ Kultur reflektieren die Studierenden die Ausbildung eines differenzierteren Denkens und den Abbau ethnozentrischer und autoritärer Einstellungen. Der Großteil der

Vorurteile konnte revidiert werden. So wurde beispielsweise erkannt, dass die Rolle der Frau im Islam nicht automatisch mit einem schlechteren Wohlbefinden, weniger Freiheit und Einschränkungen einhergeht, sondern, dass es auch möglich ist, sich als Frau im Islam frei und selbstständig zu bewegen. Andere Vorurteile blieben hingegen bestehen. So wird die Verhüllung der Frau teilweise weiterhin mit der eigenen kulturellen Brille betrachtet und ist somit für einige ProjektteilnehmerInnen ein Symbol für Diskriminierung und Freiheitseinschränkung geblieben (siehe Kapitel 5.9).

Auch ethnozentrische Vorstellungen, als intelligente Deutsche in ein fremdes weniger weit entwickeltes Land zu reisen um dort die Einheimischen zu bekehren, konnten verworfen werden. Den Studierenden wurde deutlich, dass es nicht DAS Marokko, DIE Einheimischen oder DEN Islam gibt, sondern dass immer Relativierungen notwendig sind, besonders hinsichtlich ihrer ursprünglichen Einstellungen und Vorstellungen (siehe Kapitel 5.9).

Auf die Zukunftsplanung können die Studierenden durch die Projektteilnahme ebenso Veränderungen reflektieren. Das Reisen mit dem Fokus auf das Eintauchen in andere Lebenswelten, ein weiteres interkulturelles, soziales Engagement und eine Ausweitung der Sprachkenntnisse werden von den Studierenden nun angestrebt. Wie nachhaltig und langfristig sich letztendlich der Auslandsaufenthalt in Khamlia auf die Pläne und Ziele der Studierenden niederschlagen wird, kann zu einem jetzigen Zeitpunkt noch nicht bewertet werden (siehe Kapitel 5.10).

Hinsichtlich der interkulturellen Kompetenz reflektieren die ProjektteilnehmerInnen deutliche Weiterentwicklungen auf verschiedensten Ebenen. Die affektive interkulturelle Kompetenz sehen die Studierenden nach dem Auslandsaufenthalt dadurch als erhöht an, da sie in den Kontakt mit dem „Fremden“ getreten sind und eigene Grenzen überschritten haben. Sie schätzen ein, aufgeschlossener und empathischer geworden zu sein und ein größeres Fremdverstehen entwickelt zu haben. Zusätzlich beschreiben die Forschungssubjekte, Wertschätzung für das „andere“ Leben und den „anderen“ Menschen aufgebaut zu haben sowie eine Öffnung ihrer Persönlichkeit und die Überwindung von egoistischen Einstellungen. Bezüglich der kognitiven interkulturellen Kompetenz reflektieren die Studierenden eine Intensivierung durch den Erwerb von kulturtheoretischem Wissen, dem Kulturwissen über die Gna-wa und der Anregung ihrer Selbstreflexivität durch Gruppenaustausche und Supervisionen. Als Folge der reflexiven Gruppen- und Problemlösegespräche sowie kleinerer Kriseninterventionen zwischen den Studierenden schätzen diese auch ihre pragmatisch-kommunikative interkulturelle Kompetenz als verbessert ein. Hinzu kommt der Aufbau von Erfahrungswissen über die kulturspezifischen Kommunikationsweisen, welche die ProjektteilnehmerInnen nach und nach in der Interaktion mit den Einheimischen gesammelt haben. Das Erfinden und Erproben zweckmäßiger Kommunikationsformen seitens der Forschungssubjekte, v.a. hinsicht-

lich nonverbaler Verständigung, spricht ebenso für eine Zunahme an pragmatisch-kommunikativer interkultureller Kompetenz (siehe Kapitel 5.11).

Abschließend beschreiben die Studierenden auch die wichtigen Erfahrungen, ein stressauslösendes Ereignis erfolgreich bewältigt und ein Sicherheitsgefühl aufgebaut zu haben sowie sich in der Fremde wie zu Hause zu fühlen (siehe Kapitel 5.12). Diese Erfahrungen stärken wiederum das Selbstwirksamkeitserleben eines jeden einzelnen Forschungssubjektes und es schließt sich der Kreis zu den Forschungsergebnissen über die Auswirkungen auf das eigene Ich bzw. die Persönlichkeit (siehe Kapitel 5.1).

6.2 Schlussfolgerungen

Das Reisen bildet sehr; es entwöhnt von allen Vorurteilen des Volkes, des Glaubens, der Familie, der Erziehung. Es gibt den human duldsamen Sinn, den allgemeinen Charakter. Wer dagegen nichts sah, was ihn in der Sphäre, worin er lebt, umgibt, hält leicht alles für notwendig und einzig in der Welt, weil es in seiner Heimat dafür gilt.

Immanuel Kant

Mit Blick auf die Ergebnisse dieser Studie finden wir einen Beleg für die umgangssprachliche Floskel „Reisen bildet“. Gleichzeitig muss aber mitgedacht werden, dass sich diese Resultate auf eine Reise besonderer Art beziehen, die so durch eine gewöhnliche Tourismusreise kaum erreichbar sind (vgl. Steinkalk/Taft 1979, S. 196). Grundlage dieser Forschungsergebnisse war ein Eintauchen in eine Kultur und Lebensweise, die mit der deutschen Kultur nur sehr wenig gemeinsam hat. Ganz im Gegenteil können oberflächlichere Kontakte mit einer fremden Kultur negative Einstellungen und Vorurteile fördern und noch verstärken (vgl. Maltzke 1996, S. 173).

Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit verdeutlichen, dass sich Auslandsaufenthalte, die über eine gewöhnliche Tourismusreise hinausgehen, besonders lohnen. Nicht nur für den Studienerfolg und die Karriereplanung können sie sich förderlich auswirken, wie Zimmermann bestätigt (In: vgl. Degener 2013), sie wirken zudem sehr effektiv in den verschiedenen Bereichen auf die eigene Person ein und haben nicht zuletzt stabilisierende Auswirkungen.

gen auf die Persönlichkeitsentwicklung. Der Ausspruch „research is me-search“ trifft ohne Abstriche zu.

Solche Auslandserfahrungen haben auf Studierende einen substanziellen Einfluss, der weit über fachliche Kompetenzen, wie Fremdsprachenkenntnisse, hinausgeht. Dass, wie diese Studie dargelegt hat, sich Auswirkungen auf die verschiedensten Bereiche der Persönlichkeit auch schon bei sehr kurzen intensiven Auslandserfahrungen einstellen, ist ein weiteres Argument dafür, die Teilnahme an Auslandsaufenthalten zu fördern. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit sprechen dafür, durch verschiedene Strategien der Hochschulinternationalisierung, solche Erfahrungskontexte auch in Zukunft zahlreichen Studierenden zugänglich zu machen (vgl. Yashima 2010, S. 268). Ich persönlich kann eine klare Empfehlung gegenüber der Teilnahme an dieser Form von intensiven Auslandsaufenthalten während des Studiums und insbesondere während des Studiums der Sozialen Arbeit aussprechen, da die Auswirkungen auf die internationale, globale und kulturelle Sichtweise sowie auf die Persönlichkeitsentwicklung beträchtlich sein können.

Das Schreiben von Selbstreflexionen hat zusätzlich dazu beigetragen, dass sich die ProjektteilnehmerInnen dieser Auswirkungen bewusstgeworden sind und diese für sie sinnhafte Realität werden konnten. Zudem hat es ihnen geholfen, ihren eigenen Bildungsprozess zu verstehen und zu interpretieren.

Wichtig erscheint mir auch das Resultat dieser Forschung, dass auch nach dem Auslandsaufenthalt eine pädagogische Intervention, Beratung und Begleitung der ProjektteilnehmerInnen wichtig ist, um den „zweiten“ Kulturschock aufarbeiten zu können. Bildungseinrichtungen sollten daher Wert darauflegen, ihren Auslandsentsandten vor, während und nach dem Auslandsaufenthalt Unterstützung anzubieten (vgl. Dettweiler et al. 2015, S. 72).

Es ist und muss Aufgabe und Verantwortung der Bildungseinrichtungen im Zeitalter der Globalisierung sein, Studierenden zu ermöglichen, kompetente, globale und interkulturell sensible Professionalitäten heraus zu bilden. Das Angebot eines solchen Auslandsaufenthaltes, wie er dieser Studie zu Grunde liegt, scheint mir ein guter Weg dahin. Auch benötigen die Einrichtungen höherer Bildung Vermittler und Vermittlerinnen bzw. Dozenten und Dozentinnen, die für die hohen Auswirkungen interkultureller Erfahrung sensibilisiert sind und sensibilisieren sowie bei den jungen Studierenden interkulturelles Verständnis und Interesse wecken können (vgl. Cushner 2008, S. 172).

Speziell die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auf die interkulturelle Kompetenz der Studierenden im Allgemeinen und speziell der Studierenden der Sozialen Arbeit erlangt zu

Zeiten hoher Migrations- und Flüchtlingsströme einen besonders hohen Stellenwert und kann zu einem friedlichen und produktiven Mit-Und-Voneinander-Lernen sowie zur Wertschätzung und zum Abbau der Angst gegenüber dem „fremden“ Menschen beitragen.

Eine Antwort auf die Fragen aus der Einleitung dieser Arbeit, über die Wege zur Ausbildung eines globalen Verständnisses, globaler Identitäten und der Entwicklung von Professionalität im Umgang mit und innerhalb der vielfältigen komplexen interkulturellen Welt, gibt also diese Form von intensivem Auslandsaufenthalt sowie auch eine Internationalisierung der Bildungsträger im Allgemeinen. Die interkulturelle Dimension sollte in Lehre, Forschung und (Auslands-)Angeboten berücksichtigt werden (vgl. ebd.).

Ich möchte auch noch einmal unterstreichen, dass kein Land der Welt die heutigen globalen Probleme, sei es auf politischer, ökologischer oder wirtschaftlicher Ebene etc., in Isolation lösen kann, sondern, dass das 21. Jahrhundert interkulturell kompetente Menschen benötigt, um mit Menschen verschiedenster kultureller Hintergründe zusammenarbeiten zu können. Diese interkulturell kompetenten Menschen sind wiederum auf Angebote und Möglichkeiten der Bildungseinrichtungen angewiesen, um diese interkulturelle Kompetenz auch herausbilden zu können.

7. Epilog

Diese Forschungsarbeit beschäftigte sich mit den Auswirkungen einer vierwöchigen Projektarbeit in Khamlia, Marokko, im Rahmen eines interkulturellen Schul- und Begegnungsprojektes, auf verschiedenste Bereiche der Persönlichkeit der ProjektteilnehmerInnen. Im Fokus der Studie standen dabei folgende potentielle Auswirkungsbereiche:

- Das Ich/Selbst (persönliche Identität und Selbstwertgefühl)
- Die „Big 5“ der Persönlichkeit (nach Costa und McCrae)
- Die Kreativität
- Die Leistungsorientierung
- Das Wissen
- Das soziale Netz
- Die Fremdsprachenkenntnisse
- Die Bewusstheit über die eigene Kultur
- Die Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land und der „fremden“ Kultur
- Die Zukunftspläne und Ziele
- Die interkulturelle Kompetenz

Die Hauptforschungsfrage „Welche Auswirkungen können die Studierenden durch den vierwöchigen Auslandsaufenthalt in Khamlia, Marokko reflektieren?“ bezieht sich dabei auf die einzelnen Ergebnisse dieser Forschungsarbeit in den genannten Auswirkungsbereichen.

Die Ergebnisse dieser Studie leisten einen erweiternden Beitrag zur allgemeinen Diskussion um den Forschungsgegenstand „Auswirkungen von Auslandsaufenthalten“ und bereichern den Forschungsstand, der fast ausschließlich quantitativ erhoben wurde, qualitativ an.

Zur Bearbeitung der erkenntnisleitenden Fragestellung wurden innerhalb dieser Studie qualitative Forschungsmethoden genutzt, um die Forschungssubjekte selbst stärker zu Wort kommen zu lassen und um latente Sinnstrukturen erkennen zu können. Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurden innerhalb dieser Studie verschriftlichte Selbstreflexionen der ProjektteilnehmerInnen mit der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

In den einführenden Worten dieser Studie erfolgte eine klare Darstellung der erkenntnisleitenden Fragestellung und der Vorstellung der Gliederung dieser Arbeit. Ebenso wurde Interesse für die Thematik geweckt und deren Relevanz und Aktualität sowie der Bezug zum Sozialen Wandel herausgearbeitet.

Im zweiten Hauptkapitel dieser Forschungsarbeit wurde näher auf die Rahmenbedingungen der Projektarbeit in Khamlia, Marokko eingegangen, um für den Leser/die Leserin ein Verständnis über das Dorf Khamlia, dessen Geschichte, die Gegebenheiten vor Ort und das Schulprojekt zu schaffen, an dem die Forschungssubjekte teilgenommen haben. Dadurch wurde eine Nachvollziehbarkeit für das Lesen der Selbstreflexionen geschaffen.

Anschließend beinhaltete das dritte Kapitel den aktuellen Forschungsstand zur Thematik über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten. Dahingehend erfolgte eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand und vergleichbare Studien, welche die Thematik berühren, wurden beschrieben. Der aktuelle Forschungsstand konnte dann im Rahmen der Ergebnisdiskussion vergleichend zu den Resultaten und Interpretationen dieser Arbeit herangezogen werden, wodurch dieser in einigen Aspekten Bestätigung fand aber auch erweitert wurde. Zudem gab die Auseinandersetzung mit dem allgemeinen Forschungsstand zur Thematik „Auswirkungen von Auslandsaufenthalten“ die Möglichkeit der Spezifizierung und Systematisierung einzelner Wirkungsbereiche, auf deren Grundlage sich die einzelnen Unterforschungsfragen herausbildeten.

Nachfolgend wurden die Methodologie des qualitativen Forschungsprozesses und die Untersuchungsmethodik dieser Arbeit dargestellt. Es erfolgte eine Auseinandersetzung mit dem Terminus der qualitativen Sozialforschung und deren Aktualität, insbesondere in Bezug zu dem sich stets beschleunigenden Sozialen Wandel und relevante theoretische Positionen qualitativen Denkens wurden erörtert. Im Anschluss wurde die Methodik der Datenerhebung, die Bestimmung des Ausgangsmaterials, die Fragestellung der Analyse und die Methodik der Ergebnisdarstellung beschrieben. Gleichsam erfolgte eine Diskussion dieser Forschungsarbeit hinsichtlich der Gütekriterien qualitativer Sozialforschung.

Das fünfte Kapitel beinhaltete die „Ergebnisdiskussion“ und gab Aufschluss über die Ergebnisse dieser Studie, welche für jeden Wirkungsbereich über die qualitative Inhaltsanalyse gewonnen werden konnten. Die gebildeten Kategoriensysteme wurden Schritt für Schritt für

jeden Auswirkungsbereich beschrieben und diskutiert. Darüber hinaus konnte an den aktuellen Forschungsstand angeschlossen und die einzelnen Unterforschungsfragen beantwortet werden.

Zum Abschluss dieser Studie erfolgte eine zusammenfassende Darstellung der Forschungsergebnisse, wodurch die Hauptforschungsfrage „Welche Auswirkungen können die Studierenden durch den vierwöchigen Auslandsaufenthalt in Khamlia, Marokko reflektieren?“ beantwortet werden konnte. Schlussfolgernd wurde die Aktualität und Relevanz der Thematik für das 21. Jahrhundert unterstrichen und Empfehlungen abgeleitet.

Grundlage dieser Forschungsarbeit bildete ein Eintauchen in eine Kultur und Lebensweise, die mit der deutschen Kultur nur sehr wenig gemeinsam hat. Die Ergebnisse dieser Studie verdeutlichen, dass sich Auslandsaufenthalte, die über eine gewöhnliche Tourismusreise hinausgehen, besonders lohnen und dass eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit auch schon bei sehr kurzen intensiven Auslandsaufenthalten dieser Art erreicht werden kann. Nicht nur für den Studienerfolg und die Karriereplanung können sie sich also förderlich auswirken, sie wirken zudem sehr effektiv in den verschiedensten Bereichen auf die eigene Person ein und haben nicht zuletzt stabilisierende Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung. Wichtig erscheint mir auch das Resultat dieser Forschung, dass auch nach dem Auslandsaufenthalt eine pädagogische Intervention, Beratung und Begleitung der ProjektteilnehmerInnen von Vorteil sein kann, um den „zweiten“ Kulturschock aufarbeiten zu können.

Die Forschungssubjekte haben als Ergebnis dieser Studie durch die Projektteilnahme eine Festigung ihres Ichs erfahren und ein größeres Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeitserleben herausgebildet sowie Selbstakzeptanz aufbauen und Selbstzweifel abbauen können. Darüber hinaus reflektieren sie, offener für Erfahrungen, sozial verträglicher und emotional stabiler geworden zu sein und eine stärker nach außen gewandte Haltung entwickelt zu haben. Durch die Konfrontation mit einer anderen Lebensweise und einer anderen Kultur haben sie sich im Spiegel des Anderen erkennen können und eine größere Bewusstheit hinsichtlich ihrer persönlichen Identität und über ihre eigene „deutsche“ Kultur erlangt. Die Projektarbeit innerhalb einer „fremden“ Kultur hat die Studierenden Selbstverständliches in Frage stellen und sie ihrer „deutschen“ Prägung bewusstwerden lassen, wodurch sie einerseits die eigene Kultur nun kritischer betrachten, andererseits aber auch mit einem erhöhten Nationalbewusstsein hervorgehen. Sie erkennen eine große Abhängigkeit von der eigenen Kultur bei gleichzeitiger Unbewusstheit über sie, deren Schleier sich erst heben kann, wenn sie sich bewusst mit dem Fremden konfrontieren, um sich im Spiegel des Anderen zu erkennen.

Eine mehrfach betonte Auswirkung der Projektarbeit stellt für die ProjektteilnehmerInnen die Erkenntnis dar, dass das Empfinden von Glück, Freude und Zufriedenheit auch unter einfachsten Lebensbedingungen möglich und unabhängig von Überfluss, Reichtum und Schön-

heit ist. Insbesondere in der Dankbarkeit, dem Wertschätzen der zur Verfügung stehenden Ressourcen und einer achtsamen Lebensweise sehen die Forschungssubjekte nun die Schlüssel zum Glücklichein.

Durch die Konfrontation mit dem „Fremden“ haben sich auch Auswirkungen auf die Kreativität, die Leistungsorientierung, das Wissen und das soziale Netzwerk bei den ProjektteilnehmerInnen ergeben. Die Forschungssubjekte konnten v.a. hinsichtlich des Problemlösens im ungewohnten Dorfalltag während des Schulprojektes ihre Kreativität erhöhen und ein divergentes Denken ausbilden, als kreative Fähigkeit Gegebenes umzuwandeln, fest etablierte Denk- und Handlungsordnungen zu wechseln, andere Bezugssysteme zu finden und Informationen abzuwandeln. Die hohe Leistungsorientierung der Forschungssubjekte hat auch durch die vierwöchige Entschleunigung während der Projektarbeit keine Abschwächung erfahren, da sie ihr Leben in Deutschland (im Kapitalismus) fortsetzen. Dennoch soll in Zukunft ein weiteres soziales interkulturelles Engagement, eine Wertverschiebung von materiellen Besitzgütern zu immateriellen Werten sowie ein Persönlichkeitswachstum bei den Forschungssubjekten angestrebt werden.

Erfreulich ist auch der Zuwachs an Wissen und Allgemeinbildung, den die Forschungssubjekte in den verschiedensten Bereichen verzeichnen können. So wurde die Religion des Islams als Quelle von Glück, Zufriedenheit und Kraft sowie als eine Bereicherung für all diejenigen erkannt, die ihn leben. Darüber hinaus wurde ihnen deutlich, dass es nicht Religionen sind, die unmenschliche Dinge in dieser Welt geschehen lassen, sondern dass es immer die Interpretationen und Entscheidungen einzelner Menschen sind. Auch verbesserten sich die Englischkenntnisse der TeilnehmerInnen durch die Projektarbeit und ein weiteres Sprachenlernen konnte angeregt werden. Das soziale Netzwerk der Studierenden veränderte sich durch die neuen Kontakte im Ausland und die neu entstandenen Freundschaften zu den anderen ProjektteilnehmerInnen ebenfalls.

Obendrein führte der intensive Auslandsaufenthalt dazu, dass die Forschungssubjekte ein differenziertes Denken herausbilden, ethnozentrische, autoritäre Einstellungen abbauen und einen Großteil ihrer Vorurteile revidieren konnten. Sie haben erkannt, dass für ihre ursprünglichen Vorstellungen Relativierungen notwendig sind, insbesondere hinsichtlich der Rolle der Frau im Islam und der erwarteten Hilfebedürftigkeit der DorfbewohnerInnen. Die Verhüllung der Frau im Islam ist für manche Forschungssubjekte ein Symbol für Freiheitseinschränkung geblieben.

Ferner benennen die ProjektteilnehmerInnen, eine größere interkulturelle Kompetenz entwickelt zu haben. Sie schätzen nach dem Auslandsaufenthalt ein, aufgeschlossener und emphatischer zu sein und ein größeres Fremdverstehen entwickelt zu haben sowie Wertschätzung für das „andere“ Leben und den „anderen“ Menschen aufgebaut und egoistische Einstellungen überwunden zu haben. Darüber hinaus haben sie kulturtheoretisches Wissen und

spezifisches Kulturwissen erworben und eine Zunahme ihrer Selbstreflexivität erfahren. Gleichsam konnten sie Erfahrungswissen über kulturspezifische Kommunikationsweisen und zweckmäßige Kommunikationsformen aufbauen.

Bedacht werden muss, dass die Ergebnisse dieser Studie abhängig von dem Reflexionsvermögen der einzelnen Forschungssubjekte sind. Die Selbstreflexionen, welche die Forschungsgrundlage für diese Masterarbeit bilden, sind sehr unterschiedlich in ihrer Qualität. Dies bedeutet, dass sich einige ProjektteilnehmerInnen sehr umfangreich mit ihrem eigenen Selbst auseinandersetzen konnten, während es anderen hingegen deutlich schwerer fällt, was diese zum Teil auch innerhalb der Reflexionen selbst benennen konnten. Somit trägt die Ausprägung des Reflexionsvermögens der Forschungssubjekte dazu bei, ob und welche Auswirkungen und Veränderungen durch den Auslandsaufenthalt wissenschaftlicher Forschung zugänglich gemacht werden können. Während der Ergebnisauswertung wurde deutlich, dass ein Großteil der Forschungsergebnisse auch hätte herausgearbeitet werden können, wenn weniger Selbstreflexionen aber von Forschungssubjekten mit hohem Reflexionsvermögen bei der Auswertung zur Verfügung gestanden hätten.

Andererseits sind die Selbstreflexionen von Forschungssubjekten mit geringerem Reflexionsvermögen insofern bedeutsam, da diese die theoretische Position über die Konstruktion von Wissen stützen. Gemeint ist, dass die Selbstreflexionen eine allgemeine Interpretation von Bildungsprozessen (vgl. Habermas 1973, S. 309) darstellen und dass der Sinn des Auslandsaufenthaltes den Studierenden nur durch Selbstreflexion kritisch zu Bewusstsein kommen kann. Denn nur, wenn dieser Sinn von den Studierenden selbst hergestellt werden kann, dann ist jede einzelne Auswirkung für den einzelnen Studierenden nutzbringend und für sich wahr. Somit kann formuliert werden, dass über die Wirksamkeit dieses Auslandsaufenthaltes auch die Fähigkeit zur Selbstreflexion entscheidet. Es kommt also nicht nur darauf an, ob ein Mensch diesen Auslandsaufenthalt erlebt hat und vor Ort war. Es kommt auch darauf an, in wie weit sich das Subjekt der Auswirkungen dieses Ereignisses auf das Selbst bewusstwerden kann und wie es den Auslandsaufenthalt selbst reflektiert.

Ohne die Aussagekraft der hier vorliegenden Forschungsergebnisse, deren Relevanz und Wichtigkeit in unserem globalisierten Zeitalter zu schmälern, möchte ich dennoch die Möglichkeit anmerken, dass sich diese hier zu Tage geförderten Auswirkungen der Projektarbeit in Khamlia, insbesondere auch hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung, auch durch andere Lebensereignisse einstellen können. Mit den Ergebnissen dieser Studie soll nicht der Anschein erweckt werden, dass es sich bei dieser Form von Auslandsaufenthalt um ein „Allheilmittel“ für eine positive Persönlichkeitsentwicklung handelt. Was diese Studie aber zeigt, ist, welche Auswirkungen durch einen solchen Auslandsaufenthalt erreicht werden können.

Über die Bedeutsamkeit dieser Ergebnisse darf jedes Individuum und auch jeder Bildungsträger selbst entscheiden. Fakt ist aber, der Ausspruch „research is me-search“ hat Wahrheitsgehalt und Auslandserfahrungen haben auf Studierende einen substanziellen Einfluss, der weit über fachliche Kompetenzen wie Fremdsprachenkenntnisse hinausgeht. Dass, wie diese Studie dargelegt hat, sich Auswirkungen auf die verschiedensten Bereiche der Persönlichkeit auch schon bei sehr kurzen intensiven Auslandserfahrungen einstellen, ist meines Erachtens ein weiteres Argument dafür, die Teilnahme an Auslandsaufenthalten zu fördern. Wie bereits in den Schlussfolgerungen dargelegt wurde, sprechen die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit dafür, durch verschiedene Strategien der Hochschulinternationalisierung solche Erfahrungskontexte auch in Zukunft zahlreichen Studierenden zugänglich zu machen.

Kritisch möchte ich anmerken, dass die Qualität der Ergebnisse dieser Arbeit hinsichtlich der Auswirkungen auf die „Big 5“ der Persönlichkeit noch hätte gesteigert werden können, wenn die Forschungssubjekte zu allen fünf Persönlichkeitsmerkmalen, auf dem ihnen ausgehändigten Arbeitsblatt, eine Definition vorgefunden hätten. Mit einem fehlenden Wissen über die Begriffe Extraversion und Neurotizismus hatte ich gerechnet und ihnen innerhalb des Arbeitsblattes deshalb eine Definition ausgehändigt. Bei der Auswertung der Selbstreflexionen stellte sich allerdings heraus, dass insbesondere die Bedeutung der „Verträglichkeit“ als Persönlichkeitsmerkmal nicht vorausgesetzt werden konnte.

Ebenso hätten die Ergebnisse dieser Studie angereichert werden können, wenn auch die erste Projektgruppe aus dem Jahr 2013 die Möglichkeit gehabt hätte, ihre bemerkten Veränderungen und Auswirkungen bereits während des Auslandsaufenthaltes schriftlich festhalten zu können. Dies ließ sich aber nicht realisieren, da das Forschungsinteresse über die Auswirkungen dieser Projektarbeit erst im September 2014 mit der zweiten Projektgruppe entwickelt wurde.

Kritisieren möchte ich auch die fehlenden Ergebnisse der kommunikativen Validierung. Auch wenn die Bedeutung kommunikativer Validierung nach Mayring als Gütekriterium für sozialwissenschaftliche Forschung diskutiert und von einigen SozialwissenschaftlerInnen abgelehnt wird, war es mir ein Anliegen, die Ergebnisinterpretationen mit den Forschungssubjekten selbst zu diskutieren, um dadurch noch einmal mögliche neue Ansichten und Ergebnisse für diese Forschungsarbeit erzielen zu können. Aufgrund der großen Wohnortferne wurden die Ergebnisinterpretationen den Forschungssubjekten per Mail zur kommunikativen Validierung zugesandt, ein Rücklauf erfolgte nicht.

Die gezielten Fragen nach Veränderungen auf bestimmte Bereiche der Persönlichkeit kann zur Folge haben, dass die Forschungssubjekte andere wahrgenommene Veränderungen an dieser Stelle nicht reflektieren, da die Forschungssubjekte auf die vorgegebenen Kategorien reagieren. Mit der Frage „Welche weiteren bisher nicht erfassten Auswirkungen können noch

reflektiert werden?“ wurde eine Möglichkeit der Abhilfe geschaffen. Darüber hinaus befördert die Frage nach Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auch das Finden dieser und nicht beispielsweise das Finden von Nicht-Auswirkungen (siehe 4.1).

Eine sehr interessante Frage bleibt in dieser Forschungsarbeit aber noch unbeantwortet. Hält der Entwicklungsvorschub der einzelnen Forschungssubjekte an oder lässt die Bedeutung von Auslandsaufenthalten auf lange Sicht nach? Die Frage nach der Nachhaltigkeit der einzelnen Forschungsergebnisse und Auswirkungen kann zu einem jetzigen Zeitpunkt noch nicht beantwortet werden. Umso attraktiver erscheint mir eine mögliche Anschlussforschung nach fünf, zehn und/oder zwanzig Jahren Abstand. Ich halte es für sehr interessant, dieselben Forschungssubjekte nach gewissen Zeitabständen noch einmal mit den einzelnen Wirkungsbereichen zu konfrontieren und noch einmal dazu aufzufordern, Selbstreflexionen zu verfassen. Diese Selbstreflexionen könnten dann vergleichend mit den Selbstreflexionen aus dieser Studie ausgewertet werden, um zu einer Beantwortung der Frage über die Nachhaltigkeit der Auswirkungen von Auslandsaufenthalten zu gelangen. Ferner könnten die Forschungssubjekte nach einiger Zeit Abstand befragt werden, ob sie nun Auswirkungen dieser Projektzeit im Ausland benennen können, die ihnen zum Zeitpunkt der damaligen Forschung noch nicht bewusst waren bzw. sich erst später eingestellt haben.

Darüber hinaus bietet es sich meines Erachtens an, auf Grundlage dieser Forschungsergebnisse, eine quantitative Forschung mit Entwicklung eines Fragebogens bei den nächsten Projektgruppen, die nach Khamlia reisen, anzuschließen. Dahingehend könnten die Forschungssubjekte vor und nach dem Auslandsaufenthalt zu bestimmten Persönlichkeitseigenschaften, kreativen Fähigkeiten, Zukunftszielen, interkulturellen Kompetenzen, Vorurteilen etc. schriftlich befragt werden, die dann anschließend vergleichend ausgewertet werden können, um Veränderungen durch den Auslandsaufenthalt messbar zu machen.

Abschließend möchte ich noch einmal wiederholen, dass es Aufgabe und Verantwortung der Bildungseinrichtungen im Zeitalter der Globalisierung sein muss, Studierenden zu ermöglichen, kompetente, globale und interkulturell sensible Professionalitäten heraus zu bilden. Das Angebot eines solchen Auslandsaufenthaltes, wie er dieser Studie zu Grunde liegt, scheint mir ein guter Weg dahin. Speziell die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auf die interkulturelle Kompetenz der Studierenden erlangt zu Zeiten hoher Migrations- und Flüchtlingsströme einen besonders hohen Stellenwert und kann zu einem friedlichen und produktiven Mit-Und-Voneinander-Lernen sowie zur Wertschätzung und zum Abbau der Angst und ethnozentrischer Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Menschen beitragen.

Houcine Oujeaa, ein Grundschullehrer aus Khamlia, versucht diesem Wunsch und dieser Notwendigkeit nach einem friedlichen Miteinander in einem selbst verfassten Gedicht, Ausdruck zu verleihen:

*Wir sind die Kinder
Wir sind die Unschuldigen
Wir sind die Liebe
Wir sind alle von Ihm und zu Ihm
Wir rufen mit einer lauten Stimme
Wir verschwinden aus den Dörfern und aus dem Land
Wir treffen unsere Brüder an allen Ecken
Wir suchen die Liebe
Wir suchen die Liebe, die mit dem Hass verschwindet
Der Fluss des Hasses ist gleich nebenan
Er fließt vor unseren Häusern
Vor unseren Augen und vor unserer Vorstellungskraft
Malt er uns ein falsches Bild
Lässt uns die Dinge gut erscheinen
Aber es ist eine Epidemie, die die Städte verseucht hat.*

*Wir sind die Kinder
Wir sind Kraft
Die Entscheidung
Der Wohlstand, die Klarheit
Wir sind die Unschuldigen
Die Hoffnung für die Zukunft.*

*Ihr eröffnet das Feuer
Ihr lasst die Liebe erlöschen
Ihr trennt die Menschen
Jetzt leben die Großen und die Kleinen
Die Reichen und die Armen im Konflikt, in einem Konflikt alle gegen alle
Ohne Grenzen und ohne Ziel
Ohne Anfang und ohne Richtung
Ihr verwehrt es den Kindern ihre Kindheit zu leben
Ihr tötet ihre Väter und Mütter, ihre Brüder und Schwestern
Hört auf ihnen weh zu tun*

*Hört auf mit dem Krieg
Hört auf mit dem Hass
Hört auf, hört auf!*

*Ihr sagt, dass ihr uns beschützt
Dass ihr uns rettet
Dass ihr uns liebt
Dass wir euch interessieren
Dass ihr uns verteidigt
Wie könnt ihr unsere Eltern töten
Wie könnt ihr unsere Brüder und Schwestern töten
Wie könnt ihr die Menschen töten.
Wie könnt ihr rassistische Unterschiede machen zwischen Brüdern und Schwestern.*

*Wir sind die Kinder
Wir sind die Gleichheit
Wir bezeugen euch, dass wir nicht zufrieden sind mit dieser Situation
Dass wir das so nicht mögen
Dass wir trotzdem Brüder bleiben werden
Dass wir der Menschheit ein Lächeln schenken werden
Dass wir vereint sein werden
Dass wir ein Herz haben werden
Eine Stimme
Weiße, Schwarze, Rote und dennoch Brüder
Einer Mutter und eines Vaters
Moslems, Juden, Christen: unser Gott ist Einer
Mit Respekt und Liebe
Solidarität und Vertrauen
Verwirklichen wir unsere Träume
Wir schicken unsere Botschaft in das Leben
Eine Botschaft der Menschlichkeit und Toleranz
Wir erreichen unser Ziel
Wir bringen den Fluss des Hasses zum Schweigen
Wir schenken unseren Eltern ein Lächeln
Den Kindern und dem Leben
Der Menschheit*

*Macht es wie wir
Macht es wie wir
Vergesst den Hass, vergesst den Hass!*

Houcine Oujeaa

(aus dem Französischem übersetzt von Annette Drews, in Drews (2008), S. 137 f.)

8. Anhang

8.1 Selbstreflexion – Arbeitsblatt (deutsch)

Liebe ehemalige Khamlia-ProjektteilnehmerInnen,

ich möchte im Zuge meiner Masterarbeit mehr erfahren über die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten. Dabei möchte ich mich auf unseren Auslandsaufenthalt in Khamlia (Marokko, Dauer von einem Monat, Projektarbeit etc.) konzentrieren und euch als ExpertInnen in eigener Sache hinzuziehen.

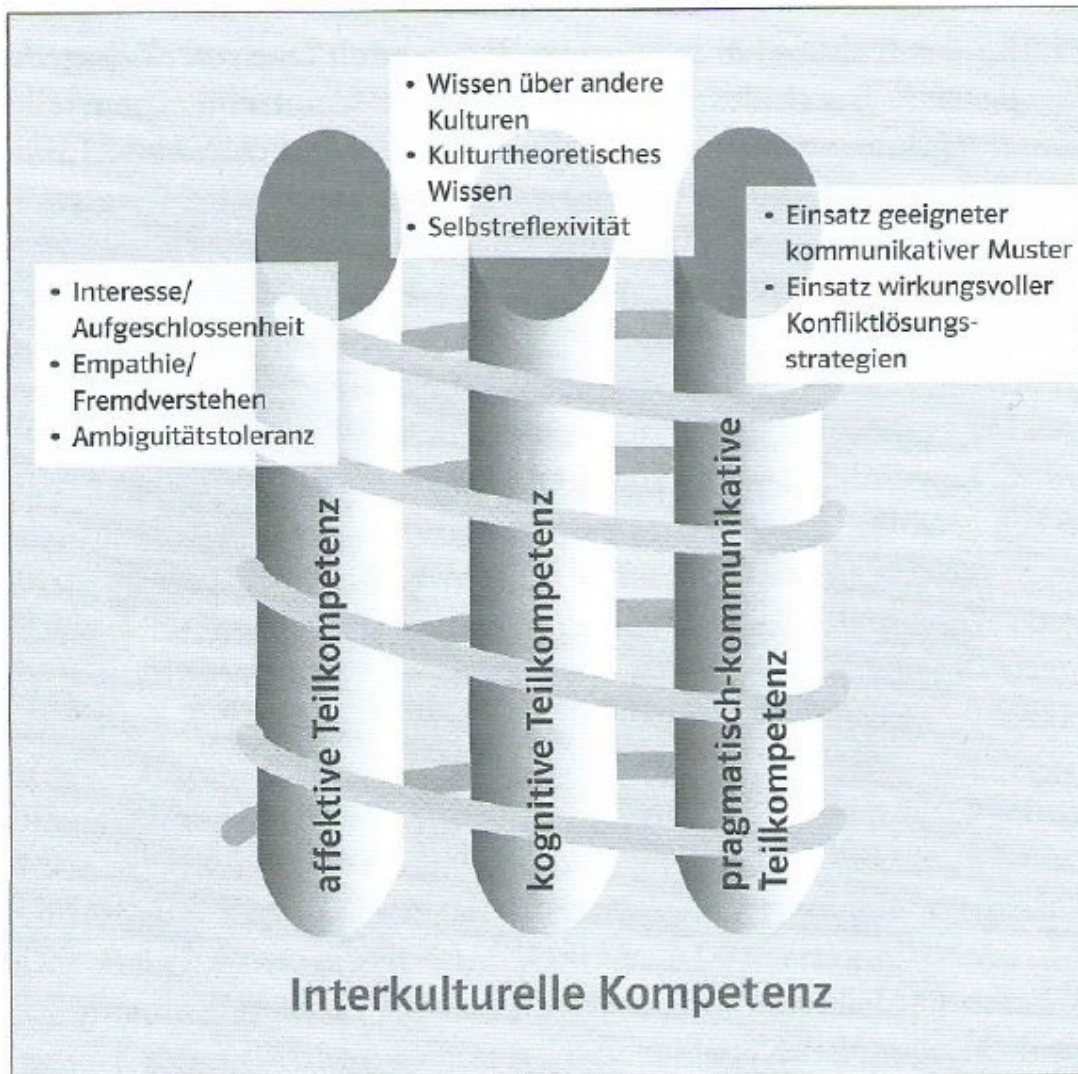
Aus meiner Literaturrecherche sind einige potentielle Auswirkungen von Auslandsaufenthalten hervorgegangen mit denen ich euch gerne konfrontieren möchte.

Ich möchte euch bitten, dass ihr euch mit den einzelnen untenstehenden Auswirkungen auseinandersetzt und eure eigene Entwicklung dahingehend reflektiert. Bitte beschreibt eure Erfahrungen und Entwicklungen für jede Auswirkung, falls vorhanden, möglichst genau und versucht diese auch anhand von Beispielen zu verdeutlichen (ca. 5 Seiten). Ich hoffe, dass auch ihr durch das Reflektieren einen Erkenntnisgewinn für euch selbst über diese im Ausland verbrachte Zeit verzeichnen könnt.

Ich danke euch nochmals für euer Engagement in Khamlia und für eure Unterstützung in Form einer Selbstreflexion für meine Masterarbeit.

Potentielle Auswirkungen von Auslandsaufenthalten

- Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl
- Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus¹, Extraversion², Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)
- Auswirkungen auf meine Kreativität
- Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung
- Auswirkungen auf mein Wissen
- Auswirkungen auf mein soziales Netz
- Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse
- Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur
- Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)
- Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und –Ziele
- Auswirkungen auf meine Interkulturelle Kompetenz (bitte nutzt dabei die untenstehende Grafik als Bezugsrahmen)



- Sonstige Auswirkungen, die mir bewusst sind, aber durch die anderen Überkategorien noch nicht erfasst wurden

¹**Neurotizismus:** Gesamtverfassung, die durch emotionale Labilität, Schüchternheit und Gehemmtheit charakterisiert ist.

²**Extraversion:** Eine nach außen gewandte Haltung bei der Interaktion mit der Umwelt.

Ambiguitätstoleranz: Fähigkeit, andere Sichtweisen zu akzeptieren sowie Mehrdeutigkeiten und Widersprüche in Situationen und Handlungsweisen zu ertragen, ohne sich unwohl zu fühlen oder aggressiv zu reagieren.

Folgende Angaben könnt ihr zusätzlich übermitteln:

Geschlecht:

Alter:

Nationalität:

Studienfach/Beruf:

8.2 Selbstreflexion – Arbeitsblatt (englisch)

Dear alumni participants of khamliaproject,

in the course of writing the master thesis I want to experience more about the impacts of cross-cultural experiences. Therefor I want to concentrate myself on our stay abroad in Khamlia (morocco, duration of one month, project work etc.) and I need your expertise.

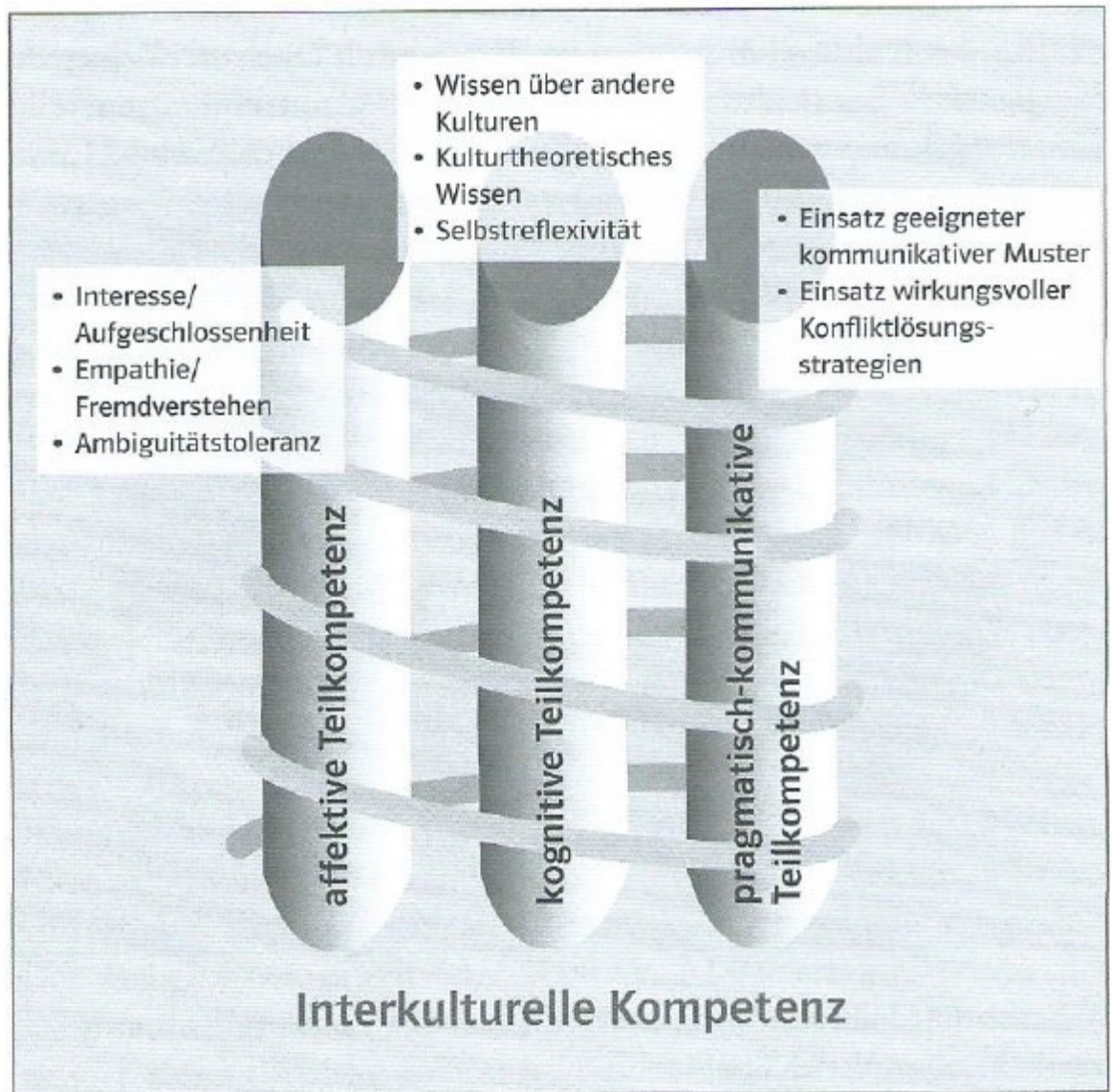
Caused by my literature research I get to know some potential impacts of cross-cultural experiences with those I like to confront you.

I want to please you to expose yourself with all the impacts which are written below and to reflect your own development regarding this. Please describe your own experiences and developments for each impact, if existing, very exactly and please try to visualize them with some examples (ca. 5 pages). I hope that you can win some new insights of this stay abroad for your own induced by this self-reflection, too.

I want to say thank you again for your commitment in Khamlia and for your current support for my master thesis.

Potential impacts of cross-cultural experiences

- Impacts on the Self, my identity and my self esteem
- Impacts on the „Big 5“ of my personality (openness for new experiences, neuroticism¹, extraversion², conscientiousness, agreeableness)
- Impacts on my creativity
- Impacts on my goal orientation
- Impacts on my knowledge
- Impacts on my social network
- Impacts on my knowledge of foreign languages
- Impacts on the awareness of my own culture
- Impacts on my imaginations and attitudes towards the „foreign“ country, the „foreign“ culture (stereotypes, images, prejudices)
- Impacts on my goals and plans for the future
- Impacts on my Intercultural Competence (please make reference to the graphic below)



Translation

Intercultural Competence consists of three partial competences:

First column:

Affective partial competence:

- Interest/open – mindedness
- Empathy/ Understanding of the „foreign“
- Ambiguity tolerance³

Second column:

Cognitive partial competence:

- Knowledge about the other culture

- Knowledge about culture theory
- Self – reflectivity

Third column:

Pragmatic – communicative partial competence:

- Use of suitable communicative patterns
- Use of efficient dispute resolution strategies

-
- Further impacts of cross-cultural experiences I want to mention but which are not yet included in the other impacts above
-

¹**Neuroticism:** Constitution that is characterized through emotional instability, shyness and inhibition.

²**Extraversion:** An open-minded attitude in the interaction with the environment.

³**Ambiguity tolerance:** The skill to accept other views, ambiguities and contradictions in certain situations without feeling uncomfortable or react aggressively.

You can submit the following information:

Sex:

Age:

Nationality:

Study-Subject/Profession:

8.3 Reflexion A

Geschlecht: weiblich
Nationalität: deutsch
Alter: 26 Jahre
Studienfach/Beruf: Soziale Arbeit, Hochschule Zittau/Görlitz

Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl

Das ist eine berechtigte Frage, deren Beantwortung mir nicht leicht fällt. Vielleicht erst einmal zu meinen Beweggründen für die einmonatige Reise 2013. Für das Studium der Sozialen Arbeit habe ich mich während meines anderthalbjährigen Au Pair Aufenthaltes in Frankreich entschieden. Ich dachte mir, dieses Studium würde mir Wege in die interkulturelle Jugendarbeit oder Arbeit mit Asylbewerbern/Migranten eröffnen. Im ersten Semester erkundigte ich mich, was die Hochschule alles anbietet. Ich träumte von Auslandssemestern, Auslandspraktika und Möglichkeiten des interkulturellen Engagements. So bin ich dann auch auf das Schulprojekt in Khamlia aufmerksam geworden. Ich war im ersten Fachsemester und vom Gedanken des Projekts überzeugt. Aber was hat dieser Monat in Khamlia mit mir gemacht? Mein Selbstwertgefühl in Khamlia wurde in die Richtung „Aussehen ist nicht alles“ gestärkt. Dort urteilt niemand, ob du in Size Zero reinpasst, makellose Haut und perfektes Haar (unter dem Kopftuch) hast, oder ob du einfach so bist, wie du bist. Das tat mir sehr gut – unabhängig von kulturellen Unterschieden. Es war schön zu wissen, die mögen mich so wie ich bin. Ich muss nicht geschminkt, perfekt riechend und außergewöhnlich spannend angezogen sein. Im Gegenteil. Weniger war oftmals mehr – nicht im Sinne von weniger Anziehsachen. Sondern eher diese Natürlichkeit. Meine Identität wurde auf die Probe gestellt, keine Frage. Einem Psychologen würde ich sagen, ich habe meine Identität gefunden – in den anderthalb Jahren, in denen ich in Frankreich gelebt habe. Ich weiß wer und was ich bin und auch, was ich alles nicht bin aber dennoch sein möchte. In Khamlia konnte ich aus Respekt der anderen nicht so laut, bunt und direkt sein. Es hätte sich wahrscheinlich nicht geziemt, auch wenn die Menschen in diesem Dorf sehr offen sind. Ich musste lernen, dass mein Bild über die Rolle der Frau nicht überall passt. Das wusste ich vorher, aber das mal am eigenen Leib zu erleben ist etwas anderes. Ich habe mein Haar unter einem Kopftuch verborgen, meinen Körper weitestgehend verhüllt (bei 40 Grad im Schatten, der pure Horror) und mich diversen Gegebenheiten, die mir nicht gefielen, angepasst. Frauen haben für mich die gleichen Rechte wie Männern. Sie sind nicht weniger wert, noch haben sie tendenziell eher häusliche Pflichten zu verrichten. Für mich steht die

Frau ebenso vor Fremden, wie der Mann. Es war ungewohnt, die strikte Trennung zwischen Mann und Frau zu erleben (Essen, Aufgaben im Haushalt, Religionsausübung). Wir hatten als Besucher andere Rechte im Dorf, hatten irgendwie mehr Freiheiten. Ob das denen im Dorf so leicht fiel weiß ich nicht. Aber insgesamt war es eine Erfahrung für mich, die ich nicht vergessen werde. Nicht weil sie besonders schrecklich oder besonders schön war, nein. Der Monat in Khamlia war einfach anders. Ich habe anders gelebt. Freier, als ich je zuvor in Deutschland lebte und doch eingeschränkter. Es war eine andere Welt, ein anderes Leben was ich – verrückterweise – die ersten Wochen in Deutschland unendlich vermisst habe. Als würde ein Teil von mir im stressigen Deutschland nicht leben können. Als müsste ich diesen Teil wieder vergraben zugunsten des anderen Teils, welcher das stressige schnelle und reiche Leben in Deutschland unendlich schätzt und liebt.

Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)

Ich bin durch Khamlia definitiv offener und verträglicher gegenüber neuen Dingen geworden. Zum einen waren wir sieben Mädels und haben uns einen kleinen Raum geteilt. Wir mussten uns bei den Mahlzeiten, Ausflügen und Gruppenaktivitäten arrangieren und Rücksicht auf die anderen Gruppenmitglieder nehmen. Natürlich gab es unterschwellig Abneigungen oder Streitigkeiten, aber ich finde wir haben uns gegenseitig gut reflektiert und vor allem konstruktiv kritisiert. Zur Offenheit kann ich sagen, dass ich eine sehr kritische und unflexible Person bin. In Marokko hat mir vor allem der Fahrstil und die fehlende StVO Angst gemacht. Kein Anschnallen, verrückte Fahrstile und eine ganz andere Art, damit umzugehen. Gegen Ende des Monats konnte ich mich gut darauf einlassen, dass man sich zu 9 inklusive Gepäck in einem kleinen Transporter für 5 Personen quetscht, dabei das Gepäck auf den Schoß nimmt und im Falle eines Unfalls sowieso weiß, wie es endet. Inshallah. Diese Offenheit für das Risiko im Leben konnte ich in Khamlia annehmen. Wir haben unter dem freien Himmel geschlafen, im Dorf. Wer bitteschön würde sich in Deutschland einfach so mit seiner Matratze unter dem freien Himmel platzieren ohne Angst, entführt, beraubt oder vergewaltigt zu werden? Ich nicht. Aber dort – in diesem Dorf – erschien mir das als richtig. Als angenehm und gleichzeitig abenteuerlich. Ich war offen für neue Speisen, für eine neue Kultur und Religion. Ich habe mich in diese mir neue Welt mitreisen lassen und war gegenüber vielen Dingen offen, was mich sogar ein wenig überrascht hat.

Neurotizismus. Ich selbst schätze mich als launisch und reizbar ein. In Khamlia hat es mich durchaus genervt, wenn wir gemeinsame Ausflüge machen und uns als Gruppe mögen sollten. Es haben sich keine Kleingruppen oder dergleichen gebildet, aber man hat doch gemerkt, wer mit wem kann und wer nicht. Ich erinnere mich an den Kamelausflug in eine Oa-

74 se. Alle fanden das toll und ich dachte mir, ich will nicht mehr auf dieses blöde Vieh. Das war
75 total anstrengend, unbequem und hat mir absolut keinen Spaß gemacht. Rückzugs wollte ich
76 dann auch nicht auf dem Kamel reiten, sondern hätte den Fußmarsch vorgezogen. In der
77 Oase angekommen war ich so kaputt, dass ich am abendlichen Gesang und Musizieren
78 nicht teilhaben wollte und sehr zeitig schlafen gegangen bin. Wie gesagt, an dem Tag war
79 ich sehr genervt und vor allem gereizt und ich denke, ich habe das die anderen dann auch
80 spüren lassen. Der Zufall wollte, dass wir mit Ibrahim in seinem Jeep mitfahren konnten.
81 Ibrahim hatte uns bei Ankunft in Marokko (Fèz) in das Wüstendorf Khamlia gefahren und war
82 zum Zeitpunkt unseres Kameltrips ebenfalls in der Oase und nahm mich und eine andere der
83 Gruppe in Richtung Khamlia mit. Den Rest sind wir dann gelaufen. Khamlia hat mir in Hin-
84 blick darauf nicht geholfen. Ich bin wie ich bin und einen Monat in der Wüste zu verbringen
85 hat meine Persönlichkeit nicht grundsätzlich geändert.

86 Extraversion. Ich bin eher extravertiert statt introvertiert und konnte in Khamlia sehr gut auf
87 die Bewohner des Dorfes und Kinder sowie Jugendliche des Schulprojektes eingehen. Ich
88 weiß nicht, inwiefern Khamlia mich dabei unterstützt oder verändert hat. Ich denke, nicht
89 sonderlich viel. Zum Teil musste ich mit den Menschen klar kommen und kommunizieren,
90 zum Teil habe ich den Kontakt bewusst gesucht. Beides hat funktioniert und ich kann wirklich
91 nicht mehr sagen, ob sich in Khamlia etwas an dem IST-Stand von vor der Reise verändert
92 hat.

93 Gewissenhaftigkeit. Ich denke, dass ich bereits lange vor Khamlia ein sehr gewissenhafter
94 Mensch war. Ich bin sehr organisiert, ordentlich und arbeite zielstrebig. In Khamlia habe ich
95 eher das Gegenteil erlernt oder besser gesagt erfahren: Spontanität. Irgendwie lief die
96 Kommunikation insofern schief, dass wir vollgepackt mit Schulmaterialien ankamen und uns
97 dann gesagt wurde, wir sollen uns an Freizeitangeboten austoben. Von dieser Ansage war
98 ich ziemlich genervt. Immerhin hatten wir in Deutschland oft nachgefragt was erwünscht ist
99 und uns auf diverse Schulfächer intensiv vorbereitet. Das davon dann nichts gewünscht wur-
100 de und wir tendenziell zwei Wochen Freizeitpädagogik anbieten sollten, war für mich ein
101 kleiner Schlag ins Gesicht. Wir hatten ja auch gar nicht ausreichend Materialien zum Basteln
102 etc. mitgebracht. Improvisation ist das halbe Leben. Im Vorfeld hatten wir diverse Bastelma-
103 terialien erworben. Neben einem Tanz, dem Verbinden von Schule und Spiel (Planeten bas-
104 teln, Tiernormie und eine DVD über die Erde, etc.)oder einer
105 gepflegten Wasserbombenschlacht, war alles dabei. Zu meiner Gewissenhaftigkeit hat dies
106 jedoch nichts beigetragen.

111 **Auswirkungen auf meine Kreativität**

112

113 Ich würde mich nicht als besonders kreativ einschätzen. Im Gegenteil. Ich dekoriere, bastle
114 und gestalte mittelpfiffig. Ich habe Ideen, kenne aber keinen einzigen Ansatz für die
115 Umsetzung. Und inwieweit ich in Khamlia kreativ war kann ich nicht sagen. Ich wurde kreati-
116 ver beim Binden des Kopftuches und beim Kochen. Ich erinnere mich an eine Tomatensuppe
117 oder einen Kartoffelsalat, den ich so verdammt lecker fand, obwohl
118 mir so wenig zur Verfügung stand beim Zubereiten. Ich kam mit weniger Dingen aus und war
119 dennoch zufrieden. Vielleicht zählt das als Kreativität. Mit weniger Dingen den gleichen
120 Wohlfühlfaktor herstellen.

121

122 **Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung**

123

124 Ich bin der Meinung, dass meine Leistungsorientierung in Khamlia im Standby- Modus war.
125 In Marokko sind die Menschen entspannter und ruhiger. Im Khamlia habe ich weder
126 Leistungsdruck noch Leistungsorientierung. Alle schienen mit wenig zufrieden zu sein und
127 geringe Ziele im Leben zu führen. Diese Leistungsorientierung, wie wir sie in Deutschland
128 leben, konnte ich in Khamlia nicht finden. Es war eine schöne Erfahrung mit weniger zufrie-
129 den zu sein, weniger diesen Wettbewerb am eigenen Körper zu spüren und die Seele etwas
130 baumeln zu lassen. Dennoch, auf meine Leistungsorientierung hatte Khamlia keine Auswir-
131 kungen. Ich verfolge weiterhin hohe Ziele und möchte noch viel im Leben erreichen.

132

133 **Auswirkungen auf mein Wissen**

134

135 Ich denke ich habe so einiges gelernt. Zum einen, dass man mit weniger Dingen genauso
136 gut auskommen kann, als mit viel Luxus. Es braucht nicht das neuste Handy, den tollsten
137 Computer und regelmäßig neue Jeans. Ich habe sehr viel über Marokko und die islamische
138 Kultur gelernt. Das Bild von Männern und Frauen. Der Islam war mir immer fremd und er-
139 schien mir ungerecht und böse. Aber er ist es nicht grundsätzlich. Im Gegenteil. Er kann be-
140 reichern und Kraft spenden, wie so viele Religionen. Es sind die Menschen, die die Religion
141 des Islam missbrauchen, die böse sind. Ich habe Wissen über die Wüste erfahren und die
142 Schönheit in der Wüste kennen gelernt. Der Sternenhimmel und die Ruhe in der Wüste sind
143 wunderschön. Ja, ich habe sogar eine neue Klimazone kennen gelernt. Aber auch Menschen
144 habe ich kennen gelernt. Kinder und Jugendliche, die nicht das Glück hatten in einem rei-
145 chen stabilen Land aufzuwachsen. Und dennoch sind sie glücklich, lachen, spielen und ha-
146 ben ihren Spaß. Ich glaube, das war eine der wichtigsten Erkenntnisse

147 für mich. Das Glück nicht daran gemessen wird, wie reich oder schön du bist. Sondern ein-
148 fach daran, was du aus dem machst, was dir zur Verfügung steht. Was bringt es dir von
149 unerreichbaren Dingen zu träumen und das Leben zu versäumen?
150 Nichts.

151

152 **Auswirkungen auf mein soziales Netz**

153

154 Mein internationales soziales Netz hat sich nicht sonderbar ausgebaut. Natürlich habe ich in
155 Khamlia Menschen kennen gelernt, die mich fasziniert haben und die ich als Freunde
156 bezeichnen würde. Aber die Distanz und die Sprachbarrieren sind für mich zu hoch. Ich bin
157 ein halbes Jahr später für 3 Wochen mit zwei Freundinnen (die ebenfalls beim Schulprojekt
158 dabei waren) durch Marokko gereist. Wir haben das Wüstendorf Khamlia nicht besucht, weil
159 es zeitlich nicht möglich gewesen ist. Auch schreiben wir selten bis nie, obwohl ich mit eini-
160 gen noch Kontakt per Whatsapp oder Facebook habe. So viel zum
161 internationalen sozialen Netz. Mein nationales soziales Netz hat sich ausgebaut. Ich habe
162 die Mädchen, mit denen ich nach Khamlia gereist bin, als neue Freundinnen gewonnen und
163 bin sogar zu einer in die WG gezogen. Ich glaube, ein Monat ist zu wenig, um da stabile so-
164 ziale Netze aufzubauen. So etwas braucht mehr Zeit oder mehr Möglichkeiten des Wieder-
165 sehens.

166

167 **Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse**

168

169 Durch mein Leben in Frankreich beherrsche ich die französische Sprache nahezu wie meine
170 Muttersprache. Ich konnte mich in Khamlia und Marokko problemlos in der französischen
171 Sprache unterhalten. Auch habe ich ein paar neue Worte gelernt, aber mehr auch nicht. Der
172 Zugang zur arabischen Sprache ergab sich nicht. Nach meinem Aufenthalt in Marokko habe
173 ich einen Arabischsprachkurs besucht. Es war sehr unbefriedigend, weil letztendlich nichts
174 hängen geblieben ist und ich keinen Zugang zu dieser Sprache bekam. Von daher hatte der
175 Monat in Khamlia zwar mein Interesse zu einer anderen Sprache geweckt, aber gebracht hat
176 mir das wenig, um nicht zu sagen gar nichts.

177

178 **Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur**

179

180 Wie deutsch ich wirklich bin, habe ich bereits in Frankreich gemerkt. Ich dachte damals, die
181 deutsche Kultur wäre blöd und ich müsse unbedingt weg aus Deutschland. Ich dachte,
182 Frankreich wäre viel toller. Aber dem ist nicht so. Ich bin mittlerweile sehr stolz, dass ich
183 deutsch bin. Ich lebe und liebe meine Kultur mit all ihren Fehlern. In Khamlia ist mir jedoch

184 oft bewusst geworden, wie entspannt und unkompliziert das Leben sein könnte. Dieses
185 schnelle und stressige Leben gab es dort nicht. Alles war entspannt und „wird schon irgend-
186 wie“. Inshallah. Auf Dauer kann das einen zur Weißglut bringen. Ich schätze Zuverlässigkeit
187 und Pünktlichkeit sehr. Das ist in anderen Kulturen anders und das hat mir Khamlia wieder
188 einmal vor Augen geführt. Das ist nicht schlimm, aber es regt mich dennoch auf. Der Monat
189 in Khamlia hat mich erneut daran erinnert, woher ich komme und wo meine Wurzeln sind.
190 Ohne das ich meine Kultur als „die Beste“ ansehe oder dergleichen.
191 Nein. Ich weiß nur, wohin ich tief im Inneren gehöre.

192

193 **Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“**
194 **Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)**

195

196 Ich hatte wenige Vorstellungen gegenüber dem „fremden Land“ Marokko. Die Reiseführer
197 verkaufen es dir als „1001 Nacht“. Dem ist leider nicht so. Wenn man durch das Land reist,
198 mit Menschen spricht und die Augen offen hält, ist Marokko alles andere als „1001 Nacht“.
199 Die Menschen sind oftmals arm, Alte betteln und leben von Spenden. Die gesundheitliche
200 Versorgung hinkt hinterher und einige ethnische Gruppen werden aufgrund deren Hautfarbe
201 nicht von den eigenen Landsleuten akzeptiert. Ich empfinde das als sehr altmodisch, unre-
202 flektiert und falsch. Vielleicht sogar zu rückständig für das 21. Jahrhundert. Aber all das
203 wusste ich vorher nicht. Ich kannte weder Gnawa noch Berber, noch wusste ich, dass Ma-
204 rokko einen König hat. Ich war sehr unbefleckt vor meinem Aufenthalt in Marokko. Meine
205 Vorurteile waren die Armut und die Religion. Ich glaubte, dass die Frauen wenig bis keine
206 Rechte hätten, sich auf offener Straße vollständig verhüllen müssen und dem Mann unterge-
207 ordnet sind. Gewissermaßen wurden diese Vorurteile auch bestätigt: Ich sah arme Men-
208 schen und verhüllte Frauen. Aber ich sah auch unverhüllte moderne Frauen. Frauen, die
209 ohne Männer unterwegs waren. Selbstständigere und freiere Frauen, als ich es mir ausmal-
210 te. Und ich sah ein Land, welches wunderschöne und vielfältige Landschaften zu bieten hat.
211 Wenn ich an die Natur denke – Wüste, Gebirge, Seen, Oasen, grüne Wiesen –, dann passt
212 dieser Traum von „1001 Nacht“. Aber die Landschaft ist nicht alles, wenn man durch kleine
213 dreckige Gassen läuft, die nach Urin und Unrat riechen. Ich möchte das
214 jetzt nicht alles schwarz malen, denn es gibt wunderschöne Gebäude, tolle Cafés und un-
215 endlich hilfsbereite, liebe Menschen. Marokko als „fremdes Land“ ist nicht so leicht zu
216 erfassen oder zu greifen. Es hat unendlich viele Facetten und man kann die Wüste nicht mit
217 einer Millionenstadt wie Marrakesch vergleichen. Zur „fremden Kultur“ konnte ich vorher nicht
218 viel sagen. In Frankreich habe ich muslimische Männer und Frauen kennen
219 gelernt. Ich hatte sogar einen muslimischen Freund. Aber das war halt in Frankreich, einem
220 europäischen Land. Ich hatte und habe ein positives Image von der muslimischen Kultur.

221 Stereotypen sind natürlich die Dinge wie „die essen kein Schweinefleisch und trinken keinen
222 Alkohol“, aber daran ist ja nichts verwerflich. Wobei ich erst in Marokko gelernt habe,
223 dass Muslime tatsächlich keinen Alkohol trinken. In Frankreich wird das ja alles offener ge-
224 handhabt. Ich konnte mich mit der marokkanischen Kultur gut arrangieren. Aber ich wurde
225 von Einheimischen auch eindeutig als Ausländerin/Touristin erkannt und vermutlich milder
226 behandelt, als eine einheimische Frau in meinem Aufzug behandelt worden wäre. Wobei,
227 hier muss natürlich wieder dieses Stadt-Land-Verhältnis beachtet werden, denn die Groß-
228 städte sind meines Erachtens schon sehr modern. Ich habe mit meiner Kleidung und mei-
229 nem Verhalten versucht der marokkanischen Kultur zu zeigen, dass ich diese respektiere.
230 Das fiel mir aber auch nicht schwer, denn es war nur für einen Monat. Ich wusste, in
231 Deutschland muss ich kein Kopftuch tragen.

232

233 **Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und – Ziele**

234

235 Auf meine Zukunft hatte Khamlia im direkten Anschluss eine sehr große Auswirkung. Ich
236 hatte bereits durch meinen Au Pair Aufenthalt in Frankreich die Idee, später einmal in der
237 interkulturellen Jugendarbeit tätig zu werden. Nach Khamlia wollte ich im Anschluss an mein
238 Studium ein längeres Praktikum in Marokko absolvieren und habe sogar einen Arabisch-
239 sprachkurs begonnen. Ich hatte mich bei Organisationen schlau gemacht, welche Praktika
240 man in Marokko absolvieren kann und in welchem Zeitraum, wie dieser Aufenthalt finanziert
241 werden würde und was man alles dafür benötigt. Auch bin ich im Folgejahr innerhalb von
242 drei Wochen durch Marokko gereist, um einen Einblick in einen Großteil des Landes zu er-
243 halten. Also reiste ich mit zwei Freundinnen von Marrakesch über Meknès nach
244 Rabat, von dort nach Casablanca, an der Küste weiter nach El Jadida, Safi, Essaouira, Sidi
245 Ifni und von dort über Tafraoute nach Agadir. Ohne den Aufenthalt in Khamlia wäre mir diese
246 Idee wahrscheinlich nie gekommen. Wir reisten mit Rucksack, öffentlichen Verkehrsmitteln
247 und kehrten in Low-Budget Hotels ein, welche teilweise wirklich eklig waren. Auch haben wir
248 andere Menschen kennen gelernt, nicht diese Herzlichkeit, die ich von Khamlia kannte, son-
249 dern Menschen, die mich auf Französisch beleidigten. Ohne Grund. Zumindest kann ich mir
250 keinen Grund herleiten. Wir lernten extreme Armut kennen, ich hatte das erste Mal Angst, als
251 Frau und ohne Begleitung eines Mannes durch Nebenstraßen zu gehen. In Khamlia hatte ich
252 all diese Gefühle nicht. Und dennoch waren meine Zukunftspläne nicht erloschen. Erst, als
253 ich meinen jetzigen Freund kennen lernte, verliefen sich meine Pläne im Sand. Ich gab sie
254 freiwillig auf, suchte keine Kompromisse und legte all die Ideen auf Eis, die ich mir in Kham-
255 lia aufgebaut habe.

256

257

258 **Auswirkungen auf meine Interkulturelle Kompetenz**

259

260 Zur interkulturellen Kompetenz hat Khamlia definitiv beigetragen. Ich erhielt einen Einblick in
261 eine mir fremde Kultur und Religion. Ich hatte zuvor nie mit Schwarzen gesprochen oder
262 zusammen gearbeitet. Ich hatte kein schlechtes Bild von Schwarzen – wieso auch? – aber
263 ich hatte auch keine Ahnung, wie es ist, mit vollkommen anderen Menschen zusammen zu
264 leben und zu arbeiten. Sie sind keine Europäer, keine wohlhabenden Menschen. Die Gnawa
265 in Khamlia haben nicht nur eine andere Mentalität und Kultur als ich es habe, sie sind
266 auch völlig anders als die Marokkaner der (Groß-)Städte. Zumindest empfinde ich das so.
267 Und allein der Fakt, dass ich diese Menschen und ihr Leben als Bereicherung ansehe und
268 sie für das, was sie sich aufgebaut haben schätze, ist zu erkennen, welche Auswirkungen
269 ein Monat in Khamlia auf mich hatte. Auch wenn ich vorher nie rassistische Anwendungen
270 hatte und Menschen nach ihrer Herkunft beurteilt habe, so muss ich dennoch sagen, kann
271 ich seit dem Monat in Khamlia besser verstehen, wie Nicht-Deutsche sich fühlen müssen,
272 wenn sie in Deutschland ankommen. Ich fühlte mich in Khamlia anfangs fremd und fehl am
273 Platz. Und dennoch konnte ich mit der Zeit ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln. Ich habe
274 gelernt, dass man sich mit weniger Luxus wohlfühlen kann. Das man sich auch außerhalb
275 der eigenen Heimat „zu Hause“ fühlen kann. Natürlich möchte ich Deutschland nicht missen
276 und bin froh, wieder hier zu sein. Aber interkulturell konnte ich meinen Horizont erweitern
277 und verstehe jetzt mehr, wie sich bspw. Flüchtlinge oder Migranten fühlen, wenn sie auf ein-
278 mal in einem anderen Land stehen und dort leben sollen.

279

280 **Sonstige Auswirkungen**

281

282 Ich habe in Khamlia gemerkt, dass die Welt verdammt viele schöne Plätze hat, die es alle
283 wert sind, gesehen zu werden. Ich würde am liebsten die ganze Welt mit dem Rucksack auf
284 dem Rücken erkunden, aber leider ist das sehr kostspielig. Dennoch hat mir Khamlia Lust
285 auf „mehr sehen“, „mehr reisen“, „mehr probieren“ gemacht. Einfach das Interesse, aus alt-
286 bekanntem zu entfliehen und den Urlaub zum Abenteuer zu machen. Zu reisen, anstelle
287 zwei Wochen in einem einzigen Hotel als All- Inclusive-Gast Urlaub zu machen. Und ich
288 möchte die Menschen kennen lernen, die in den Ländern leben. Nicht nur die schönen
289 Seiten bestaunen, sondern die Realität kennen lernen. Ich möchte mir einfach ein eigenes
290 Bild von der Welt machen, egal wie bitter das sein mag.

8.4 Reflexion B

Geschlecht: weiblich
Nationalität: deutsch
Alter: 31 Jahre
Studienfach/Beruf: Soziale Arbeit, Hochschule Zittau/Görlitz

Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl

Als ich von dem Projekt erfuhr, mich näher mit dem Land Marokko, dem dortigen Sozialsystem und den Gegebenheiten im ländlichen Raum befasst hatte, war ich sofort Feuer und Flamme – ein fremdes Land, eine neue Kultur, unbekannte Begleiterinnen aus der Hochschule in Görlitz und das alles noch unter Gegebenheiten, die überhaupt nicht annähernd meinem Lebensstandard in Deutschland entsprachen. Aus meinem Umfeld kamen ein paar kritische Stimmen bezüglich Sicherheit, medizinischer Versorgung im Wüstendorf Khamlia und meinen sprachlichen Unkenntnissen. Allerdings sollte ich auch erwähnen, dass diese Bedenken bei jeder meiner bisherigen Reisen von meinem sozialen Netz angebracht wurden. Ich erhielt aber auch sehr viel Zuspruch, mich diesem Abenteuer und den kommenden Herausforderungen zu stellen. Umso mehr freute ich mich, als ich die Zusage für die Teilnahme durch die Projektkoordinatorin Monique erhielt. Wenn ich jetzt, nach mehr als einem Jahr, auf meinen Aufenthalt in Khamlia zurück blicke, Fotos betrachte, spüre ich, wie mich diese vier Wochen emotional sehr berühren. Ich würde nicht sagen, dass ich selbstbewusster geworden bin, aber ich kann feststellen, dass ich in den vier Wochen ausreichend Zeit und Gelegenheit hatte, mein bisheriges Leben zu betrachten und Pläne für die Zukunft zu schmieden, auch im Hinblick auf meine berufliche Identität und meinem Weg dahin. Der Aufenthalt in Khamlia hat mich in meinem bereits begonnenen Schritt, das Studium der Sozialen Arbeit zu absolvieren, noch einmal positiv bestärkt.

Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)

Vor unserer Reise stellte ich mir die Frage, welche bereichernden Erfahrungen ich gern aus den vier Wochen Marokko mit nach Deutschland nehmen möchte. Ich setzte mir zum Ziel, die für mich bis dahin völlig fremde, unbekannte Kultur und Lebenswelt der Menschen aus Khamlia und Umgebung kennenzulernen. Mich interessierten ihre Werte, ihre Lebensweise und ihr Lebensgefühl. Die ersten Tage im Dorf waren eine große Herausforderung für mich, bedingt durch das sehr heiße Klima, was mich auch in den folgenden Wochen manchmal

sehr erschöpft hat, die unbekannte Lebenswelt und die dadurch in mir verspürte Zurückhaltung, zum Teil gehemmte Verhaltensweise. Ich habe erst einmal alle Eindrücke auf mich wirken lassen, stand der Interkulturalität offen und ohne Vorurteile gegenüber. Ich habe die Einwohner und örtlichen Gegebenheiten näher verinnerlicht, um anschließend gestärkt, auch durch die tolle Unterstützung der Gruppe, agieren zu können. Ich lernte in dieser Zeit ganz neue Seiten an mir kennen, wie zum Beispiel zur inneren Ruhe kommen zu können, aber auch mit dem überall hängenden und klebenden Sand umgehen zu lernen, der mich manchmal schon zur Weißglut gebracht hat, wie erfüllend es sein kann, eine zuckersüße Cola zu trinken, die ich in Deutschland nur äußerst selten konsumiere. Oder eine übermäßig lange Geduldsleine und Ausdauer zu haben, wenn zum Beispiel unsere Autofahrt zum Einkaufen mehrmals verschoben wurde. Jedoch hatte ich nie Zweifel daran, das Schulprojekt gewissenhaft und voller Energie durchzuführen, um den Kindern ein erlebnisreiches Ferienprojekt zu ermöglichen. Ein paar unvorhersehbare Brücken, die uns von den Projektverantwortlichen vor Ort auferlegt wurden und die wir überwinden mussten, führten in manchen Stunden meines Aufenthaltes dazu, dass ich überlegt habe, ob unser Vorhaben des Schulprojektes bei den DorfbewohnerInnen überhaupt erwünscht ist. Ich musste mir in diesen Minuten bewusst machen, dass es um das Glück der Kinder geht und die Mentalität der marokkanischen Bevölkerung nicht mit unserer deutschen Entschlossenheit vergleichbar ist. Hier half mir besonders der Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen. Ich verspüre Dankbarkeit, wenn ich an das Erlebte in Marokko denke. Es gab gute und schlechte Tage für mich, sowie einige magische Momente. Durch die Begegnung mit der Lebenswelt der Gnawas fühle ich mich gereifter und es wurde meine Neugier verstärkt, auch in Zukunft noch weitere Kulturen kennenzulernen. Es gelang mir, mein Bewusstsein für die Vielfaltigkeit und Unterschiedlichkeit, aber auch für kulturelle Gemeinsamkeiten zu erweitern, um auch die eigene Kultur besser und intensiver wahrnehmen zu können.

Auswirkungen auf meine Kreativität

Schon die Vorbereitungstreffen in Deutschland waren eine enorme Bereicherung für meine kreative „Ader“. Eigentlich bin ich nicht künstlerisch, beziehungsweise kreativ begabt. Oftmals fehlen mir die spontanen Ideen. Allerdings hat mich unser Vorhaben, die leuchtenden Augen der Kinder zu sehen und ihnen eine paar außergewöhnliche, abwechslungsreiche Tage durch unseren Besuch zu ermöglichen, gewaltig angespornt. Ich fand sowohl in Büchern als auch im Austausch mit der Gruppe tolle Anregungen, um mit einfachen, preisgünstigen Utensilien zu basteln. Zu bedenken war auch das Gewicht des Mitzunehmenden, da alles im Koffer transportiert wurde. Ich denke bei unseren Vormittagsaktivitäten zum Beispiel an die kunterbunten Masken, die gebastelt wurden. Aber auch Klatsch- und Tanzspiele, die

im Alltag schnell umsetzbar sind, fanden großen Anklang bei den Kindern und auch bei den Jugendlichen, wie zum Beispiel der Zeitungs- und Stuhltanz. Die eine oder andere Möglichkeit behalte ich im Kopf und werde sie sicherlich auch in der täglichen Arbeit im sozialen Bereich anwenden, da sie auch schnell für eine willkommene Abwechslung in der Gruppe sorgen können.

Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung

Auf den Bereich der Leistungsorientierung hatte der Aufenthalt keinen direkten Einfluss. Mir ist nur noch einmal bewusster geworden, welche umfassenden Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen in Deutschland bestehen. Uns steht die „Welt offen“. Was wir daraus machen, liegt in unserer Hand. Diese Möglichkeiten haben die meisten Einwohner Marokkos leider nicht.

Auswirkungen auf mein Wissen

Ich konnte während des Aufenthaltes die unglaubliche Vielfalt der Gesellschaft in Marokko kennenlernen, tiefer in ihre Rituale und Lebensweisen eintauchen, die Rolle der Frau kennenlernen, an Zeremonien teilnehmen. Ich denke, ich habe einen kleinen Einblick in die gesellschaftlichen Gegebenheiten erhalten. Wenn ich verschiedene Kulturen in ihrer Lebenswelt erleben darf, ist es viel intensiver und nachhaltiger, als wenn ich mir das Wissen aus einem Lehrbuch aneigne. Für mich war es auch wichtig, den kulturellen Unterschied zwischen den Gnawas und der marokkanischen Bevölkerung zu erfahren. Ihre Herzenswärme und ihr Gedankengut in der Musik zu spüren, zu sehen, wie erfüllend diese Tätigkeit für sie ist und mit welcher Leidenschaft sie sie ausüben. Ich könnte hier noch sehr viele Aufzählungen anführend, entscheiden ist für mich, dass ich dabei sein und für eine gewisse Zeit ein Teil dieser Dorfgemeinschaft sein konnte.

Auswirkungen auf mein soziales Netz

Ich konnte keine Auswirkungen und Veränderungen zwischen dem Aufenthalt in Marokko und meinem sozialen Netz feststellen. Mir ist bewusst, dass meine Familie und Freunde bei meinen Vorhaben hinter mir stehen, mich unterstützen, auch wenn sie, wie die im Punkt „Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl“ Bedenken äußern. Natürlich habe ich mein soziales Umfeld in Marokko vermisst, besonders an den Tagen, an denen ich mental durchgehangen habe, aber ich bin wirklich wahnsinnig dankbar, mit so tollen Begleiterinnen gereist zu sein, die mich in diesen Momenten aufgefangen

haben. Die einzelnen Telefonate mit „zu Hause“ ermöglichten mir ein gewisses Sicherheitsgefühl, denn ich wusste, dass es daheim allen gut geht. Diese Gewissheit war für mich aufgrund der großen Entfernung sehr wichtig.

Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse

Ich war überrascht, welch großes Interesse die Bewohner von Khamlia an ihrer sprachlichen Entwicklung hatten. Viele sprechen neben ihrer Muttersprache noch Spanisch und/oder Französisch, bzw. auch Englisch. Ich war froh, dass ich ein paar Brocken arabisch verinnerlichen konnte. Ich denke, wenn man die jeweilige Sprache, egal in welchem Land der Erde man sich befindet, ein wenig spricht, sehen einen die Einheimischen mit anderen Augen und spiegelt Interesse an der jeweiligen Kultur wieder. Was mir jedoch aufgefallen ist, dass diese paar arabischen Wörter in Gedächtnis gespeichert sind und bei entsprechender Gelegenheit auch zum Vorschein kommen, ohne dass ich sie mir vorher bewusst gemacht habe. Eine Begebenheit, die mir dazu spontan einfällt, ist ein Auslandsaufenthalt in diesem Jahr. Dort ist es mir gerade zu Beginn der Reise mehrmals passiert, dass auf einmal die wenigen arabischen Wörter im Gedächtnis auftauchten.

Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur

Ich habe in Marokko noch einmal erfahren, wie wichtig es ist, offen zu sein, zu hinterfragen, aber auch zu zweifeln. Ich habe versucht, die Perspektiven der marokkanischen Bevölkerung, vor allem was ihre Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung und Reisemöglichkeiten betrifft, zu verstehen. Dafür wollte ich allerdings erst einmal ihre Lebenswelt entdecken, sie etwas begreifen und die Besonderheiten erkennen. Für uns so selbstverständliche Gegebenheiten wie Freiheit, sind nicht überall auf der Welt so ausgeprägt. Auch unser technischer Fortschritt und Alltagsgegenstände wie eine Waschmaschine, das Vorhandensein eines Autos, die Möglichkeit zu haben, telefonieren zu können, ohne darauf achten zu müssen, ob ein Sandsturm den Empfang stört, in den Supermarkt zu gehen und dort eine riesige Auswahl an Lebensmitteln vorzufinden, spontan schwimmen zu gehen, wie wir es im nahegelegenen Hotel getan haben, sind für die Bewohner in Khamlia nicht selbstverständlich. Es ist auch zu hinterfragen, inwieweit und ob diese notwendig wären, um ihnen den Alltag zu erleichtern und abwechslungsreicher zu gestalten. Sicherlich nimmt der westliche Lebensstil immer mehr Einfluss gerade auch auf die weiblichen Bewohner, allerdings hatte ich das Gefühl, dass sie sich in ihrer Lebenswelt wohl fühlen. Als existentiell wichtig empfand ich die Frage nach der ärztlichen Versorgung im Dorf, die nicht gegeben ist und mit der in Deutschland nicht im Geringsten zu vergleichen ist.

Aufgrund der finanziellen Nöte, bestände auch kaum die Möglichkeit, dass die Einwohner Khamlias die teure Medizin bezahlen könnten. Umso bedeutender empfand ich den erlebten Augenblick als wir auf dem Heimweg nach unserer Tätigkeit in der Schule waren, ein spanisches Auto anhielt und der Fahrer fragte, wo er Medizin für die Bewohner abgeben könnte. Sicherlich lässt sich auch hier über die Einnahme der Medikamente in Bezug zur körperlichen Verträglichkeit der Einwohner diskutieren, da ihr Körper es nicht gewöhnt ist, westliche Medizin zu erhalten. Darauf möchte ich an dieser Stelle jedoch nicht näher eingehen. Im Verlauf des Aufenthaltes habe ich festgestellt, dass Marokkaner offen, herzlich und gastfreundlich sind. Man wird mit offenen Armen empfangen und zum Essen eingeladen, auch wenn ich nicht die gleiche Sprache spreche und nicht die gleichen Werte teile. Ich denke da besonders an den Abend, als die Frauen uns spontan in ihre Hochzeitstracht „gesteckt“ haben und wir viel Spaß beim Anprobieren hatten. Beeindruckend war für mich auch die Erfahrung, welche Freude die Kinder beim Musizieren und beim Singen hatten. Das ist mir besonders bei unserem Schulausflug in die Privatschule aufgefallen. Sie haben die ganze Fahrt getrommelt und gesungen, während der Pausen getanzt. Und welches Rhythmusgefühl sie dabei hatten und welches Glück sie ausstrahlten, einfach beeindruckend. Es kam auch nicht drauf an, wer, welche Kleidung an hatte, ob da ein Loch in der Hose war oder ein Fleck auf dem T-Shirt. Alle waren „EINS“. Dieser Zusammenhalt ist sicherlich nicht alltäglich, wie wir auch während des Schulprojektes gesehen haben, aber die Musik ist etwas, was alle im Dorf verbindet und auch Freiheit schafft, die ihnen niemand nehmen kann. In Deutschland ist es hingegen unter den Jugendlichen von enormer Bedeutung, das neueste Smartphone haben zu müssen. Daran wird man auch grundlegend nichts ändern können. Ich frage mich nur manchmal, wo die Grenzen sind oder ob es überhaupt noch welche gibt.

Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)

Ich hatte keine konkreten Vorstellungen von Marokko, da ich zuvor auch noch nicht diese Gegend bereist hatte. Ich konnte mir erst einen kleinen Eindruck von den Gegebenheiten verschaffen, als ich mich in der Vorbereitungsphase des Projektes intensiver damit auseinandergesetzt hatte. Wir wollten auch kein typisches marokkanisches Dorf besuchen, sondern die Gnawas, die als Minderheit in Marokko leben und somit auch die Kultur noch ein wenig anders umsetzen, als die „typischen“ Marokkaner. Für mich bedeutende Themen in der Zeit des Projektes waren die Religion und der Glauben, der im dortigen Alltag viel präsenter ist als in Deutschland. In fast allen öffentlichen Gebäuden sind Gebetsräume integriert. Besonders zu erwähnen ist hierbei die Zeit des Ramadans, die wir in den ersten Tagen nach unserer Ankunft erleben durften. Das gesamte Leben der Bevölkerung ändert sich

während dieser Wochen. Tagsüber läuft alles auf Sparflamme und nachts beginnt das Leben unter Mondschein. Was ich jedoch kritisch hinterfrage ist die Gegebenheit, dass nicht alle Muslime den Glauben gleich stark leben und zelebrieren und dadurch gegen den Strom der Allgemeinheit schwimmen. Dies könnte zum inneren Konflikt führen, da sie etwas nach außen verkörpern, was nicht ihrer inneren Überzeugung entspricht. Und sie leben mit der Gefahr, erwischt zu werden, was wiederum ihr Bild nach außen schädigen würde. Die Rolle der Frau war für mich auch ein Thema, mit welchem ich mich auseinandersetzen wollte, da es in Marokko schwierig für sie ist, völlig frei zu leben, so wie wir es in Deutschland kennen. Ich war erstaunt, wie die Frauen in der Gruppe agierten, welche Lebensfreude sie übertrugen und uns schnell in ihrer Mitte aufnahmen. Positiv überrascht hat mich auch das Essen, was sie für uns gerade in der ersten Zeit zubereitet hatten. Als wir zurück in Deutschland waren, habe ich gemerkt, wie sich der Geschmackssinn während der vier Wochen in Abhängigkeit von den Gegebenheiten verändert hatte. Zum Beispiel die Cola, die mir in Khamlia immer so gut geschmeckt hatte und schon fast zum alltäglichen Ritual wurde, war zu Hause einfach nur ungenießbar süß. Beeindruckt war ich auch von der Vielfalt der Natur im Land. Das hatte ich mir nicht so abwechslungsreich vorgestellt. Die Einzigartigkeit der Wüste mit ihren hohen Dünen (und wie schwer es ist, da hoch zu klettern) beeindruckte mich, die wunderschönen Sonnenaufgänge und der verzaubernde Sternenhimmel, den ich mir stundenlang hätte angucken können. Das nächtigen unter freiem Himmel war ein besonderes Highlight für mich. Auf diese Idee käme ich in Deutschland nicht. Es war auch eine Erfahrung, die Sandstürme in ihrer Intensität zu spüren und zu erleben. Ich würde es zwar nicht als wertvolle Erfahrung mustern, aber es war eine Herausforderung, diese zu überstehen.

Auswirkungen aus meine Zukunftspläne und –Ziele

Angrenzend an die Erfahrungen in Marokko habe ich mir vorgenommen, noch weitere Länder zu bereisen, mich in sozialen Projekten zu engagieren und dadurch in die Lebenswelt anderer Kulturen intensiv einzutauchen. Khamlia hat mir gezeigt, was man mit Engagement aufbauen und erreichen kann. Ich denke da gerade an die neu eingerichtete Bibliothek in der Schule oder einfach die Tatsache, dass die Kinder während des Unterrichtes auf Stühlen sitzen können und die Möglichkeit bekommen, diese Einrichtung in der doch abgelegenen Gegend zu besuchen. Ich werde auch meine sprachlichen Kenntnisse weiter ausbauen und mich in interkultureller Sozialarbeit weiterbilden. Meinen späteren beruflichen Schwerpunkt würde ich gern im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit festlegen.

Auswirkungen auf meine Interkulturelle Kompetenz

o Affektive Teilkompetenz

Ich empfand es als Bereicherung, den Aufenthalt auch in Bezug zum Studium setzen zu können und für die spätere Arbeit wichtige Erfahrungen mitzunehmen. Allerdings hätte ich mich nicht ohne vorherige Aufgeschlossenheit, Empathie etc. nicht auf das Projekt eingelassen. Durch den Aufenthalt in Marokko konnte ich diese Bereiche ausbauen, ich überschritt meine eigenen Grenzen, hinterfragte Dinge streng und glich sie mit meinen bisherigen Sichtweisen/Erfahrungen ab. Die Bewohner Khamlias sind die Experten ihrer Lebenswelt und ich sah es nie als mein Recht, eine direktive Rolle auszuüben. Deshalb empfand ich die Zusammenarbeit, die sich an der Lebenswelt der Menschen vor Ort orientieren sollte, mit den Projektverantwortlichen als entscheidend. Im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe wollte ich die Bewohner Khamlias bestärken, eigene Ideen und Lösungen zu entwickeln und diese auch umzusetzen.

o Kognitive Teilkompetenz

Die Menschen und deren Lebenswelt zu erforschen und selbstkritisch Dinge zu hinterfragen und zu reflektieren ist eine Grundvoraussetzung, um in diesem Bereich tätig zu sein. Unsere vor Ort durchgeführten „Supervisionen“ regten noch einmal zusätzliche Denkprozesse an.

o Pragmatisch-kommunikative Teilkompetenz

Nicht nur in Bezug zum Interkulturellen empfinde ich es als unumgänglich sich mit diversen Kommunikationsformen und Konfliktlösungsstrategien auseinander zu setzen, auch im alltäglichen Leben und vor allem im sozialen Berufsleben, sollte man Interesse zeigen, sein Wissen diesbezüglich auszubauen und es auch anzuwenden. Ich habe derartige Methoden in Khamlia nicht bewusst eingesetzt, da ich die Kultur erst einmal kennenlernen und verstehen wollte. Ich sah mich nicht in der Position, auch aufgrund der religiösen Gegebenheiten und dem Respekt vor dem Leben der Einheimischen, mir dieses Recht heraus zu nehmen. Anders sah es da bei der Kommunikation zwischen uns Teilnehmerinnen aus. Jeder von uns befand sich in einer Ausnahmesituation und hatte während des Aufenthaltes mal einen Tiefpunkt, egal aus welchen Gründen. Hier konnte ich anders agieren und hoffentlich positiv unterstützend wirken.

8.5 Reflexion C

Geschlecht: weiblich
Nationalität: bulgarisch
Alter: 52 Jahre
Studienfach/Beruf: Steuerberaterin

My name is [REDACTED] [REDACTED] working as a tax consultant in an advisory company in Bulgaria. I visited Khamlia in September 2014 and together with a group of German students and representatives of Al Khamlia Association worked under a project related to improvement of the health and education of Moroccan children.

The potential impacts of my cross-cultural experiences could be summarized as follows:

Impacts on the Self, my identity and my self esteem

My participation in the Khamlia project had great impact on myself. It was like reprogramming my mental software and had the effect of purification of my mind and soul. My experience from life in the Morocco's desert contributed for the cultivation and improvement of some positive habits and qualities, like to be positive, patient and compassionate, to take care for the others, to overcome my ego and be selfless, to express tolerance. It helped me to overcome some limitations and weaknesses (like fears – e.g. to be bitten by insects or to get ill while living in the desert for a month). I was receiving lessons every day, which proved to be very powerful and useful when settling difficult situations arisen after returning home and in my office work.

I am a tax consultant and my profession is not related to work with children. That is why I had no experience in this field. As a result of the successful development of the project, I found out new potential and powers in myself for participation in social projects which are related to the improvement of the health and education of children and old people, and also to work under international projects. Being a member of international team and the success of our project made me more self-confident and brave. Now I feel ready to jump over my zone of comfort and to face totally new challenges in life.

32 **Impacts on the Big 5 of my personality**

33 My estimate is that my participation in the Khamlia project had highly positive impact on the
34 Big 5 of my personality (incl. openness for new experiences, neuroticism, extraversion,
35 conscientiousness, and agreeableness).

36 What I experienced was a great expansion of my horizons of perception. As a result of this I
37 made better connections with the other members of the team, with the children and with the
38 local people from the Al Khamlia Association and from the village. There were many oppor-
39 tunities to express myself and my abilities, to give my best for the successful development
40 and realization of the project. At the same time I had the chance and appropriate conditions
41 for overcoming all limitations and prejudices (related to life in the desert, differences in cul-
42 ture, language limitations) and to work with open heart and mind with the other members of
43 our team.

44 Our mutual work on the project helped me to fill my life with positive and beautiful qualities
45 like love for other people, compassion, calmness, awareness, to be concentrated and
46 focused, to be patient, etc. I was able to connect and identify with my inner strengths and to
47 overcome some of my weaknesses. This experience gained during the project development
48 had positive impact on my whole life and led to a positive transformation of myself.

49 **Impacts on my creativity**

50 One of the main objectives of the project in Khamlia (Morocco) was to work for improvement
51 of the health and education of the small children living in the village. When we started the
52 project we did not know the exact number of the children, their age, gender, level of educati-
53 on. We received this information during our first meetings with the children in the school of
54 the A Khamlia Association.

55 During the preparatory stage of the project each of us thought over the possible activities that
56 may be organized in the course of the project and brought the necessary materials to Kham-
57 lia. In fact it was not possible to envisage every need that may arise, and when we reviewed
58 the available materials we found out that some were not enough, others do not have the ne-
59 cessary color or that we will need more things.

60 In order to realize our ideas we had to rely on our imagination and creativity. Everyone from
61 the team shared his views and ideas. We were free to use our accumulated knowledge and
62 skills and found out a solution for everything. The challenges were many but we managed
63 them working together with enthusiasm and passion. As a result threads of wool were trans-

64 formed into bracelets, the bottom of plastic bottles were used for cups in which some paint
65 was poured for drawings, the white sheet was turned into beautiful painting, the sheets of
66 paper became airplanes and ships, etc.

67 The Khamlia project helped me to rely more on my intuition and to develop further my creati-
68 vity.

69 **Impacts on my goal orientation and plans for the future**

70 Everyone of us asked himself “why I am here and what do I want to achieve”. Living in
71 Khamlia and working with the children under the project helped me to define new goals
72 which are designated to the prosperity and wellbeing of others, more particularly to take care
73 of children no matter where they live and to find out time and energy to work on social pro-
74 jects. For example, in Bulgaria there are many old people (neighbors, parents of my friends,
75 etc.) who live alone and need care. Presently, I am visiting one family of retired people and
76 one woman-pensioner trying to help them to satisfy their urgent needs. These people have
77 limited social contacts and spending time together helps them to refresh, to overcome their
78 loneliness and makes them happier. These visits have immediate positive effect on the
79 health and general constitution of the old people. My plans for the future are to continue ta-
80 king care about the old people and eventually to participate in new social projects.

81 A conclusion can be made that my goal orientation was totally revised after the travelling to
82 Khamlia and directed to new social projects.

83 **Impacts on my knowledge**

84 The travelling and stay in Morocco contributed to the accumulation of new knowledge about
85 Morocco, the Gnaoua people, the Berbers and Arabs living in the South-Eastern part of the
86 country, as well as about their origin, music and habits. This knowledge is precious because
87 it is received from the very source and it is resulting from individual experience and practice.
88 It cannot be compared to the one received from books, Internet or from other sources of in-
89 formation which is limited.

90 While being in Khamlia I had the chance to exchange much information with my friends from
91 Germany and to learn more about the studies and university programs in Germany. It was
92 very interesting for me to obtain information about the latest developments and tendencies in
93 the education, the way of living and dreams of young German people, and the way they
94 combine work and studies. It was wonderful to know how seriously these young people ac-
95 cept their profession as social workers and how hard they work on themselves.

96 **Impacts on my social network**

97 The participation in the Khamlia project resulted in broad expansion of my social network and
98 in creating new friendships and relations especially with local people from the village. The
99 contacts and work together with local teachers and members of Al Khamlia Association were
100 very useful. This cooperation, support and acceptance we received from the side of local
101 people were a prerequisite for the success of the project.

102 Working and living with a group of German students was also new social experience for me. I
103 hope that these new contacts will develop further and will transform into wonderful and long-
104 lasting friendship.

105 My social network was broadened when I came back to Bulgaria as many people wanted to
106 learn about the Khamlia project and to share my experience and impressions. Several mon-
107 ths passed from the moment I returned from my journey and I am still participating in mee-
108 tings with friends and colleagues and sharing information about the project.

109 **Impacts on my knowledge of foreign languages**

110 Living in a foreign country for a month, which is a relatively long period helped me to improve
111 my foreign language skills. As a member of international team working with children in the
112 school of a small village I was able to communicate and express my thoughts and ideas in
113 English only. This experience was a great benefit for me and very useful.

114 In my work as a tax consultant I communicate with colleagues and clients mainly via Internet
115 (by exchanging e-mails and e-messages) and by phone. As a result of this I have more prac-
116 tice in written English. During my stay in Morocco I had the opportunity to practice spoken
117 English and thus to improve my foreign language skills.

118 My colleagues, the German students working on the same project organized lessons in
119 German language for the local young people. It was wonderful for me to be able to attend
120 these lessons and to receive some basic information and knowledge on the German langu-
121 age. This knowledge may help me in eventual future studies of the language and to make
122 easier contacts with clients speaking German language.

123 **Impacts on the awareness of my own culture**

124 My opinion is that people of each country have unique culture and at the same time the pe-
125 ople of each country have contribution to the development of the world culture. During my
126 stay in Khamlia I understand that it is very important to keep the traditions and culture of my

127 own people as they are part of the world treasure and to use every opportunity to exchange
128 views, ideas and experience with people from other countries.

129 **Impacts on my imaginations and attitudes towards the foreign country and the foreign**
130 **culture**

131 The contact with the Moroccan culture, especially with the music of the Gnaoua people was
132 something new for me. I did not know that it is so powerful and that it has a healing effect on
133 the human body. It was surprising to see how young people in the small village of Khamlia
134 keep their old traditions and are proud to play on the old musical instruments the music from
135 the past. The songs and dances of local people are so natural, expressive and performed
136 with joy and sincerity. Everyone of us was moved by the musicians' performances.

137 One of the wonders of Morocco is the craftsmanship. It was so nice to see how the craftsmen
138 produce handmade clothes, shoes, bags, etc. Keeping these traditions makes the country
139 unique.

140 From the beginning I had more distant attitude towards the Moroccan people and some diffe-
141 rent imaginations about the life in small Moroccan villages. I thought that there is no water
142 and electricity and that people live under primitive conditions. It was great surprise to find out
143 that there is water, gas and electricity in the desert and so nice roads through the Atlas
144 Mountains, reaching the dunes of the Sahara desert in the south. As well as I found out that
145 tourism is also very well developed in Morocco.

146 All the above made me feel great respect towards the Moroccan people. I am thankful for the
147 warm welcome the local people gave us. They were so hospitable and kind. It did not matter
148 that we had different languages, culture or religion. We worked together, played games, ma-
149 de walks in the desert together and the above mentioned differences were not important and
150 were not an obstacle to our friendship.

151 **Impacts on my intercultural competence**

152 My work on the Khamlia project led to the development of all aspects of my intercultural
153 competence (incl. the affective partial competence, the cognitive partial competence and the
154 pragmatic-communicative partial competence).

155 Some examples in this regard were mentioned herein above. I will point out again that it was
156 a great challenge for me to work as a member of international team, as well as to work with
157 small children and to live in the desert for a month in a small village.

158 There were many situations in which we should overcome the selfish attitude and ego and to
159 perform selflessly with open heart and mind. We had to be tolerant to each other, to accept
160 others, their ideas and opinions, to be compassionate and patient, to rely on each other, and
161 to be ready to give and help. We, the participants in the project worked together as one, de-
162 cisions were taken together and everyone was free to express his/her creativity. The perso-
163 nal feelings, the aggressiveness, the language barriers and the cultural and religious diffe-
164 rences were put aside. We did not forget even for a minute that our main goal is to contribute
165 for the improvement of the health and education of the children living in Khamlia. That is why
166 the project was successful and led to positive transformations in each of us.

167 We developed deeper feelings for local people and became more compassionate to their
168 everyday struggle to survive in the desert. People from Khamlia touched our hearts and hel-
169 ped us realize how important is to be positive and good and to have creative participation in
170 the world (not to be passive). We changed our attitudes and conditionings influenced by our
171 life in the modern society, by our families and culture. The result was improvement of our
172 personal qualities and achievement of positive transformation (by becoming more self-
173 confident, patient and tolerant, compassionate and good).

174 My life in Khamlia and work under the particular project with my German friends and people
175 from Al Khamlia Association had uplifting effect on me. I hope that I will be able to participate
176 in other social projects in Bulgaria or other places in the world in the future using the accu-
177 mulated knowledge and experience.

8.6 Reflexion D

Geschlecht: weiblich
Nationalität: deutsch
Alter: 24 Jahre
Studienfach/Beruf: Psychologie, Universität Erfurt

Hallo liebe Monique,

Hier ist meine Ausarbeitung/Reflexion zum Khamlia-Aufenthalt. Auch wenn die Kategorien eigentlich alle trennscharf sind, habe ich das Gefühl, bei mir mischt sich in den Kategorien alles ein bisschen und ich hoffe, das ist nicht schlimm und du findest trotzdem einiges, was dich in deiner Forschungsfrage weiterbringt. Liebe Grüße und nochmal vielen Dank für eine Unterstützung in und vor Marokko ☺

Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl

Ich versuche, mir eine gewisse Gelassenheit anzunehmen und zu behalten. Die besteht darin, die Dinge zu akzeptieren, die passieren ohne, dass ich sie ändern kann. Ich habe das Gefühl, durch die Zeit in dem sehr behüteten Rahmen des Dorfes und der Zeit in der Wüste mehr über meine Identität erfahren zu haben, da man dort viel Zeit hat, über vergangenes Nachzudenken und Gespräche die man dort führt intensiver auf sich wirken zu lassen, ohne dass man sich zu leicht (wie hier, durch Fernsehen, PCs, etc.) davon ablenken lässt. Mein Selbstwertgefühl hat sich zwar dahingehend verändert, dass ich stolz bin, diese Reise angetreten und relativ problemlos bewältigt zu haben. Allerdings hat mein Selbstwirksamkeitsgefühl sich nicht weiter ausgebildet. Ich war nach dem Abschluss des Schulprojekts nicht davon überzeugt, dass wir nachhaltig für etwas gesorgt haben, dass die Kinder sich bewahren können, eher haben wir mit ihnen eine schöne Zeit verbracht, in der sie Spaß hatten. Das ist auch bereits ein großes Ziel, nur eben nicht das, was ich mir zuvor gesetzt hatte. Am wichtigsten ist für mich allerdings die Erkenntnis, dass es nicht darauf ankommt, wie komfortabel man sein Leben gestalten kann, um glücklich zu sein. Vielmehr sind es die Menschen, mit denen man sich umgibt, die selbst positiv/optimistisch oder pessimistisch sind. Die Tatsache, dass so viele Menschen trotz erheblichen Rückschlägen und eines nicht besonders leichten Lebens in der Wüste grundsätzlich trotzdem so zufrieden und geerdet sind, verschiebt für ich den Fokus auf unsere Lebensweise, in der wir nach immer mehr streben und dabei trotzdem nie wirklich die Zufriedenheit erreichen.

Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)

Es ist schwer zu sagen, welche Merkmale ich mir durch den Aufenthalt einfach bewusster geworden bin und welche Veränderungen ich feststellen kann.

Offenheit für neue Erfahrungen: Ich habe gemerkt, dass ich in Zukunft noch viel mehr außergewöhnliche, neue Erfahrungen machen möchte. In den letzten Jahren, in denen ich wenig gereist bin, ist dieser Wunsch in den Hintergrund getreten, aber ich glaube, dass gerade, sobald man verreist diese Eigenschaft sehr in den Vordergrund tritt. Ich bin bereits vor der Reise sehr experimentierfreudig gewesen, allerdings beschränkte sich das auf den Alltag. Jetzt versuche ich durch Kurzreisen oder eine längere geplante Reise diese Eigenschaft noch mehr auszuleben, so dass diese Erfahrungen bei mir zu einer Entwicklung beitragen, von der ich das Gefühl habe, sie hat mit der Reise nach Khamlia begonnen.

Extraversion: Ich denke, dass man bereits vor einem solchen Auslandsaufenthalt mit Extraversion ausgestattet sein muss, um die Chance einer solchen Reise wirklich wahrnehmen zu können. Seit Marokko fällt es mir aber auch zurück in Deutschland noch leichter, auf Menschen zuzugehen. (Es war ja dort schon schwerer, da Sprache und andere Kultur noch als Barriere dazwischen standen.)

Gewissenhaftigkeit: Durch die Arbeit mit Kindern habe ich erfahren, wie wichtig es ist, ein Konzept wirklich gewissenhaft auszuarbeiten und so den Kindern wirklich Freude zu bereiten. Gerade in der Arbeit und dem Zusammenleben mit Menschen ist mein Anspruch an mich selbst gestiegen.

Verträglichkeit: Ich glaube, ich hätte mich vor dem Aufenthalt in Marokko weniger Verträglich eingeschätzt, als danach. Gerade in kleineren Streitsituationen habe ich dort aber festgestellt, dass ich meine Position zu Gunsten des allgemeinen Friedens ohne Widerstand zu empfinden gut zurückstellen konnte.

Neurotizismus: Seit dem Aufenthalt in Marokko, bei dem es wichtig war, auch Zeit ohne die anderen Teilnehmer der Projektplanung zu verbringen, kann ich mich auch zurück in Deutschland leichter allein beschäftigen. Zuvor habe ich versucht, jeden Abend eine abwechslungsreiche Beschäftigung zu finden, und war ich mal nicht unterwegs, wurde ich unruhig, etwas zu verpassen. Diese innere Unruhe ist stark zurückgegangen. Kurz nachdem ich in Deutschland zurück war neigte ich dazu, zu versuchen, andere Leute ebenfalls auf die Dinge zu fokussieren, die ich als wichtig erlernt habe. Da besonders diejenigen Freunde, die noch nie länger Zeit in einer anderen Kultur verbracht haben nach kurzer Zeit dies nicht mehr annehmen konnten, habe ich das doch schnell wieder aufgegeben (wenn sich zum Beispiel eine Freundin darüber aufgeregt hat, sich nicht entscheiden zu können, welche Kerzenhalter sie zur Dekoration verwenden sollte, habe ich dazu nur sagen können, dass man generell

gar keine Kerzenhalter bräuchte und manche Leute auf dieser Welt auch ganz ohne Kerzenhalter offensichtlich zufriedener seien, als sie in diesem Moment)

Auswirkungen auf meine Kreativität

In der Wüste wird vieles Kreativer gelöst als in Deutschland. Hier kann man für jedes Problem die passende Lösung über Google nachschlagen und bestellen. Ist man aber auf die begrenzten Mittel angewiesen, die einem in einem Dorf in der Sahara zur Verfügung stehen, ist man kreativ ganz anders gefordert. Ich habe auch eine andere Art von Kreativität in Marokko als in Deutschland erlebt. Hier fällt unter Kreativität im alltäglichen gebraucht meist nur noch dekoratives, nur indirekt wirklich nützliches. Kreativität im Ursprung habe ich jedoch in Marokko gesehen: Aus wenig viel Nützliches zu machen. Das verändert auch meinen Blick auf die vielen dekorativen Kreativartikel die man hier kaufen kann: ist etwas nicht direkt nützlich, bewerte ich es geringer, kaufe es eher nicht, verschenke auch nur noch Artikel, die einen konkreten Nutzen haben. Vor dem Aufenthalt in Marokko war das anders. Deshalb neige ich auch seit Marokko mehr dazu, Dinge auf alternative, kreative Art zu lösen. (Statt für jeden Käse die passende Tupperdose zu kaufen – als übertriebenes Beispiel.)

Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung

Meine Leistungsorientierung ist in Marokko eher gesunken. Zuvor dachte ich, dass es besonders wichtig ist so viel Leistung in so kurzer Zeit wie möglich zu erbringen. In der Universität belegte ich zum Beispiel viele Kurse mehr als nötig, trotzdem hielt ich die Regelstudienzeit um jeden Preis ein. Jetzt habe ich durch diesen, für mich ersten längeren Auslandsbesuch festgestellt, dass man doch eine ganze Menge verpasst, wenn man allein Leistungsorientiert plant und lebt. Ich versuche jetzt auch neben der Universität meine Umwelt intensiver zu erleben, indem ich mehr unbekanntes kennen lerne und versuche, in meiner Persönlichkeit weiter durch Erlebnisse zu wachsen. Man könnte auch sagen, dass meine Leistungsorientierung sich auf andere Bereiche des Lebens verschoben hat.

Auswirkungen auf mein Wissen

Ich kann nicht sagen, dass ich in diesem Aufenthalt eine spezielle Art Expertise erworben habe. Allerdings habe ich viel von Personen gelernt, die ich während des Aufenthalts getroffen habe. Ich habe einiges über die islamische Kultur bzw. die dadurch beeinflusste Lebensweise gelernt und bin noch interessierter daran als vorher. Ich weiß jetzt, wie es ist, bei Höchsttemperaturen in der Wüste zu leben und wie der Alltag sich dort gestaltet. Ich habe

das Gefühl, einiges von der orientalischen, aber mehr von einer afrikanisch geprägten Kultur erlebt und mitgenommen zu haben. Ich fühle mich durch die Erlebnisse auf dieser Reise eher generell als spezifisch in Wissensfeldern bereichert.

Auswirkungen auf mein soziales Netz

Ich habe zu einigen Menschen aus Marokko auch heute noch regelmäßigen Kontakt und hoffe, dass sich dieser auch über die Zeit erhalten lassen kann. Die anderen Teilnehmer des Projekts habe ich auf eine Art kennen gelernt, die in Deutschland nicht möglich gewesen wäre und auch zu ihnen möchte ich Kontakt halten. Das gemeinsame Reisen ist eine gute Möglichkeit, Menschen genau kennen zu lernen. Von der Person, die ich vorher bereits gut kannte, habe ich einige neue Seiten kennen gelernt, mit diesem Wissen kann ich sie jetzt besser einschätzen. Ich bin froh über die Zusammensetzung der Gruppe, die ich in dieser Zeit als sehr harmonisch und unkompliziert erlebt habe und bis auf einige kleine Auseinandersetzungen ein Klima vorherrschte, in dem ich mich sehr wohlfühlen konnte. Allein schade fand ich, dass es nicht von Anfang an möglich war, kontinuierlich auf Englisch miteinander zu sprechen, und einige immer wieder ins Deutsche zurückfielen. Zum einen hatte ich so permanent ein schlechtes Gewissen gegenüber, zum anderen habe ich es so erlebt, dass dadurch auch der Kontakt zu den Dorfbewohnern etwas gehemmt wurde. Für mein soziales Netz zu Hause kann ich sagen, dass ich jetzt besseres Verständnis für Menschen habe, die verändert von einer großen Reise zurückgekehrt sind und auch ihren Erzählungen interessierter zuhöre.

Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse

Ich habe zwar festgestellt, dass ich noch einiges französisch verstehe, allerdings habe ich mich nur auf Englisch verständigt. In Englisch hatte ich bereits vorher durch mein Studium einen ausgebauten Wortschatz. Ich habe nicht den Wunsch entwickelt, meine Kenntnisse auf Französisch zu verbessern und auch zum arabisch Lernen fehlt mir bis heute die Motivation. Allerdings bewundere ich heute noch mehr als vorher die Menschen, die viele Sprachen sprechen können.

Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur

Mittlerweile in der Weihnachtszeit bin ich mir meiner Kultur bewusst. In Khamlia habe ich allerdings erlebt, wie die Menschen dort ihre Kultur intensiver und offener ausleben, als wir in Deutschland. Die Musik dort und das gemeinsame Essen sind Momente, die mir als sehr kulturbewusst in Erinnerung geblieben sind und solche Momente habe ich hier sehr vermisst,

als ich wieder in Deutschland angekommen war. Vielmehr habe ich versucht, etwas so eindeutig als kulturell geprägtes in unserem Alltag zu finden. Jedoch habe ich, in der Zeit außerhalb von Festen wie Weihnachten, Ostern oder Fasching (wobei das auch hart an der Grenze von Kultur ist) tatsächlich wenig erlebt, dass positiv und kulturell bewertet werden kann.

Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)

Ich hatte bereits vor dem Auslandsaufenthalt schon viel Kontakt zu Freunden, die dem islamischen Glauben angehören und konnte auch schon erleben, wie das Leben einer Familie aussieht. Dadurch war ich eher positiv gespannt auf das Erlebnis, in einer islamisch geprägten Gesellschaft Erfahrungen zu machen. Ich habe jedoch nicht damit gerechnet, dass die Menschen in Khamlia noch viel freundlicher, aufgeschlossener und respektvoller sind, als ich es aus unserer Gesellschaft gewohnt bin. Ich bin zwar lange nicht vertraut mit allen kulturellen Verhaltensweisen die im Umgang miteinander dort angebracht sind. Durch die eigenen Erfahrungen, wie es ist, ein Kopftuch zu tragen, habe ich heute großen Respekt vor den Frauen, die sich permanent dafür entscheiden.

Weniger positive Erlebnisse habe ich damit gemacht, dass einige Kinder sehr aggressives Verhalten zeigten. Ob das an mangelnder Erziehung oder einer Aufmerksamkeitsstörung liegt, kann ich natürlich nicht beurteilen, ohne direkt ein Gespräch mit den Kindern führen zu können. Allerdings habe ich erlebt, dass diese Kinder auch in der Schule oder in dem Schulprojekt nicht aufgefangen werden können und mögliche Defizite in der Entwicklung nicht aufgeholt werden können. Ich würde mir für diese Kinder eine mögliche intensivere Betreuung wünschen.

Wie so oft, wenn man etwas genauer kennen lernt, habe ich heute ein differenzierteres Bild von Marokko als vor der Reise. Ich habe einen großen Unterschied zwischen dem orientalischem-arabischen Marrakesch und Khamlia erlebt. Nicht nur das Chaos der Großstadt unterscheidet sich zum ruhigen Dorfleben, auch war zu spüren, dass eigentlich zwei Kulturen existieren.

Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und -Ziele

Ich fasse weiteres Reisen und auch längere Aufenthalte im Ausland heute ganz klar in meine Zukunftspläne mit ein.

Mein Ziel ist es heute mehr als vorher, später mit Kindern zu arbeiten, wenn auch auf sprachlicher, therapeutischer Basis. Gerne würde ich auch weiterhin Projekte unterstützen,

186 daran teilnehmen und auch von Deutschland aus Entwicklungshilfe unterstützen, die effektiv
187 und angemessen wirkt.

188 Ich will noch mehr Kulturen sehen und vor allem aktiv mit erleben können, statt nur ober-
189 flächlich durch kurze Reisen zu beobachten.

191 **Auswirkungen auf meine Interkulturelle Kompetenz (bitte nutzt dabei die untenstehen-**
192 **de Grafik als Bezugsrahmen)**

194 Ich habe bereits vor dem Aufenthalt in Marokko das Ansicht vertreten, dass eine interkultu-
195 relle Begegnung, egal wo und zwischen wem, nur dann funktionieren kann, wenn beide Inte-
196 resse und Respekt für die jeweils andere Kultur zeigen und aufgeschlossen und empathisch
197 auf den jeweils anderen zugehen. Kurz nachdem ich aus Marokko zurückgekehrt bin, trotz
198 der eigentlich kurzen Zeit in einer anderen Kultur, fand ich die Bekleidung einiger Menschen
199 hier bereits selbst befremdlich. Mir fällt der Perspektivwechsel leichter und ich habe mir vor-
200 genommen, zum Beispiel Gastfreundschaft oder den respektvollen Umgang miteinander in
201 meine Verhaltensweisen zu übernehmen und im Umgang mit anderen Kulturen auch immer
202 offenkundig anzusprechen und zu würdigen, was mir als kultureigen und positiv auffällt.

204 **Sonstige Auswirkungen, die mir bewusst sind, aber durch die anderen Überkategorien**
205 **noch nicht erfasst wurden**

207 Ich würde nicht sagen, dass das folgende nicht durch eine, sondern vielmehr durch alle
208 Überkategorien erfasst wird, und ich nicht ganz weiß, wo ich es einzuordnen habe. Durch die
209 kultureigene Freundlichkeit, die besonderen Menschen, den Eindruck der Wüste und die
210 Ruhe zur Reflexion, die ein intensives Kulturerleben erst möglich macht, habe ich für mich
211 selbst festgestellt, dass es möglich ist, überall, auch in einer zuerst fremden Umgebung, ein
212 Gefühl von zu Hause zu entwickeln. Ich hoffe, es ist mir möglich, noch oft nach Khamlia zu-
213 rückzukehren, den Kontakt zu halten, und noch viele besondere Menschen dort zu treffen.

214 Ich bin in Khamlia zu einer inneren Ruhe gelangt, die zwar leider nicht lange in Deutschland
215 andauern konnte, da es hier unmöglich ist, nicht von Termin zu Termin zu denken. Allerdings
216 hoffe ich, dass ich diese beim nächsten Aufenthalt wieder erleben kann.

217 Durch die Vorbereitungsreise in Deutschland und die permanente Möglichkeit, Rückfragen
218 zu stellen und auch vor Ort jemanden zu haben, der schon viele Erfahrungen in dieser Kultur
219 gemacht hat, war es, wie ich glaube, einfacher, sich auf das Gesamtpaket einzulassen und
220 der „Kulturschock“ blieb aus.

8.7 Reflexion E

Geschlecht: weiblich
Nationalität: deutsch
Alter: 26 Jahre
Studienfach/Beruf: Soziale Arbeit, Hochschule Zittau/Görlitz

Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl

Grundsätzlich fühlte ich mich während meines Aufenthaltes in Khamlia in meinem Selbstwertgefühl gestärkt und bin mir sicher, dass ich in diesem Zusammenhang auch nachhaltig von den dort gemachten Erfahrungen profitiere. Ich denke, dass dies u.a. auf die große Offenheit und Freundlichkeit der Menschen vor Ort zurückzuführen ist. Unserer Gruppe wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt, was natürlich auch an unserer Herkunft lag (welche*r Dorfbewohner*in bekommt schon mal eine Gruppe von gleich 7 jungen, durchaus ansehnlichen Frauen aus Europa zu sehen?). Dazu muss man sagen, dass unser Kontakt fast ausschließlich zu den (jüngeren) männlichen Dorfbewohnern bestand, welche über eine bessere Bildung und Sprachkenntnisse verfügten. Diese geizten während unseres gesamten Aufenthaltes nicht mit Komplimenten. Zweifellos muss ich zugeben, dass dies eine positive Wirkung in meinem Selbstwertgefühl hinterlassen hat, da in vermutlich keinem westlichen Land der Aufmerksamkeitspegel für eine Frau mit Kopftuch und fast den ganzen Körper bedeckender Bekleidung so hoch ausfallen dürfte. Offenbar zählen auch noch andere Werte – ein sehr aufbauender Gedanke wie ich finde. Neben diesen Äußerlichkeiten fühlte ich mich auch in Gesprächen trotz vermeintlicher Sprachprobleme ernst genommen. Das Gefühl nicht gehetzt zu werden und sich Zeit in den eigenen Äußerungen lassen zu können trug für mich persönlich sehr dazu bei mich auszuprobieren, Erfolgserlebnisse zu sammeln und mein Selbstbewusstsein zu stärken. Folglich prägten diese „hinzugewonnen“ oder „bewusstgewordenen“ Fähigkeiten meine Identität in positiver Art und Weise. Natürlich wurden mir auch oft meine Schwächen deutlich, was mich aber weniger resignierte als vielmehr ermunterte an diesen zu arbeiten oder sie zu akzeptieren. Nobody ist schließlich perfect! Die Entwicklung meiner Persönlichkeit bzw. Identität sehe ich als noch nicht abgeschlossen. Aber ich habe das Gefühl, dass sie mir während des Marokko-Aufenthaltes klarer geworden ist.

Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit

Mein Interesse neue Erfahrungen zu sammeln – auch diese, für die ich selbst über meinen eigenen Schatten springen muss – wuchs in den letzten Jahren stetig an. Ich verfolge in meinem Leben die Absicht so viel wie möglich von der Welt zu sehen und zu erleben und nie die Motivation zu verlieren, neue Dinge auszuprobieren. Selbsterklärend warum ich mich dafür entschied, in dem Khamlia-Schulprojekt mitzuwirken. Bis dato waren meine Auslandserfahrungen eher dürftig. Die Aussicht, nicht völlig allein und auf sich gestellt in ein fremdsprachiges Land zu reisen um dort ein sinnvolles Projekt für die Bewohner eines Wüstendorfes auf die Beine zu stellen, reizte mich ungemein. Ich war also schon vor dem Auslandsaufenthalt offen für neue Erfahrungen, würde aber behaupten: wären diese nicht so positiv ausgefallen, würde ich mich vermutlich nicht nochmal so schnell für (Gruppen-) Auslandsreisen entscheiden. Ich selbst, würde mich weder als neurotisch noch als introvertiert bezeichnen. Dennoch nehme ich in einem Gruppenggefüge mitunter eine eher zurückgezogene, im Hintergrund agierende Position ein wenn ich fühle, dass ich – platt ausgedrückt – in der Rangfolge (in diesem Fall in sprachlicher, kommunikativer und pädagogischer Hinsicht) weiter unten stehe. Ob dies durch den Khamlia- Aufenthalt anders geworden ist, kann ich schlecht einschätzen. Ich denke, es ist stückweit eine Charaktereigenschaft oder eine natürliche Reaktion meiner Persönlichkeit, sich adäquat einzuordnen – nicht unterzuordnen. Ich würde aber behaupten, dass ich seitdem mutiger und selbstsicherer geworden bin wenn es darum geht, das Wort in englischsprachigen Diskussionen/Gesprächen zu ergreifen. Ich glaube, allzu extrovertiert darf man als Frau in einem arabischen Land auch nicht sein – ich habe mich, bestimmt auch zu einem großen Teil unbewusst, an diese „Regeln“ während unserer Zeit in Khamlia angepasst. Zum Thema Gewissenhaftigkeit: Darüber zu reflektieren fällt mir schwerer. Ich denke, ich bin nicht gewissenhafter oder „schludriger“ geworden als vorher. Mir wurde nur bewusst, dass es große kulturelle Unterschiede in Bezug auf die Ausprägung dieser Eigenschaft gibt. Während es in Marokko vielleicht nicht allzu sehr auf Genauig- und Sorgfältigkeit ankommt, wurden sie uns Deutschen quasi schon bei der Geburt mitgegeben. Ich selbst, verbinde mit Gewissenhaftigkeit etwas Gutes, eine menschliche Tugend, sehe aber auch die Gefahr – wenn man sie zu stark auslebt – eines energiezehrenden Perfektionismus bei dem man im Schlimmsten Fall so endet, nie mit etwas zufrieden zu sein. Ich habe das Gefühl, in Marokko nehmen es die Menschen leichter, wenn mal etwas auf Anhieb nicht klappt.

Verträglichkeit – hmm. Das Essen habe ich wider Erwarten sehr gut vertragen. Das ist aber vermutlich nicht die Antwort die du hören willst? ;) Auf die Frage, wie sich die Erfahrungen während des Auslandsaufenthaltes mit meiner Persönlichkeit „vertragen“ haben, passt allerdings die selbe Antwort! Ich denke, ich bin ein sehr anpassungsfähiger Mensch und kann

auch gut mit ungewohnten bzw. unerwarteten Situationen umgehen. Dazu hat aber vor allem auch mein zweiter, privater Marokko-Aufenthalt ein halbes Jahr später einen großen Beitrag geleistet.

Auswirkungen auf meine Kreativität

Meine Kreativität in Bezug auf pädagogische Tätigkeiten mit den Kindern bzw. Schüler*innen in Khamlia hielt sich sehr in Grenzen. Vorher durchdachte und geplante Abläufe bzw. Vorhaben waren mir für die anschließende Durchführung wichtig. Sicherlich ist dies auch auf meine wenige Erfahrung in der Arbeit bzw. im Umgang mit Kindern zurückzuführen, wogegen einige in der Gruppe durchaus stärkeres Know How mitbrachten. Kreativität spielt für mich aber ebenso in der Sprache oder im Umgang mit unbekannten Situationen und Gegebenheiten eine Rolle. In Khamlia habe ich auf jeden Fall gelernt in dieser Hinsicht kreativ zu sein (sich bei Sprachschwierigkeiten auf andere Weise verständigen, alternative Essenszubereitung bei fehlenden Zutaten, angemessenes Styling ohne zu blöd auszusehen, Nachtlagerauswahl/-aufbau ohne gefährlichen Tieren ausgeliefert zu sein, effektives Wäschewaschen, sinnvoller Zeitvertreib in der Wüste ohne Langeweile zu schieben - es gibt einfach unzählige Beispiele!).

Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung

Man könnte meinen, der Monat in Khamlia gleicht einem Wellnessurlaub für die Seele – frei von Stress, Hektik und Leistungsdruck der westlichen Nationen. So war es auch! Doch nachhaltig war dieser Zustand nicht – logisch! Wir leben nun mal in einem kapitalistischen Land, mit vielen Chancen die man nutzen kann um gesellschaftlich aufzusteigen – vorausgesetzt man hat die „richtigen“ Eigenschaften und den „richtigen“ Background. Marokko ist dem um einiges hinterher – angefangen bei der „Chancengleichheit“ von Frauen, welche hierzulande, wenn auch noch nicht ganz zufriedenstellend, um einiges besser gestellt sind. Das möchte ich nicht missen – so wohl ich mich auch in Marokko gefühlt habe. Vergessen darf man nicht: Wir sind dort nicht geboren, wir sehen mit anderen Augen auf dieses Land. Wir besuchen es als Touristinnen und haben deshalb auch ganz klar ein anderes gesellschaftlichen Ansehen als die Einheimischen es ihren Frauen zollen. Ob deren Lebensqualität dort besser oder schlechter ist – darüber möchte ich nicht urteilen. Für mich steht fest, dass ich leistungsorientiert bin, weil ich gewisse Ziele in meinem Leben verfolge für die es sich lohnt etwas zu leisten. Das hat sich durch Khamlia nicht verändert. Ich bin nur dankbarer geworden, diese Chancen ergreifen zu können.

Auswirkungen auf mein Wissen

Mein Wissenshorizont hat sich durch den einen Monat in Khamlia durchaus stark erweitert. Beispielsweise habe ich mich vorher nie wirklich mit der Religion des Islams auseinandergesetzt. In Marokko wurde mir erst bewusst, dass er nicht nur zu einer der im Religionunterricht auswendig gelernten 5 größten Weltreligionen gehört, sondern auch praktiziert und gelebt wird. Als ich wieder in Deutschland war, habe ich mir einschlägige Literatur zu dem Thema besorgt – unter anderem auch dazu, wie man den Koran als moderne, zukunftsorientierte Frau interpretieren kann („Den Islam neu denken“ von Katajun Amirpur). Wie schon bemerkt, habe ich auch in sprachlicher Hinsicht meine Englischkenntnisse verbessern können, ich habe mich kulturell weitergebildet und viel über die Natur und Geografie in Marokko gelernt. Ich habe sogar ein paar arabische Wörter und Sätze gelernt, wie man in den Souks von Marrakesch mit den Händlern um den Preis feilscht und auf einem in den Boden eingelassenen Klo hockt, wie man Tee „aner kennend“ einschenkt und das man sich nicht auf eine nächtliche Stadtführung durch die Souks von Fez einlassen sollte... Vieles was man erlebt und gelernt hat ist einem gar nicht bewusst, doch ich bin davon überzeugt, dass es eine ganze Menge ist. Auslandsaufenthalte in denen man kein neues Wissen erlangt, gibt es nicht!

Auswirkungen auf mein soziales Netz

Auf meine sozialen Beziehungen hat sich der Monat in Marokko insoweit ausgewirkt, dass ich vor allem in der deutschen Projektgruppe Freundinnen gewonnen habe. So eine geteilte Erfahrung schweißt zusammen. Wir tauschen uns jetzt immer noch regelmäßig darüber aus und veranstalten ab und zu kleine Zusammenkünfte, die in meinem Notizbuch stets unter „Treff mit den Marokko-Mädels“ notiert werden. Die Kontakte zu den Dorfbewohnern sind eher sporadisch und belaufen sich auf kurze Nachrichten über facebook. Zwischen dem Leben in Marokko und dem Leben in Deutschland herrscht halt doch eine Kluft, die im Alltag schwer zu überwinden ist. Dazu kommt auch die sprachlich-schriftliche Barriere, die längere, tiefergehende Gespräche verhindert.

Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse

Wie ich bereits erwähnt habe, hat sich dieser Auslandsaufenthalt positiv auf meine Fremdsprachenkenntnisse ausgewirkt. Mein gesprochenes Englisch ist, wenn auch keineswegs perfekt, passabler geworden. Die Zeit in Marokko motivierte mich dazu, in dem darauffolgenden Semester einen fakultativen Englischkurs zu besuchen, den ich auch erfolgreich

abschließen konnte. Künftig bin ich bestrebt diese Sprachkenntnisse zu erhalten und weiter auszubauen – auch mittels weiterer Auslandsaufenthalte. Arabisch jedoch, werde ich in diesem Leben wohl nicht mehr fließend sprechen lernen.

Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur

Noch bevor ich den ersten Fuß auf marokkanischen Boden setzte, wusste ich, dass dieses Land mit Deutschland nicht viel gemeinsam hat. Gerade das ist ja das reizvolle am Reisen: andere Kulturen kennenzulernen, die mitunter im krassen Gegensatz zur eigenen stehen. Zwangsläufig vergleicht man dann seine eigenen kulturellen Werte und Gewohnheiten mit denen vor Ort. Und das vielleicht umso intensiver, je weniger man bisher von der Welt gesehen hat. Unbewusst sortiert man das Gesehene in Schubladen und denkt womöglich: Oh mein Gott, so könnte ich nie leben! Jedenfalls ging mir das die ersten Tage in Marokko so. Erst dieses massenhafte Gedränge und der Gestank in den Souks von Fez, dann die endlose Autofahrt in die Wüste mit den ungewohnten „Raststättentoiletten“, die Hitze und dann war auch noch Ramadan! In Khamlia angekommen, musste man dann mehr oder weniger gute Laune vortäuschen, obwohl man am liebsten eine kalte Dusche genommen hätte um sich danach erst einmal auszuschlafen. „Life is beautiful! Everything is going well!“ Diese Sätze, so kam es mir vor, wollten die Bewohner immer hören, egal ob es auch wirklich stimmte. Klar, den Deutschen kann man nachsagen, dass sie oft auf hohem Niveau jammern und ohne Grund klagen. Deshalb vielleicht war es so ungewohnt, sich nicht mal kurz über diese unerträgliche Hitze und das trockene Brot „auszukotzen“. Das nur als Beispiel. Kurz gesagt: meine eigene Kultur war mir immer vor Augen, aber während der Zeit konnte ich mich auch immer mehr auf die kulturellen Besonderheiten der Marokkaner bzw. der Araber, Gnawa und Berber einlassen. Ich gewöhnte mich an die Umstände, die Mentalität, die Sichtweisen, die Traditionen etc. und kann nicht leugnen, dass mir vieles – wieder in Deutschland angekommen – sehr gefehlt hat. Die Erfahrung, dass es nicht „die“ eine Kultur gibt, das Nonplusultra sozusagen sollte jeder machen, dann wären wir alle vermutlich etwas weltoffener, toleranter und verständnisvoller gegenüber „dem Unbekannten“.

Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur

Ich muss ehrlich gestehen, dass ich vor dem Aufenthalt in Marokko etwas überspitzt formuliert dachte: Wir fahren jetzt in die Wüste, in ein archaisches Dorf und bringen den armen Kindern und weltfremden Lehrern endlich mal bei wie man ordentlich Schule macht. Relativ schnell wurde ich eines besseren belehrt: nicht nur, dass die Lehrer studierte Leute waren

und offensichtlich wussten, wie man einen ganzen Schultag sinnvoll füllt, auch die Kinder waren wissbegierig und wussten aber auch schon so recht viel. Generell hatte ich das Gefühl, das die Dorfbewohner sehr stolz auf ihre Heimat sind und gar nicht unbedingt aus der Einöde weg wollten. Diese tiefe Verwurzelung und die Kraft die sie aus ihrem Glauben ziehen haben mich sehr beeindruckt. Ich finde es nicht schlimm, wenn man vor Antritt der Reise gewisse Vorurteile über das jeweilige Land hat. Umso mehr ist man dann z.B. im positiven Sinn überrascht, wenn sich diese Annahmen nicht bestätigen und kann sein bisheriges Bild von der „fremden“ Kultur revidieren.

Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und –Ziele

Die unmittelbare Auswirkung nach dem einmonatigen Khamlia-Aufenthalt war die Entscheidung, Marokko nochmals zu besuchen. Seine Kultur und Landschaft hatten mich neugierig gemacht und so bereiste ich ein halbes Jahr später überwiegend den Westen des Landes mit zwei Freundinnen. Das Reisefieber hat mich nun endgültig gepackt und auch in Zukunft habe ich vor, verschiedene Länder dieser Erde zu erkunden.

Auswirkungen auf meine Interkulturelle Kompetenz

Meine affektive Teilkompetenz im Sinne von Interesse und Aufgeschlossenheit für Kulturen, Empathie und Akzeptanz anderer Sichtweisen habe ich in Khamlia durchaus ausbauen können. Ich bin sehr neugierig und aufgeschlossen gegenüber anderen Einstellungen und Traditionen – wie beispielsweise den Hochzeitsritualen in Khamlia. Ich würde nie einen Menschen für seine Kultur belächeln oder meine eigene als „besser“ darstellen. In Khamlia wurde mir das nochmal klar vor Augen geführt: die Menschen dort, sind überzeugt von ihrer Kultur oder zumindest mit ihr aufgewachsen – es ist ihre Lebenswelt. Genauso wie meine Lebenswelt die deutsche Kultur mit ihren Eigenheiten ist, die vermutlich jede*r Marokkaner*in der*die zum ersten Mal deutschen Boden Betritt als – gelinde gesagt – gewöhnungsbedürftig empfinden wird. Auf meine kognitive Teilkompetenz, also das Wissen über andere Kulturen, hat sich der Marokko- Aufenthalt natürlich auch positiv ausgewirkt. Neben dem Literaturstudium lernt man sowieso am besten und nachhaltigsten, wenn man alle fünf Sinne beansprucht: sehen (z.B. die tolle Landschaft), hören (die Klänge aus dem Musikerhaus), riechen (der Gestank der Souks in den Großstädten), schmecken (die köstliche Tajine) und fühlen (die Sonne bzw. Flohbisse auf der Haut; der Wüstensand, wie er durch die Hände rieselt). Auch in den Gesprächen mit den Bewohnern konnte ich viel Interessantes über das Leben in dem Dorf, die Kultur und Religion sowie die ethnischen Minderheiten Marokkos erfahren. Meine pragmatisch-kommunikative Teilkompetenz wurde in sofern beeinflusst, dass wir doch relativ

222 schnell mitbekamen, was sich in der Kommunikation mit den Einheimischen ziemt und was
223 nicht. Vieles wurde uns schon vorab mitgeteilt z.B. was man auf „Salam aleikum“ antwortet
224 und auf die Frage wie es einem geht. Einiges musste man selber austesten, z.B. wie man
225 sich mit den Kindern – die nahezu kein Englisch sprachen verständigte (u.a. auch nonver-
226 bal). Ich habe mich also zum einen an die üblichen Kommunikationsweisen und -muster ge-
227 halten und zum anderen weitere adäquate und zweckmäßige „erfunden“.

8.8 Reflexion F

Geschlecht: weiblich
Nationalität: deutsch
Alter: 21 Jahre
Studienfach/Beruf: Soziale Arbeit, Hochschule Zittau/Görlitz

Auswirkungen auf das Ich/meine Identität/mein Selbstwertgefühl

In Hinblick auf den Aufenthalt in Khamlia vor Ort würde ich eine Steigerung des Selbstwertgefühls verorten. Ich habe mich wohler in meiner Haut gefühlt und durch die Auseinandersetzung mit der Sprache eine gewisse Selbstsicherheit gewonnen. Leider hielt dies jedoch nicht lange in Deutschland an und jetzt kämpfe ich häufig mit Selbstzweifeln, welche während der Zeit in Khamlia fast völlig verschwunden waren. Ich hatte das Gefühl, das ich auch während der Zeit um einiges entspannter geworden bin. Dies versuche ich auch heute noch anzuwenden. In Khamlia hatte man viel Zeit zum Nachdenken und somit wurde ich mir über viele Dinge im Leben einfach klarer. Wie ich mein Leben verbringen möchte und mit wem zum Beispiel.

Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit

Offenheit für Erfahrungen wurde denke ich stark geändert. Ich war vor Khamlia erst einmal geflogen und noch nie in einer Gruppe junger Menschen unterwegs gewesen. Ich hatte sehr große Angst davor und das hat mich oft gehemmt. Mittlerweile bin ich viel offener geworden und stelle mich Herausforderungen und neuen Erfahrungen. Ich habe mit Klettern begonnen, wofür ich vorher viel zu ängstlich und verschlossen war. Und ich würde mir jetzt zutrauen, auch mal allein oder zu zweit längere Zeit in ein fremdes Land zu reisen.

Hinsichtlich meiner Gesamtverfassung und Labilität habe ich mich denke ich nicht verändert. Es hatte keine Auswirkungen, die noch anhalten. Selbst in Marokko wurde vielleicht durch die gute Laune und die Gruppe die Gesamtverfassung teils gestärkt. Aber es gab immer wieder emotionale und labile Momente, in denen ich gemerkt habe, wie sehr mir gewisse Sachen fehlen.

Die äußere Gewandtheit zu meiner Umwelt hat sich stark geändert. Schon allein für die Offenheit für neue und einfach andere Kulturen gehe ich mit der Umwelt ganz anders um. Jetzt in dieser Zeit, wo Flüchtlinge kommen merke ich dies wieder verstärkt, wie verbohrt einige

34 Menschen sind, welche noch nie sich mit anderen Kulturen auseinander gesetzt und da ge-
35 lebt haben.

36 Gewissenhaft war ich schon immer und diesbezüglich hat sich auch kein Verhalten oder
37 Denken geändert.

38 Verträglichkeit in Bezug auf andere Menschen wurde in der Hinsicht geprägt, dass ich jetzt
39 weis, was ich will in gewissen Bereichen des Lebens und ich setze dann mehr meine Mei-
40 nung durch, als dies vorher der Fall war. Einfach durch dieses gewonnene Selbstbewusst-
41 sein. Dadurch stößt man natürlich dann auch eher einmal auf Widerstand und mal mit einem
42 alten Freund zusammen. Des Weiteren war mir vorher gewisser Alltagsrassismus nicht deut-
43 lich klar. Jedoch üben einige Bekannte diesen wirklich oft aus und dafür wurde ich teils erst
44 jetzt sensibilisiert und rede für mich selbstverständlich dagegen, was oft bei den Betroffenen
45 nicht gut ankommt.

46 **Auswirkungen auf meine Kreativität**

47

48 Meine Kreativität in Hinblick auf gestalterische Tätigkeiten wurde nicht beeinflusst. Hinsicht-
49 lich der musikalischen schon. Ich höre teils andere Musik und bin auch beim Musizieren
50 selbst offener und somit kreativer geworden. Ich probiere mehr wie vorher.

51 **Auswirkungen hinsichtlich der Leistungsorientierung**

52

53 Diese wurde mehr durch das Studium an sich, wie durch den Auslandsaufenthalt verändert.
54 Der Aufenthalt in Marokko hat mir nur gezeigt, das manchmal Dinge mehr Zeit brauchen und
55 diese Zeit sollte man sich dann auch nehmen. Aber bisher hat das keine größeren Folgen für
56 mein Handeln mit sich gezogen. Ich lasse einigen Dingen mehr Zeit und Raum.

57 **Auswirkungen auf mein Wissen**

58

59 Ich bilde mich jetzt mehr kulturell und politisch. Vorher wäre mir die ganze Flüchtlings- und
60 Asylpolitik wahrscheinlich nicht so wichtig gewesen, wie jetzt. Ich setzte mich mehr ein und
61 dafür belese ich mich unwahrscheinlich viel im Gegensatz zu vorher. Ich habe in Marokko
62 viel über die Mentalität der Menschen gelernt und das man einfach mit einer gewissen Of-
63 fenheit an viele Dinge herangehen muss. Daher lese ich auch jetzt ganz andere Inhalte, für
64 welche ich vorher nicht interessiert war.

65

66

67 **Auswirkungen auf mein soziales Netz**

68

69 Mein Freundeskreis in Deutschland ist um einiges von mir gekürzt wurden. Vorher gab es
70 viele Menschen, deren Handlungen und Verhalten ich einfach aus Unwissenheit geduldet
71 und nicht hinterfragt habe. Jetzt jedoch bin ich mir viel bewusster und möchte mit vielen ein-
72 fach nichts mehr zu tun haben. Dieser Schritt war nicht einfach, da man als Mensch ja gern
73 viele Freunde um sich hat. Jedoch kommt es mir jetzt eher auf die Qualität der Freundschaften
74 an und das man auf einem Level ist, was gewisse Dinge angeht. Des Weiteren fühle ich
75 mich teilweise einfach einen Schritt weiter gerückt hinsichtlich meiner Entwicklung der Offen-
76 heit. Daher ist es mir oft so ergangen, das ich jetzt mit einigen einfach nicht mehr über die
77 Themen, die für mich neu und wichtig geworden sind, zu reden.

78 Hinsichtlich des internationalen sozialen Netzes ist mein Freundeskreis größer geworden.
79 Ich habe mich in der Sichtweise geändert, dass es mir nun auf Qualität und nicht auf Quanti-
80 tät ankommt und ich mich traue, auch jemanden mal ein Jahr nicht zu sehen und dann trotz-
81 dem noch zu sagen, wir sind Freunde.

82 **Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse**

83

84 Die Fremdsprachenkenntnisse und die Motivation, sich mit einer Fremdsprache zu befassen
85 hat sich seit dem Aufenthalt enorm gesteigert. Ich schaue viel mehr Filme und Serien auf
86 Englisch und teilweise auf Spanisch mit Untertitel. Durch die Anwendung der englischen
87 Sprache wurde diese bei mir gebessert und mittlerweile fühle ich mich bei jedem Auslands-
88 aufenthalt sicherer in der Kommunikation.

89 **Auswirkungen auf das Bewusstsein über die eigene Kultur**

90

91 Mit meiner eigenen Kultur habe ich mich weder mehr, noch weniger auseinander gesetzt. Ich
92 bin mir bewusst, wie die Menschen hier leben und teilweise über gewisse Denkstrukturen und
93 das diese von anderen Kulturen abweichen. Jedoch war dieses Bewusstsein schon vorm
94 Aufenthalt in Marokko vorhanden und wurde lediglich weiter verinnerlicht durch neue Erfah-
95 rungen über z.B. die Kleinigkeiten wie das Zeitgefühl.

96 **Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen**

97

98 Hinsichtlich meiner Vorstellungen, wurde ich um einiges reicher an Erfahrungen. Ich hatte
99 mir Marokko völlig anders vorgestellt und hatte angenommen, dass die Menschen dort arm
100 sind und Hilfe brauchen. Und diese einfordern. Aber ich wurde teilweise eines besseren be-
101 lehrt und die Menschen sind dort größtenteils sehr glücklich mit ihrem Leben und wollen gar

102 nicht in eine große Stadt. Sie fühlen sich wohl in ihrem Dorf und sind familiennah. Damit hat-
103 te ich nicht gerechnet.
104 Ich bin ein sehr vorurteilsfreier Mensch und war nur mit so einem Bild im Kopf nach Marokko
105 gekommen. Man macht sich ja schon einmal Gedanken darüber, wie das Land so sein könn-
106 te, in dem man einen Monat bleibt. Aber ansonsten hatte ich hinsichtlich Religion etc., keine
107 Vorurteile und habe auch jetzt keine. Ich bin etwas aufgeklärter, was das Leben dort angeht
108 und habe versucht mir einige Dinge anzunehmen, welche ich als sehr angenehm empfand.
109 Zum Beispiel die große Bindung zur Familie.

110 **Auswirkungen auf meine Zukunft/Ziele**

111
112 Die direkte Zukunft nach dem Aufenthalt habe ich schon durchlebt und habe wie schon oben
113 beschrieben versucht die Offenheit und Familiennahe Bindung zu übernehmen in mein Le-
114 ben hier. Dies ist auch teils gelungen. Es gibt immer wieder Momente, in denen ich mich fra-
115 ge, warum meine Mitmenschen es grad nicht einfach mal alles so sehen können, wie die
116 Menschen in Khamlia. Ann wäre wohl das Leben etwas stressfreier. In diesen Momenten
117 erinnere ich mich gern an diese schöne Zeit zurück und verfalle dann aber leider viel zu oft in
118 diesen typisch deutschen Stress.
119 Ich nehme mir für meine Zukunft vor, weniger stressig zu leben und einfach auf diesen
120 Rückhalt der Familie mehr zu genießen. Für mich steht nach Khamlia auch fest, dass ich viel
121 mehr reisen und noch mehr kennenlernen möchte. Ich habe keine Angst mehr davor, son-
122 dern habe gemerkt, das Reisen bildet. Nicht nur hinsichtlich fremder Kulturen, auch hinsicht-
123 lich der eigenen Persönlichkeit.

124 **Auswirkungen auf die Interkulturelle Kompetenz**

125
126 Meine Affektive Kompetenz wurde auf jeden Fall hinsichtlich Empathie und Aufgeschlossen-
127 heit gesteigert. Ich habe das Gefühl, das ich mir durch das vermehrte Wissen auch eine grö-
128 ßere Verständnisbereitschaft für Menschen anderer Kulturen/Länder angeeignet habe. Ge-
129 rade in der jetzige Debatte um die Flüchtlinge aus Syrien ist dies wieder vermehrt eine große
130 Stärke geworden, welche ein jeder Sozialarbeiter haben und ausprägen sollte. Ich war vor-
131 her nicht intolerant, aber einfach teilweise ungebildet.
132 Die kognitive Kompetenz ist für mich ein Verstärker des oberen, denn vor allem durch viel
133 Wissen und Erfahrungen habe ich mir eine Meinung bilden können. Die Selbstreflexivität hat
134 sich nicht wirklich verändert und es bereitet mir immer noch große Schwierigkeiten, mich
135 selbst zu reflektieren.

136 Zum letzteren kann ich leider nicht viel sagen. Eventuell aus Gründen der schlechten Selbs-
137 treflexion. Ich könnte zumindest nicht behaupten, dass sich meine Kommunikation geändert
138 hat.

8.9 Reflexion G

Geschlecht: männlich
Nationalität: deutsch
Alter: 22 Jahre
Studienfach/Beruf: Soziale Arbeit, Berufsakademie Gera

Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl

Ich glaube, dass ich durch den Aufenthalt in Khamlia mehr zu mir selbst gefunden habe. Es war mir möglich eigene Wünsche und Träume, auf den unterschiedlichsten Ebenen, genauer definieren zu können. Ich habe den Blick für das Wesentliche im Leben schärfen können, zumindest bezogen auf das, was ich als wesentlich beschreiben würde. Es war ein schönes Gefühl sich selbst näher zu kommen. Noch heute (fast drei Monate nach Khamlia) erinnere ich mich gerne daran und versuche Kraft in unübersichtlichen Momenten daraus zu ziehen. Khamlia erinnerte mich daran wie wichtig es ist in sich hinein zu hören. Es ist Notwendig auf intime Wünsche einzugehen, da ich denke, dass nur dieses darauf eingehen uns Zufriedenheit und Glück verschafft. Ich möchte dementsprechend mehr auf mich „hören“ und mich selbst in der Verantwortung zum glücklich sein sehen.

Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus¹, Extraversion², Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)

Ich war auch schon vor Khamlia offen für Erfahrungen, jedoch wurde ich sensibilisiert für die Offenheit gegenüber Entwicklungsländern. Ich habe bemerkt, dass mich diese sehr interessieren und dass ich mehr Kontakt dahingehend aufbauen möchte. Eine gewisse schüchterne Zurückhaltung muss ich mir leider dennoch bewahren. Gerne würde ich sagen, dass ich aufgrund des Aufenthaltes gelernt habe mehr aus mir raus zu gehen, doch dies ist letztendlich nicht eingetroffen. Ich denke, dass ich eine Gewissenhaftigkeit gegenüber anderen Kulturen aufgebaut habe, die eher am Existenzminimum leben als wir. Ich wurde praktisch darauf aufmerksam gemacht und möchte mich dem auch nicht entziehen. Ich habe nicht vor mit Scheuklappen auf unsere Welt zu schauen und nur das positive wahrzunehmen. Ich denke, dass es wichtig ist sich auch mit Ängsten und Sorgen zu beschäftigen, trotzdem es nicht die eigenen sind. Ich habe das Gefühl, dass wir weniger „Einzelkämpfer“ mäßig handeln müssen, um dadurch auch anderen eine Chance auf ein gutes Leben geben zu können.

35 **Auswirkungen auf meine Kreativität**

36 Durch das Zusammenarbeiten mit den anderen Projektteilnehmern habe ich viele Beschäfti-
37 gungsmöglichkeiten mit und für Kinder und Jugendliche mitnehmen können. Diese kann ich
38 in meinem beruflichen Alltag anwenden. Dabei handelt es sich um Spiele, Basteleien u.ä..
39 Außerdem machte die „Not“ erfinderisch. Um sich beispielsweise den Wetterbedingungen
40 anpassen zu können, mussten wir uns Tricks überlegen wie wir unbeschadet durch den son-
41 nigen und heißen Tag kommen. Ich denke, dass diese ebenfalls auf unsere Kreativität zu-
42 rückzuführen waren.

43 **Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung**

44 Ich strebte schon vor meinem Besuch nach mehr als nur materiellen Besitz. Ich gehe nicht
45 arbeiten um reich zu werden, sondern um gut und sicher leben zu können. Khamlia hat mich
46 in meiner Denkweise noch weiter unterstützt. Wenn die Einwohner vor Ort gearbeitet und
47 Geld gespart haben, setzten sie dieses zum Beispiel beim Bauen eines Hauses sofort um.
48 Ich finde denn Sinn dahinter sehr ansprechend- Sobald ich für etwas gespart habe, setzte
49 ich meinen Hintergedanken um. Insofern ich keine Wünsche habe die ich mir finanzieren
50 müsste ist es natürlich vollkommen legitim zu sparen. Es gibt genügend kostenaufwändige
51 Dinge, die in unserer Gesellschaft die auf uns zu kommen. Sei es für die Kinder später oder
52 für das Älter- werden. Ich persönlich strebe nicht nach Geld in großer Höhe, denn ich ver-
53 spreche mir davon nichts. Sobald ich gut und sicher leben und auch meine Kinder finanziell
54 unterstützen kann sehe ich keinen Grund nicht zufrieden sein zu können, auch wenn das
55 bedeutet, dass ich kein Millionär bin (bildlich gesprochen).

56 **Auswirkungen auf mein Wissen**

57 Durch das beinahe Zusammenleben mit den Bewohnern hat sich mein Wissen über die Kul-
58 tur natürlich erweitert. Doch mich interessierten nicht nur die allgemeinen Regeln und Pflich-
59 ten jedes Einzelnen in der Kultur, sondern auch persönliche Wünsche und Träume derer. So
60 fand ich es viel spektakulärer mich über Zukunftsvorstellungen oder über die Mentalität der
61 Berber zu erkundigen. Diese haben mir einen viel innigeren Eindruck über die Menschen
62 vermitteln können. Und ich glaube, dass das Wissen darüber einer meiner größten Errun-
63 genschaften ist, in Bezug auf meinen Khamliabesuch.

64 **Auswirkungen auf mein soziales Netz**

65 Aufgrund der Gastfreundschaft und des persönlichen Wunsches erneut nach Khamlia zurück
66 zu kehren, halte ich mit einigen per Facebook Kontakt, die ich in Khamlia kennen gelernt
67 habe. Mich interessiert zum einen wie es den Bewohner oder Studierenden geht und zum

68 anderen ist es mir, durch die weiterbestehende Verbindung evt. leichter, möglich zu einem
69 späteren Zeitraum das Dorf erneut besuchen zu können.

70

71 **Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse**

72 Den größten Teil habe ich in Englisch gesprochen, woraufhin dieses verbessert werden
73 konnte. Einige Vokabeln in Berber konnte ich mir ebenfalls aneignen, jedoch sind diese von
74 der Anzahl her doch eher als gering einzuschätzen.

75 **Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur**

76 Ich habe schon vorher angefangen an der Wichtigkeit der vielen Angebote, die unsere Kultur
77 für alles Mögliche bereithält, zu zweifeln. Ich denke wir werden besonders mit materiellen
78 Besitztümern überschüttet und fangen dadurch an diese gierig sammeln zu wollen, da wir
79 uns davon innere Zufriedenheit versprechen. Diesen Ansatz finde ich jedoch zutiefst para-
80 dox. Die Wichtigkeit von Familienzusammenhalt, Stärke durch Freundschaften und das Wis-
81 sen darüber, dass wir selbst für unser Glück verantwortlich sind und somit Bedingungen
82 schaffen müssen in denen wir Freunde empfinden, nimmt immer weiter ab. Unser Bewusst-
83 sein wird geschult auf das Verfügen von Besitz. Wir werden angehalten uns mit anderen
84 messen und unzufrieden sein zu müssen sobald wir der Konkurrenz nicht gleichgestellt sind.
85 Ist letzteres der Fall, werden wir wohlmöglich noch exkludiert aus unserer Kultur. Doch ich
86 muss auch ganz eindringlich sagen, dass ich nicht die Individuen für diesen Denken verant-
87 wortlich machen möchte, sondern unsere Kultur, die immer weiter- höher- schneller hinaus
88 will.

89 **Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“** 90 **Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)**

91

92 Da ich mich steht bemühe vorurteilsfrei zu sein, bin ich auch auf Khamlia gespannt gewesen
93 und habe den Aufenthalt eher auf mich zukommen lassen, als mich vorher mit Stereotypen
94 oder Vorurteilen zu beschäftigen. Dadurch war es mir möglich die neu gewonnenen Erkennt-
95 nisse für mich persönlich zu kategorisieren. Was ich unter anderem sehr interessant fand,
96 war die Rolle der Frau in dieser Kultur. Ich habe gelernt, dass diese zwar anders leben
97 „müssen“ als die Frauen in unserer Gesellschaft, jedoch geht es ihnen dadurch nicht
98 schlechter. Sie bemühen sich um Haushalt und Familie und scheinen sich weniger zu Sor-
99 gen um ihre Körperbedeckung oder ihre Rechte und Pflichten. Ich hatte das Gefühl, dass die
100 Frauen weniger „eingesperrt“ sind als von unserer Gesellschaft vielleicht beschrieben. Ich
101 würde schon sagen, dass in anderen Kulturen eine Unterordnung herrscht, doch ich kann

102 nicht sagen ob diese immer als einschränkend und unmenschlich, insbesondere von den
103 Frauen, beschrieben wird.

104

105 **Auswirkungen aus meine Zukunftspläne und –Ziele**

106

107 Ich habe Khamlia als einen Ort der Ruhe und der Entspannung erlebt, wobei es einem mög-
108 lich war vom Alltag abschalten und zu sich finden zu können. Deshalb möchte ich das Dorf
109 gerne wieder besuchen. Außerdem habe ich gespürt, dass ich ein Verlangen danach habe
110 andere Orte, besonders in Afrika, ebenfalls entdecken zu wollen. Ich möchte mich weiter mit
111 Aufenthalt in Entwicklungsländern beschäftigen. Zum einen ist es mir eventuell möglich
112 Hilfe leisten zu können, zum anderen ist es mir aber auch wichtig mich steht an das „andere
113 Leben“, fernab unserer deutschen Kultur, zu erinnern. Ich verspreche mir davon weniger
114 Wert zu legen auf materielle Besitzgüter und das Leben mit seinen vielen Facetten mehr
115 schätzen zu können. Mir persönlich hat der kurze Aufenthalt in Khamlia gezeigt, dass unsere
116 Kultur mit einem Überangebot an allem ausgestattet ist, welches man nicht braucht um
117 glücklich und zufrieden leben zu können. Daran möchte ich mich im Verlauf meines Lebens
118 immer mal wieder erinnern.

119

120 **Auswirkungen auf meine Interkulturelle Kompetenz**

121

122 Siehe Auswirkungen auf mein Wissen

123 Ich denke, dass meine affektive und kognitive Teilkompetenz am stärksten erweitert wurden.

8.10 Reflexion H

Geschlecht: weiblich
Nationalität: deutsch
Alter: 23 Jahre
Studienfach/Beruf: Soziale Arbeit, Berufsakademie Gera

Auswirkungen auf das Ich/ Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl

Der einmonatige Aufenthalt in Khamlia hat mich in meinem Selbstwertgefühl aber auch in meiner gesamten emotionalen Intelligenz bestärkt. Ich habe gelernt, sich selbst viel mehr zu schätzen und sich auch anders wahr zu nehmen. Durch die Konfrontation mit anderen Kulturen und das andere Leben dort habe ich gelernt mein Leben anders einzuordnen und Probleme die ich für unlösbar empfand nach hinten zu schieben und im Hier und Jetzt zu leben. Es ist wichtig sich Zeit für sich Selbst zu nehmen und immer wieder zu sich selbst zu finden. Die Zeit in Khamlia hat mir gezeigt, welche Identität ich eigentlich wirklich habe und hat mir geholfen eine neue Prioritätensetzung im Leben zu beginnen. Zudem führte die Zeit auf jeden Fall zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls denn die Einwohner, schätzen jeden Menschen dort so wie er ist und reduzieren ihn nicht auf das Äußere oder andere Kleinigkeiten. Es ist schön dort so angenommen worden zu sein wie man wirklich ist, ohne dass man sich verstellen muss und genau dass habe ich auch übernommen und das hat mich in meiner Identität geprägt. Es geht nicht darum jemand zu sein der einem anderen gefällt sondern der zu sein der man selbst ist. Khamlia ist der perfekte Ort um herauszufinden wer man selber ist.

Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)

Die gesammelten Erfahrungen haben mich neugierig gemacht noch mehr neue Dinge kennen zu lernen und vor allem auch noch weitere Projekte durchzuführen. Eine andere Kultur kennen zu lernen und einen Monat lang darin ansatzweise zu versuchen mit zu leben und sie so besser und näher kennen zu lernen, hat mir verdeutlicht, dass man immer für neue Sachen offen sein sollte. Diese Offenheit für Erfahrungen hat sich nur noch vergrößert und meinen Wunsch mehr von der Welt kennen zu lernen bestärkt. Der Neurotizismus hat sich während des Aufenthalts schon verändert. Zu Beginn waren das neue Umfeld, die Ungewissheit auf die folgende Zeit, die unbekannten Leute und natürlich auch der Gedanke

von zuhause weg zu sein sehr beeinträchtigend. Doch schnell wurde man herzlich aufgenommen und es war keine Zeit mehr für emotionale Labilität oder Schüchternheit, denn durch die fröhliche Art und der Dorfbewohner wurde man förmlich mitgerissen. Auch meine nach außen gewandte Haltung hat sich verändert, wenn es um eine Interaktion mit der Umwelt geht. Es ist ein offeneres Verhältnis entstanden und ich stehe Selbstbewusster zu meinen Entscheidungen aber respektiere auch Kritik. Meine Gewissenhaftigkeit hat sich nicht maßgeblich verändert ich wurde nur nochmal darin bestärkt, dass ich meine Gewissenhaftigkeit für mich und für meine Umwelt passend ausgebildet und entwickelt habe. Bei der Verträglichkeit ist durch den einmonatigen Aufenthalt nur eine zeitweise andauernde Unverträglichkeit von Brunnenwasser aufgetreten ansonsten hat sich alles im normalen Verträglichkeitsrahmen bewegt.

Auswirkungen auf meine Kreativität

Mit Hilfe des durchgeführten Projektes in Khamlia, wurde meine Kreativität erneut angeregt und ich konnte neue Ideen sammeln aber auch alte Ideen wieder auffrischen. Ansonsten hat sich das Level meiner Kreativität nicht verändert.

Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung

Meine Leistungsorientierung hat sich durch den Aufenthalt in Khamlia gesteigert, es ist mein Ziel noch mehr Menschen zu helfen und auch meine selbst gesteckten Ziele weiter im Blick zu behalten, mir ständig neue zu setzen und diese strebsam zu verfolgen.

Auswirkungen auf mein Wissen

Mein allgemein Wissen wurde geprägt und hat sich weitergebildet aber vor allem die Neugier und die Lust darauf sich mehr Wissen anzueignen wurde gesteigert.

Auswirkungen auf mein soziales Netz

Durch die offene Art und die gute Infrastruktur, welche in Khamlia herrscht. Ist es möglich noch immer stetigen Kontakt zu haben und diesen auch zu pflegen. Aber auch das soziale Netz in Deutschland hat sich vergrößert und durch die Erfahrungen welche gemeinsam geteilt wurden sind Freundschaften entstanden. Es ist aber auch deutlich geworden, dass es viele Menschen mit unterschiedlichen Ansichten gibt und wenn man diese nicht mehr teilen kann, ist es Zeit sich von den Menschen zu trennen und auch dies ist passiert. Somit sind auch einige Bekanntschaften die vor dem Aufenthalt schon bestanden im Sande verlaufen, da die Menschen die Ansichten nicht teilen konnten und nicht mit gewissen

73 Lebensentscheidungen einhergehen konnten.

74 **Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse**

75 Nach erster Scheu, die Schulenglischkenntnisse wieder anzuwenden, gelang es doch ganz
76 gut und die Fremdsprachenkenntnisse wurden aufgefrischt. Auch durch den beständigen
77 Kontakt auf Englisch ist das Anwenden der Kenntnisse weiterhin gefragt.

78 **Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur**

79

80 Durch das Kennenlernen einer neuen Kultur ist mir bewusst geworden, wie versteift man auf
81 seine eigene Kultur ist aber wie wenig man von ihr eigentlich genau weiß. Denn wenn man
82 gefragt wurde, wie man sich in welchen Situationen verhält, überlegt man wie man sich
83 selbst verhält oder verhalten würde, aber ob das der Kultur entspricht oder nicht, darüber ist
84 man sich oft nicht sicher gewesen. Zudem ist mir deutlich geworden, dass man viel zu
85 versteift auf die gesellschaftliche Form unserer Kultur ist. In anderen Kulturen wird viel
86 herzlicher damit umgegangen. Bei uns ist es einfach ein Zwang den Werten und Normen der
87 Gesellschaft zu entsprechen. Deswegen ist mir bewusst geworden, dass man manchmal
88 einfach dem ganzen entweichen muss.

89

90 **Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem** 91 **„fremden“ Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)**

92

93 Ich möchte noch viel mehr von der Welt kennenlernen, Vorurteile wird es immer geben aber
94 es gilt diese einfach durch eigene Erfahrungen wieder ins reine zu bringen. Jedes Land ist
95 einzigartig und jede Kultur sollte für sich selbst betrachtet und geschätzt werden. Ich würde
96 gerne viele neue Eindrücke über weitere Länder und weitere Kulturen sammeln.

97

98 **Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und –Ziele**

99 Aus dem vorigen Punkt resultieren meine Zukunftspläne und – Ziele. Mein Ziel ist es viele
100 Länder und Kulturen kennenzulernen und dabei viele soziale Projekte zu machen, damit ich
101 vielen Menschen helfen kann, ihnen ihr Leben ein Stück verschönern kann und ihnen etwas
102 geben kann was mir gegeben wurde.

103 **Auswirkungen auf meine Interkulturelle Kompetenz**

104

105 Im Blick auf die erste Säule (affektive Teilkompetenzen) lässt sich sagen, dass sich durch
106 den Aufenthalt in Khamlia mein Interesse und meine Aufgeschlossenheit vergrößert hat und
107 ich nun ein größeres Empathievermögen und Fremdverstehen habe, da ich mir neues

108 Wissen und neue Sichtweisen aneignen konnte. Bei den kognitiven Teilkompetenz ist durch
109 die Aneignung von kulturellem Wissen aber auch durch das Erlebte eine Steigerung dieser
110 Kompetenzen zu verzeichnen. Die Ruhe, die Zeit und vor allem der Blick in die Weite haben
111 immer wieder zur Selbstreflexion eingeladen und diese Kompetenz habe ich auch in
112 Deutschland weiterhin noch im Tagesablauf mit eingebaut, es hilft neue und andere
113 Sichtweisen aufzubauen. Die dritte Säule, pragmatische-kommunikative Teilkompetenz, hat
114 sich innerhalb der Gruppe verdeutlicht, denn nach 4 Wochen, war es einfach mal Zeit zu
115 sagen, wem welche Probleme auf dem Herzen lagen. Dies gelang gut und ich habe dadurch
116 die Erfahrung gesammelt, dass man Probleme direkt ansprechen sollte und diese niemals
117 auf die Person selbst gerichtet ist sondern auf das Handeln.
118
119 Allgemein ist zu sagen, dass der einmonatige Auslandsaufenthalt mich in meiner Identität
120 geprägt hat und neue Ziele in meiner Lebenslaufbahn hervorgebracht hat. Zudem habe ich
121 neue Schwerpunkte in Gedankengängen gesetzt und auch viele Ansichtsweisen gegenüber
122 kulturellen Vorurteilen geändert.

8.11 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	berechtigte Frage, deren Beantwortung nicht leicht fällt	Beantwortung der Frage fällt schwer	Kategorie 1 Projektteilnahme, weil -Interesse an interkultureller Arbeit, Auslandssemestern, Auslandspraktika -Angebote der Hochschule
A	2	erst einmal Beweggründe für die einmonatige Reise 2013	Beweggründe für die einmonatige Reise 2013	
A	3	für das Studium der Sozialen Arbeit während des anderthalbjährigen Au Pair Aufenthaltes in Frankreich entschieden	Während Au Pair Aufenthalt in Frankreich für das Studium der Sozialen Arbeit entschieden	
A	4	dachte, dieses Studium würde Wege in die interkulturelle Jugendarbeit oder Arbeit mit Asylbewerbern/Migranten eröffnen	da Öffnung der Wege in die interkulturelle Jugendarbeit oder Arbeit mit Asylbewerbern/Migranten vermutet	Kategorie 2 Stärkung des Selbstwertgefühls, weil - keine Beurteilung von Äußerlichkeiten („Aussehen ist nicht alles“) -das Ich-Selbst-Sein und Natürlichkeit hat eine Bedeutung
A	5	im ersten Semester Erkundigt, was die Hochschule alles anbietet	Erkundigt, was die Hochschule anbietet	
A	6	träumte von Auslandssemestern, Auslandspraktika und Möglichkeiten des interkulturellen Engagements	Traum von Auslandssemestern, Auslandspraktika und Möglichkeiten des interkulturellen Engagements	
A	7	bin so dann auch auf das Schulprojekt in Khamlia aufmerksam geworden	wurde auf Schulprojekt in Khamlia aufmerksam	Kategorie 3 Identität auf die Probe gestellt, weil -andere Rolle der Frau -Trennung von Mann und Frau -nicht laut, bunt und direkt sein -Anpassung an Gegebenheiten, die nicht gefallen (Kopftuch, Verhüllung) -größere Freiheit und größere Einschränkung zugleich -Wertschätzung des stressigen, reichen und schnellen Lebens in Deutschland musste wiederentdeckt werden
A	8	war im ersten Fachsemester und vom Gedanken des Projektes überzeugt	war vom Gedanken des Projektes überzeugt	
A	9	Selbstwertgefühl in Khamlia wurde in die Richtung „Aussehen ist nicht alles“ gestärkt	Selbstwertgefühl wurde in die Richtung „Aussehen ist nicht alles“ gestärkt	
A	10	dort urteilt niemand, ob man in Size Zero reinpasst, makellose Haut und perfektes Haar (unter dem Kopftuch) hat, oder ob man einfach so ist, wie man ist	kein Urteil, über Äußerlichkeiten oder Ich-Selbst-Sein	
A	11	das tat sehr gut, es war schön zu wissen, die mögen mich so wie ich bin	tat gut gemocht zu werden, wie man ist	
A	12	muss nicht geschminkt, perfekt riechend und außergewöhnlich spannend angezogen sein, im Gegenteil, weniger war oftmals mehr	Äußerlichkeiten spielen keine Rolle, weniger war mehr	
A	13	nicht im Sinne von weniger Anziehsachen, sondern eher diese Natürlichkeit	im Sinne der Natürlichkeit	
A	14	Identität wurde auf die Probe gestellt	Identität wurde auf die Probe gestellt	
A	15	konnte in Khamlia aus Respekt zu den anderen nicht so laut, bunt und direkt sein	nicht laut, bunt und direkt sein aus Respekt zu den anderen	

A	16	ziemt sich nicht, auch wenn die Menschen in diesem Dorf sehr offen sind	trotz Offenheit der Menschen ziemt es sich nicht
A	17	musste lernen, dass mein Bild über die Rolle der Frau nicht überall passt	Bild über die Rolle der Frau passt nicht überall
A	18	vorher gewusst, das aber am eigenen Leib zu erleben ist etwas anderes	trotz Vorwissen ist es etwas anderes, das am eigenen Leib zu erleben
A	19	habe mein Haar unter einem Kopftuch verborgen, meinen Körper weitestgehend verhüllt (bei 40 Grad im Schatten, der pure Horror) und mich diversen Gegebenheiten, die mir nicht gefielen, angepasst	Haar wurde unter einem Kopftuch verborgen, der Körper weitestgehend verhüllt und sich Gegebenheiten angepasst, die nicht gefielen
A	20	Frauen haben für mich die gleichen Rechte wie Männern, sind nicht weniger wert, noch haben sie tendenziell eher häusliche Pflichten zu verrichten, für mich steht die Frau ebenso vor Fremden, wie der Mann	Frauen sollten die gleichen Rechte wie Männer haben, den gleichen Wert haben, nicht alleine für häusliche Pflichten zuständig sein und vor dem Fremden stehen, wie der Mann
A	21	es war ungewohnt, die strikte Trennung zwischen Mann und Frau zu erleben (Essen, Aufgaben im Haushalt, Religionsausübung)	Trennung zwischen Mann und Frau war ungewohnt
A	22	insgesamt war es eine Erfahrung, die ich nicht vergessen werde, nicht weil sie besonders schrecklich oder besonders schön war, nein, der Monat in Khamlia war einfach anders	unvergessliche Erfahrung, weil die Zeit „anders“ war
A	23	habe anders gelebt, freier, als je zuvor in Deutschland und doch eingeschränkter	größere Freiheit und größere Einschränkung im Vgl. zu Deutschland
A	24	es war eine andere Welt, ein anderes Leben was die ersten Wochen in Deutschland vermisst wurde	Andere Welt und anderes Leben in Deutschland vermisst
A	25	als würde ein Teil von mir im stressigen Deutschland nicht leben können, als müsste ich diesen Teil wieder vergraben zugunsten des anderen Teils, welcher das stressige schnelle und reiche Leben in Deutschland unendlich schätzt und liebt	Wertschätzung des stressigen, reichen und schnellen Lebens in Deutschland musste wieder entdeckt werden
B	26	war Feuer und Flamme für das Projekt - ein fremdes Land, eine neue Kultur, unbekannte Begleiterinnen aus der Hochschule in Görlitz und Gegebenheiten, die nicht meinem Lebensstandard in Deutschland entsprachen	Feuer und Flamme, wegen fremden Land, neuer Kultur, unbekannten Begleiterinnen und Gegebenheiten, die nicht dem gewohnten Lebensstandard entsprechen
B	27	Kritische Stimmen aus dem Umfeld bzgl. Sicherheit, medizinischer Versorgung und meinen sprachlichen Kenntnissen	Kritische Stimmen aus dem Umfeld, wegen Sicherheit, medizinischer Versorgung und Sprachkenntnissen
B	28	Diese Bedenken wurden bisher bei jeder Reise von meinem sozialen Netz angebracht	Bedenken werden aber immer geäußert
B	29	erhielt aber auch Zuspruch, mich diesem Abenteuer und den Herausforderungen zu stellen	Aber auch Zuspruch, sich dem Abenteuer und der Herausforderung zu stellen
B	30	Wenn ich zurück blicke, berühren mich diese vier Wochen emotional sehr	Vier Wochen berühren emotional sehr

Kategorie 4

Begeisterung, wegen
-fremdes Land
-neue Kultur
-unbekannte Begleiter
-ungewohnter Lebensstandard

Kategorie 5

Befürchtungen aus dem sozialen Umfeld werden geäußert wegen
-Sicherheit
-medizinischer Versorgung
-Sprachkenntnissen

Kategorie 6

Zuspruch, wegen
-Abenteuer
-Herausforderung

B	31	Würde nicht sagen, dass ich selbstbewusster geworden bin	Nicht selbstbewusster geworden	Kategorie 7 Nicht selbstbewusster geworden
B	32	aber hatte in den vier Wochen ausreichend Zeit und Gelegenheit, mein bisheriges Leben zu betrachten und Pläne für die Zukunft zu schmieden, auch im Hinblick auf meine berufliche Identität und meinem Weg dahin	Aber Zeit und Gelegenheit, das Leben und die berufliche Identität zu betrachten und Pläne zu schmieden	Kategorie 8 Aufenthalt als Gelegenheit, weil -Reflexion des Lebens, der beruflichen Identität und Zukunftsplänen -Bestärkung der Studienwahl Soziale Arbeit
B	33	Der Aufenthalt hat mich positiv bestärkt, dass bereits begonnene Studium der Sozialen Arbeit zu absolvieren	Aufenthalt ist positive Bestärkung für die Fortsetzung des Studiums der Sozialen Arbeit	
C	34	Die Projektteilnahme hatte einen großen Einfluss auf mich	Projektteilnahme hatte großen Einfluss	Kategorie 9 Einfluss auf das Selbst, weil
C	35	Es war wie eine Reprogrammierung meiner mentalen Software	Reprogrammierung der mentalen Software	-Reinigungseffekt auf Geist und Seele
C	36	hatte einen Reinigungseffekt auf meinen Geist und meine Seele	Reinigungseffekt auf Geist und Seele	-gelernt positiver, geduldiger und mitfühlender zu sein, auf andere zu achten, das eigene Ego zu
C	37	Diese Erfahrung hat dazu beigetragen einige positive Gewohnheiten und Eigenschaften zu kultivieren und zu verbessern	Positive Eigenschaften und Gewohnheiten wurden kultiviert und verbessert	überwinden, uneigennützig zu sein und Toleranz auszudrücken -Begrenzungen und Schwächen überwinden - selbstbewusster und mutiger geworden -gestärkt für neue Herausforderungen im Leben
C	38	Wie positiv, geduldig und mitfühlend zu sein, auf die anderen zu achten, das eigene Ego zu überwinden, uneigennützig zu sein und Toleranz auszudrücken	Positiv, geduldig und mitfühlend sein, auf andere achten, das eigene Ego überwinden, uneigennützig sein und Toleranz ausdrücken	
C	39	Es half einige Begrenzungen und Schwächen zu überwinden (z.B. Ängste, von Insekten gebissen oder in der Wüste krank zu werden)	Begrenzungen und Schwächen überwunden	Kategorie 10 Interesse geweckt zur Partizipation in (internationale) soziale Projekte
C	40	erhielt jeden Tag Lektionen, die sich, nach der Rückkehr zu Hause und auf Arbeit, als sehr einflussreich und nützlich erwiesen haben	Lektionen erhalten	
C	41	bin Steuerberaterin und mein Beruf beinhaltet nicht die Arbeit mit Kindern, auf diesem Bereich hatte ich keine Erfahrungen	Keine Erfahrung von der Arbeit mit Kindern gehabt	
C	42	Durch das Projekt aber, habe ich in mir neues Potential und neue Kraft gefunden um mich in sozialen Projekten zu partizipieren, welche sich mit der Verbesserung von Gesundheit und Bildung für Kinder und alte Menschen beschäftigen oder international tätig sind	durch das Projekt das Potential entdeckt in soziale Projekte zu partizipieren und international tätig zu sein	
C	43	Mitglied eines internationalen Teams zu sein, sowie der Erfolg dieses Projektes hat mich selbstbewusster und mutig gemacht	Selbstbewusster und mutiger geworden	
C	44	fühle mich jetzt in der Lage über meine Komfortzone zu springen und neuen Herausforderungen im Leben entgegen zutreten	gestärkt neuen Herausforderungen im Leben entgegen zutreten	
D	45	Versuche eine gewisse Gelassenheit anzunehmen und zu behalten	Versuchen Gelassenheit anzunehmen und zu behalten	

D	46	Das bedeutet Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann	Dinge akzeptieren, die man nicht ändern kann
D	47	Habe das Gefühl in der Zeit mehr über meine Identität erfahren zu haben	Mehr über Identität erfahren
D	48	Viel Zeit gehabt über Vergangenes nachzudenken und Gespräche intensiver auf sich wirken zu lassen	Zeit über Vergangenes nachzudenken und Gespräche intensiver wirken zu lassen
D	49	Wegen fehlender Ablenkung durch TV, Computer	Fehlende Ablenkung
D	50	Mein Selbstwertgefühl hat sich verändert	Selbstwertgefühl hat sich verändert
D	51	Weil stolz die Reise angetreten und problemlos bewältigt zu haben	Stolz angetreten und problemlos bewältigt zu haben
D	52	Mein Selbstwirksamkeitsgefühl hat sich nicht weiter ausgebildet	Selbstwirksamkeitsgefühl nicht verändert, weil
D	53	Nach dem Projekt bin ich nicht davon überzeugt nachhaltig etwas für die Kinder getan zu haben	Keine Nachhaltigkeit für die Kinder erreicht
D	54	Eher eine schöne Zeit und Spaß gebracht	Schöne Zeit und Spaß
D	55	Das ist ein großes Ziel, aber nicht das was ich mir vorher gesetzt hatte	Großes Ziel, aber nicht das Gesetzte
D	56	Wichtigste Erkenntnis war, dass es nicht darauf ankommt sein Leben komfortabel zu gestalten um glücklich zu sein	Wichtigste Erkenntnis: ein glückliches Leben hängt nicht vom Komfort ab
D	57	Dazu tragen die positiven/optimistischen oder pessimistischen Menschen bei mit denen man sich umgibt	Aber von den Menschen mit denen man sich umgibt
D	58	Die Menschen sind dort, trotz Rückschlägen und dem nicht leichten Leben in der Wüste, zufrieden und geerdet	Menschen in Khamlia sind zufrieden und geerdet
D	59	Das verschiebt für mich den Fokus auf unsere Lebensweise	Hinterfragung „unserer“ Lebensweise
D	60	Wir streben nach immer Mehr, erreichen wirkliche Zufriedenheit aber nicht	Fortwährendes Streben nach „Mehr“ ohne Zufriedenheit zu erreichen
E	61	Fühlte mich während des Aufenthaltes in meinem Selbstwertgefühl gestärkt	Während des Aufenthaltes im Selbstwertgefühl gestärkt
E	62	Profitiere nachhaltig von den dort gemachten Erfahrungen	Nachhaltiger Profit von den Erfahrungen
E	63	führe das auf die große Offenheit und Freundlichkeit der Menschen in Khamlia zurück	Grund: Offenheit und Freundlichkeit der Menschen
E	64	Unser Gruppe wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt	Viel Aufmerksamkeit
E	65	Kontakt fast ausschließlich zu den (jüngeren) männlichen Dorfbewohnern, aufgrund deren größerer Bildung und Sprachkenntnissen	Kontakt v.a. zum männlichen Geschlecht
E	66	Geizten nicht mit Komplimenten	Viele Komplimente
E	67	Muss zugeben, dass dies eine positive Wirkung auf mein Selbstwertgefühl hatte	Positive Wirkung auf mein Selbstwertgefühl

Kategorie 11

Mehr über Identität erfahren, weil
-Zeit zum Nachdenken über Vergangenes

-Zeit um Gespräche intensiver wirken zu lassen
-fehlende Ablenkung

-Hinterfragung „unserer“ Lebensweise

Kategorie 12

Selbstwertgefühl verändert, weil

-stolz, das gemacht zu haben
-problemlos bewältigt

Kategorie 13

Selbstwirksamkeitsgefühl nicht verändert, weil

-keine Nachhaltigkeit für Kinder erreicht

-schöne Zeit und Spaß

-eigens gesetztes Ziel nicht erreicht

Kategorie 14

Glückliches/zufriedenes Leben

-unabhängig vom Komfort und stetem Streben nach „Mehr“

-abhängig von den Menschen im Umfeld

-Gelassenheit entwickeln und Akzeptanz unveränderlicher Dinge

Kategorie 15

Selbstwertgefühl gestärkt, weil

-Offenheit und Freundlichkeit der Menschen

-viel Aufmerksamkeit, trotz Bedeckung weiblicher Reize

-viele Komplimente (der Männer)

-andere Werte (als Äußerlichkeiten)

-in Gesprächen ernst genommen (trotz Sprachproblemen)

-kein Zeitdruck

-gestärktes Selbstbewusstsein

-Ausprobieren war möglich

-Erfolgsenergebnisse sammeln

-eigene Schwächen konnten akzeptiert und daran gearbeitet werden

E	68	Aufmerksamkeitspegel in einem westlichen Land für eine Frau nichts so hoch (mit Kopftuch und fast den ganzen Körper bedeckter Kleidung)	Aufmerksamkeit in einem westlichen Land, bei Bedeckung weiblicher Reize, nicht so hoch
E	69	Offenbar zählen auch noch andere Werte	Andere Werte wichtig
E	70	Ein sehr aufbauender Gedanke, wie ich finde	Sehr aufbauend
E	71	Fühlte mich auch in Gesprächen, trotz Sprachproblemen ernst genommen	Fühlt sich in Gesprächen ernst genommen, trotz Sprachproblemen
E	72	Wurde nicht gehetzt und konnte mir Zeit für eigene Äußerungen nehmen	Kein Zeitdruck für Formulierungen
E	73	Trug dazu bei mich auszuprobieren, Erfolgserlebnisse zu sammeln und mein Selbstbewusstsein zu stärken	Folge: ausprobieren, Erfolgserlebnisse sammeln, Selbstbewusstsein stärken
E	74	Oft wurden mir auch meine Schwächen deutlich	Eigene Schwächen wurden deutlich
E	75	Konnte sie akzeptieren und ermunterte mich an ihnen zu arbeiten	Konnten akzeptiert und daran gearbeitet werden
E	76	Die Entwicklung meiner Persönlichkeit bzw. Identität sehe ich als nicht abgeschlossen	Entwicklung der Identität nicht abgeschlossen
E	77	Aber sie ist während des Aufenthaltes klarer geworden	Aber Identität klarer geworden
F	78	Steigerung des Selbstwertgefühls	Selbstwertgefühl gesteigert
F	79	Habe mich dort wohler gefühlt	Wohl gefühlt
F	80	Und durch die Auseinandersetzung mit der Sprache mehr Selbstsicherheit gewonnen	Mehr Selbstsicherheit durch Auseinandersetzung mit der Sprache
F	81	Hielt nicht lange an, in Deutschland kämpfe ich wieder mit Selbstzweifeln	In Deutschland wieder Selbstzweifel
F	82	Waren in der Zeit in Khamlia fast völlig verschwunden	In Khamlia fast verschwunden
F	83	War in der Zeit auch entspannter geworden, das versuche ich auch heute noch	War entspannter
F	84	Hatte viel Zeit zum Nachdenken und wurde mir über vieles im Leben klarer	Zeit zum Nachdenken
F	85	Wie ich mein Leben verbringen will und mit wem	Wie und mit wem das Leben verbringen
G	86	Glaube, durch den Aufenthalt mehr zu mir selbst gefunden zu haben	hat mehr zu sich selbst gefunden
G	87	war mir möglich eigene Wünsche und Träume, genauer definieren zu können	Eigene Wünsche und Träume konnten genauer definiert werden
G	88	Habe den Blick für das Wesentliche im Leben schärfen können	Blick für das Wesentliche im Leben geschärft
G	89	War ein schönes Gefühl sich selbst näher zu kommen	Sich selbst näher kommen ist ein schönes Gefühl
G	90	Erinnere mich gern daran und versuche daraus Kraft in unübersichtlichen Momenten zu ziehen	Daraus Kraft ziehen
G	91	Khamlia erinnert mich, wie wichtig es ist, in sich hinein zu hören	Es ist wichtig in sich hinein zu hören

Kategorie 16

Selbstwertgefühl gesteigert, weil

-entspannt gewesen

-Selbstsicherheit gestiegen (hinsichtlich der Sprache)

-keine Selbstzweifel

-Zeit zum Nachdenken über das Leben und somit mehr Klarheit

Kategorie 17

Selbstfindung, weil

-eigene Wünsche und Träume definiert

-Blick für das Wesentliche geschärft

-sich selbst näher gekommen

-sich Selbst in der Verantwortung zum Glück sein erkannt

-auf sich selbst hören

-Eingehen auf intime Wünsche ist notwendig

G	92	Es ist notwendig auf intime Wünsche einzugehen	Es ist notwendig auf intime Wünsche einzugehen
G	93	Dass nur dieses uns Zufriedenheit und Glück verschafft	Bringt Glück und Zufriedenheit
G	94	Möchte mehr auf mich hören	Mehr auf sich selbst hören
G	95	Und mich selbst in der Verantwortung zum Glücklichein sehen	Selbst in der Verantwortung zum Glücklichein
H	96	Hat mich in meinem Selbstwertgefühl und meiner emotionalen Intelligenz bestärkt	Im Selbstwertgefühl und der emotionalen Intelligenz bestärkt
H	97	Habe gelernt sich selbst viel mehr zu schätzen	Sich selbst schätzen
H	98	Und sich auch anders wahrzunehmen	Sich anders wahrnehmen
H	99	Habe gelernt mein Leben anders einzuordnen	Das Leben anders einordnen
H	100	Und unlösbare Probleme nach hinten zu schieben	Unlösbare Probleme verschieben
H	101	Und im Hier und Jetzt zu leben	Im Hier und Jetzt leben
H	102	Es ist wichtig, sich Zeit für sich selbst zu nehmen	Zeit für sich selbst nehmen
H	103	Und immer wieder zu sich selbst zu finden	Zu sich selbst finden
H	104	Khamlia hat mir gezeigt welche Identität ich wirklich habe	Identität erkennen
H	105	Hat mir geholfen eine neue Prioritätensetzung im Leben zu beginnen	Neue Prioritätensetzung
H	106	Auf jeden Fall Steigerung des Selbstwertgefühls	Steigerung des Selbstwertgefühls
H	107	Denn die Einwohner dort schätzen jeden Menschen so, wie er ist	Geschätzt werden, so wie man ist
H	108	Reduzieren nicht auf das Äußere oder andere Kleinigkeiten	Keine Reduktion auf Äußerlichkeiten
H	109	Schön, so angenommen worden zu sein, wie man wirklich ist	Angenommen sein, wie man ist
H	110	Das habe ich übernommen und hat mich in meiner Identität geprägt	Identität geprägt
H	111	Es geht nicht darum jemand zu sein der einem anderen gefällt	Nicht der sein, der einem anderen gefällt
H	112	Sondern der zu sein, der man selbst ist	Der sein, der man selbst ist

Kategorie 18

Selbstwertgefühl gestärkt, weil
-sich anders wahrgenommen

-keine Reduktion auf Äußerlichkeiten
-Ich-Selbst sein wird geschätzt
-Identität erkannt

Kategorie 19

Emotionale Intelligenz gewachsen, weil

- unlösbare Probleme losgelassen
-Wichtigkeit des Hier- und-Jetzt

erkannt

-Wichtigkeit der Zeit für sich selbst
erkannt um zu sich selbst zu finden

8.12 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	bin durch Khamlia offener und verträglicher gegenüber neuen Dingen geworden	Offenheit und Verträglichkeit gegenüber Neuem erworben	Kategorie 1 Offenheit und Verträglichkeit erworben, weil -Rücksichtnahme auf andere Gruppenmitglieder -gute Reflexion und konstruktive Kritik -Arrangement mit wenig Privatheit/Intimität -Gelassenheit gegenüber Fahrstil entwickelt -Annahme des Risikos im Leben (Inchallah) -neue Speisen, neue Kultur, neue Religion, neue Rituale
A	2	Wir waren sieben Mädels und haben uns einen kleinen Raum geteilt	Sieben Frauen in einem kleinen Raum	
A	3	Rücksicht auf die anderen Gruppenmitglieder nehmen	Rücksichtnahme auf andere Gruppenmitglieder	
A	4	Es gab unterschwellig Abneigungen oder Streitigkeiten	Abneigungen oder Streitigkeiten	
A	5	aber wir haben uns gegenseitig gut reflektiert und vor allem konstruktiv kritisiert	Aber gute Reflexion und konstruktive Kritik	
A	6	Bin eine sehr kritische und unflexible Person	Ist sehr kritisch und unflexibel	
A	7	In Marokko hat mir vor allem der Fahrstil und die fehlende StVO Angst gemacht	Der Fahrstil und die fehlende StVO macht Angst	
A	8	Zu Ende des Projektes Angst abgelegt und Gelassenheit entwickelt gegenüber dem Fahrstil	Zu Ende des Projektes Angst abgelegt und Gelassenheit entwickelt gegenüber dem Fahrstil	
A	9	Inchallah	Inchallah (So Gott will)	
A	10	Diese Offenheit für das Risiko im Leben konnte ich in Khamlia annehmen	Offenheit für das Risiko im Leben angenommen	
A	11	Wir haben unter dem freien Himmel geschlafen	Schlafen unter freiem Himmel	
A	12	In Deutschland gefährlich unter freiem Himmel zu schlafen	In Deutschland angstbehaftet	
A	13	in diesem Dorf erschien mir das aber als richtig, als angenehm und abenteuerlich	In Khamlia erschien es als richtig, angenehm und abenteuerlich	
A	14	offen für neue Speisen, für eine neue Kultur und Religion	Offenheit gegenüber neuen Speisen, neuer Kultur und Religion	
A	15	habe mich in diese mir neue Welt mitreisen lassen und war gegenüber vielen Dingen offen	Gegenüber vielen Dingen Offenheit entwickelt	
A	16	Neurotizismus- Einschätzung als launisch und reizbar	Ist launisch und reizbar	
A	17	In Khamlia haben gemeinsame Ausflüge in der Gruppe genervt	Gemeinsame Ausflüge in der Gruppe haben genervt	Kategorie 2 Keine Veränderung der neurotischen Persönlichkeit
A	18	Erinnerung an einen Kamelausflug, der unangenehm war und mir keinen Spaß gemacht hat	Kamelausflug war unbequem und hat keinen Spaß gemacht	

A	19	War genervt und gereizt und habe die anderen das auch spüren lassen	War genervt und gereizt auch der Gruppe gegenüber	Kategorie 3 Keine Veränderung der extravertierten Persönlichkeit
A	20	Khamlia hat mir im Hinblick darauf nicht geholfen	Keine Veränderung Neurotizismus	
A	21	Man ist wie man ist und einen Monat in der Wüste zu verbringen hat die Persönlichkeit nicht grundsätzlich geändert	Hat die Persönlichkeit dahingehend nicht verändert	
A	22	Extraversion - eher extravertiert statt introvertiert	Ist extravertiert	
A	23	konnte in Khamlia sehr gut auf die Bewohner des Dorfes und Kinder sowie Jugendliche des Schulprojektes eingehen	Konnte sehr gut auf die einheimischen Bewohner, Kinder und Jugendliche eingehen	
A	24	Extraversion hat sich durch das Projekt nicht verändert	Extraversion hat sich durch das Projekt nicht verändert	Kategorie 4 Keine Veränderung der gewissenhaften Persönlichkeit
A	25	Gewissenhaftigkeit – war schon immer sehr gewissenhaft	Ist sehr gewissenhaft	
A	26	Sehr organisiert, ordentlich und arbeite zielstrebig	Organisiert, ordentlich und arbeitet zielstrebig	
A	27	In Khamlia eher das Gegenteil erlernt oder besser gesagt erfahren: Spontanität	In Khamlia Spontanität erfahren und gelernt	Kategorie 5 Spontanität und Improvisation erfahren und gelernt
A	28	Improvisation ist das halbe Leben	Improvisation ist wichtig	
A	29	Zu meiner Gewissenhaftigkeit hat dies jedoch nichts beigetragen	Gewissenhaftigkeit hat sich durch das Projekt nicht verändert	
B	30	Verspürte Zurückhaltung und gehemmte Verhaltensweise durch die unbekannte Lebenswelt	Zurückhaltung und gehemmtes Verhalten in der unbekannten Lebenswelt	Kategorie 6 Entwicklung von Offenheit innerhalb der unbekannten Lebenswelt, weil -Verinnerlichung der Gegebenheiten -Gruppenunterstützung
B	31	habe erst einmal alle Eindrücke auf mich wirken lassen	Eindrücke auf sich wirken gelassen	
B	32	stand der Interkulturalität offen und ohne Vorurteile gegenüber	Gegenüber der Interkulturalität offen und ohne Vorurteile	
B	33	habe die Einwohner und örtlichen Gegebenheiten näher verinnerlicht	Verinnerlichung der Gegebenheiten	
B	34	Konnte anschließend gestärkt agieren, auch durch die Unterstützung der Gruppe	Anschließend gestärktes Agieren auch durch die Gruppenunterstützung	
B	35	lernte neue Seiten an mir kennen	Neue Seiten an sich kennen gelernt	Kategorie 7 Neue Persönlichkeitsanteile kennen gelernt -zur inneren Ruhe kommen zu können -Erfüllung durch Kleinigkeiten zu erfahren -Geduld und Ausdauer -Bewusstwerdung der <i>deutschen</i> Entschlossenheit und der eigenen Kultur -Bewusstwerdung über die kulturell unterschiedlichen Persönlichkeiten
B	36	z.B. zur inneren Ruhe kommen zu können	Zur inneren Ruhe kommen zu können	
B	37	Mit dem überallhängenden Sand umgehen zu können	Mit dem Sand umzugehen	
B	38	Wie erfüllend es sein kann, eine zuckersüße Cola zu trinken	Erfüllung durch eine Cola	
B	39	Viel Geduld und Ausdauer zu haben	Viel Geduld und Ausdauer haben	
B	40	Jedoch nie Zweifel, das Schulprojekt gewissenhaft und voller Energie durchzuführen	Nie Zweifel das Projekt gewissenhaft durchzuführen	Kategorie 8 Persönlichkeitsreife und Neugierde auf weitere Kulturen
B	41	Bewusstwerdung, dass die marokkanische und die deutsche Entschlossenheit nicht miteinander vergleichbar sind	Bewusstwerdung, dass die marokkanische und die deutsche Entschlossenheit nicht miteinander vergleichbar sind	

B	42	Fühle mich gereifter und neugieriger weitere Kulturen kennen zu lernen	Fühlt sich gereifter und neugieriger weitere Kulturen kennen zu lernen
B	43	Es gelang, mein Bewusstsein für die Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit, aber auch für kulturelle Gemeinsamkeiten zu erweitern	Bewusstsein für Vielfältigkeit, Unterschiedlichkeit und kulturelle Gemeinsamkeiten wurde erweitert
B	44	um auch die eigene Kultur besser und intensiver wahrnehmen zu können	Verbesserte Wahrnehmung der eigenen Kultur
C	45	die Projektteilnahme hatte einen hohen positiven Einfluss auf meine Persönlichkeit	Positiver Einfluss auf die Persönlichkeit
C	46	habe eine Ausdehnung meines Wahrnehmungshorizontes erfahren	Ausdehnung des Wahrnehmungshorizontes
C	47	Dadurch Verbindungsaufbau zu den anderen Projektteilnehmern, den Kindern und den Dorfbewohnern	Dadurch Verbindungsaufbau zu den anderen Projektteilnehmern, den Kindern und den Dorfbewohnern
C	48	Es gab viele Möglichkeiten mich selbst und meine Fähigkeiten für die erfolgreiche Entwicklung und Realisierung des Projektes auszudrücken	Viele Möglichkeiten zum Selbstausdruck und zum Ausdruck der eigenen Fähigkeiten
C	49	Außerdem Gelegenheit eigene Grenzen und Vorurteile zu überwinden	Gelegenheit eigene Grenzen und Vorurteile zu überwinden
C	50	Und mit einem offenen Herzen und Geist zu arbeiten	Und mit einem offenen Herzen und Geist zu arbeiten
C	51	Die Projektarbeit hat geholfen mein Leben mit positiven und schönen Eigenschaften zu füllen, wie die Liebe zu anderen Menschen, Mitgefühl, Gelassenheit, Bewusstheit, konzentriert und fokussiert zu sein, geduldig zu sein etc.	Neue Eigenschaften, wie die Liebe zu anderen Menschen, Mitgefühl, Gelassenheit, Bewusstheit, konzentriert, fokussiert und geduldig zu sein
C	52	war in der Lage mich mit meiner inneren Stärke zu verbinden und einige meiner Schwächen zu überwinden	Verbindung mit innerer Stärke zur Überwindung eigener Schwächen
D	53	Offenheit für neue Erfahrungen: gemerkt, dass ich in Zukunft noch viel mehr außergewöhnliche, neue Erfahrungen machen möchte	Möchte in Zukunft noch mehr Erfahrungen dieser Art machen
D	54	In den letzten Jahren war dieser Wunsch in den Hintergrund getreten	Dieser Wunsch war in den Hintergrund getreten
D	55	bereits vor der Reise experimentierfreudig	Bereits vor der Reise experimentierfreudig
D	56	beschränkte sich das auf den Alltag	War auf den Alltag beschränkt
D	57	Jetzt der Versuch durch Kurzreisen oder eine längere geplante Reise diese Eigenschaft noch mehr auszuleben	Diese Eigenschaft (Offenheit für neue Erfahrungen) mehr ausleben
D	58	so dass diese Erfahrungen bei mir zu einer Entwicklung beitragen	Sollen zu einer Entwicklung beitragen
D	59	Habe das Gefühl, sie hat mit der Reise nach Khamlia begonnen	Die in Khamlia begonnen hat

Kategorie 9

Förderung/Neuentdeckung von Persönlichkeitseigenschaften
 -die Liebe zu anderen Menschen
 -Mitgefühl
 -Gelassenheit
 -Bewusstheit
 -konzentriert und fokussiert sein
 -geduldig sein
 -Verbindung mit innerer Stärke zur Überwindung eigener Schwächen

Kategorie 10

Die Entwicklung der Eigenschaft „Offenheit für Neues“ hat in Khamlia begonnen und soll weiter entwickelt werden durch weitere Erfahrungen dieser Art

D	60	Extraversion: als Voraussetzung für diese Reise	Extraversion als Voraussetzung für diese Reise	Kategorie 11 Extraversion als Voraussetzung und Folge
D	61	Seit Marokko fällt es mir aber auch zurück in Deutschland noch leichter, auf Menschen zuzugehen	Trotzdem fällt Zugang zu Menschen noch leichter nach Marokko	
D	62	Wichtigkeit einer gewissenhaften Konzeptausarbeitung für die Arbeit mit Kindern erkannt	Wichtigkeit einer gewissenhaften Konzeptausarbeitung für die Arbeit mit Kindern erkannt	Kategorie 12 Weiterentwicklung der Gewissenhaftigkeit, weil -Wichtigkeit einer gewissenhaften Konzeptausarbeitung erkannt -eigener Anspruch gestiegen
D	63	Gerade in der Arbeit und dem Zusammenleben mit Menschen ist mein Anspruch an mich selbst gestiegen	In der Arbeit mit Menschen ist Anspruch an sich selbst gestiegen	
D	64	Verträglichkeit: vor dem Aufenthalt weniger verträglich als danach	Vor Marokko weniger verträglich	Kategorie 13 Verträglichkeit hat zugenommen, weil -gelernt eigene Position zurück stecken zu können
D	65	In Marokko gelernt eigene Position zurückstecken zu können zum allgemeinen Frieden	In Marokko gelernt eigene Position zurückstecken zu können zum allgemeinen Frieden	
D	66	Selbstständige Beschäftigung fällt seit Marokko leichter	Selbstständige Beschäftigung fällt nun leichter	Kategorie 14 Rückgang innerer Unruhe, weil -selbstständige Beschäftigung fällt leichter -Gefühl „etwas zu verpassen“ tritt in den Hintergrund
D	67	Zuvor musste jeder Abend abwechslungsreich gestaltet werden, um nichts zu verpassen	Zuvor musste jeder Abend abwechslungsreich gestaltet werden, um nichts zu verpassen	
D	68	Diese innere Unruhe ist stark zurückgegangen	Diese innere Unruhe ist stark zurückgegangen	Kategorie 15 Ein Leben in Zufriedenheit ist nicht abhängig von materieller Ausstattung
D	69	Nach Marokko Versuch der Übertragung der gewonnenen Einsichten auf Freunde	Nach Marokko Versuch der Übertragung der gewonnenen Einsichten auf Freunde	
D	70	Habe dies jedoch schnell wieder aufgegeben, da meine Freunde es nicht annehmen konnten	Schnell aufgegeben	
D	71	Hat meine Freundin sich gefragt, welche Kerzenhalter sie zur Dekoration verwenden sollte, habe ich geantwortet, dass man generell gar keine Kerzenhalter bräuchte	Kerzenhalter braucht man nicht unbedingt	
D	72	Und, dass manche Leute auf dieser Welt zufriedener seien ohne Kerzenhalter, als sie in diesem Moment	Manche Leute sind zufriedener ohne Kerzenhalter wie Leute mit Kerzenhalter	Kategorie 16 Offenheit für neue Erfahrungen als Voraussetzung und Folge der Projekteinahme
E	73	Mein Interesse neue Grenzerfahrungen zu sammeln wuchs in den letzten Jahren stetig an	Interesse für neue (Grenz-) Erfahrungen wuchs stetig an	
E	74	Habe die Absicht möglichst viel zu erleben und neue Dinge auszuprobieren	Absicht möglichst viel zu erleben und neue Dinge auszuprobieren	
E	75	Deswegen für das Projekt entschieden	Deswegen für das Projekt entschieden	
E	76	war schon vor dem Auslandsaufenthalt offen für neue Erfahrungen	Bereits vor Auslandsaufenthalt offen für neue Erfahrungen	Kategorie 17 Keine Veränderung im Neurotizismus
E	77	Habe durch positives Erlebnis darin eine Bestärkung erfahren	Durch positives Erlebnis darin eine Bestärkung erfahren	
E	78	weder neurotisch noch introvertiert	Nicht neurotisch oder introvertiert	Kategorie 18 Keine Veränderung der Extraversion
E	79	eine Veränderung ist diesbzgl. nicht einschätzbar	Keine Veränderung diesbzgl. einschätzbar	

E	80	Bin mutiger und selbstsicherer geworden im Umgang mit der englischen Sprache	Mutiger und selbstsicherer geworden im Umgang mit der englischen Sprache	Kategorie 19 Gewinn an Selbstsicherheit im Umgang mit der englischen Sprache
E	81	Bin nicht gewissenhafter als vorher	Keine Auswirkung auf Gewissenhaftigkeit	
F	82	Offenheit für Erfahrungen wurde stark geändert	Hoher Einfluss auf Offenheit für Erfahrungen	Kategorie 20 Keine Auswirkung auf Gewissenhaftigkeit
F	83	war vor Khamlia erst einmal geflogen und noch nie in einer Gruppe junger Menschen unterwegs gewesen	Diese Erfahrung war komplett neu	
F	84	hatte sehr große Angst davor und das hat oft gehemmt	War ängstlich und gehemmt	Kategorie 21 hohe Auswirkungen auf Offenheit für neue Erfahrungen, weil -Angst und Hemmungen abgelegt wurden -neue Herausforderungen werden zugetraut
F	85	Mittlerweile Offenheit für neue Erfahrungen und Herausforderungen erworben	Mittlerweile Offenheit für neue Erfahrungen und Herausforderungen erworben	
F	86	habe mit Klettern begonnen	Beginn Klettern	Kategorie 22 Einfluss auf Neurotizismus -ja, anwachsendes Selbstvertrauen -nein, emotionale Labilität beibehalten
F	87	War dafür vorher zu ängstlich und verschlossen	Vorher zu ängstlich und verschlossen	
F	88	würde mir jetzt zutrauen, auch mal allein oder zu zweit längere Zeit in ein fremdes Land zu reisen	Selbstvertrauen, Neurotizismus angewachsen	Kategorie 23 Extraversion stark zugenommen, weil -Offenheit für neue Kulturen entwickelt -höheres Selbstvertrauen -Durchsetzen der eigenen Meinung
F	89	Hinsichtlich meiner Labilität gibt es keine Veränderung	Auf Neurotizismus in Bezug auf emotionale Labilität keinen Einfluss	
F	90	Es hatte keine Auswirkungen, die noch anhalten	Keine Auswirkungen	Kategorie 24 Kein Einfluss auf Gewissenhaftigkeit
F	91	in Marokko wurde durch die gute Laune und die Gruppe die Gesamtverfassung gestärkt	Gesamtverfassung in Marokko gestärkt	
F	92	Aber es gab immer wieder emotionale und labile Momente, in denen ich gemerkt habe, wie sehr mir gewisse Sachen fehlen	Aber auch emotionale und labile Momente	Kategorie 25 Sensibilisierung für Alltagsrassismus
F	93	Die äußere Gewandtheit zu meiner Umwelt hat sich stark geändert	Extraversion stark zugenommen	
F	94	durch die Offenheit für neue Kulturen gehe ich mit der Umwelt ganz anders um	Offenheit für neue Kulturen	Kategorie 26 Sensibilisierung für -die Offenheit gegenüber Entwicklungsländern
F	95	Der Unterschied zu weniger offenen und toleranten Mitmenschen wird mir deutlich	Unterschied zu weniger offenen und toleranten Mitmenschen wird deutlich	
F	96	War schon immer gewissenhaft, diesbzgl. keine Veränderung	Kein Einfluss auf Gewissenhaftigkeit	
F	97	weiß jetzt was ich will im Leben und setzte meine Meinung mehr durch wie vorher	Angewachsenes Selbstbewusstsein, Durchsetzen der eigenen Meinung	
F	98	Einfach durch dieses gewonnene Selbstbewusstsein	Gewonnenes Selbstbewusstsein	
F	99	Des Weiteren war mir vorher gewisser Alltagsrassismus nicht deutlich klar	Alltagsrassismus wird deutlich	
F	100	dafür teilweise erst jetzt sensibilisiert	Dafür Sensibilisierung	
G	101	war schon vor Khamlia offen für Erfahrungen	Offenheit für Erfahrungen bereits vor Khamlia	

G	102	jedoch Sensibilisierung für die Offenheit gegenüber Entwicklungsländern	Sensibilisierung für die Offenheit gegenüber Entwicklungsländern	-den Sorgen und Ängsten der Menschen in Kulturen mit höherer absoluter Armut -die Notwendigkeit der gemeinsamen Gestaltung der Welt für ein gutes Leben Kategorie 27 Keinen Einfluss auf Extraversion
G	103	habe bemerkt, dass mich diese sehr interessieren und dass ich mehr Kontakt dahingehend aufbauen möchte	Interesse und Kontakt aufbauen	
G	104	Aber Bewahrung einer schüchternen Zurückhaltung	Schüchterne Zurückhaltung bleibt	
G	105	Würde gerne sagen, dass ich aufgrund des Aufenthaltes gelernt habe mehr aus mir raus zu gehen, doch dies ist letztendlich nicht eingetroffen	Keine höhere Extraversion	
G	106	wurde auf Kulturen aufmerksam gemacht, die eher am Existenzminimum leben als wir und möchte mich dem auch nicht entziehen	Sensibilisierung für Kulturen ohne Überfluss	
G	107	Es ist wichtig sich auch mit Ängsten und Sorgen zu beschäftigen, trotzdem es nicht die eigenen sind	Sensibilisierung für Sorgen und Ängste anderer Menschen	
G	108	habe das Gefühl, dass wir weniger „Einzelkämpfer“-mäßig handeln müssen, um dadurch auch anderen eine Chance auf ein gutes Leben geben zu können	Sensibilisierung für eine notwendige gemeinsame Gestaltung der Welt für ein gutes Leben	
H	109	Die gesammelten Erfahrungen haben mich neugierig gemacht noch mehr neue Dinge kennen zu lernen und vor allem weitere Projekte durchzuführen	Neugierde geweckt weitere Projekte durchzuführen	Kategorie 28 Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen verstärkt, weil -Neugierde auf weitere Projekte -Wichtigkeit der Offenheit gegenüber Neuem erkannt
H	110	Eine andere Kultur kennen zu lernen hat mir die Wichtigkeit verdeutlicht immer für Neues offen zu sein	Wichtigkeit der Offenheit gegenüber Neuem erkannt	
H	111	Diese Offenheit für Erfahrungen hat sich vergrößert und meinen Wunsch mehr von der Welt kennen zu lernen bestärkt	Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen verstärkt	
H	112	Der Neurotizismus hat sich während des Aufenthaltes verändert	Abnahme der Neurotizismuswerte während des Aufenthaltes	Kategorie 29 Abnahme der Neurotizismuswerte während des Aufenthaltes
H	113	schnell wurde man herzlich aufgenommen und es war keine Zeit mehr für emotionale Labilität oder Schüchternheit	Keine Zeit für emotionale Labilität oder Schüchternheit	
H	114	Auch meine nach außen gewandte Haltung hat sich verändert, wenn es um eine Interaktion mit der Umwelt geht	Veränderung der Extraversion	Kategorie 30 Erhöhung der Extraversion, weil -höheres Selbstbewusstsein -Offenheit gegenüber Kritik
H	115	Es ist ein offeneres Verhältnis entstanden und ich stehe Selbstbewusster zu meinen Entscheidungen aber respektiere auch Kritik	Höheres Selbstbewusstsein und Offenheit gegenüber Kritik	
H	116	Keine Veränderung der Gewissenhaftigkeit	Keine Veränderung der Gewissenhaftigkeit	Kategorie 31 Keine Veränderung der Gewissenhaftigkeit

8.13 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Kreativität

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	Einschätzung als nicht kreativ	Einschätzung als nicht kreativ	Kategorie 1 Kreativitätszunahme bei alltagspraktischen Tätigkeiten in Khamlia, weil -neue bisher ungewohnte Tätigkeiten wurden stets weiterentwickelt und verbessert -nur wenig Mittel zur Verfügung standen Kategorie 2 In Marokko weniger Dinge zur Verfügung und dennoch zufrieden in der Umsetzung Kategorie 3 In Deutschland viele Dinge zur Verfügung aber unzufrieden in der Umsetzung Kategorie 4 Erweiterung der Kreativität, weil -Vorbereitungstreffen statt fanden -Ansporn Kindern Freude zu bereiten -Bücher und Gruppenaustausche als Anregung gab -einfachste Materialien und Methoden genutzt werden mussten Kategorie 5 Weiterentwicklung der Kreativität, weil -Nutzen der Intuition -Nutzen einfachster Materialien -Nutzen von akkumuliertem Wissen und Fähigkeiten
A	2	dekoriere, bastle und gestalte mittelprächtig	Mittelmäßig	
A	3	Ideen, aber keinen Ansatz für die Umsetzung	Ideen aber Umsetzung fällt schwer	
A	4	Einschätzung der Kreativität in Khamlia fällt schwer	Einschätzung der Kreativität in Khamlia fällt schwer	
A	5	wurde kreativer beim Binden des Kopftuches und beim Kochen	Kreativität beim Kopftuchbinden und Kochen nahm zu	
A	6	Erinnerung an eine Tomatensuppe oder einen Kartoffelsalat, der sehr lecker war, obwohl nur wenig Mittel zur Zubereitung zur Verfügung standen	Essen kochen gelingt sehr gut, obwohl nur wenig Mittel zur Verfügung stehen	
A	7	kam mit weniger Dingen aus und war dennoch zufrieden	Weniger Dinge und dennoch zufrieden	
A	8	Mit weniger Dingen den gleichen Wohlfühlfaktor herstellen	Weniger Dinge gleicher Wohlfühlfaktor	
B	9	die Vorbereitungstreffen in Deutschland waren eine enorme Bereicherung	Vorbereitungstreffen waren eine enorme Bereicherung	
B	10	Eigentlich nicht kreativ begabt	Keine Einschätzung als kreativ	
B	11	Oftmals fehlen die spontanen Ideen	Spontane Ideen fehlen	
B	12	Allerdings hat das Vorhaben, Kindern eine Freude zu machen, angespornt	Vorhaben des Schulprojektes spornt Kreativität an	
B	13	fand sowohl in Büchern als auch im Austausch mit der Gruppe tolle Anregungen, um mit einfachen, preisgünstigen Utensilien zu basteln	Bücher und Gruppenaustausch als Anregung für Kreativität zum Basteln mit einfachen Materialien	
B	14	Aber auch Klatsch- und Tanzspiele, die im Alltag schnell umsetzbar sind	Leicht umsetzbaren Klatsch- und Tanzspielen	
B	15	Einiges soll in Zukunft innerhalb der Sozialen Arbeit angewendet werden	Einiges soll in Zukunft innerhalb der Sozialen Arbeit angewendet werden	
C	16	Keine Möglichkeit im Vorhinein alle Bedürfnisse abzudecken	Keine Möglichkeit im Vorhinein alle Bedürfnisse abzudecken	
C	17	Material war nicht immer vollständig und ausreichend vorhanden	Material war nicht immer vollständig und ausreichend vorhanden	

C	18	Um Ideen zu realisieren benötigten wir Vorstellungsvermögen und Kreativität	Zur Realisierung der Ideen benötigte es Vorstellungsvermögen und Kreativität	-Nutzung spontaner Ideen	
C	19	Nutzen akkumuliertem Wissens und Fähigkeiten und Finden einer Lösung	Nutzen akkumuliertem Wissens und Fähigkeiten und Finden einer Lösung		
C	20	Aus Wollfäden wurden Armbänder, der Boden von Plastikflaschen wurde zur Schale für Farben und aus Papier wurden Flugzeuge und Schiffe etc.	Einfachste Materialien wurden kreativ genutzt		
C	21	Gelernt auf Intuition zu verlassen und Kreativität weiterentwickelt	Gelernt auf Intuition zu verlassen und Kreativität weiterentwickelt		
D	22	In der Wüste wird vieles kreativer gelöst als in Deutschland	Kreativere Lösungen in der Wüste		
D	23	Hier kann man für jedes Problem die passende Lösung über Google nachschlagen und bestellen	Die Lösung für Probleme findet sich in Deutschland über Google		
D	24	Ist man aber auf die begrenzten Mittel angewiesen, die einem in einem Dorf in der Sahara zur Verfügung stehen, ist man kreativ ganz anders gefordert	Begrenzte Mittel fordern die Kreativität in besonderer Art und Weise		Kategorie 6 Ausweitung der Kreativität, weil -begrenzte Mittel -aus Wenig viel Nützliches machen
D	25	eine andere Art von Kreativität in Marokko als in Deutschland erlebt	Andere Art von Kreativität in Marokko		Kategorie 7 Kreativität hat unterschiedliche Seiten
D	26	Hier fällt unter Kreativität im alltäglichen gebraucht meist Dekoratives, nur indirekt wirklich Nützliches	In Deutschland ist oft nur Dekoratives kreativ und nicht Nützliches		-Dekoration -Nützlichkeit und Praktikabilität
D	27	Kreativität im Ursprung in Marokko	Kreativität im Ursprung in Marokko		Kategorie 8 Tendenz zu alternativen kreativen Ideen, weil -Nützlichkeit rückt in den Vordergrund
D	28	Aus wenig viel Nützliches machen	Aus Wenig viel Nützliches machen		
D	29	Dies verändert den Blick	Dies verändert den Blick		
D	30	Nützlichkeit rückt in den Vordergrund	Nützlichkeit rückt in den Vordergrund		
D	31	Vor dem Aufenthalt in Marokko war das anders	War vorher anders		
D	32	Jetzt Tendenz zu alternativen kreativen Lösungen	Jetzt Tendenz zu alternativen kreativen Lösungen		
E	33	Kreativität bei pädagogischen Tätigkeiten hielt sich in Grenzen	Kreativität bei pädagogischen Tätigkeiten hielt sich in Grenzen		
E	34	Vorher durchdachte und geplante Abläufe bzw. Vorhaben waren mir für die anschließende Durchführung wichtig	Pläne und Durchdenken waren wichtig		
E	35	Aufgrund weniger Erfahrung	Aufgrund weniger Erfahrung		
E	36	Kreativität spielt aber in der Sprache oder im Umgang mit unbekannten Situationen und Gegebenheiten eine Rolle	Aber Kreativität im Umgang mit unbekannten Situationen		Kategorie 9 Kreativitätszunahme bei alltagspraktischen Tätigkeiten (Sprache, Essenzubereitung, Styling,
E	37	Gelernt in dieser Hinsicht kreativ zu sein	In dieser Hinsicht kreativ		Schlafplatzwahl, Wäschewaschen, Freizeitgestaltung), weil -unbekannte Situationen

E	38	sich bei Sprachschwierigkeiten auf andere Weise verständigen	Kreativ bei Sprachschwierigkeiten
E	39	alternative Essenszubereitung bei fehlenden Zutaten	Kreativ bei Essenszubereitung
E	40	angemessenes Styling ohne „blöd“ auszusehen	Kreativ beim Styling
E	41	Nachtlagerauswahl/-aufbau ohne gefährlichen Tieren ausgeliefert zu sein	Kreativ bei der Schlafplatzwahl
E	42	effektives Wäschewaschen	Kreativ beim Wäschewaschen
E	43	sinnvoller Zeitvertreib in der Wüste ohne Langeweile	Kreative Freizeitgestaltung
F	44	Kreativität bei gestalterischen Tätigkeiten nicht beeinflusst	Kreativität bei gestalterischen Tätigkeiten nicht beeinflusst
F	45	Hinsichtlich der musikalischen schon	Aber musikalische Kreativität
F	46	höre teils andere Musik und größere Offenheit und Kreativität beim Musizieren	Genreausweitung und größere Offenheit und Kreativität bei Musizieren
F	47	probiere mehr wie vorher	Mehr probieren
G	48	Aufnahme vieler Beschäftigungsmöglichkeiten	Aufnahme vieler Beschäftigungsmöglichkeiten
G	49	Anwendung im beruflichen Alltag	Anwendung im beruflichen Alltag
G	50	Not macht erfinderisch	Not macht erfinderisch
G	51	Kreativität zur Anpassung an das Wetter	Kreativität zur Anpassung an das Wetter
H	52	Durch das Projekt Anregung der Kreativität, Ideen sammeln und auffrischen	Anregung der Kreativität, Ideen sammeln und auffrischen
H	53	Ansonsten Level an Kreativität nicht verändert	Level Kreativität nicht verändert

Kategorie 10

Zunahme der Kreativität im Bereich Musik (Genre, Offenheit und Ausprobieren beim Musizieren)

Kategorie 11

Kreativitätszunahme, weil
 -Aufnahme vieler Ideen zur Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen
 -Not macht erfinderisch
 -Anpassung an das Wetter

Kategorie 12

Schwache Auswirkungen auf Kreativität, lediglich neue Ideen sammeln

8.14 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	Leistungsorientierung in Khamlia war im Standby-Modus war	Leistungsorientierung war im Standby-Modus	Kategorie 1 Verringerte Leistungsorientierung in Khamlia Kategorie 2 Kein spürbarer Leistungsdruck in Khamlia Kategorie 3 Geringere Leistungsorientierung, Leistungsdruck und Wettbewerb sind ein schönes Gefühl Kategorie 4 Keinen nachhaltigen Einfluss auf Leistungsorientierung, weil -weiterhin hohe Ziele Kategorie 5 Keinen Einfluss auf Leistungsorientierung Kategorie 6 Bewusstwerdung der Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen in Deutschland im Vergleich zu Marokko Kategorie 7 Neue Ausrichtung der Leistungsorientierung hinzu sozialen Projekten Kategorie 8 Leistungsorientierung hat sich vermindert und neu ausgerichtet, weil -viel Leistung in kurzer Zeit zu erbringen steht nicht mehr im Vordergrund -das Unbekannte, das Umwelterleben und das Persönlichkeitswachstum gewinnt an Bedeutung -Gefühl, das Leben zu verpassen
A	2	In Marokko sind die Menschen entspannter und ruhiger	Entspannter und ruhiger	
A	3	In Khamlia weder Leistungsdruck noch Leistungsorientierung	Kein Leistungsdruck und keine Leistungsorientierung	
A	4	Keine Leistungsorientierung, wie in Deutschland	Keine Leistungsorientierung, wie in Deutschland	
A	5	Schöne Erfahrung mit weniger zufrieden zu sein und geringerem Wettbewerb	Schöne Erfahrung mit weniger zufrieden zu sein und geringerem Wettbewerb	
A	6	Auf Leistungsorientierung hatte Khamlia keine Auswirkungen	Keinen nachhaltigen Einfluss auf Leistungsorientierung	
A	7	weiterhin hohe Ziele	Weiterhin hohe Ziele	
B	8	Auf Leistungsorientierung hatte der Aufenthalt keinen direkten Einfluss	Keinen Einfluss auf Leistungsorientierung	
B	9	Nur bewusst geworden, welche umfassenden Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen in Deutschland bestehen	Aber Bewusstwerdung der Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen in Deutschland	
B	10	Uns steht die „Welt offen“	Deutschen steht die „Welt offen“	
B	11	Diese Möglichkeiten haben die meisten Einwohner Marokkos nicht	MarokkanerInnen nicht	
C	12	Durch das Projekt neue Ziele	Durch Projekt neue Ziele	
C	13	Welche sich auf das Wohlergehen und das Wohlbefinden anderer Menschen beziehen	Achtsamkeit für das Wohlergehen anderer Menschen	
C	14	Genauer gesagt für Kinder zu sorgen egal wo sie leben	Für Kinder, egal wo	
C	15	Und Zeit und Energie zu investieren für die Arbeit in sozialen Projekten	Zeit und Energie für die Arbeit in soziale Projekte	
C	16	Leistungsorientierung wurde total überarbeitet und auf neue soziale Projekte ausgerichtet	Leistungsorientierung erhielt neue Ausrichtung	
D	17	Leistungsorientierung ist in Marokko eher gesunken	Leistungsorientierung gesunken	
D	18	Zuvor Annahme möglichst viel Leistung in kurzer Zeit zu erbringen	Zuvor Annahme möglichst viel Leistung in kurzer Zeit zu erbringen	
D	19	Habe mehr Kurse an der Universität besucht als nötig	Besuchte zusätzliche Kurse	
D	20	Man verpasst viel, wenn man allein leistungsorientiert lebt und plant	Man verpasst viel, wenn man allein leistungsorientiert lebt und plant	
D	21	versuche jetzt auch neben der Universität die Umwelt intensi-	Jetzt Umwelt intensiver erleben	

		ver zu erleben	
D	22	Durch das Kennenlernen von Unbekanntem	Mehr unbekanntes Kennenlernen
D	23	und versuche die Persönlichkeit wachsen zu lassen	Persönlichkeit wachsen lassen
D	24	Leistungsorientierung hat sich auf andere Bereiche des Lebens verschoben	Leistungsorientierung erhielt neue Ausrichtung
E	25	Zeit in Khamlia war frei von Stress, Hektik und Leistungsdruck	Zeit in Khamlia war frei von Stress, Hektik und Leistungsdruck
E	26	Doch nachhaltig war dieser Zustand nicht	Nicht nachhaltig
E	27	leben in einem kapitalistischen Land, mit vielen Chancen die man nutzen kann um gesellschaftlich aufzusteigen	Abhängigkeit vom Kapitalismus, Chancen, gesellschaftlichem Aufstieg
E	28	Bin leistungsorientiert und möchte meine Ziele erreichen	Ist leistungsorientiert
E	29	Das hat sich durch Khamlia nicht verändert	Hat sich durch Khamlia nicht verändert
F	30	Aufenthalt hat gezeigt, dass manchmal Dinge mehr Zeit brauchen, die man sich auch nehmen sollte	Manchmal brauchen Dinge mehr Zeit
F	31	Keine größeren Folgen	Keine großen Auswirkungen auf Leistungsorientierung
F	32	lasse einigen Dingen mehr Zeit und Raum	Aber mehr Zeit und Raum
G	33	Materieller Besitz stand schon immer nicht im Vordergrund	Materieller Besitz steht nicht im Vordergrund
G	34	gehe nicht arbeiten um reich zu werden	Nicht arbeiten für Reichtum
G	35	sondern um gut und sicher leben zu können	Arbeiten für ein gutes Leben und Sicherheit
G	36	Khamlia hat weiter unterstützt in dieser Denkweise	In dieser Denkweise unterstützt
H	37	Leistungsorientierung hat sich durch den Aufenthalt in Khamlia gesteigert	Steigerung der Leistungsorientierung
H	38	Ziel noch mehr Menschen zu helfen	Ziel mehr Menschen helfen
H	39	und auch selbst gesteckte Ziele weiter zu verfolgen	Ziele setzen und verfolgen

Kategorie 9

Verringerte Leistungsorientierung in Khamlia, weil
 -frei von Stress
 -frei von Hektik
 -frei von Leistungsdruck

Kategorie 10

Keinen nachhaltigen Einfluss auf Leistungsorientierung, weil
 -weiterhin hohe Ziele
 -Wettbewerbsorientierung (Leben im Kapitalismus) bleibt bestehen

Kategorie 11

Bewusstwerdung darüber, dass es wichtig ist den Dingen die Zeit und den Raum zugeben, welche/n sie benötigen (Entschleunigung)

Kategorie 12

Bedeutung des Strebens nach immateriellen Werten gestärkt

Kategorie 13

Steigerung der Leistungsorientierung, weil
 -mehr soziales Engagement leisten
 -eigene Ziele setzen und verfolgen

8.15 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf mein Wissen

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	habe so einiges gelernt	Viel gelernt	Kategorie 1 Glücklich sein und Freude am Leben unabhängig von -Reichtum/Luxus -Schönheit Kategorie 2 Glück und Freude am Leben, weil -Wertschätzung und Nutzen der zur Verfügung stehenden Ressourcen -Leben im Hier und Jetzt Kategorie 3 Neues Wissen über: -die Wüste -neue Klimazone -das Land Marokko -den Islam -Bilder von Männern und Frauen -Glücklich sein Kategorie 4 Der Islam ist nicht böse und ungerecht, weil -er eine Bereicherung sein und Kraft spenden kann -er eine Religion ist -Menschen böse sind und Religionen missbrauchen Kategorie 5 Neues Wissen über: -die Gesellschaft und Kultur in Marokko -und der Unterschied zu der Kultur der Gnawa -Rolle der Frau
A	2	dass man mit weniger Dingen genauso gut auskommen kann, als mit viel Luxus	Gutes Auskommen auch mit weniger Luxus	
A	3	Es braucht nicht das neuste Handy, den tollsten Computer und regelmäßig neue Jeans	Es braucht nicht regelmäßig das Neuste	
A	4	sehr viel über Marokko und die islamische Kultur gelernt	Wissen über Marokko und die islamische Kultur	
A	5	Das Bild von Männern und Frauen	Bild von Mann und Frau	
A	6	Der Islam war immer fremd und erschien ungerecht und böse	Islam erschien fremd, ungerecht und böse	
A	7	Aber er ist es nicht grundsätzlich	Stimmt so nicht	
A	8	Im Gegenteil. Er kann bereichern und Kraft spenden, wie so viele Religionen	Auch Bereicherung und Kraftspender (Religionen im Allgemeinen)	
A	9	Es sind die Menschen, die die Religion des Islam missbrauchen, die böse sind	Menschen missbrauchen Religionen und sind böse	
A	10	habe Wissen über die Wüste erfahren und die Schönheit in der Wüste kennen gelernt	Wissen über die Wüste und deren Schönheit	
A	11	Habe eine neue Klimazone kennen gelernt	Neue Klimazone	
A	12	Aber auch Menschen kennen gelernt	Menschen	
A	13	Kinder und Jugendliche, die nicht das Glück hatten in einem reichen stabilen Land aufzuwachsen	Die nicht in einem reichen stabilen Land aufgewachsen sind	
A	14	Und dennoch sind sie glücklich, lachen, spielen und haben ihren Spaß	Trotzdem glücklich und Freude am Leben	
A	15	das war eine der wichtigsten Erkenntnisse	Wichtigste Erkenntnis	
A	16	Das Glück nicht daran gemessen wird, wie reich oder schön man ist	Glück unabhängig von Reichtum und Schönheit	
A	17	Sondern einfach daran, was man aus dem macht, was einem zur Verfügung steht	Abhängig von dem was man aus den Mitteln macht, die einem zur Verfügung stehen	
A	18	Was bringt es einem von unerreichbaren Dingen zu träumen und das Leben zu versäumen? Nichts	Träumen von unerreichbaren Dingen bewirkt ein Versäumen des Lebens	
B	19	Konnte die unglaubliche Vielfalt der Gesellschaft in Marokko kennenlernen	Wissen über die Gesellschaft Marokkos	
B	20	tiefer in ihre Rituale und Lebensweisen eintauchen	Rituale und Lebensweisen	

B	21	die Rolle der Frau kennenlernen	Rolle der Frau
B	22	an Zeremonien teilnehmen	Zeremonien
B	23	Kulturen in ihrer Lebenswelt erleben ist viel intensiver und nachhaltiger, als das Wissen aus einem Lehrbuch	Praxiswissen intensiver und nachhaltiger wie Theorie
B	24	den kulturellen Unterschied zwischen den Gnawas und der marokkanischen Bevölkerung erfahren	Unterschied zwischen der Kultur der Gnawa und der marokkanischen Bevölkerung
B	25	Ihre Herzenswärme und ihr Gedankengut in der Musik zu spüren	Liebe in und durch die Musik
B	26	zu sehen, wie erfüllend diese Tätigkeit für sie ist und mit welcher Leidenschaft sie sie ausüben	Erfüllung und Leidenschaft
C	27	Die Reise nach Marokko hat zu einer Anhäufung von Wissen geführt über Marokko, die Gnawa, die Berber, die Araber,	Wissen über Marokko, die Gnawa, die Berber, die Araber
C	28	So wie auch ihren Ursprung, ihre Musik und Gewohnheiten	Ursprung, Musik, Gewohnheiten
C	29	Dieses Wissen ist sehr wertvoll, da es aus seinem Ursprung kommt und ein Resultat der eigenen Erfahrung ist	Wertvolles Wissen als Resultat eigener Erfahrung
C	30	Dies kann nicht mit dem Wissen aus Büchern, Internet o. Ä. verglichen werden	Kein Vergleich mit Theoriewissen aus Büchern etc.
C	31	hatte die Gelegenheit mit meinen Freunden aus Deutschland viele Informationen auszutauschen	Informationen über das deutsche Bildungssystem
C	32	Und mehr zu erfahren über das Studium und die Hochschulen in Deutschland	Studium und Hochschulen
C	33	Es war sehr interessant über die neuesten Entwicklungen, Bildungstendenzen, die Lebensweisen und Träume junger Deutscher und die Art und Weise, wie sie Arbeit und Studium miteinander verbinden, Informationen zu erhalten	Neue Entwicklungen, Trends, Lebensweisen, Träume und Verbindung von Arbeit und Studium
C	34	Es war wundervoll zu sehen, wie ernst diese jungen Menschen ihren Beruf als Sozialarbeiter nehmen und wie sehr sie versuchen an sich selbst zu arbeiten	Ernsthaftigkeit der Sozialen Arbeit
D	35	Keine spezielle Expertise erworben	Keine spezielle Expertise erworben
D	36	Allerdings viel von neu kennengelernten Personen erfahren	Viel gelernt durch das Treffen neuer Menschen
D	37	einiges über die islamische Kultur bzw. die dadurch beeinflusste Lebensweise gelernt	Wissen über die islamische Kultur und ihre Lebensweise
D	38	bin noch interessierter daran als vorher	Interesse geweckt
D	39	Wissen über Alltag und Lebensweise in der Wüste	Wissen über Alltag und Lebensweise in der Wüste

Kategorie 6

Intensiverer und nachhaltiger Wissenserwerb, weil
-die Kultur in ihrer Lebenswelt kennengelernt
-kein theoretisches Bücherwissen

Kategorie 7

Kultur der Gnawa:
-Rituale, Zeremonien, Lebensweisen
-Rolle der Musik (Liebe, Erfüllung und Leidenschaft)

Kategorie 8

Neues Wissen über:
-Marokko und die verschiedenen Bevölkerungsethniken (Gnawa, Berber, Araber)
-marokkanische Kultur (Ursprung, Musik, Gewohnheiten)
-deutsche Bildungssystem

Kategorie 9

Wertvoller Wissenserwerb an der Quelle, weil
-Resultat eigener Erfahrung
-kein theoretisches Bücherwissen

Kategorie 10

Wissen über das deutsche Bildungssystem:
-Studium und Hochschulen
-neue Entwicklungen und Trends
-Lebensweisen und Träume junger Studierender
-Verbindung zwischen Arbeit und Studium
-Ernsthaftigkeit der Sozialen Arbeit

Kategorie 11

Lernen durch das Kennenlernen neuer Menschen

Kategorie 10

Neues Wissen über:
-Kultur des Islams und seine Le-

D	40	Mehr Wissen mehr über die afrikanische, als über die orientalische Kultur erfahren	Mehr Wissen über die afrikanische, als über die orientalische Kultur
E	41	Wissenshorizont hat sich durch den einen Monat in Khamlia erweitert	Erweiterter Wissenshorizont
E	42	habe mich vorher nie wirklich mit der Religion des Islams auseinandergesetzt	Vorher keine Auseinandersetzung mit dem Islam
E	43	In Marokko wurde mir bewusst, dass er nicht nur zu einer der im Religionsunterricht auswendig gelernten 5 größten Weltreligionen gehört, sondern auch praktiziert und gelebt wird	Islam ist nicht nur Theorie, sondern auch Praxis
E	44	Anschließend Beschäftigung mit Literatur zum Islam	Anschließend Beschäftigung mit Literatur zum Islam
E	45	Habe meine Englischkenntnisse verbessern können	Verbesserung der Englischkenntnisse
E	46	kulturell weitergebildet und viel über die Natur und Geografie in Marokko gelernt	Bildung in Kultur, Natur und Geografie von Marokko
E	47	Lernen arabischer Wörter und wie man in den Souks von Marrakesch mit den Händlern um den Preis feilscht und auf einem in den Boden eingelassenen Klo hockt, wie man Tee „aner kennend“ einschenkt und das man sich nicht auf eine nächtliche Stadtführung durch die Souks von Fez einlassen sollte	Lernen arabischer Wörter und Umgang mit ortsspezifischen Alltagspraktiken
F	48	bilde mich jetzt mehr kulturell und politisch	Mehr kulturelle und politische Bildung
F	49	Wichtigkeit von Asyl- und Flüchtlingspolitik war vorher nicht so hoch	Wichtigkeit von Asyl- und Flüchtlingspolitik
F	50	setzte mich mehr ein	Höherer Einsatz
F	51	Dazu belesen	Dazu belesen
F	52	habe in Marokko viel über die Mentalität der Menschen gelernt	Mentalität der Menschen in Marokko
F	53	und das man einfach mit einer gewissen Offenheit an viele Dinge herangehen muss	Wichtigkeit der Offenheit
F	54	Lesen neuer Inhalte	Lesen neuer Inhalte
G	55	Durch das Zusammenleben mit den Bewohnern hat sich mein Wissen über die Kultur erweitert	Wissen über die Kultur der Gnawa
G	56	Von Interesse waren persönliche Wünsche und Träume	Von Interesse waren persönliche Wünsche und Träume
G	57	War interessanter mich über Zukunftsvorstellungen oder über die Mentalität der Berber zu erkundigen	Zukunftsvorstellungen, Mentalität
G	58	Diese haben mir einen viel innigeren Eindruck über die Menschen vermitteln können	Innigerer Eindruck über die Menschen
G	59	glaube, dass das Wissen darüber einer meiner größten	Dieses Wissen größte Errungenschaft

bensweise

-Alltag und Lebensweise in der Wüste
-Kultur der Gnawa

Kategorie 11

Auseinandersetzung mit dem Islam als gelebte Religion und modernen Interpretationsansätzen des Korans

Kategorie 12

Verbesserung der Sprachkenntnisse:
-Englisch im Allgemeinen
-einzelne arabische Wörter und Sätze

Kategorie 12

Wissenserwerb über:
-Kultur, Natur und Geografie von Marokko
-Anwendung ortsspezifischer Alltagspraktiken (Handeln, Toilettenbenutzung, Teezubereitung etc.)

Kategorie 13

Anregung kultureller und politischer Bildung (z.B. Asyl- und Flüchtlingspolitik)

Kategorie 14

Lernergebnis:
-marokkanische Mentalität
-Wichtigkeit der Offenheit

Kategorie 15

Wissenserwerb über:
-Kultur und Mentalität der Gnawa
-persönliche Wünsche, Zukunftsvorstellungen und Träume der Einheimischen

		Errungenschaften ist	
H	60	Wissenserwerb und Lust auf mehr Wissen	Wissenserwerb und Lust auf mehr Wissen

8.16 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf mein soziales Netz

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	Das internationale soziale Netz hat sich nicht sonderbar Ausgebaut	Kaum Veränderung auf das internationale soziale Netz	Kategorie 1 Kaum Veränderung auf das internationale soziale Netz, weil -Zeitspanne von einem Monat war zu kurz -Möglichkeiten des Wiedersehens fehlen -Kontakt über soziale Netzwerke wird kaum genutzt Kategorie 2 Ausbau des nationalen sozialen Netzes, weil -zu Projektteilnehmerinnen sind tiefe Freundschaften entstanden Kategorie 3 Keine Auswirkungen auf das soziale Netz Kategorie 4 Hohe Bedeutung des sozialen Netzes in Deutschland während der Projektteilnahme, weil -Telefonate gaben ein Sicherheitsgefühl -Gewissheit über das zu Hause zu haben war wichtig -vermissen von Familie und Freunden in Deutschland Kategorie 5 Große Ausweitung des sozialen Netzes, weil -neue Freundschaften entstanden, speziell zur einheimischen Bevölkerung -neue Kontakte zu deutschen Stu-
A	2	habe Menschen kennen gelernt, die mich fasziniert haben und die ich als Freunde bezeichnen würde	Freunde in Khamlia ja	
A	3	Aber die Distanz und die Sprachbarrieren sind zu hoch	Aber Distanz und Sprachbarrieren sind zu hoch	
A	4	Auch schreiben wir selten bis nie, obwohl ich mit einigen noch Kontakt per Whatsapp oder Facebook habe	Kaum Kontakt über soziale Netzwerke	
A	5	das nationale soziale Netz hat sich ausgebaut	Ausbau des nationalen sozialen Netzes	
A	6	habe die Mädchen, mit denen ich nach Khamlia gereist bin, als neue Freundinnen gewonnen	Projektteilnehmerinnen sind Freude geworden	
A	7	ein Monat ist zu wenig, um da stabile soziale Netze aufzubauen	Ein Monat zu kurz	
A	8	So etwas braucht mehr Zeit oder mehr Möglichkeiten des Wiedersehens	Mehr Zeit und Möglichkeiten des Wiedersehens	
B	9	keine Auswirkungen und Veränderungen zwischen dem Aufenthalt in Marokko und meinem sozialen Netz	Keine Auswirkungen auf das soziale Netz	
B	10	ist bewusst, dass meine Familie und Freunde bei meinen Vorhaben hinter mir stehen, mich unterstützen	Familie und Freunde unterstützen	
B	11	Vermissten des sozialen Umfeldes in Deutschland	Vermissten des sozialen Umfeldes in Deutschland	
B	12	aber Dankbarkeit mit tollen Begleiterinnen gereist zu sein, die mich in diesen Momenten aufgefangen haben	Dankbarkeit für das Auffangen durch die anderen Projektteilnehmer	
B	13	Die einzelnen Telefonate mit „zu Hause“ ermöglichten ein gewisses Sicherheitsgefühl	Telefonate nach Deutschland gaben ein Sicherheitsgefühl	
B	14	Diese Gewissheit war aufgrund der großen Entfernung sehr wichtig	Gewissheit war wichtig aufgrund der hohen Entfernung	
C	15	große Ausweitung des sozialen Netzwerkes	Große Ausweitung des sozialen Netzwerkes	
C	16	Es sind neue Freundschaften und Beziehungen entstanden, speziell zu der einheimischen Bevölkerung	Neue Freundschaften speziell zu der einheimischen Bevölkerung	

C	17	v.a. durch die Zusammenarbeit im Schulprojekt	v.a. durch die Zusammenarbeit im Schulprojekt
C	18	Mit einer Gruppe deutscher Studierender zu arbeiten und zu leben war auch ein neues soziales Erlebnis	Neues Erlebnis mit deutschen Studierenden zusammen zu arbeiten und zu leben
C	19	Hoffnung auf Weiterentwicklung dieser Kontakte	Hoffnung auf Weiterentwicklung der Kontakte
C	20	Ausweitung des sozialen Netzes auch in Bulgarien	Ausweitung des sozialen Netzes auch in Bulgarien
C	21	Viele Leute wollten über das Khamliaprojekt Bescheid wissen und meine Erlebnisse und Eindrücke teilen	Teilen von Erlebnissen und Eindrücken
C	22	Auch noch einige Monate nach Ende des Projektes	Auch noch einige Monate nach Ende des Projektes
D	23	habe zu einigen Menschen aus Marokko noch regelmäßigen Kontakt	Kontakt zur einheimischen Bevölkerung
D	24	Die Teilnehmer des Projekts auf eine Art kennen gelernt, die in Deutschland nicht möglich gewesen wäre	Kennenlernen neuer Seiten der ProjektteilnehmerInnen
D	25	Kontakt halten auch zu ihnen	Kontakt halten
D	26	Das gemeinsame Reisen ist eine gute Möglichkeit, Menschen genau kennen zu lernen	Reisen als gute Möglichkeit um Menschen besser kennen zu lernen
D	27	Kennenlernen neuer Seiten von Freunden	Kennenlernen neuer Seiten von Freunden
D	28	schade, dass es nicht von Anfang an möglich war, kontinuierlich auf Englisch miteinander zu sprechen	Kein kontinuierliches Sprechen in Englisch wird bedauert
D	29	Zum einen permanent ein schlechtes Gewissen	Schlechtes Gewissen
D	30	zum anderen Hemmung des Kontaktes zu Einheimischen	Kontakt zu Einheimischen gehemmt
D	31	Wachsen des Verständnisses für Menschen, die verändert von Reisen zurück kommen	Wachsen des Verständnisses für Menschen, die verändert von Reisen zurück kommen
E	32	v.a. Ausweitung des sozialen Netzes innerhalb der deutschen Projektgruppe	v.a. Ausweitung des sozialen Netzes innerhalb der deutschen Projektgruppe
E	33	So eine geteilte Erfahrung schweißt zusammen	Erfahrung „schweißt zusammen“
E	34	Immer noch gemeinsame Gruppentreffen	Immer noch gemeinsame Gruppentreffen
E	35	Die Kontakte zu den Dorfbewohnern sind eher sporadisch und belaufen sich auf kurze Nachrichten über Facebook	Kontakte zu Menschen aus Khamlia weniger intensiv, kurze Austausche über soziale Netzwerke

dierenden

-Teilen von Erlebnissen und Eindrücken zurück im Heimatland

Kategorie 6

Ausweitung des sozialen Netzes durch
 -regelmäßigen Kontakt zu Menschen in Khamlia
 -Kontakt zu den ProjektteilnehmerInnen

Kategorie 7

Hemmung des Kontaktes zu Einheimischen vor Ort, weil
 -überwiegend Sprechen in deutscher Sprache

Kategorie 8

Wachsendes Verständnis für Veränderungen an Menschen nach Reisen

Kategorie 9

Ausbau des nationalen sozialen Netzes, weil
 -zu ProjektteilnehmerInnen sind Freundschaften entstanden
 -gemeinsame Erfahrung verbindet
 -regelmäßige Gruppentreffen

Kategorie 10

Kaum Veränderung auf das internationale soziale Netz, weil
 -nur kurze Austausche über soziale Netzwerke
 -zu hohe Distanz zwischen beiden Lebenswelten
 -sprachliche Barrieren für tiefergreifende Gespräche

E	36	Zwischen dem Leben in Marokko und dem Leben in Deutschland herrscht eine Kluft, die im Alltag schwer zu überwinden ist	Zu hohe Distanz
E	37	Dazu kommt auch die sprachlich-schriftliche Barriere, die längere, tiefergehende Gespräche verhindert	Sprachliche Barriere
F	38	Habe den Freundeskreis in Deutschland gekürzt	Kürzung im deutschen Freundeskreis
F	39	Vorher Duldung und keine Hinterfragung einzelner Menschen	Vorher Duldung und keine Hinterfragung einzelner Menschen
F	40	Jetzt aber größere Bewusstheit	Nun größere Bewusstheit
F	41	Dieser Schritt war nicht einfach	Schritt viel nicht leicht
F	42	Qualität ist nun wichtiger als Quantität bei Freundschaften	Qualität ist nun wichtiger als Quantität bei Freundschaften
F	43	Gefühl der Weiterentwicklung	Gefühl der Weiterentwicklung
F	44	Interessen passen nun nicht mehr zu einigen meiner alten Freunde	Interessen passen nicht mehr zu einigen alten Freunden
F	45	Hinsichtlich des internationalen sozialen Netzes ist der Freundeskreis größer geworden	Größeres internationales soziales Netz
F	46	Freundschaft trotz fehlendem face-to-face Kontakt	Freundschaft trotz fehlendem face-to-face Kontakt
G	47	Kontakte über Facebook aufgrund der Gastfreundschaft und des persönlichen Wunsches erneut nach Khamlia zurück zu kehren	Kontakt über soziale Netzwerke
G	48	Interesse am Wohlergehen der Bewohnern und Studierenden	Interesse am Wohlergehen der Bewohnern und Studierenden
G	49	Kontakt halten für einen erneuten Besuch	Kontakt halten für einen erneuten Besuch
H	50	Pflegen des regelmäßigen Kontaktes nach Khamlia über das Internet	Pflegen des regelmäßigen Kontaktes nach Khamlia über das Internet
H	51	auch das soziale Netz in Deutschland hat sich vergrößert und durch die geteilten Erfahrungen sind Freundschaften entstanden	Vergrößerung des sozialen Netzes auch in Deutschland durch gemeinsame Erfahrung
H	52	Es ist aber auch deutlich geworden, dass es viele Menschen mit unterschiedlichen Ansichten gibt und wenn man diese nicht mehr teilen kann, ist es Zeit sich von den Menschen zu trennen	Verkleinerung des deutschen Freundeskreises aufgrund unterschiedlicher Ansichten

Kategorie 11

Abbau des deutschen Freundeskreises, weil
 -Gefühl der Weiterentwicklung
 -Interessen gehen auseinander
 -Hinterfragung einzelner Menschen
 -Qualität rückt gegenüber der Quantität in den Vordergrund

Kategorie 12

Größeres internationales soziales Netz

Kategorie 13

Kontakthaltung zu neuen Freunden aus Khamlia über soziale Netzwerke, weil
 -Interesse am Wohlergehen
 -Wunsch der Rückkehr nach Khamlia

Kategorie 14

Erweiterung des internationalen sozialen Netzes durch
 -regelmäßige Kontaktpflege über das Internet

Kategorie 15

Erweiterung des nationalen sozialen Netzes, weil
 -gemeinsame Erfahrung verbindet

Kategorie 16

Abbau des deutschen Freundeskreises, weil
 -Entwicklung unterschiedlicher Ansichten

8.17 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	Durch Leben in Frankreich sehr gute Beherrschung der französischen Sprache	Französische Sprache wie Muttersprache	Kategorie 1 Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse gering, weil -Französisch wie Muttersprache -unproblematische Anwendung in Marokko -kein Zugang zur arabischen Sprache
A	2	Problemlose Unterhaltung in der französischen Sprache war möglich	Problemlose Kommunikation auf Französisch	
A	3	ein paar neue Worte gelernt	Wenige neue Worte	
A	4	Der Zugang zur arabischen Sprache ergab sich nicht	Kein Zugang zur arabischen Sprache	
A	5	Nach dem Aufenthalt in Marokko Besuch eines Arabischsprachkurses	Arabischkurs	
A	6	Es war sehr unbefriedigend, weil sich kein Zugang zu dieser Sprache ergab	Trotzdem keinen Zugang	Kategorie 2 Teilnahme Arabisch-Kurs, weil -Interesse an der Sprache geweckt
A	7	Lediglich Interesse an anderer Sprache geweckt	Interesse an anderer Sprache geweckt	
B	8	Konnte ein paar Wörter in Arabisch verinnerlichen	Verinnerlichung einiger arabischer Wörter	Kategorie 3 Lernen einiger arabischer Wörter
B	9	Im Gedächtnis gespeichert	Im Gedächtnis gespeichert	
C	10	Das Leben in einem fremden Land für einen Monat hat mir geholfen meine Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern	Fremdsprachenkenntnisse verbessert	
C	11	war nur in der Lage in Englisch zu kommunizieren	Englisch kommuniziert	
C	12	Dieses Erlebnis war von Vorteil und sehr nützlich	Sehr nützlich	
C	13	In der Arbeit als Steuerberaterin hauptsächlich Kommunikation über Internet und Telefon	Kommunikation viel über das Internet	Kategorie 4 Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, weil -Weiterentwicklung des gesprochenen Englisch -Lernen von Grundkenntnissen der deutschen Sprache -Interesse am Weiterstudium der deutschen Sprache
C	14	mehr Praxis im Schreiben in englischer Sprache	Viel Praxis im englischen Schreiben	
C	15	In Marokko die Möglichkeit gesprochenes Englisch weiterzuentwickeln	Gesprochenes Englisch konnte weiterentwickelt werden	
C	16	Die deutschen Studenten haben Deutschunterricht für die Einheimischen angeboten	Deutschunterricht	
C	17	Es war wundervoll teilzunehmen und einige Grundkenntnisse über die deutsche Sprache zu erhalten	Grundkenntnisse erhalten	
C	18	Dieses Wissen wird beim Weiterstudium dieser Sprache und bei Kontakten zu Klienten, die die deutsche Sprache sprechen, weiterhelfen	Hilfe für Weiterstudium und bei Kontakt zu deutschen Klienten	
D	19	Kleiner Französisch Wortschatz, Kommunikation in Englisch	Kleiner Französisch Wortschatz, Kommunikation in Englisch	Kategorie 5 Keine Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse, weil -englische Sprache war schon vor dem Projekt gut -keine Motivation entwickelt zur Verbesserung von Französisch oder zum Lernen von Arabisch
D	20	Englisch war bereits vorher gut	Englisch war bereits vorher gut	

D	21	nicht den Wunsch entwickelt, Kenntnisse auf Französisch zu verbessern und auch zum Arabischlernen fehlt die Motivation	Kein Wunsch Französischkenntnisse aufzubessern oder Arabisch zu lernen
E	22	Positive Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse	Positive Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse
E	23	Gesprochenes Englisch ist besser geworden	Das gesprochene Englisch weiterentwickelt
E	24	Motivation zu fakultativem Englisch-Kurs mit erfolgreichem Abschluss	Motivation zu fakultativem Englisch-Kurs mit erfolgreichem Abschluss
E	25	bin bestrebt diese Sprachkenntnisse zu erhalten und weiter auszubauen – auch mittels weiterer Auslandsaufenthalte	Wille Sprachkenntnisse zu erhalten und weiter auszubauen
F	26	Die Fremdsprachenkenntnisse und die Motivation, sich mit einer Fremdsprache zu befassen hat sich gesteigert	Fremdsprachenkenntnisse und Motivation haben sich gesteigert
F	27	schaue mehr Filme und Serien auf Englisch und teilweise auf Spanisch mit Untertitel	Filme schauen mit englischem und spanischem Untertitel
F	28	Erweiterung der englischen Sprachkenntnisse und somit sichere Kommunikation	Erweiterung der englischen Sprachkenntnisse
G	29	Verbesserung der Englischkenntnisse durch Sprechen	Verbesserung der Englischkenntnisse durch Sprechen
G	30	Einige Vokabeln in Berber angeeignet	Einige Vokabeln in Berber
H	31	Verbesserung der Englischkenntnisse	Verbesserung der Englischkenntnisse
H	32	Auch durch den beständigen Kontakt auf Englisch ist das Anwenden der Kenntnisse weiterhin gefragt	Weiterhin Anwendung durch beständigem Kontakt

Kategorie 6

Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, weil
 -Weiterentwicklung des gesprochenen Englisch
 -Motivation zu einem Englisch-Kurs mit erfolgreichem Abschluss
 -Motivation Sprachkenntnisse zu erhalten und auszubauen

Kategorie 7

Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, weil
 -Erweiterung der englischen Sprachkenntnisse
 -Interesse und Motivation für Sprachenlernen geweckt
 -Filme schauen mit englischem, spanischem Untertitel

Kategorie 8

Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, weil
 -englisches Sprechen
 -Verbesserung der Englischkenntnisse
 -Lernen einzelner Vokabeln der Amazigh-Sprache

Kategorie 9

Verbesserung der Englischkenntnisse, weil
 -englisches Sprechen in Khamlia
 -Halten des Kontaktes

8.18 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	„Deutsch sein“, bereits in Frankreich gemerkt	„Deutsch sein“ bereits in Frankreich bemerkt	Kategorie 1 Bewusstwerdung über „Deutsch sein“ -Schnelllebigkeit und Stress -weniger Entspannung -Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit Kategorie 2 Entwicklung von Liebe und Stolz zur deutschen Kultur, weil -bestimmte Werte geschätzt werden (z.B. Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit) -andere Kulturen haben andere Werte
A	2	dachte, die deutsche Kultur ist blöd und ich muss weg aus Deutschland	Annahme deutsche Kultur sei blöd	
A	3	dachte, Frankreich wäre toller	Und Frankreich toller	
A	4	Aber dem ist nicht so - mittlerweile sehr stolz Deutsche zu sein	Fand keine Bestätigung, stolz darauf deutsch zu sein	
A	5	lebe und liebe die deutsche Kultur mit all ihren Fehlern	Liebe zur eigenen Kultur	
A	6	In Khamlia bewusst geworden, wie entspannt und unkompliziert das Leben sein könnte	Bewusstwerdung, dass das Leben entspannter und ruhiger sein könnte	
A	7	Dieses schnelle und stressige Leben gab es dort nicht	Keine Schnelllebigkeit und Stress	
A	8	Alles war entspannt und wird schon „irgendwie“- Inchallah	Entspannung und „Inchallah“	
A	9	Auf Dauer kann das einen zur Weißglut bringen	Auf Dauer macht es aggressiv	
A	10	schätze Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sehr	Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit als Werte	
A	11	Das ist in anderen Kulturen anders und das hat Khamlia vor Augen geführt	in anderen Kulturen anders	
A	12	Der Monat in Khamlia hat an eigene Wurzeln erinnert	Erinnerung an eigene Kultur	
A	13	Ohne das die deutsche Kultur „die Beste“ ist oder dergleichen	Deutsche Kultur ist nicht „die Beste“	
A	14	Aber wissen, wo man hingehört	Aber Zugehörigkeit	
B	15	selbstverständliche Gegebenheiten wie Freiheit, sind nicht überall auf der Welt so ausgeprägt	Freiheit, wie in Deutschland, nicht überall	Kategorie 3 Deutsche Kultur bedeutet große Freiheit, weil -Technischer Fortschritt -Möglichkeit der Nutzung und des Vorhandenseins vieler Alltagsgegenstände, wie Auto und Waschmaschine -Auswahl an Lebensmitteln -sehr gute ärztliche Versorgung -kaum finanzielle Nöte (keine absolute Armut)
B	16	Auch unser technischer Fortschritt und Alltagsgegenstände, die Möglichkeit zu haben, telefonieren zu können, ohne darauf achten zu müssen, ob ein Sandsturm den Empfang stört, in den Supermarkt zu gehen und dort eine riesige Auswahl an Lebensmitteln vorzufinden, sind dort nicht selbstverständlich	Technischer Fortschritt, Alltagsgegenstände, Telefonverbindung, Auswahl an Lebensmitteln keine Selbstverständlichkeit	
B	17	existentiell wichtig: die Frage nach der ärztlichen Versorgung im Dorf, die nicht gegeben ist und mit der in Deutschland nicht im Geringsten zu vergleichen ist	Ärztliche Versorgung	
B	18	Aufgrund der finanziellen Nöte auch keine Möglichkeit des Kaufens	Finanzielle Nöte	Kategorie 4 Kultur der Gnawa bedeutet auch (eine andere Form von) Freiheit, weil -Offenheit, Herzlichkeit und Gast-

B	19	f estgestellt, dass MarokkanerInnen offen, herzlich und gastfreundlich sind	Offen, herzlich und gastfreundlich
B	20	Man wird mit offenen Armen empfangen und zum Essen eingeladen, auch wenn man nicht die gleiche Sprache spricht und nicht die gleichen Werte teilt	Gastfreundschaft trotz anderer Werte und Sprache
B	21	Beeindruckend war die Erfahrung, welche Freude die Kinder beim Musizieren und beim Singen haben	Freude beim Musizieren und Singen
B	22	Und welches Rhythmusgefühl sie dabei hatten und welches Glück sie ausstrahlten	Ausstrahlung von Glück
B	23	Es kam auch nicht drauf an, wer, welche Kleidung an hatte, ob da ein Loch in der Hose war oder ein Fleck auf dem T-Shirt	Kleidung nicht wichtig
B	24	Alle waren „EINS“	Alle sind „eins“
B	25	Zusammenhalt ist sicherlich nicht alltäglich	Zusammenhalt nicht alltäglich
B	26	aber die Musik ist etwas, was alle im Dorf verbindet und auch Freiheit schafft, die ihnen niemand nehmen kann	Aber Musik schafft Verbindung und Freiheit
B	27	In Deutschland ist es hingegen unter den Jugendlichen von enormer Bedeutung, das neueste Smartphone haben zu müssen	In Deutschland ist da neueste Smartphone von Bedeutung
C	28	Meiner Meinung nach haben die Menschen eines jeden Landes eine einzigartige Kultur	Jedes Land hat eine einzigartige Kultur
C	29	und zu gleich leistet jedes Land seinen Beitrag zur Weiterentwicklung der Weltkultur	Teil der Weltkultur
C	30	Habe verstanden, wie wichtig es ist, die eigene Kultur und Tradition zu wahren	Wichtigkeit der Wahrung der eigenen Kultur und Traditionen
C	31	Sie sind Teil des Wertschatzes	Teil des Wertschatzes
C	32	Und jede Gelegenheit zu nutzen Sichtweisen, Ideen und Erfahrungen mit Menschen anderer Kulturen zu teilen	Gelegenheiten nutzen, sich mit anderen Kulturen auszutauschen
D	33	erlebt, wie die Menschen dort ihre Kultur intensiver und offener ausleben, als wir in Deutschland	Intensivere und offener Kulturauslebung in Khamlia
D	34	Die Musik dort und das gemeinsame Essen sind Momente, die als sehr kulturbewusst in Erinnerung geblieben sind	Musik und gemeinsames Essen als Kulturmomente
D	35	Habe versucht, etwas so eindeutig als kulturell geprägtes in unserem Alltag zu finden	Suche nach eindeutigen Kulturmerkmalen im deutschen Alltag
D	36	Jedoch in der Zeit außerhalb von Festen wie Weihnachten, Ostern oder Fasching wenig erlebt, dass positiv und kulturell bewertet werden kann	Kaum eindeutige Kulturmerkmale gefunden
E	37	wusste, dass dieses Land mit Deutschland nicht viel gemeinsam hat	Marokko und Deutschland wenig Gemeinsamkeiten

freundschaft (trotz anderer Werte und Sprache)

-Freude am Musizieren und Singen
-Gefühl der Verbindung und des „Eins-Seins“ durch Musik
-Äußerlichkeiten haben keinen hohen Wert

Kategorie 5

Wahrung der eigenen Kultur und Traditionen ist wichtig, weil
-jede Kultur ist einzigartig
-Teil des Wertschatzes

Kategorie 6

Die Kultur in Khamlia wird intensiver und offener gelebt als die deutsche Kultur, weil
-Alltag hat viel kulturelle Prägung/Merkmale

E	38	Zwangsläufig vergleicht man dann die eigenen kulturellen Werte und Gewohnheiten mit denen vor Ort	Automatischer Vergleich der Kulturen	Kategorie 7 Bewusstwerdung der deutschen Kultur durch den Gegensatz, weil -keine Aufregung war ungewohnt -Konfrontation mit einer neuen Lebensweise
E	39	Und das vielleicht umso intensiver, je weniger man bisher von der Welt gesehen hat	Umso intensiver, je weniger man schon bereist hat	
E	40	Unbewusst sortiert man das Gesehene in Schubladen und denkt: „Oh mein Gott, so könnte ich nie leben!“	Erste Ablehnung der neuen Kultur	
E	41	den Deutschen kann man nachsagen, dass sie oft auf hohem Niveau jammern und ohne Grund klagen	Deutsche „jammern auf hohem Niveau“	
E	42	Deshalb war es ungewohnt, sich nicht über die unerträgliche Hitze und das trockene Brot „auszukotzen“	Keine Aufregung war ungewohnt	
E	43	die eigene Kultur war immer vor Augen	Eigene Kultur war bewusst	
E	44	aber mit der Zeit auf die kulturellen Besonderheiten der Marokkaner bzw. der Araber, Gnawa und Berber einlassen	Mit der Zeit Akzeptanz der neuen Kultur	Kategorie 8 Es gibt keine perfekte Kultur, weil -jede Kultur hat positive und negative Seiten
E	45	Gewöhnung an die Umstände, die Mentalität, die Sichtweisen, die Traditionen etc. und vermissen dieser in Deutschland	Eingewöhnung und Wertschätzung	
E	46	Die Erfahrung, dass es nicht „die“ eine Kultur gibt, das „Nonplusultra“, sollte jeder machen	Es gibt keine perfekte Kultur	Kategorie 9 Von Ablehnung, über Akzeptanz und Eingewöhnung zur Wertschätzung der neuen Kultur
F	47	bewusst, wie die Menschen hier leben und teilweise über gewisse Denkstrukturen und das diese von anderen Kulturen abweichen	Bewusstheit über kulturelle Unterschiede	
F	48	dieses Bewusstsein schon vor dem Aufenthalt in Marokko vorhanden, wurde weiter verinnerlicht durch neue Erfahrungen z.B. das Zeitgefühl	Schon vor Marokko vorhanden, aber Bestätigung durch neue Erfahrungen (Zeitgefühl)	Kategorie 10 Bestätigung der Bewusstheit über kulturelle Unterschiede durch -ein anderes Zeitgefühl
G	49	schon vorher angefangen an der Wichtigkeit der vielen Angebote, die unsere Kultur für alles Mögliche bereithält, zu zweifeln	Zweifel an kulturellen Angeboten in Deutschland	
G	50	Überschüttung mit materiellen Besitztümern gierige Sammlung dieser	Wichtigkeit von materiellem Besitz	Kategorie 11 Kritik an deutscher Kultur, weil -hohe Bedeutung des materiellen Besitzes -Versuch innere Zufriedenheit durch Besitz herzustellen -soziale Entbindungs- und Entsolidarisierungsprozesse -Eigenverantwortlichkeit zum Glücklichein nimmt ab -Konkurrenzkampf -allgemeine Unzufriedenheit -Gefahr der Exklusion -hohe Bedeutung des Leistungsstrebens
G	51	davon innere Zufriedenheit versprechen	Versprechen innerer Zufriedenheit	
G	52	Die Wichtigkeit von Familienzusammenhalt, Stärke durch Freundschaften und das Wissen darüber, dass wir selbst für unser Glück verantwortlich sind und somit Bedingungen schaffen müssen in denen wir Freunde empfinden, nimmt immer weiter ab	Wichtigkeit von sozialen Bindungen und der Eigenverantwortlichkeit zum Glücklichein nimmt ab	
G	53	Unser Bewusstsein wird geschult auf das Verfügen von Besitz	Verfügen von Besitz	
G	54	angehalten uns mit anderen zu messen und unzufrieden sein zu müssen sobald wir der Konkurrenz nicht gleichgestellt	Konkurrenzkampf und Gefühl der Unzufriedenheit	

		sind	
G	55	Ist letzteres der Fall droht die Exklusion	Gefahr der Exklusion
G	56	unsere Kultur, die immer weiter- höher- schneller hinaus will	Schneller-höher-weiter
H	57	Durch das Kennenlernen einer neuen Kultur bewusst geworden, wie versteift man auf die eigene Kultur ist aber wie wenig man trotzdem von ihr weiß	Bewusstwerdung der Mächtigkeit der Kultur und dem Nichtwissen darüber
H	58	deutlich geworden, dass man viel zu versteift auf die gesellschaftliche Form der eigenen Kultur ist	Versteifung auf Gesellschaftsform
H	59	In anderen Kulturen wird viel herzlicher umgegangen	Größere Herzlichkeit

Kategorie 12
Bewusstwerdung über
-die Abhängigkeit und Mächtigkeit der eigenen Kultur
-Nichtwissen/Unbewusstheit über eigene Kultur
-größerer Herzlichkeit in anderen Kulturen

8.19 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	wenige Vorstellungen gegenüber dem „fremden Land“ Marokko gehabt	Wenige Vorstellungen	Kategorie 1 Vorurteile zwischen -1001 Nacht -Armut -Diskriminierung der Frau/ Frau ohne Rechte/ Unterordnung/ Verhüllung
A	2	Die Reiseführer verkaufen es als „1001 Nacht“- dem ist nicht so	„1001 Nacht“	
A	3	Die Menschen sind oftmals arm, Alte betteln und leben von Spenden	Armut und Betteln	
A	4	Die gesundheitliche Versorgung hinkt hinterher	Schlechtere gesundheitliche Versorgung	
A	5	und einige ethnische Gruppen werden aufgrund deren Hautfarbe nicht akzeptiert	Diskriminierungen, Rassismus	
A	6	I altmodisch, unreflektiert und Falsch	Altmodisch, unreflektiert, falsch	
A	7	zu rückständig für das 21. Jahrhundert	Rückständig	
A	8	Kein Wissen darüber vor der Reise	Zuvor kein Wissen darüber	
A	9	Die Vorurteile waren die Armut und die Religion	Vorurteile: Armut und Religion	
A	10	glaubte, dass die Frauen wenig bis keine Rechte haben, sich auf offener Straße vollständig verhüllen müssen und dem Mann untergeordnet sind	Glaube, dass Frauen keine Rechte haben, sich vollständig verhüllen müssen und dem Mann untergeordnet sind	
A	11	Gewissermaßen wurden diese Vorurteile auch bestätigt	Zum Teil bestätigt	Kategorie 2 Neue Vorstellungen: Das Land Marokko hat viele verschiedene Facetten -Armut und Betteln -schlechtere gesundheitliche Versorgung -ethnische Diskriminierungen, Rassismus -Diskriminierung der Frau durch Verhüllung auf der einen Seite
A	12	sah arme Menschen und verhüllte Frauen	Arme Menschen und verhüllte Frauen	

A	13	Aber auch unverhüllte moderne Frauen ohne Männer	Unverhüllte, moderne Frauen	-unverhüllte, moderne, selbstständige und freie Frauen auf der anderen Seite
A	14	Selbstständige und freie Frauen	Selbstständig und frei	-wunderschöne, vielfältige Landschaften („1001 Nacht“)
A	15	ein Land, welches wunderschöne und vielfältige Landschaften zu bieten hat	Wunderschöne und vielfältige Landschaften	-dreckige, stinkende Gassen
A	16	Natur - Wüste, Gebirge, Seen, Oasen, grüne Wiesen -Traum von „1001 Nacht“ passt	Zur Natur passt der Traum aus „1001 Nacht“	-wunderschöne Gebäude und Cafés
A	17	Aber auch dreckige stinkende Gassen	Aber auch dreckige stinkende Gassen	-hilfsbereite, liebe Menschen
A	18	wunderschöne Gebäude, tolle Cafés und hilfsbereite, liebe Menschen	Wunderschöne Gebäude und Cafés, hilfsbereite, liebe Menschen	
A	19	Marokko als „fremdes Land“ ist nicht so leicht zu erfassen oder zu greifen	Nicht leicht erfassbar / zu begreifen	
A	20	unendlich viele Facetten und man kann die Wüste nicht mit einer Millionenstadt wie Marrakesch vergleichen	Unendlich viele Facetten	
A	21	Wenig Wissen über „fremde Kultur“ zuvor	Wenig Wissen über „fremde Kultur“ zuvor	
A	22	positives Image von der muslimischen Kultur	Positives Image von der muslimischen Kultur	
A	23	Stereotypen: „Die essen kein Schweinefleisch und trinken keinen Alkohol.“	Stereotypen: kein Schweinefleisch und Alkohol	Kategorie 3 Positives Image über muslimische Kultur bestätigt
A	24	in Marokko gelernt, dass Muslime tatsächlich keinen Alkohol trinken	Muslime trinken tatsächlich kein Alkohol	Kategorie 4 Stereotype über Muslime (kein Schweinefleisch oder Alkohol) bestätigt
B	25	keine konkreten Vorstellungen von Marokko	Keine konkreten Vorstellungen von Marokko	
B	26	Aber erster Eindruck durch Vorbereitung	Aber erster Eindruck durch Vorbereitung	
B	27	bedeutende Themen waren die Religion und der Glauben, der im dortigen Alltag viel präsenter ist als in Deutschland	Bedeutend war, die allgegenwärtige Glaubensausübung	
B	28	In fast allen öffentlichen Gebäuden sind Gebetsräume integriert	Gebetsräume in öffentlichen Gebäuden	
B	29	Änderung des Tagesablaufes im Ramadan	Änderung des Tagesablaufes im Ramadan	Kategorie 5 Bestehendes Vorurteil: -für die Frau in Marokko ist es schwierig frei zu leben
B	30	Die Rolle der Frau war auch ein Thema	Rolle der Frau	Kategorie 6 Neue Vorstellungen: -Allgegenwärtigkeit der Religion des Islams
B	31	da es in Marokko schwierig für sie ist, völlig frei zu leben	Schwierig frei zu leben	-Lebensfreude der Frauen
B	32	erstaunt, wie die Frauen in der Gruppe agierten, welche Lebensfreude sie übertrugen	Lebensfreude	-Vielfalt der Natur
B	33	Beeindruckend war auch die Vielfalt der Natur im Land	Vielfalt der Natur	-Einzigartigkeit der Wüste
B	34	Die Einzigartigkeit der Wüste	Einzigartigkeit der Wüste	
C	35	Der Kontakt mit der marokkanischen Kultur und speziell der Gnawa-Musik war etwas Neues	Marokkanische Kultur und Gnawa-Musik war etwas Neues	Kategorie 7 Neue Vorstellungen: -Gnawa-Musik ist kraftvoll und heilend
C	36	kraftvolle und heilende Effekte auf den Körper	Kraftvoll und heilend	-Stolz und Wahrung der Tradition durch die junge Generation
				-tolle Handwerkskunst

C	37	überrascht zu sehen, wie auch die jungen Leute in dem kleinen Dorf versuchen ihre Tradition zu wahren und stolz sind die traditionellen Musikinstrumente zu spielen	Wahrung der Tradition durch die junge Generation und Stolz	-Wasser, Gas, Elektrizität und gute Straßen vorhanden -Tourismus weit entwickelt -Freundlichkeit und Gastfreundschaft
C	38	Die Lieder und Tänze der Einheimischen sind natürlich und ausdrucksstark	Lieder und Tänze sind ausdrucksstark, natürlich	
C	39	Ein Wunder von Marokko ist die Handwerkskunst	Handwerkskunst	
C	41	schön zu sehen, wie Kleidung, Taschen und Schuhe handgefertigt werden	Kleidung, Taschen, Schuhe	
C	42	Hatte Vorstellungen über das Leben in einem kleinen marokkanischen Dorf	Vorstellungen über das Leben in einem marokkanischen Dorf	
C	43	kein Wasser und Elektrizität und einfachste Lebensbedingungen	Kein Wasser, Elektrizität, einfachste Bedingungen	
C	44	Wasser, Gas, Elektrizität und gute Straßen waren eine Überraschung	Aber Wasser, Gas, Elektrizität und gute Straßen vorhanden	
C	45	gemerkt, dass auch der Tourismus sehr weit entwickelt ist	Tourismus entwickelt	
C	46	dankbar für den netten Empfang der Einheimischen, ihrer Freundlichkeit und Gastfreundschaft	Freundlichkeit und Gastfreundschaft	
C	47	Unsere unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Kulturen spielten keine Rolle	Unterschiede spielten keine Rolle	
D	48	Bereits vorher Kontakt zum islamischen Glauben	Bereits vorher Kontakt zum islamischen Glauben	Kategorie 8 Neue Vorstellungen: -Freundlichkeit, Aufgeschlossenheit und Respekt der Menschen -Aggressives Verhalten von Kindern und Entwicklungsdefizite -Unterschied zwischen Stadt- und Dorfleben
D	49	die Menschen in Khamlia sind noch viel freundlicher, aufgeschlossener und respektvoller sind als in unserer Gesellschaft	Freundlichkeit, Aufgeschlossenheit und Respekt der Menschen in Khamlia	
D	50	Durch die eigene Erfahrung des Kopftuchtragens großen Respekt vor den Frauen, die sich permanent dafür entscheiden	Respekt vor der Entscheidung permanent ein Kopftuch zu tragen	
D	51	einige Kinder zeigen ein sehr aggressives Verhalten	Aggressives Verhalten von Kindern	
D	52	Mangelnde Erziehung oder Aufmerksamkeitsstörung	Mangelnde Erziehung oder Aufmerksamkeitsstörung	
D	53	mögliche Defizite in der Entwicklung können nicht aufgeholt werden	Defizite in der Entwicklung	Kategorie 9 Neue Einstellungen: -Respekt vor der Entscheidung des Kopftuchtragens der Frauen
D	54	großen Unterschied zwischen dem Marrakesch und Khamlia erlebt	Unterschied zwischen Marrakesch und Khamlia	
D	55	Nicht nur das Chaos der Großstadt unterscheidet sich zum ruhigen Dorfleben, es existieren eigentlich zwei Kulturen	Stadt-und Dorfleben	
E	56	Annahme: „Wir fahren jetzt in die Wüste, in ein archaisches Dorf und bringen den armen Kindern und weltfremden Lehrern endlich mal bei wie man ordentlich Schule macht“	Einstellung, den Kindern und Lehrern in Khamlia etwas beizubringen	Kategorie 10 Vorurteile: -rückständiges Dorf -Kinder ohne Wissen
E	57	Eines Besseres belehrt	Revidierung	
E	58	Die Lehrer hatten studiert und wussten, wie man einen Schultag gestaltet	Lehrer studieren selbst und können den Schultag gut füllen	

E	59	auch die Kinder waren wissbegierig und hatten Wissen	Kinder haben Wissen und sind wissbegierig
E	60	Waren Stolz auf die Heimat und hatten keinen Wunsch dort wegzuziehen	Stolz auf die Heimat, kein Wunsch des Wegzugs
E	61	Beeindruckt durch die tiefe Verwurzelung und die Kraft die sie aus ihrem Glauben ziehen	Tiefe Verwurzelung und Kraft aus dem Glauben
F	62	Nun um einiges reicher an Erfahrungen	Neue Vorstellungen
F	63	Hatte andere Vorstellungen von Marokko, dass die Menschen arm sind, Hilfe brauchen und diese sich auch einfordern	Menschen sind arm, brauchen Hilfe und fordern sich das ein
F	64	eines besseren belehrt, den die Menschen sind dort sehr glücklich mit ihrem Leben und wollen gar nicht in eine große Stadt	Aber Menschen sind sehr glücklich, wollen dort leben
F	65	Sie fühlen sich wohl in ihrem Dorf und sind familiennah	Wohlfühlen im Dorf und familiennah
G	66	Bemühe mich stets um Vorurteilsfreiheit	Bemüht um Vorurteilsfreiheit
G	67	Interessant war die Rolle der Frau in dieser Kultur	Rolle der Frau
G	68	habe gelernt, dass diese zwar anders leben „müssen“ als die Frauen in unserer Gesellschaft, jedoch geht es ihnen dadurch nicht schlechter	Andere Lebensweise, aber kein schlechteres Wohlbefinden
G	69	Sie bemühen sich um Haushalt und Familie und scheinen sich weniger zu Sorgen um ihre Körperbedeckung oder ihre Rechte und Pflichten	Bemühungen um Haushalt und Familie
G	70	das Gefühl, dass die Frauen weniger „eingesperrt“ sind als von unserer Gesellschaft beschrieben	Gesellschaftlicher Stereotyp „des Eingesperrtseins“ hat sich nicht bewahrheitet
G	71	Die Rolle der Frau kann nicht automatisch als einschränkend oder unmenschlich betrachtet werden	Rolle der Frau als Einschränkung und Unmenschlichkeit?

-weltfremde Lehrer

Kategorie 11

Neue Vorstellungen:

- Dorflehrer haben studiert und können gut unterrichten
- Kinder haben Wissen und sind wissbegierig
- Stolz auf die Heimat und Verbundenheit mit der Heimat
- Tiefe Verwurzelung mit dem Glauben und Kraft aus dem Glauben

Kategorie 12

Vorurteile:

- Menschen sind arm, benötigen Hilfe

Kategorie 13

Neue Vorstellungen:

- Menschen sind glücklich
- Heimatverbundenheit
- hohe Bedeutung der Familie

Kategorie 14

Neue Vorstellungen:

- die Rolle der Frau im Islam bedeutet nicht automatisch ein schlechteres Wohlbefinden oder weniger Freiheit, Einschränkungen oder Unmenschlichkeit

8.20 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und -Ziele

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	im direkten Anschluss eine sehr große Auswirkung	Große Auswirkungen	Kategorie 1 Große Auswirkungen auf die Zukunftspläne, weil -geplantes Praktikum in Marokko -Arabischkurs -Marokko-Rundreise (Low-Budget)
A	2	Nach Khamlia im Anschluss an das Studium ein längeres Praktikum in Marokko absolvieren und Beginn Arabischsprachkurs	Praktikum in Marokko und Arabischkurs	
A	3	bei Organisationen schlau gemacht, welche Praktika man in Marokko absolvieren kann (Zeitraum und Finanzierung)	Informationssuche	
A	4	im Folgejahr drei Wochen durch Marokko gereist, um einen Einblick in einen Großteil des Landes zu erhalten	Reise durch Marokko	
A	5	Ohne den Aufenthalt in Khamlia nicht diese Idee	Ohne Khamlia keine Verfolgung dieser Idee	
A	6	Reise mit Rucksack, öffentlichen Verkehrsmitteln und Low-Budget Hotels	Low-Budget-Reisen	
A	7	Kennenlernen „anderer“ Menschen, die nicht diese Herzlichkeit ausstrahlen	„Andere“ unfreundlichere Menschen kennen gelernt	
A	8	Zukunftspläne nicht erloschen	Zukunftspläne nicht erloschen	
A	9	Verlaufen der Pläne im Sand durch Kennenlernen eines neuen Freundes	Keine Nachhaltigkeit dieser Pläne durch neue Beziehung	Kategorie 2 Keine Nachhaltigkeit des Planes Praktikum in Marokko
B	10	Vorgenommen noch weitere Länder zu bereisen	Bereisen weiterer Länder	
B	11	in sozialen Projekten engagieren und dadurch in die Lebenswelt anderer Kulturen intensiv eintauchen	Engagement in sozialen Projekten, Eintauchen in Lebenswelten anderer Kulturen	
B	12	Khamlia hat gezeigt, was man mit Engagement aufbauen und erreichen kann	Khamlia zeigte auf, was mit Engagement erreicht werden kann	
B	13	sprachliche Kenntnisse weiter ausbauen und Weiterbildung in interkultureller Sozialarbeit	Ausbau sprachlicher Kenntnisse, Weiterbildung in interkultureller Sozialarbeit	
B	14	beruflichen Schwerpunkt im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit festlegen	Präferenz der Berufswahl in interkultureller Zusammenarbeit	
D	15	fasse weiteres Reisen und längere Aufenthalte im Ausland in Zukunftspläne mit ein	(längere) Auslandsaufenthalte und Reisen	
D	16	Ziel ist es später mit Kindern zu arbeiten	Ziel: Arbeit mit Kindern	
D	17	weiterhin Projekte unterstützen, daran teilnehmen und auch von Deutschland aus Entwicklungshilfe unterstützen	Weitere Projekte und Entwicklungshilfe unterstützen und daran teilnehmen	Kategorie 3 Neue Zukunftspläne: -Bereisen weiterer Länder -Engagement in interkulturellen sozialen Projekten -Lebenswelten anderer Kulturen kennenlernen -Erweiterung der sprachlichen Kenntnisse -Weiterbildung in interkultureller Sozialarbeit -Beruf im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit
D	18	noch mehr Kulturen sehen und aktiv mit erleben	Leben in anderen Kulturen	
E	19	Die unmittelbare Auswirkung war die Entscheidung, Marokko nochmals zu besuchen	Zweite Reise nach Marokko	
E	20	Kultur und Landschaft hatten neugierig gemacht	Neugierde auf den Rest des Landes	
				Kategorie 4 Neue Zukunftspläne: -längere Auslandsaufenthalte -Leben in anderen Kulturen -Reisen -Arbeit mit Kindern -Unterstützung und Teilnahme an sozialen Projekten und Entwicklungshilfe
				Kategorie 5 Neue Zukunftspläne: -mehr Reisen

				-Marokko noch einmal bereisen
E	21	habe ich vor, verschiedene Länder dieser Erde zu erkunden	Reisefieber	Kategorie 6 Neue Zukunftspläne: -Versuch Offenheit und nahe familiäre Bindung aus Khamlia zu übernehmen -stressfreieres Leben -mehr Reisen
F	22	Habe versucht die Offenheit und familiennahe Bindung zu übernehmen	Versuch Offenheit und Familiennähe zu übernehmen	
F	23	Weniger Stress und Genuss des Rückhaltes in der Familie	Weniger Stress und Genuss des Rückhaltes in der Familie	
F	24	viel mehr reisen und noch mehr kennenlernen	Mehr reisen	
F	25	Reisen bildet, nicht nur hinsichtlich fremder Kulturen, auch hinsichtlich der eigenen Persönlichkeit	Reisen bildet, auch die Persönlichkeit	
G	26	Möchte das Dorf gerne wieder besuchen	Erneuter Besuch des Dorfes	Kategorie 7 Zukunftspläne: -Besuch von Khamlia -Reisen, insb. Afrika -Hilfe leisten in Entwicklungsländern -Erinnerung an ein ursprünglicheres Leben - Wertverschiebung von materiellen Gütern zur Wertschätzung des facettenreichen Lebens
G	27	Entdecken anderer Orte, v.a. in Afrika und Aufenthalte in Entwicklungsländern	Reisen, insb. Afrika, Aufenthalte in Entwicklungsländern	
G	28	Um Hilfe leisten zu können und um mich an das „andere Leben“ zu erinnern	Hilfe leisten, Erinnerung an das „andere Leben“	
G	29	Hoffnung, dass materielle Besitzgüter an Wert verlieren und wertschätzen des Lebens mit seinen vielen Facetten	Wertverschiebung von materiellen Gütern zur Wertschätzung des facettenreichen Lebens	
H	30	viele Länder und Kulturen kennenlernen und viele soziale Projekte machen	Andere Länder und Kulturen kennen lernen, soziale Projekte	
				Kategorie 8 Zukunftspläne: -Kennenlernen anderer Kulturen und Länder -soziale Projekte

8.21 Auswertung 1. Reduktion: Auswirkungen auf meine interkulturelle Kompetenz

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	Zur interkulturellen Kompetenz hat Khamlia beigetragen	Weiterentwicklung	Kategorie 1 Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil -Kontakt mit dem „Fremden“- Leben und Zusammenarbeit mit farbigen Menschen -Aufbau von Wertschätzung des „anderen“ Lebens/Menschen -gewachsenes Verständnis für ein
A	2	erhielt einen Einblick in eine mir fremde Kultur und Religion	Einblick in eine andere Kultur und Religion	
A	3	zuvor nie mit Schwarzen gesprochen oder zusammen gearbeitet	Vorher kein Kontakt zu farbigen Menschen	
A	4	Hatte kein Gefühl für den Kontakt mit ihnen	Kein Gefühl für den Kontakt mit ihnen	

A	5	Sehe diese Menschen und ihr Leben als Bereicherung an und schätze sie für das, was sie sich aufgebaut haben	Menschen aus Khamlia und ihr Leben als Bereicherung, Wertschätzung
A	6	Gewachsenes Verständnis für ein Leben in der Fremde	Gewachsenes Verständnis für ein Leben in der Fremde
A	7	fühlte mich in Khamlia anfangs fremd und fehl am Platz aber konnte ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln	Erleben in Khamlia und Aufbau des Gefühls der Zugehörigkeit
A	8	gelernt, dass man sich mit weniger Luxus wohlfühlen kann	Wohlfühlen auch mit wenig Luxus
A	9	Das man sich auch außerhalb der eigenen Heimat „zu Hause“ fühlen kann	Sich in der Fremde „zu Hause fühlen“
A	10	Verständnis für MigrantInnen und Flüchtlinge	Verständnis für MigrantInnen, Flüchtlinge
B	11	Habe wichtige Erfahrungen für Studium und Arbeit gewonnen	Erfahrungen für Studium und Arbeit gewonnen
B	12	Hätte mich nicht ohne vorherige Aufgeschlossenheit, Empathie etc. auf das Projekt eingelassen	Affektive interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung
B	13	konnte diese Bereiche ausbauen, eigene Grenzen überschreiten und Sichtweisen hinterfragen	Aber Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, Überschreiten von Grenzen und Anregung der Selbstreflexivität
B	14	Die Bewohner Khamlias sind die Experten ihrer Lebenswelt, wollte keine direkte Rolle ausüben	Keine direkte Rolle, Bewohner als ExpertInnen ihrer Lebenswelt
B	15	Wichtig war das Ansetzen an der Lebenswelt der Menschen	Wichtig war das Ansetzen an der Lebenswelt der Menschen
B	16	Im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe	Empowerment
B	17	selbstkritisch Dinge hinterfragen und reflektieren	Selbstreflexivität
B	18	Supervisionen regten zusätzliche Denkprozesse an	Unterstützt durch Supervisionen
B	19	Interkulturelle Kommunikationsformen und Konfliktlösungsstrategien sind wichtig	Interkulturelle Kommunikationsformen und Konfliktlösungsstrategien wichtig
B	20	Habe diese aber nicht bewusst eingesetzt	Kein bewusster Einsatz dieser Methoden
B	21	Aber Einzelgespräche mit Gruppenmitgliedern zur Krisenintervention	Aber Einzelgespräche mit Gruppenmitgliedern zur Krisenintervention
C	22	Die Projektteilnahme hat zur Weiterentwicklung aller Teilbereiche der interkulturellen	Weiterentwicklung aller Teilbereiche der interkulturellen Kompetenz

Leben in der Fremde (z.B. MigrantInnen und Flüchtlinge)

Kategorie 2

Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, weil
-Einblick in andere Kultur und Religion

Kategorie 3

Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, weil
-Aufbau von Erfahrungswissen
-Anregung der Selbstreflexivität (durch Supervisionen)

Kategorie 4

Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil
-Überschreiten eigener Grenzen
-Erkennen der Einheimischen als ExpertInnen für ihre Lebenswelt

Kategorie 5

Affektive interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für Projektteilnahme

Kategorie 6

Geringe Weiterentwicklung der pragmatisch-kommunikativen interkulturellen Kompetenz, weil
-kein bewusster Einsatz von interkulturellen Kommunikationsformen und Konfliktlösungsstrategien
-aber Gespräche zur Krisenintervention mit einzelnen Gruppenmitgliedern

		Kompetenz beigetragen		
C	23	Es gab viele Situationen in denen wir unsere egoistischen Einstellungen überwinden mussten und selbstlos mit einem offenen Herzen und Geist zu interagieren	Überwinden des Egoismus und Offenheit	Kategorie 7 Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil -Überwinden des Egoismus und Lernen von Offenheit -Entwicklung von Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Menschen, Ideen und Meinungen -Entwicklung von Mitgefühl, Geduld und Vertrauen
C	24	Toleranz und Akzeptanz anderer Menschen, Ideen und Meinungen	Toleranz und Akzeptanz anderer Menschen, Ideen und Meinungen	
C	25	Mitfühlend und geduldig sein, einander vertrauen und Hilfe geben	Mitgefühl, Geduld und Vertrauen	
C	26	haben ein größeres Mitgefühl für die Einheimischen und ihr alltägliches Leben entwickelt	Mitgefühl für die Einheimischen	
C	27	Sie haben uns in unserem Herzen berührt und uns aufgezeigt, wie wichtig es ist, positiv und gut zu sein und sich kreativ an der Gestaltung dieser Welt zu beteiligen	Beitrag zur kreativen Gestaltung dieser Welt	
D	28	bereits vor dem Aufenthalt in Marokko die Ansicht vertreten, dass eine interkulturelle Begegnung, egal wo und zwischen wem, nur dann funktionieren kann, wenn beide Interesse und Respekt für die jeweils andere Kultur zeigen und aufgeschlossen und empathisch auf den jeweils anderen zugehen	Affektive interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für eine interkulturelle Begegnung	Kategorie 8 Affektive interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für eine interkulturelle Begegnung
E	29	Habe die affektive Teilkompetenz in Khamlia ausbauen können	Ausbau der affektiven Teilkompetenz	Kategorie 9 Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil -Entwicklung von Neugierde und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Einstellungen und Traditionen -Entwicklung von Toleranz und Akzeptanz gegenüber verschiedenen Lebenswelten und Kulturen mit ihren Eigenheiten
E	30	neugierig und aufgeschlossen gegenüber anderen Einstellungen und Traditionen	Neugierde und Aufgeschlossenheit gegenüber Einstellungen und Traditionen	
E	31	Toleranz und Akzeptanz gegenüber verschiedenen Lebenswelten und Kulturen mit ihren Eigenheiten	Toleranz und Akzeptanz gegenüber verschiedenen Lebenswelten und Kulturen mit ihren Eigenheiten	
E	32	Auf die kognitive Teilkompetenz hat sich der Marokko-Aufenthalt positiv ausgewirkt	Positive Auswirkungen auf kognitive Teilkompetenz	
E	33	Durch Beanspruchung aller fünf Sinne: sehen (z.B. die tolle Landschaft), hören (die Klänge aus dem Musikerhaus), riechen (der Gestank der Souks in den Großstädten), schmecken (die köstliche Tajine) und fühlen (die Sonne bzw. Flohbisse auf der Haut; der Wüstensand, wie er durch die Hände rieselt)	Durch eigenes Erleben (Praxis statt Theorie)	
E	34	Und Gespräche mit den Dorfbewohnern über das Leben, die Kultur und die Religion	Und Gespräche mit den Dorfbewohnern über das Leben, die Kultur und die Religion	Kategorie 10 Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, weil -Erwerb von Erfahrungswissen durch eigenes Erleben (Praxis statt Theorie) -Erwerb von Kulturwissen durch Gespräche mit den Einheimischen
E	35	die pragmatisch-kommunikative Teilkompetenz wurde beeinflusst, da wir mitbekamen, was sich in der Kommunikation mit den Einheimischen ziemt und was	Beeinflussung der pragmatischen-kommunikativen Teilkompetenz durch Erfahrungssammeln in der Kommunikation mit den Einheimischen	
				Kategorie 11 Weiterentwicklung der pragmatisch-kommunikativen Teilkompetenz, weil -Sammeln von Erfahrung (kultureller Kommunikationsweisen) in der Kommunikation mit den Einheimischen

		nicht	
E	36	Einiges musste man selber austesten, z.B. wie man sich mit den Kindern – die nahezu kein Englisch sprachen verständigte (u.a. auch nonverbal)	Austesten von nonverbaler Verständigung
E	37	habe mich zum einen an die üblichen Kommunikationsweisen und -muster gehalten und zum anderen weitere adäquate und zweckmäßige „erfunden“	Lernen kultureller Kommunikationsweisen und Erfinden zweckmäßiger Kommunikationsformen
F	38	Affektive Kompetenz hinsichtlich Empathie und Aufgeschlossenheit gesteigert	Steigerung der affektiven Kompetenz, insb. Empathie und Aufgeschlossenheit
F	39	Als Folge von mehr Wissen ist das Verständnis gewachsen	Als Folge von mehr Wissen ist das Verständnis gewachsen
F	40	Gerade in der jetzige Debatte um die Flüchtlinge aus Syrien ist dies wieder vermehrt eine große Stärke geworden	Aktuell Debatte um die Flüchtlinge aus Syrien
F	41	Kognitive Kompetenz als Verstärker der affektiven Teilkompetenz, Wissen und Erfahrung	Kognitive Kompetenz als Verstärker der affektiven Teilkompetenz, Wissen und Erfahrung
F	42	Die Selbstreflexivität hat sich nicht verändert	Keine Auswirkungen auf Selbstreflexivität
H	43	Erweiterung der affektiven Teilkompetenz (Interesse, Aufgeschlossenheit, Empathie, Fremdverstehen)	Erweiterung der affektiven Teilkompetenz (Interesse, Aufgeschlossenheit, Empathie, Fremdverstehen)
H	44	da Aneignung von neuem Wissen und neuen Sichtweisen	Durch neues Wissen und neue Sichtweisen
H	45	Erweiterung der kognitiven Teilkompetenz durch Aneignung von kulturellem Wissen und der Selbsterfahrung	Erweiterung der kognitiven Teilkompetenz durch Aneignung von kulturellem Wissen und der Selbsterfahrung
H	46	Die Ruhe, die Zeit und vor allem der Blick in die Weite haben immer wieder zur Selbstreflexion eingeladen	Selbstreflexion
H	47	Erweiterung der pragmatisch-kommunikativen Teilkompetenz durch Problemlösungen innerhalb der Gruppe	Erweiterung der pragmatisch-kommunikativen Teilkompetenz durch Problemlösungen innerhalb der Gruppe

schen
-Austesten/Erfinden zweckmäßiger Kommunikationsformen v.a. nonverbale Verständigung

Kategorie 12

Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil
-Entwicklung von Empathie, Verständnis und Aufgeschlossenheit
-Weiterentwicklung der kognitiven Teilkompetenz (Wissen, Erfahrung)

Kategorie 13

Erweiterung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil
-Erhöhung von Interesse und Aufgeschlossenheit, Empathie und Fremdverstehen
-neues kulturelles Wissen und neue Sichtweisen

Kategorie 14

Erweiterung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, weil
-Aneignung von kulturellem Wissen durch Selbsterfahrung
-Entwicklung der Selbstreflexion

Kategorie 15

Erweiterung der pragmatisch-kommunikativen interkulturellen Kompetenz, weil
-Finden von Problemlösungen innerhalb der Gruppe

8.22 Auswertung 1. Reduktion: Sonstige Auswirkungen

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	in Khamlia gemerkt, dass die Welt viele schöne Plätze hat, die es wert sind, gesehen zu werden	Schönheit der Welt erfahren	Kategorie 1 Mehr Reisen, weil -Abenteuer erleben und selbstständiges Erkunden dieser Welt -eigenes Bild von der Welt erstellen und die Realität kennen lernen -Menschen kennen lernen
A	2	am liebsten die ganze Welt mit dem Rucksack auf dem Rücken erkunden	Traum von der Erkundung der Welt	
A	3	Lust auf „mehr sehen“, „mehr reisen“, „mehr probieren“	Khamlia hat Lust geweckt mehr zu sehen	
A	4	aus Altbekanntem zu entfliehen und den Urlaub zum Abenteuer zu machen	Auf ein Abenteuer	
A	5	Zu reisen, anstelle zwei Wochen in einem einzigen Hotel als All-Inclusive-Gast Urlaub zu machen	Keine Pauschalreise	
A	6	die Menschen kennen lernen, die in den Ländern leben	Menschen kennen lernen	
A	7	Nicht nur die schönen Seiten bestaunen, sondern die Realität kennen lernen	Die Realität kennen lernen	
A	8	ein eigenes Bild von der Welt machen	Eigenes Bild von der Welt erstellen	
D	9	durch die kultureigene Freundlichkeit, die besonderen Menschen, den Eindruck der Wüste und die Ruhe zur Reflexion, festgestellt, dass es möglich ist, überall, ein Gefühl von zu Hause zu entwickeln	Entwicklung eines Gefühls von „zu Hause sein“ in der Fremde durch, -Freundlichkeit der Menschen -Wüste und Ruhe -Möglichkeiten zur Reflexion	Kategorie 2 Entwicklung eines Gefühls von zu Hause sein in der Fremde, weil -Freundlichkeit der Menschen -Wüste und Ruhe -Möglichkeiten zur Reflexion
D	10	in Khamlia zu einer inneren Ruhe gelangt	Erreichen einer inneren Ruhe in Khamlia	
D	11	durch die Vorbereitungsrunde in Deutschland und die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen und auch vor Ort jemanden zu haben, der schon viele Erfahrungen in dieser Kultur gemacht hat, war es einfacher, sich auf das Gesamtpaket einzulassen und der „Kulturchock“ blieb aus	Herstellung eines Sicherheitsgefühls durch -Vorbereitung/Rückfragen -Ansprechpartner vorhanden mit Erfahrung	Kategorie 3 Erreichen von innerer Ruhe in Khamlia Kategorie 4 Herstellung eines Sicherheitsgefühls, weil -Vorbereitung/Rückfragen -Ansprechpartner vorhanden mit Erfahrung

8.23 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf mein Ich/Selbst, meine Identität und mein Selbstwertgefühl

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	<p>Kategorie 1 Projektteilnahme, weil -Interesse an interkultureller Arbeit, Auslandssemestern, Auslandspraktika -Angebote der Hochschule</p> <p>Kategorie 2 Stärkung des Selbstwertgefühls, weil - keine Beurteilung von Äußerlichkeiten („Aussehen ist nicht alles“) -das Ich-Selbst-Sein und Natürlichkeit hat eine Bedeutung</p> <p>Kategorie 3 Identität auf die Probe gestellt, weil -andere Rolle der Frau -Trennung von Mann und Frau -nicht laut, bunt und direkt sein -Anpassung an Gegebenheiten, die nicht gefallen (Kopftuch, Verhüllung) -größere Freiheit und größere Einschränkung zugleich -Wertschätzung des stressigen, reichen und schnellen Lebens in Deutschland musste wiederentdeckt werden</p> <p>Kategorie 4 Begeisterung, wegen -fremdes Land -neue Kultur -unbekannte Begleiter -ungewohnter Lebensstandard</p> <p>Kategorie 5 Befürchtungen aus dem sozialen Umfeld werden geäußert, wegen -Sicherheit -medizinischer Versorgung -Sprachkenntnissen</p> <p>Kategorie 6 Zuspruch, wegen -Abenteuer -Herausforderung</p> <p>Kategorie 7 Nicht selbstbewusster geworden</p> <p>Kategorie 8 Aufenthalt als Gelegenheit, weil -Reflexion des Lebens, der beruflichen Identität und Zukunftsplänen -Bestärkung der Studienwahl -Soziale Arbeit</p>	<p>Projektteilnahme, wenn - Interesse an interkultureller Arbeit, Auslandssemestern, Auslandspraktika -Angebote der Hochschule</p> <p>Stärkung des Selbstwertgefühls, wenn -Äußerlichkeiten nicht beurteilt werden -Ich-Selbst-Sein und Natürlichkeit eine Bedeutung hat</p> <p>Identität auf die Probe gestellt, wenn -andere Rolle der Frau -Trennung von Mann und Frau -man nicht laut, bunt und direkt sein darf -sich an Gegebenheiten anpassen muss, die nicht gefallen (Kopftuch, Verhüllung) -größere Freiheit und größere Einschränkung zugleich vorliegt -Wertschätzung des stressigen, reichen und schnellen Lebens in Deutschland wiederentdeckt werden muss</p> <p>Begeisterung, wenn -fremdes Land -neue Kultur -unbekannte Begleiter -ungewohnter Lebensstandard</p> <p>Befürchtungen (soziales Umfeld), wenn -wenig Sicherheit -schlechte medizinische Versorgung -geringe Sprachkenntnisse</p> <p>Zuspruch, wenn -Abenteuer -Herausforderung</p> <p>Kein höheres Selbstbewusstsein</p> <p>Aufenthalt als Gelegenheit, wenn -Reflexion des Lebens, der beruflichen Identität und der Zukunftspläne möglich -Studienwahl bestätigt wird</p>	<p>Kategorie 1 (5) Gesteigertes Selbstwertgefühl, wenn -Äußerlichkeiten nicht beurteilt werden -Ich-Selbst-Sein und Natürlichkeit eine Bedeutung hat -man viel Aufmerksamkeit für die inneren Werte bekommt -man Selbstwirksamkeitserlebnisse hat -die Menschen offen und freundlich sind -man in Gesprächen ernst genommen wird (trotz sprachlicher Barrieren) -das Selbstbewusstsein gestärkt ist -es keinen Zeitdruck gibt -man sich Ausprobieren kann -Erfolgserlebnisse sammeln kann -man Träume umsetzen kann trotz Befürchtungen aus dem sozialen Umfeld (innere Stärke entwickelt) -eigene Schwächen annehmen und daran arbeiten kann (Selbstakzeptanz) -man entspannt ist -man keine Selbstzweifel hat -Zeit zum Nachdenken über das Leben und somit mehr Klarheit hat -man die eigene Identität erkannt hat</p> <p>Kategorie 2 (3) Identitätsentwicklung, wenn -man mit veränderten Rollenmustern/-Erwartungen konfrontiert wird -man sich an Gegebenheiten anpassen muss, die man selbst nicht präferiert -man eine größere Freiheit und größere Einschränkungen (zugleich) erfährt -die Wertschätzung für das alltägliche Leben in Deutschland wieder entdeckt werden muss -man Zeit hat, das eigene Leben, die Zukunftspläne und die berufliche Identität zu reflektieren, ohne Ablenkungen -die Studienwahl bestätigt wird -man eigene Wünsche und Träume lernt zu benennen und sich selbst zu zuhören -man sich selbst in der Verantwortung zum Glück sein erkennt</p> <p>Kategorie 3 (1) Interesse geweckt zur Partizipation in weitere (internationale) soziale Projekte</p> <p>Kategorie 4 (1) Auswirkungen auf das Selbst, wenn -Geist und Seele gereinigt werden -man positiver, geduldiger, mitfühlender, achtsamer, uneigennütziger, toleranter, selbstbewusster und mutiger wird -man gestärkt für neue Herausforderungen ist</p>
B			

C	<p>Kategorie 9 Einfluss auf das Selbst, weil -Reinigungseffekt auf Geist und Seele -gelernt positiver, geduldiger und mitfühlender zu sein, auf andere zu achten, das eigene Ego zu überwinden, uneigennützig zu sein und Toleranz auszudrücken -Begrenzungen und Schwächen überwunden - selbstbewusster und mutiger geworden -gestärkt für neue Herausforderungen im Leben</p>	<p>Einfluss auf das Selbst, wenn -Geist und Seele gereinigt werden -man positiver, geduldiger, mitfühlender, achtsamer, uneigennütziger, toleranter, selbstbewusster und mutiger wird -gestärkt für neue Herausforderungen ist</p>	<p>Kategorie 5 (1) Keine Steigerung des Selbstwirksamkeitsgefühls, wenn -das eigene Tun keine Nachhaltigkeit erreicht -das eigene Tun schön ist und Spaß macht -das eigens gesetzte Ziel nicht erreicht wird</p>
	<p>Kategorie 10 Interesse geweckt zur Partizipation in (internationale) soziale Projekte</p>		
	<p>Kategorie 11 Mehr über Identität erfahren, weil -Zeit zum Nachdenken über Vergangenes -Zeit um Gespräche intensiver wirken zu lassen -fehlende Ablenkung -Hinterfragung „unserer“ Lebensweise</p>		
D	<p>Kategorie 12 Selbstwertgefühl verändert, weil -stolz, das gemacht zu haben -problemlos bewältigt</p>	<p>- Interesse geweckt zur Partizipation in (internationale) soziale Projekte</p> <p>Hinterfragung der Identität, wenn -es Zeit zum Nachdenken über Vergangenes gibt -es Zeit gibt um Gespräche intensiver wirken zu lassen -Ablenkung fehlt -Hinterfragung der eigenen Lebensweise</p> <p>Gesteigertes Selbstwertgefühl, wenn -man stolz ist etwas gemacht zu haben -es problemlos bewältigt hat</p>	<p>Kategorie 6 (1) Glückliches/zufriedenes Leben, -ist unabhängig vom Komfort -entsteht, wenn man sich mit positiven/optimistischen Menschen umgibt -entsteht, wenn man emotionale Intelligenz entwickelt bzw. diese stärkt</p>
	<p>Kategorie 13 Selbstwirksamkeitsgefühl nicht verändert, weil -keine Nachhaltigkeit für Kinder erreicht -schöne Zeit und Spaß -eigens gesetztes Ziel nicht erreicht</p>		
	<p>Kategorie 14 Glückliches/zufriedenes Leben -unabhängig vom Komfort und stetem Streben nach „Mehr“ -abhängig von den Menschen im Umfeld -Gelassenheit entwickeln und Akzeptanz unveränderlicher Dinge</p>		
E	<p>Kategorie 15 Selbstwertgefühl gestärkt, weil -Offenheit und Freundlichkeit der Menschen -viel Aufmerksamkeit, trotz Bedeckung weiblicher Reize -viele Komplimente (der Männer) -andere Werte (als Äußerlichkeiten) -in Gesprächen ernst genommen (trotz Sprachproblemen) -kein Zeitdruck -gestärktes Selbstbewusstsein -Ausprobieren war möglich -Erfolgserlebnisse sammeln</p>	<p>Selbstwirksamkeitsgefühl steigt nicht an, wenn -das eigene Tun keine Nachhaltigkeit erreicht -das eigene Tun schön ist und Spaß macht -das eigens gesetzte Ziel nicht erreicht wird</p> <p>Glückliches/zufriedenes Leben, -ist unabhängig vom Komfort -wenn man sich mit positiven/optimistischen Menschen umgibt - wenn man gelassen sein und unveränderliche Dinge akzeptieren kann</p> <p>Das Selbstwertgefühl ist gestärkt, wenn -die Menschen offen und freundlich sind -man viel Aufmerksamkeit bekommt -für „andere“ Werte (als Äußerlichkeiten) -man in Gesprächen ernst genommen wird trotz sprachlicher</p>	<p>Kategorie 7 (1) (Weiter-)Entwicklung der emotionalen Intelligenz, wenn -man gelernt hat unveränderliche Dinge zu akzeptieren und diese Loszulassen -die Wichtigkeit des Hier-und-Jetzt erkennt -die Wichtigkeit der Zeit für sich selbst erkennt</p>

	<p>-eigene Schwächen konnten akzeptiert und daran gearbeitet werden</p> <p>Kategorie 16 Selbstwertgefühl gesteigert, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -entspannt gewesen -Selbstsicherheit gestiegen (hinsichtlich der Sprache) -keine Selbstzweifel -Zeit zum Nachdenken über das Leben und somit mehr Klarheit <p>Kategorie 17 Selbstfindung, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -eigene Wünsche und Träume definiert -Blick für das Wesentliche geschärft -sich selbst näher gekommen -sich Selbst in der Verantwortung zum Glücklich sein erkannt -auf sich selbst hören -Eingehen auf intime Wünsche ist notwendig <p>Kategorie 18 Selbstwertgefühl gestärkt, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -sich anders wahrgenommen -keine Reduktion auf Äußerlichkeiten -Ich-Selbst sein wird geschätzt -Identität erkannt <p>Kategorie 19 Emotionale Intelligenz gewachsen, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> - unlösbare Probleme losgelassen -Wichtigkeit des Hier- und-Jetzt erkannt -Wichtigkeit der Zeit für sich selbst erkannt um zu sich selbst zu finden 	<p>Probleme</p> <ul style="list-style-type: none"> -es keinen Zeitdruck gibt -das Selbstbewusstsein gestärkt ist -sich Ausprobieren kann -Erfolgserlebnisse sammeln kann -eigene Schwächen akzeptieren und daran arbeiten kann <p>Selbstwertgefühl gesteigert, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -man entspannt ist -selbstsicher ist -man keine Selbstzweifel hat -Zeit zum Nachdenken über das Leben und somit mehr Klarheit hat <p>Selbstfindung, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -wenn man eigene Wünsche und Träume definieren kann -man den Blick für das Wesentliche schärft -sich selbst näher kommt -sich selbst in der Verantwortung zum Glücklich sein erkennt -man auf sich selbst hört -man auf intime Wünsche eingeht <p>Gesteigertes Selbstwertgefühl, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Selbstwahrnehmung verändert -keine Reduktion aus Äußerlichkeiten erfolgt -Ich-Selbst sein einen Wert hat -man die eigene Identität erkennt <p>Gesteigerte emotionale Intelligenz, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -man unlösbare Probleme loslassen kann -die Wichtigkeit des Hier-und-Jetzt erkennt -die Wichtigkeit der Zeit für sich selbst erkennt um sich selbst zu finden 	
F			
G			
H			

8.24 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf die „Big 5“ meiner Persönlichkeit (Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit)

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	Kategorie 1 Offenheit und Verträglichkeit erworben, weil - Rücksichtnahme auf andere Gruppenmitglieder - gute Reflexion und konstruktive Kritik - Arrangement mit wenig Privatheit/Intimität - Gelassenheit gegenüber Fahrstil entwickelt - Annahme des Risikos im Leben (Inchallah) - neue Speisen, neue Kultur, neue Religion, neue Rituale	Erwerb von Offenheit und Verträglichkeit, wenn - man auf die anderen Gruppenmitglieder Rücksicht nehmen muss - man gut reflektiert und konstruktiv kritisiert (wird) - man sich mit weniger Privatheit/Intimität arrangiert - man das Risiko im Leben annehmen kann (Inchallah) - man sich mit einer neuen Kultur und Religion, neuen Speisen und Ritualen konfrontiert	Kategorie 1: (3) Erweiterung der Offenheit für Erfahrungen, wenn Voraussetzungen: - man sich mit etwas Neuem konfrontiert (Kulturen, Religionen, Speisen, Ritualen etc.) - man die neuen Gegebenheiten verinnerlicht/verarbeitet hat - man Unterstützung erfährt (z.B. durch die Gruppe) Merkmale: - man lernt dem Leben zu vertrauen (inchallah) - man Spontaneität und Improvisation lernt zu leben - man Neugierde auf weitere neue Kulturen entwickelt/sich neue Herausforderungen zutraut - man die Angst und Hemmungen neuen Situationen gegenüber überwinden kann
	Kategorie 2 Keine Veränderung der neurotischen Persönlichkeit	Keine Veränderung der neurotischen Persönlichkeit	
	Kategorie 3 Keine Veränderung der extravertierten Persönlichkeit	Keine Veränderung der extravertierten Persönlichkeit	Kategorie 2: (1) Offenheit für neue Erfahrungen als Voraussetzung und Folge des interkulturellen Austausches
	Kategorie 4 Keine Veränderung der gewissenhaften Persönlichkeit	Keine Veränderung der gewissenhaften Persönlichkeit	Kategorie 3: (4) Erweiterung der Verträglichkeit, wenn Voraussetzungen: - man Rücksicht nehmen muss (auf andere Gruppenmitglieder) - gegenseitig gut reflektiert und konstruktiv kritisiert wird Merkmale: - sich die Liebe zu anderen Menschen erweitert - sich Mitgefühl aufbaut - man lernt die eigene Position der Gruppenharmoniewillen zurück zustecken - wenn man sich mit weniger Privatheit/Intimität arrangiert - man Offenheit für Kritik entwickelt
	Kategorie 5 Spontaneität und Improvisation erfahren und gelernt	Spontaneität und Improvisation erfahren und gelernt	
B	Kategorie 6 Entwicklung von Offenheit innerhalb der unbekannten Lebenswelt, weil - Verinnerlichung der Gegebenheiten - Gruppenunterstützung	Entwicklung von Offenheit innerhalb der unbekannten Lebenswelt, wenn - man die Gegebenheiten verinnerlicht hat - man durch die Gruppe unterstützt wird	Kategorie 4: (3) Keine Veränderung der Neurotizismuswerte der Persönlichkeit
	Kategorie 7 Neue Persönlichkeitsanteile kennen gelernt - zur inneren Ruhe kommen zu können - Erfüllung durch Kleinigkeiten zu erfahren - Geduld und Ausdauer - Bewusstwerdung der <i>deutschen</i> Entschlossenheit und der eigenen Kultur - Bewusstwerdung über die kulturell unterschiedlichen Persönlichkeiten	Kennenlernen neuer Persönlichkeitsanteile - zur inneren Ruhe kommen zu können Erfüllung durch Kleinigkeiten zu erfahren - Geduld und Ausdauer - Bewusstwerdung der <i>deutschen</i> Entschlossenheit und der eigenen Kultur - Bewusstwerdung über die kulturell unterschiedlichen Persönlichkeiten	Kategorie 5: (5) Entwicklung niedrigerer Neurotizismuswerte, wenn - man lernt zur inneren Ruhe kommen zu können - die selbstständige Beschäftigung leichter fällt - das Gefühl „etwas zu verpassen“ in den Hintergrund tritt - Erfüllung durch Kleinigkeiten erfahren kann - man Geduld und Ausdauer entwickelt - man konzentriert und fokussiert ist - man Gelassenheit entwickelt - man Selbstsicherheit im Umgang mit
	Kategorie 8 Persönlichkeitsreife und Neugierde auf weitere Kulturen	Persönlichkeitsreife und Neugierde auf weitere Kulturen	
C	Kategorie 9		

D	<p>Förderung/Neuentdeckung von Persönlichkeitseigenschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> -die Liebe zu anderen Menschen -Mitgefühl -Gelassenheit -Bewusstheit -konzentriert und fokussiert sein -geduldig sein -Verbindung mit innerer Stärke zur Überwindung eigener Schwächen <p>Kategorie 10 Die Entwicklung der Eigenschaft „Offenheit für Neues“ hat in Khamlia begonnen und soll weiter entwickelt werden durch weitere Erfahrungen dieser Art</p> <p>Kategorie 11 Extraversion als Voraussetzung und Folge</p> <p>Kategorie 12 Weiterentwicklung der Gewissenhaftigkeit, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Wichtigkeit einer gewissenhaften Konzeptausarbeitung erkannt -eigener Anspruch gestiegen <p>Kategorie 13 Verträglichkeit hat zugenommen, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -gelernt eigene Position zurück stecken zu können <p>Kategorie 14 Rückgang innerer Unruhe, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -selbstständige Beschäftigung fällt leichter -Gefühl „etwas zu verpassen“ tritt in den Hintergrund <p>Kategorie 15 Ein Leben in Zufriedenheit ist nicht abhängig von materieller Ausstattung</p>	<p>Förderung/Neuentdeckung von Persönlichkeitseigenschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> -die Liebe zu anderen Menschen -Mitgefühl -Gelassenheit -Bewusstheit -konzentriert und fokussiert sein -geduldig sein -Verbindung mit innerer Stärke zur Überwindung eigener Schwächen <p>Die Entwicklung der Eigenschaft „Offenheit für Neues“ hat in Khamlia begonnen und soll weiter entwickelt werden durch weitere Erfahrungen dieser Art</p> <p>Extraversion als Voraussetzung und Folge</p> <p>Weiterentwicklung der Gewissenhaftigkeit, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -die Wichtigkeit einer gewissenhaften Konzeptausarbeitung erkannt wird - der eigene Anspruch steigt <p>Verträglichkeit nimmt zu, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -man lernt, die eigene Position zurück stecken zu können <p>Rückgang innerer Unruhe, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -die selbstständige Beschäftigung leichter fällt -das Gefühl „etwas zu verpassen“ in den Hintergrund tritt <p>Ein Leben in Zufriedenheit ist nicht abhängig von materieller Ausstattung</p>	<p>der englischen Sprache gewinnt</p> <ul style="list-style-type: none"> -das Selbstvertrauen anwächst <p>Kategorie 6: (3) Keine Veränderung der Extraversionswerte der Persönlichkeit</p> <p>Kategorie 7: (1) Hohe Extraversionswerte als Voraussetzung und Folge des interkulturellen Austausches</p> <p>Kategorie 8: (2) Höhere Extraversionswerte als Folge, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -sich das Selbstbewusstsein erhöht -sich das Selbstvertrauen erhöht -sich eine Offenheit für die neue Kultur entwickelt <p>Kategorie 9: (4) Keine Veränderung der Gewissenhaftigkeitswerte der Persönlichkeit</p> <p>Kategorie 10: (1) Entwicklung höherer Gewissenhaftigkeitswerte, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -die Wichtigkeit einer gewissenhaften Konzeptausarbeitung erkannt wird -der eigene Anspruch an sich selbst gestiegen ist <p>Kategorie 11: (1) Sensibilisierung der Persönlichkeit für</p> <ul style="list-style-type: none"> -Alltagsrassismus -Offenheit gegenüber Entwicklungsländern -den Sorgen und Ängsten der Menschen in Kulturen mit höherer absoluter Armut -die Notwendigkeit der gemeinsamen Gestaltung der Welt um ein gutes Leben für alle zu erreichen
E	<p>Kategorie 16 Offenheit für neue Erfahrungen als Voraussetzung und Folge der Projektteilnahme</p> <p>Kategorie 17 Keine Veränderung im Neurotizismus</p> <p>Kategorie 18 Keine Veränderung der Extraversion</p> <p>Kategorie 19 Gewinn an Selbstsicherheit im Umgang mit der englischen Sprache</p> <p>Kategorie 20 Keine Auswirkung auf Gewissenhaftigkeit</p>	<p>Offenheit für neue Erfahrungen als Voraussetzung und Folge der Projektteilnahme</p> <p>Keine Veränderung im Neurotizismus</p> <p>Keine Veränderung der Extraversion</p> <p>Gewinn an Selbstsicherheit im Umgang mit der englischen Sprache</p> <p>Keine Auswirkung auf Gewissenhaftigkeit</p>	
F	<p>Kategorie 21 hohe Auswirkungen auf Offenheit für neue Erfahrungen, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Angst und Hemmungen abgelegt wurden 	<p>Hohe Auswirkungen auf Offenheit für neue Erfahrungen, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Angst und Hemmungen abgelegt werden 	

	<p>-neue Herausforderungen werden zugetraut</p>	<p>-man sich neue Herausforderungen zu traut</p>	
	<p>Kategorie 22 Einfluss auf Neurotizismus -ja, anwachsendes Selbstvertrauen -nein, emotionale Labilität beibehalten</p>	<p><i>keinen</i> Einfluss auf Neurotizismus, wenn -das Selbstvertrauen anwächst <i>-man emotionale Labilität beibehält</i></p>	
	<p>Kategorie 23 Extraversion stark zugenommen, weil -Offenheit für neue Kulturen entwickelt -höheres Selbstvertrauen -Durchsetzen der eigenen Meinung</p>	<p>Extraversion nimmt stark zu, wenn -sich eine Offenheit für neue Kulturen entwickelt -ein höheres Selbstvertrauen entsteht -man die eigene Meinung durchsetzen kann</p>	
	<p>Kategorie 24 Kein Einfluss auf Gewissenhaftigkeit</p>	<p>Kein Einfluss auf Gewissenhaftigkeit</p>	
	<p>Kategorie 25 Sensibilisierung für Alltagsrassismus</p>	<p>Sensibilisierung für Alltagsrassismus</p>	
G	<p>Kategorie 26 Sensibilisierung für -die Offenheit gegenüber Entwicklungsländern -den Sorgen und Ängsten der Menschen in Kulturen mit höherer absoluter Armut -die Notwendigkeit der gemeinsamen Gestaltung der Welt für ein gutes Leben</p>	<p>Sensibilisierung für -die Offenheit gegenüber Entwicklungsländern -den Sorgen und Ängsten der Menschen in Kulturen mit höherer absoluter Armut -die Notwendigkeit der gemeinsamen Gestaltung der Welt für ein gutes Leben</p>	
	<p>Kategorie 27 Keinen Einfluss auf Extraversion</p>	<p>Keinen Einfluss auf Extraversion</p>	
H	<p>Kategorie 28 Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen verstärkt, weil -Neugierde auf weitere Projekte -Wichtigkeit der Offenheit gegenüber Neuem erkannt</p>	<p>Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen verstärkt sich, wenn -sich Neugierde auf weitere Projekte entwickelt -die Wichtigkeit der Offenheit gegenüber Neuem erkannt wird</p>	
	<p>Kategorie 29 Abnahme der Neurotizismuswerte während des Aufenthaltes</p>	<p>Abnahme der Neurotizismuswerte während des Aufenthaltes</p>	
	<p>Kategorie 30 Erhöhung der Extraversion, weil -höheres Selbstbewusstsein -Offenheit gegenüber Kritik</p>	<p>Erhöhung der Extraversion, wenn -sich ein höheres Selbstbewusstsein entwickelt -man eine Offenheit gegenüber Kritik entwickelt</p>	
	<p>Kategorie 31 Keine Veränderung der Gewissenhaftigkeit</p>	<p>Keine Veränderung der Gewissenhaftigkeit</p>	

8.25 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Kreativität

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	<p>Kategorie 1 Kreativitätszunahme bei alltagspraktischen Tätigkeiten in Khamlia, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -neue bisher ungewohnte Tätigkeiten wurden stets weiterentwickelt und verbessert -nur wenig Mittel zur Verfügung standen <p>Kategorie 2 In Marokko weniger Dinge zur Verfügung und dennoch zufrieden in der Umsetzung</p> <p>Kategorie 3 In Deutschland viele Dinge zur Verfügung aber unzufrieden in der Umsetzung</p>	<p>Kreativitätszunahme bei alltagspraktischen Tätigkeiten in Khamlia, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -neue bisher ungewohnte Tätigkeiten ausgeübt und stets verbessert werden -nur wenig Mittel zur Umsetzung zur Verfügung stehen <p>Weniger Dinge zur Verfügung und dennoch zufrieden in der Umsetzung</p> <p>In Deutschland viele Dinge zur Verfügung aber unzufrieden in der Umsetzung</p>	<p>Kategorie 1 (5) Entwicklung von Kreativität, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Mittel begrenzt sind -man mit wenig Mitteln viel Nützliches kreieren kann (einfachste Materialien und Methoden) -man die eigene Intuition und spontane Ideen nutzt -man auf akkumuliertes Wissen und Fähigkeiten zurückgreifen kann (Anregung durch Bücher und Gruppenaustausche) -eine Vorbereitung stattfindet -es den Anreiz gibt Freude zu schenken <p>Kategorie 2 (3) Entwicklung von Kreativität bei alltagspraktischen Tätigkeiten, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -neue ungewohnte Tätigkeiten ausgeübt und verbessert werden müssen -nur wenig Mittel zur Umsetzung zur Verfügung stehen („Not macht erfinderrisch“) <p>z.B. Sprache, Essenzubereitung, Styling, Schlafplatzwahl, Wäschewaschen, Freizeitgestaltung, Anpassung an das Wetter</p> <p>Kategorie 3 (1) Entwicklung von Kreativität im Bereich Musik durch die Entwicklung von Offenheit/Ausprobieren beim Musizieren</p> <p>Kategorie 4 (1) Kreativitätshemmung, wenn viele Mittel zur Verfügung stehen (wie in Deutschland)</p> <p>Kategorie 5 (1) Kreativität hat unterschiedliche Seiten</p> <ul style="list-style-type: none"> -Dekoration -Nützlichkeit/Praktikabilität
B	<p>Kategorie 4 Erweiterung der Kreativität, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Vorbereitungstreffen statt fanden -Ansporn Kindern Freude zu bereiten -Bücher und Gruppenaustausche als Anregung gab -einfachste Materialien und Methoden genutzt werden mussten 	<p>Erweiterung der Kreativität, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -eine Vorbereitung stattfindet -es den Ansporn gibt Freude zu bereiten -es eine Anregung durch Bücher und Gruppenaustausche gibt -einfachste Materialien und Methoden ausgewählt werden müssen 	
C	<p>Kategorie 5 Weiterentwicklung der Kreativität, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Nutzen der Intuition -Nutzen einfachster Materialien -Nutzen von akkumuliertem Wissen und Fähigkeiten -Nutzung spontaner Ideen 	<p>Weiterentwicklung der Kreativität, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -man die eigene Intuition nutzt -einfachste Materialien nutzt -auf akkumuliertes Wissen und Fähigkeiten zurück greifen kann -man spontane Ideen nutzt 	
D	<p>Kategorie 6 Ausweitung der Kreativität, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -begrenzte Mittel -aus Wenig viel Nützliches machen <p>Kategorie 7 Kreativität hat unterschiedliche Seiten</p> <ul style="list-style-type: none"> -Dekoration -Nützlichkeit und Praktikabilität <p>Kategorie 8 Tendenz zu alternativen kreativen Ideen, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Nützlichkeit rückt in den Vordergrund 	<p>Ausweitung der Kreativität, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -die Mittel begrenzt sind -man aus Wenig viel Nützliches machen kann <p>Kreativität hat unterschiedliche Seiten,</p> <ul style="list-style-type: none"> -Dekoration -Nützlichkeit und Praktikabilität <p>Tendenz zu alternativen kreativen Ideen, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -die Nützlichkeit in den Vordergrund rückt 	
E	<p>Kategorie 9 Kreativitätszunahme bei alltagspraktischen Tätigkeiten (Sprache, Essenzubereitung, Styling, Schlafplatzwahl, Wäschewaschen, Freizeitgestaltung), weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -unbekannte Situationen <p>Kategorie 10 Zunahme der Kreativität im Be-</p>	<p>Kreativitätszunahme bei alltagspraktischen Tätigkeiten (Sprache, Essenzubereitung, Styling, Schlafplatzwahl, Wäschewaschen, Freizeitgestaltung), wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -es eine unbekannte Situation gibt 	

F	reich Musik (Genre, Offenheit und Ausprobieren beim Musizieren)	Zunahme der Kreativität im Bereich Musik (Genre, Offenheit und Ausprobieren beim Musizieren)	
G	Kategorie 11 Kreativitätszunahme, weil -Aufnahme vieler Ideen zur Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen -Not macht erfinderisch -Anpassung an das Wetter	Kreativitätszunahme, wenn -man Ideen zur Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen aufnehmen kann -es eine „Notsituation“ gibt -man sich an das Wetter anpassen muss	
H	Kategorie 12 Schwache Auswirkungen auf Kreativität, lediglich neue Ideen sammeln	Schwache Auswirkungen auf Kreativität, lediglich neue Ideen sammeln	

8.26 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Leistungsorientierung

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	Kategorie 1 Verringerte Leistungsorientierung in Khamlia Kategorie 2 Kein spürbarer Leistungsdruck in Khamlia Kategorie 3 Geringere Leistungsorientierung, Leistungsdruck und Wettbewerb sind ein schönes Gefühl Kategorie 4 Keinen nachhaltigen Einfluss auf Leistungsorientierung, weil -weiterhin hohe Ziele	Verringerte Leistungsorientierung in Khamlia Kein spürbarer Leistungsdruck in Khamlia Geringere Leistungsorientierung, Leistungsdruck und Wettbewerb sind ein schönes Gefühl Keinen nachhaltigen Einfluss auf die Leistungsorientierung, wenn -weiterhin hohe Ziele verfolgt werden	Kategorie 1 (4) Neuausrichtung der Leistungsorientierung, wenn -man sich in sozialen Projekten engagieren will -das Unbekannte, das Umwelterleben und das Persönlichkeitswachstum an Bedeutung gewinnt -das Gefühl entsteht das Leben zu verpassen -man immaterielle Werte anstreben will Kategorie 2 (3) Verringerte Leistungsorientierung (in Khamlia), wenn -es keinen spürbaren Leistungsdruck/Wettbewerb gibt -es keinen Stress und keine Hektik gibt -viel Leistung in kurzer Zeit zu erbringen nicht mehr im Vordergrund steht Kategorie 3 (2) Kein nachhaltiger Einfluss auf die Leistungsorientierung, wenn -weiterhin hohe Ziele verfolgt werden (in Deutschland) -die Wettbewerbsorientierung (Leben im Kapitalismus) bestehen bleibt
B	Kategorie 5 Keinen Einfluss auf Leistungsorientierung Kategorie 6 Bewusstwerdung der Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen in Deutschland im Vergleich zu Marokko	Keinen Einfluss auf Leistungsorientierung Bewusstwerdung der Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen in Deutschland im Vergleich zu Marokko	
C	Kategorie 7 Neue Ausrichtung der Leistungsorientierung hinzu sozialen Projekten	Neue Ausrichtung der Leistungsorientierung hinzu Engagement in sozialen Projekten	Kategorie 4 (1) Geringe Leistungsorientierung und Leistungsdruck/Wettbewerb sind angenehm
D	Kategorie 8 Leistungsorientierung hat sich vermindert und neu ausgerichtet, weil -viel Leistung in kurzer Zeit zu erbringen steht nicht mehr im Vordergrund -das Unbekannte, das Umwelterleben und das Persönlichkeitswachstum gewinnt an Bedeutung	Leistungsorientierung vermindert und richtet sich neu aus, wenn -viel Leistung in kurzer Zeit zu erbringen nicht mehr im Vordergrund steht -das Unbekannte, das Umwelterleben und das Persönlichkeitswachstum an Bedeutung gewinnt -das Gefühl entsteht, das Leben	Kategorie 5 (1) Bewusstwerdung über die Notwendigkeit der Entschleunigung

	-Gefühl, das Leben zu verpassen	zu verpassen	
E	Kategorie 9 Verringerte Leistungsorientierung in Khamlia, weil -frei von Stress -frei von Hektik -frei von Leistungsdruck	Verringerte Leistungsorientierung, wenn -frei von Stress -frei von Hektik -frei von Leistungsdruck	
	Kategorie 10 Keinen nachhaltigen Einfluss auf Leistungsorientierung, weil -weiterhin hohe Ziele -Wettbewerbsorientierung (Leben im Kapitalismus) bleibt bestehen	Keinen nachhaltigen Einfluss auf Leistungsorientierung, wenn -es weiterhin hohe Ziele gibt -Wettbewerbsorientierung (Leben im Kapitalismus) bestehen bleibt	
F	Kategorie 11 Bewusstwerdung darüber, dass es wichtig ist den Dingen die Zeit und den Raum zugeben, welche/n sie benötigen (Entschleunigung)	Bewusstwerdung über die Notwendigkeit der Entschleunigung	
G	Kategorie 12 Bedeutung des Strebens nach immateriellen Werten gestärkt	Stärkung der Bedeutung des Strebens nach immateriellen Werten	
H	Kategorie 13 Steigerung der Leistungsorientierung, weil -mehr soziales Engagement leisten -eigene Ziele setzen und verfolgen	Steigerung der Leistungsorientierung, wenn -mehr soziales Engagement geleistet wird -eigenen Ziele gesetzt und verfolgt werden	

8.27 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf mein Wissen

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	<p>Kategorie 1 Glücklich sein und Freude am Leben unabhängig von -Reichtum/Luxus -Schönheit</p> <p>Kategorie 2 Glück und Freude am Leben, weil -Wertschätzung und Nutzen der zur Verfügung stehenden Ressourcen -Leben im Hier und Jetzt</p> <p>Kategorie 3 Neues Wissen über: -die Wüste -neue Klimazone -das Land Marokko -den Islam -Bilder von Männern und Frauen -Glücklich sein</p> <p>Kategorie 4 Der Islam ist nicht böse und ungerecht, weil -er eine Bereicherung sein und Kraft spenden kann -er eine Religion ist -Menschen böse sind und Religionen missbrauchen</p>	<p>Glücklich sein und Freude am Leben unabhängig von -Reichtum/Luxus -Schönheit</p> <p>Glück und Freude am Leben, wenn -Wertschätzung und Nutzen der zur Verfügung stehenden Ressourcen -Leben im Hier und Jetzt</p> <p>Neues Wissen über: -die Wüste -neue Klimazone -das Land Marokko -den Islam -Bilder von Männern und Frauen -Glücklich sein</p> <p>Der Islam ist nicht böse und ungerecht, wenn -er eine Bereicherung sein und Kraft spenden kann -er eine Religion ist -Menschen böse sind und Religionen missbrauchen</p>	<p>Kategorie 1: (8) Neue Wissensbereiche: -Wissen über die Wüste -Wissen über ein neues Klima -Wissen über die Geografie von Marokko -Wissen über die Kultur in Marokko -Wissen über die Gesellschaft und die Mentalität in Marokko -Wissen über verschiedene Bevölkerungsethnie (Araber, Gnawa, Berber) -Wissen über den Islam -Wissen über andere Rollenbilder -Wissen über „Glücklichsein“ -neue/erweiterte Sprachkenntnisse -Wissen über die Gnawa -Wissen über das deutsche Bildungssystem</p> <p>Kategorie 2: (1) Wissen über „Glücklichsein“: -Glück und Freude sind unabhängig von Reichtum, Luxus und Schönheit -Glück und Freude sind abhängig von der Wertschätzung und dem Nutzen der zur Verfügung stehenden Ressourcen (Dankbarkeit) und dem Leben im Hier und Jetzt (Achtsamkeit)</p> <p>Kategorie 3: (3) Wissen über die Gnawa: -Rituale/Zeremonien -Alltag und Lebensweise (in der Wüste) -Rolle der Musik (Liebe, Erfüllung und Leidenschaft) -Wünsche, Zukunftsvorstellungen und Träume</p> <p>Kategorie 4: (1) Wissen über den Islam: -der Islam als Religion ist nicht böse und ungerecht, es sind die Menschen, die Religionen missbrauchen -er kann eine Bereicherung sein und Kraft spenden</p> <p>Kategorie 5: (2) Anregung kultureller und politischer Bildung über -Asyl- und Flüchtlingspolitik -Auseinandersetzung mit dem Islam als gelebte Religion und modernen Interpretationsansätzen des Korans</p> <p>Kategorie 6: (3) Wissenserwerb ist intensiver und nachhaltiger, wenn -die Kultur in ihrer Lebenswelt kennen gelernt wird -das Wissen Resultat eigener Erfahrung ist (keine Theorie aus Büchern gelernt wird) -Lernen durch das Kennenlernen neuer Menschen angeregt wird</p>
B	<p>Kategorie 5 Neues Wissen über: -die Gesellschaft und Kultur in Marokko -und der Unterschied zu der Kultur der Gnawa -Rolle der Frau</p> <p>Kategorie 6 Intensiver und nachhaltiger Wissenserwerb, weil -die Kultur in ihrer Lebenswelt kennengelernt -kein theoretisches Bücherwissen</p> <p>Kategorie 7 Kultur der Gnawa: -Rituale, Zeremonien, Lebensweisen -Rolle der Musik (Liebe, Erfüllung und Leidenschaft)</p>	<p>Neues Wissen über: -die Gesellschaft und Kultur in Marokko -und der Unterschied zu der Kultur der Gnawa -Rolle der Frau</p> <p>Intensiver und nachhaltiger Wissenserwerb, wenn -die Kultur in ihrer Lebenswelt kennengelernt wird -keine Theorie aus Büchern gelernt wird</p> <p>Kultur der Gnawa: -Rituale, Zeremonien, Lebensweisen -Rolle der Musik (Liebe, Erfüllung und Leidenschaft)</p>	
C	<p>Kategorie 8 Neues Wissen über: -Marokko und die verschiedenen Bevölkerungsethnie (Gnawa, Berber, Araber) -marokkanische Kultur (Ursprung, Musik, Gewohnheiten) -deutsche Bildungssystem</p>	<p>Neues Wissen über: -Marokko und die verschiedenen Bevölkerungsethnie (Gnawa, Berber, Araber) -marokkanische Kultur (Ursprung, Musik, Gewohnheiten) -deutsche Bildungssystem</p>	

D	Kategorie 9 Wertvoller Wissenserwerb an der Quelle, weil -Resultat eigener Erfahrung -kein theoretisches Bücherwissen	Wertvoller Wissenserwerb an der Quelle, wenn -Wissen Resultat eigener Erfahrungen ist -keine Theorie aus Büchern gelernt wird	
	Kategorie 10 Wissen über das deutsche Bildungssystem: -Studium und Hochschulen -neue Entwicklungen und Trends -Lebensweisen und Träume junger Studierender -Verbindung zwischen Arbeit und Studium -Ernsthaftigkeit der Sozialen Arbeit	Wissen über das deutsche Bildungssystem: -Studium und Hochschulen -neue Entwicklungen und Trends -Lebensweisen und Träume junger Studierender -Verbindung zwischen Arbeit und Studium -Ernsthaftigkeit der Sozialen Arbeit	
E	Kategorie 11 Lernen durch das Kennenlernen neuer Menschen	Lernen durch das Kennenlernen neuer Menschen	
	Kategorie 10 Neues Wissen über: -Kultur des Islams und seine Lebensweise -Alltag und Lebensweise in der Wüste -Kultur der Gnawa	Neues Wissen über: -Kultur des Islams und seine Lebensweise -Alltag und Lebensweise in der Wüste -Kultur der Gnawa	
F	Kategorie 11 Auseinandersetzung mit dem Islam als gelebte Religion und modernen Interpretationsansätzen des Korans	Auseinandersetzung mit dem Islam als gelebte Religion und modernen Interpretationsansätzen des Korans	
	Kategorie 12 Verbesserung der Sprachkenntnisse: -Englisch im Allgemeinen -einzelne arabische Wörter und Sätze	Verbesserung der Sprachkenntnisse: -Englisch im Allgemeinen -einzelne arabische Wörter und Sätze	
G	Kategorie 12 Wissenserwerb über: -Kultur, Natur und Geografie von Marokko -Anwendung ortsspezifischer Alltagspraktiken (Handeln, Toilettenbenutzung, Teezubereitung etc.)	Wissenserwerb über: -Kultur, Natur und Geografie von Marokko -Anwendung ortsspezifischer Alltagspraktiken (Handeln, Toilettenbenutzung, Teezubereitung etc.)	
	Kategorie 13 Anregung kultureller und politischer Bildung (z.B. Asyl- und Flüchtlingspolitik)	Anregung kultureller und politischer Bildung (z.B. Asyl- und Flüchtlingspolitik)	
G	Kategorie 14 Lernergebnis: -marokkanische Mentalität -Wichtigkeit der Offenheit	Lernergebnis: -marokkanische Mentalität -Wichtigkeit der Offenheit	
	Kategorie 15 Wissenserwerb über: -Kultur und Mentalität der Gnawa -persönliche Wünsche, Zukunftsvorstellungen und Träume der Einheimischen	Wissenserwerb über: -Kultur und Mentalität der Gnawa -persönliche Wünsche, Zukunftsvorstellungen und Träume der Einheimischen	

8.28 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf mein soziales Netz

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	<p>Kategorie 1 Kaum Veränderung auf das internationale soziale Netz, weil -Zeitspanne von einem Monat war zu kurz -Möglichkeiten des Wiedersehens fehlen -Kontakt über soziale Netzwerke wird kaum genutzt</p> <p>Kategorie 2 Ausbau des nationalen sozialen Netzes, weil -zu Projektteilnehmerinnen sind tiefe Freundschaften entstanden</p>	<p>Kaum Veränderung auf das internationale soziale Netz, wenn -Zeitspanne kurz ist (ein Monat) -Möglichkeiten des Wiedersehens fehlen -Kontakt über soziale Netzwerke kaum genutzt wird</p> <p>Ausbau des nationalen sozialen Netzes, wenn -zu den Projektteilnehmerinnen tiefe Freundschaften entstehen</p>	<p>Kategorie 1: (5) Ausbau des internationalen sozialen Netzwerkes, wenn -Freundschaften zu der einheimischen Bevölkerung entstehen -regelmäßiger Kontakt über soziale Netzwerke zu den Menschen nach Khamlia gehalten wird -der Wunsch der Rückkehr und des Wiedersehens besteht</p> <p>Kategorie 2: (3) Keine oder wenig Veränderungen auf das internationale soziale Netz, wenn -die gemeinsam verbrachte Zeitspanne zu kurz ist (1 Monat) -Möglichkeiten des Wiedersehens fehlen -die Distanz zwischen den Lebenswelten zu hoch ist -Kontakt über soziale Netzwerke kaum genutzt wird -hohe sprachliche Barrieren tiefergreifende Gespräche verhindern</p> <p>Kategorie 3: (3) Ausbau des sozialen Netzwerkes in Deutschland, wenn -zu anderen ProjektteilnehmerInnen tiefe Freundschaften entstanden sind und der Kontakt regelmäßig gepflegt wird -immer noch regelmäßige Gruppentreffen stattfinden -man seine Erlebnisse und Eindrücke zurück im Heimatland teilen kann -eine gemeinsame Erfahrung verbindet</p> <p>Kategorie 4: (2) Abbau des sozialen Netzwerkes in Deutschland, wenn -man selbst ein Gefühl der Weiterentwicklung erfährt -die Ansichten/Interessen sich auseinander entwickelt haben -man einzelne Freunde hinterfragt -Qualität in der Freundschaft gegenüber der Quantität in den Vordergrund rückt</p> <p>Kategorie 5: (1) Hohe Bedeutung des sozialen Netzwerkes in Deutschland während der Projektteilnahme, wenn -Telefonate ein Sicherheitsgefühl geben -Gewissheit über das zu Hause zu haben wichtig ist -Familie und Freund in Deutschland vermisst werden</p>
B	<p>Kategorie 3 Keine Auswirkungen auf das soziale Netz</p> <p>Kategorie 4 Hohe Bedeutung des sozialen Netzes in Deutschland während der Projektteilnahme, weil -Telefonate gaben ein Sicherheitsgefühl -Gewissheit über das zu Hause zu haben war wichtig -vermissen von Familie und Freunden in Deutschland</p>	<p>Keine Auswirkungen auf das soziale Netz</p> <p>Hohe Bedeutung des sozialen Netzes in Deutschland während der Projektteilnahme, wenn -Telefonate ein Sicherheitsgefühl geben -Gewissheit über das zu Hause zu haben wichtig ist -Familie und Freunden in Deutschland vermisst werden</p>	
C	<p>Kategorie 5 Große Ausweitung des sozialen Netzes, weil -neue Freundschaften entstanden, speziell zur einheimischen Bevölkerung -neue Kontakte zu deutschen Studierenden -Teilen von Erlebnissen und Eindrücken zurück im Heimatland</p>	<p>Große Ausweitung des sozialen Netzes, wenn -neue Freundschaften entstehen, speziell zur einheimischen Bevölkerung -neue Kontakte zu Studierenden geknüpft werden -man seine Erlebnisse und Eindrücken zurück im Heimatland teilen kann</p>	
D	<p>Kategorie 6 Ausweitung des sozialen Netzes durch -regelmäßigen Kontakt zu Menschen in Khamlia -Kontakt zu den ProjektteilnehmerInnen</p> <p>Kategorie 7 Hemmung des Kontaktes zu Einheimischen vor Ort, weil -überwiegend Sprechen in deutscher Sprache</p> <p>Kategorie 8 Wachsendes Verständnis für Veränderungen an Menschen nach Reisen</p>	<p>Ausweitung des sozialen Netzes durch -regelmäßigen Kontakt zu Menschen in Khamlia -Kontakt zu den ProjektteilnehmerInnen</p> <p>Hemmung des Kontaktes zu Einheimischen vor Ort, wenn -überwiegend in deutscher Sprache kommuniziert wird</p> <p>Wachsendes Verständnis für Veränderungen an Menschen nach Reisen</p>	
E	<p>Kategorie 9 Ausbau des nationalen sozialen Netzes, weil -zu Projektteilnehmerinnen sind Freundschaften entstanden -gemeinsame Erfahrung verbindet</p>	<p>Ausbau des nationalen sozialen Netzes, wenn -zu Projektteilnehmerinnen Freundschaften entstehen -gemeinsame Erfahrung verbindet</p>	

	<p>-regelmäßige Gruppentreffen</p> <p>Kategorie 10 Kaum Veränderung auf das internationale soziale Netz, weil -nur kurze Austausche über soziale Netzwerke mit Menschen aus Khamlia -zu hohe Distanz zwischen beiden Lebenswelten -sprachliche Barrieren für tiefergreifende Gespräche</p> <p>Kategorie 11 Abbau des deutschen Freundeskreises, weil -Gefühl der Weiterentwicklung -Interessen gehen auseinander -Hinterfragung einzelner Menschen -Qualität rückt gegenüber der Quantität in den Vordergrund</p> <p>Kategorie 12 Größeres internationales soziales Netz</p>	<p>-regelmäßige Gruppentreffen stattfinden</p> <p>Kaum Veränderung auf das internationale soziale Netz, wenn -nur kurze Austausche über soziale Netzwerke mit den Menschen aus Khamlia stattfinden -es eine zu hohe Distanz zwischen beiden Lebenswelten gibt -es zu hohe sprachliche Barrieren für tiefergreifende Gespräche gibt</p> <p>Abbau des deutschen Freundeskreises, wenn -es ein Gefühl der Weiterentwicklung gibt -Interessen auseinander gehen -einzelne Menschen hinterfragt werden -Qualität gegenüber der Quantität in den Vordergrund rückt</p> <p>Größeres internationales soziales Netz</p>	
F			
G	<p>Kategorie 13 Kontakthaltung zu neuen Freunden aus Khamlia über soziale Netzwerke, weil -Interesse am Wohlergehen -Wunsch der Rückkehr nach Khamlia</p>	<p>Kontakthaltung zu neuen Freunden aus Khamlia über soziale Netzwerke, wenn -es ein Interesse am Wohlergehen gibt -der Wunsch der Rückkehr nach Khamlia besteht</p>	
H	<p>Kategorie 14 Erweiterung des internationalen sozialen Netzes durch -regelmäßige Kontaktpflege über das Internet</p> <p>Kategorie 15 Erweiterung des nationalen sozialen Netzes, weil -gemeinsame Erfahrung verbindet</p> <p>Kategorie 16 Abbau des deutschen Freundeskreises, weil -Entwicklung unterschiedlicher Ansichten</p>	<p>Erweiterung des internationalen sozialen Netzes durch -regelmäßige Kontaktpflege über das Internet</p> <p>Erweiterung des nationalen sozialen Netzes, wenn -gemeinsame Erfahrungen verbinden</p> <p>Abbau des deutschen Freundeskreises, wenn -sich unterschiedliche Ansichten entwickeln</p>	

8.29 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Fremdsprachenkenntnisse

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	Kategorie 1 Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse gering, weil -Französisch wie Muttersprache -unproblematische Anwendung in Marokko -kein Zugang zur arabischen Sprache Kategorie 2 Teilnahme Arabisch-Kurs, weil -Interesse an der Sprache geweckt	Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse gering, wenn -Französisch wie Muttersprache beherrscht wird in Marokko -es eine unproblematische Anwendung gibt -sich kein Zugang zur arabischen Sprache ergibt Teilnahme Arabisch-Kurs, wenn -Interesse an der Sprache geweckt wurde	Kategorie 1 (6) Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, wenn -einige Wörter in Arabisch und Amazigh gelernt werden -sich die Englischkenntnisse weiter entwickeln (v.a. das gesprochene Englisch) -man Englisch sprechen muss -man den Kontakt zu den Dorfbewohnern hält -Grundkenntnisse der deutschen Sprache gelernt werden
B	Kategorie 3 Lernen einiger arabischer Wörter	Lernen einiger arabischer Wörter	Kategorie 2 (4) Ausbildung von Interesse und Motivation zum Sprachenlernen, wenn -jetzt Filme mit fremdsprachigem Untertitel geschaut werden -ein Arabischkurs teilgenommen wird -man an einem Deutschkurs teilnehmen will -an einem Englischkurs mit erfolgreichem Abschluss teilgenommen wird
C	Kategorie 4 Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, weil -Weiterentwicklung des gesprochenen Englisch -Lernen von Grundkenntnissen der deutschen Sprache -Interesse am Weiterstudium der deutschen Sprache	Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, wenn -sich das gesprochene Englisch weiterentwickelt -Grundkenntnissen der deutschen Sprache gelernt werden -sich Interesse am Weiterstudium der deutschen Sprache entwickelt	Kategorie 3 (2) Geringe Auswirkungen auf die Fremdsprachenkenntnisse, wenn -man die Nationalsprache (Französisch) bereits fließend spricht -sich kein Zugang zur arabischen Sprache ergibt -Englisch bereits vorher sehr gut gesprochen wird -Sich keine Motivation zum Lernen von Französisch oder Arabisch entwickelt
D	Kategorie 5 Keine Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse, weil -englische Sprache war schon vor dem Projekt gut -keine Motivation entwickelt zur Aufbesserung von Französisch oder zum Lernen von Arabisch	Keine Auswirkungen auf Fremdsprachenkenntnisse, wenn -englische Sprache schon vorher gut beherrscht wird -sich keine Motivation entwickelt zur Aufbesserung von Französisch oder zum Lernen von Arabisch	
E	Kategorie 6 Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, weil -Weiterentwicklung des gesprochenen Englisch -Motivation zu einem Englisch-Kurs mit erfolgreichem Abschluss -Motivation Sprachkenntnisse zu erhalten und auszubauen	Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, wenn -sich das gesprochene Englisch weiterentwickelt -sich Motivation zu einem Englisch-Kurs (mit erfolgreichem Abschluss) entwickelt -sich Motivation zur Erhaltung und zum Ausbau von Sprachkenntnissen einstellt	
F	Kategorie 7 Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, weil -Erweiterung der englischen Sprachkenntnisse -Interesse und Motivation für Sprachenlernen geweckt -Filme schauen mit englischem, spanischem Untertitel	Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, wenn -sich die englischen Sprachkenntnisse erweitern -Interesse und Motivation für das Sprachenlernen geweckt wird -Filme mit englischem, spanischem Untertitel geschaut werden	
G	Kategorie 8 Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, weil -englisches Sprechen -Verbesserung der Englischkenntnisse -Lernen einzelner Vokabeln der Amazigh-Sprache	Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, wenn -man Englisch spricht -sich die Englischkenntnisse verbessern -einzelne Vokabeln der Amazigh-Sprache gelernt werden	

H	Kategorie 9 Verbesserung der Englischkenntnisse, weil -englisches Sprechen in Khamlia -Halten des Kontaktes	Verbesserung der Englischkenntnisse, wenn -man <i>englisch spricht</i> -man den Kontakt hält	
---	---	--	--

8.30 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf die Bewusstheit über meine eigene Kultur

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	Kategorie 1 Bewusstwerdung über „Deutsch sein“ -Schnellebigkeit und Stress -weniger Entspannung -Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit Kategorie 2 Entwicklung von Liebe und Stolz zur deutschen Kultur, weil -bestimmte Werte geschätzt werden (z.B. Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit) -andere Kulturen haben andere Werte	Bewusstwerdung über „Deutsch sein“ -Schnellebigkeit und Stress -weniger Entspannung -Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit Entwicklung von Liebe und Stolz zur deutschen Kultur, wenn -bestimmte Werte geschätzt werden (z.B. Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit) -andere Kulturen andere Werte haben	Kategorie 1: (3) Erlangung von Bewusstheit über die deutsche Kultur <i>Durch:</i> -den Gegensatz -die Konfrontation mit einer anderen Lebensweise <i>Merkmale:</i> -Schnellebigkeit und Stress -weniger Entspannung -Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit <i>Kritik:</i> -materieller Besitz hat eine hohe Bedeutung -allgemeine Unzufriedenheit -Versuch der Herstellung innerer Zufriedenheit durch Besitz -die Eigenverantwortlichkeit zum Glückseligsein nimmt ab -soziale Entbindungs- und Entsolidarisierungsprozesse -Konkurrenzkampf -Gefahr der Exklusion -hohe Bedeutung des Leistungsstrebens
B	Kategorie 3 Deutsche Kultur bedeutet große Freiheit, weil -Technischer Fortschritt -Möglichkeit der Nutzung und des Vorhandenseins vieler Alltagsgegenstände, wie Auto und Waschmaschine -Auswahl an Lebensmitteln -sehr gute ärztliche Versorgung -kaum finanzielle Nöte (keine absolute Armut) Kategorie 4 Kultur der Gnawa bedeutet auch (eine andere Form von) Freiheit, weil -Offenheit, Herzlichkeit und Gastfreundschaft (trotz anderer Werte und Sprache) -Freude am Musizieren und Singen -Gefühl der Verbindung und des „Eins-Seins“ durch Musik -Äußerlichkeiten haben keinen hohen Wert	Deutsche Kultur bedeutet große Freiheit, wenn -Technischer Fortschritt -Möglichkeit der Nutzung und des Vorhandenseins vieler Alltagsgegenstände, wie Auto und Waschmaschine -Auswahl an Lebensmitteln -sehr gute ärztliche Versorgung -kaum finanzielle Nöte (keine absolute Armut) Kultur der Gnawa bedeutet auch (eine andere Form von) Freiheit, wenn -Offenheit, Herzlichkeit und Gastfreundschaft (trotz anderer Werte und Sprache) -Freude am Musizieren und Singen -Gefühl der Verbindung und des „Eins-Seins“ durch Musik -Äußerlichkeiten haben keinen hohen Wert	Kategorie 2: (1) Bewusste Freiheitswahrnehmung <i>In Deutschland:</i> -technischer Fortschritt -Möglichkeit des Nutzens vieler Alltagsgegenstände (Luxus) -Auswahl (z.B. an Lebensmitteln) -sehr gute ärztliche Versorgung -keine absolute Armut <i>In Khamlia (Gnawa-Kultur)</i> -Offenheit, Herzlichkeit und Gastfreundschaft -Freude beim Singen und Musizieren -Gefühl der Verbindung und des „Eins-Seins“ durch die Musik -Äußerlichkeiten haben keinen hohen Wert
C	Kategorie 5 Wahrung der eigenen Kultur und Traditionen ist wichtig, weil -jede Kultur ist einzigartig -Teil des Wertschatzes	Wahrung der eigenen Kultur und Traditionen ist wichtig, wenn -jede Kultur einzigartig ist -sie Teil des Wertschatzes ist	Kategorie 3: (1) Entwicklung von Liebe und Stolz zur deutschen Kultur, wenn -bestimmte „deutsche“ Werte geschätzt werden (z.B. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit)
D	Kategorie 6 Die Kultur in Khamlia wird intensi-	Die Kultur in Khamlia wird intensi-	

<p>E</p> <p>F</p> <p>G</p> <p>H</p>	<p>ver und offener als die deutsche Kultur gelebt, weil -Alltag hat viel kulturelle Prägung/Merkmale</p> <p>Kategorie 7 Bewusstwerdung der deutschen Kultur durch den Gegensatz, weil -keine Aufregung war ungewohnt -Konfrontation mit einer neuen Lebensweise</p> <p>Kategorie 8 Es gibt keine perfekte Kultur, weil -jede Kultur hat positive und negative Seiten</p> <p>Kategorie 9 Von Ablehnung, über Akzeptanz und Eingewöhnung zur Wertschätzung der neuen Kultur</p> <p>Kategorie 10 Bestätigung der Bewusstheit über kulturelle Unterschiede durch -ein anderes Zeitgefühl</p> <p>Kategorie 11 Kritik an deutscher Kultur, weil -hohe Bedeutung des materiellen Besitzes -Versuch innere Zufriedenheit durch Besitz herzustellen -soziale Entbindungs- und Entsolidarisierungsprozesse -Eigenverantwortlichkeit zum Glücklichein nimmt ab -Konkurrenzkampf -allgemeine Unzufriedenheit -Gefahr der Exklusion -hohe Bedeutung des Leistungsstrebens</p> <p>Kategorie 12 Bewusstwerdung über -die Abhängigkeit und Mächtigkeit der eigenen Kultur -Nichtwissen/Unbewusstheit über eigene Kultur -größerer Herzlichkeit in anderen Kulturen</p>	<p>ver und offener als die deutsche Kultur gelebt, wenn -viel kulturelle Prägung/Merkmale im Alltag</p> <p>Bewusstwerdung der deutschen Kultur durch den Gegensatz, wenn -keine Aufregung zu haben ungewohnt ist -man mit einer neuen Lebensweise konfrontiert wird</p> <p>Es gibt keine perfekte Kultur, wenn -jede Kultur positive und negative Seiten hat</p> <p>Von Ablehnung, über Akzeptanz und Eingewöhnung zur Wertschätzung der neuen Kultur</p> <p>Bestätigung der Bewusstheit über kulturelle Unterschiede durch -ein anderes Zeitgefühl</p> <p>Kritik an deutscher Kultur, wenn -materieller Besitz eine hohe Bedeutung hat -Versucht wird innere Zufriedenheit durch Besitz herzustellen -es soziale Entbindungs- und Entsolidarisierungsprozesse gibt -die Eigenverantwortlichkeit zum Glücklichein abnimmt -Konkurrenzkampf -allgemeine Unzufriedenheit -Gefahr der Exklusion -es einehohe Bedeutung des Leistungsstrebens gibt</p> <p>Bewusstwerdung über -die Abhängigkeit und Mächtigkeit der eigenen Kultur -Nichtwissen/Unbewusstheit über eigene Kultur -größerer Herzlichkeit in anderen Kulturen</p>	<p>-andere Kulturen diese Werte nicht haben</p> <p>Kategorie 4: (1) Wahrung der eigenen Kultur und Traditionen ist wichtig, denn -jede Kultur ist einzigartig -Teil des Wertschatzes</p> <p>Kategorie 5: (1) Die gelebte Kultur in Khamlia ist intensiver als die deutsche Kultur, weil -sie offener gelebt wird -viele kulturelle Merkmale und Prägungen im Alltag zu finden sind</p> <p>Kategorie 6: (1) Entwicklung: von Ablehnung, über Akzeptanz und Eingewöhnung bis hin zur Wertschätzung der neuen Kultur</p> <p>Kategorie 7: (1) Erkenntnis über Abhängigkeit und Mächtigkeit von der eigenen Kultur bei gleichzeitigem Nichtwissen und Unbewusstheit über die eigene Kultur</p>
-------------------------------------	--	---	---

8.31 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Vorstellungen und Einstellungen gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur (Stereotype, Images, Vorurteile)

Fall	3. Reduktion	Generalisierung	4. Reduktion
A	<p>Kategorie 1 Vorurteile zwischen -1001 Nacht -Armut -Diskriminierung der Frau/ Frau ohne Rechte/ Unterordnung/ Verhüllung</p> <p>Kategorie 2 Neue Vorstellungen: Das Land Marokko hat viele verschiedene Facetten -Armut und Betteln -schlechtere gesundheitliche Versorgung -ethnische Diskriminierungen, Rassismus -Diskriminierung der Frau durch Verhüllung auf der einen Seite -unverhüllte, moderne, selbstständige und freie Frauen auf der anderen Seite -wunderschöne, vielfältige Landschaften („1001 Nacht“) -dreckige, stinkende Gassen -wunderschöne Gebäude und Cafés -hilfsbereite, liebe Menschen</p> <p>Kategorie 3 Positives Image über muslimische Kultur bestätigt</p> <p>Kategorie 4 Stereotype über Muslime (kein Schweinefleisch oder Alkohol) bestätigt</p>	<p>Kategorie 1 Vorurteile zwischen -1001 Nacht -Armut -Diskriminierung der Frau/ Frau ohne Rechte/ Unterordnung/ Verhüllung</p> <p>Neue Vorstellungen: Das Land Marokko hat viele verschiedene Facetten -Armut und Betteln -schlechtere gesundheitliche Versorgung -ethnische Diskriminierungen, Rassismus -Diskriminierung der Frau durch Verhüllung auf der einen Seite -unverhüllte, moderne, selbstständige und freie Frauen auf der anderen Seite -wunderschöne, vielfältige Landschaften („1001 Nacht“) -dreckige, stinkende Gassen -wunderschöne Gebäude und Cafés -hilfsbereite, liebe Menschen</p> <p>Positives Image über muslimische Kultur bestätigt</p> <p>Stereotype über Muslime (kein Schweinefleisch oder Alkohol) bestätigt</p>	<p>Kategorie 1 (5) Vorstellungen/Einstellungen/Vorurteile gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur: -„1001 Nacht“ -Armut -Diskriminierung der Frau/ Frau ohne Rechte/Unterordnung/Verhüllung</p> <p>Khamlia: -DorfbewohnerInnen benötigen Hilfe -Dorf ist rückständig -kein Wasser, Gas, Elektrizität und gute Straßen vorhanden -Kinder ohne Bildung und weltfremde Lehrer</p> <p>Kategorie 2 (5) Revidierte Vorstellungen/ Einstellungen/Vorurteile gegenüber dem „fremden“ Land, der „fremden“ Kultur: -unverhüllte, moderne, selbstständige und freie Frauen -die Rolle der Frau im Islam bedeutet nicht automatisch ein schlechteres Wohlbefinden, weniger Freiheit, Einschränkungen oder Unmenschlichkeit -Respekt vor der Entscheidung permanent ein Kopftuch zu tragen -kein Traum aus „1001 Nacht“, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlechtere gesundheitliche Versorgung • Ethnische Diskriminierungen • Dreckige stinkende Gassen <p>Khamlia: -Lebensfreude der Frauen -studierte Menschen/Lehrer in Khamlia mit Wissen über Unterrichtsgestaltung -Kinder mit Bildung und Wissbegierigkeit -Wasser, Gas, Elektrizität und gute Straßen vorhanden</p> <p>Kategorie 3 (2) Bestätigte Einstellungen/Vorstellungen/Vorurteile: -für die Frau in Marokko ist es schwierig frei zu leben -Diskriminierung der Frau durch Verhüllung -Armut und Almosen -Traum aus „1001-Nacht“, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt und Schönheit der Natur und Landschaften • Einzigartigkeit der Wüste • Wunderschöne Gebäude und Cafés
B	<p>Kategorie 5 Bestehendes Vorurteil: -für die Frau in Marokko ist es schwierig frei zu leben</p> <p>Kategorie 6 Neue Vorstellungen: -Allgegenwärtigkeit der Religion des Islams -Lebensfreude der Frauen -Vielfalt der Natur -Einzigartigkeit der Wüste</p>	<p>Bestehendes Vorurteil: -für die Frau in Marokko ist es schwierig frei zu leben</p> <p>Neue Vorstellungen: -Allgegenwärtigkeit der Religion des Islams -Lebensfreude der Frauen -Vielfalt der Natur -Einzigartigkeit der Wüste</p>	
C	<p>Kategorie 7 Neue Vorstellungen: -Gnawa-Musik ist kraftvoll und heilend -Stolz und Wahrung der Tradition durch die junge Generation -tolle Handwerkskunst -Wasser, Gas, Elektrizität und gute Straßen vorhanden -Tourismus weit entwickelt -Freundlichkeit und Gastfreundschaft</p>	<p>Neue Vorstellungen: -Gnawa-Musik ist kraftvoll und heilend -Stolz und Wahrung der Tradition durch die junge Generation -tolle Handwerkskunst -Wasser, Gas, Elektrizität und gute Straßen vorhanden -Tourismus weit entwickelt -Freundlichkeit und Gastfreundschaft</p>	

D	<p>Kategorie 8 Neue Vorstellungen: -Freundlichkeit, Aufgeschlossenheit und Respekt der Menschen -Aggressives Verhalten von Kindern und Entwicklungsdefizite -Unterschied zwischen Stadt- und Dorfleben</p> <p>Kategorie 9 Neue Einstellungen: -Respekt vor der Entscheidung des Kopftuchtragens der Frauen</p>	<p>Neue Vorstellungen: -Freundlichkeit, Aufgeschlossenheit und Respekt der Menschen -Aggressives Verhalten von Kindern und Entwicklungsdefizite -Unterschied zwischen Stadt- und Dorfleben</p> <p>Neue Einstellungen: -Respekt vor der Entscheidung des Kopftuchtragens der Frauen</p>	<p>Kategorie 4 (6) Neu generierte Vorstellungen und Einstellungen in Bezug</p> <p><i>Auf die Menschen:</i> -freundliche, hilfsbereite, aufgeschlossene und respektvolle Menschen -Gastfreundschaft -glückliche Menschen -Kinder mit aggressivem Verhalten und Entwicklungsdefiziten</p> <p><i>Die Religion:</i> -die Religion des Islams ist allgegenwärtig -Tiefe Verwurzelung mit dem Glauben und Kraft aus der Religion -Gnawa-Musik ist kraftvoll und heilend</p> <p><i>Die Tradition und die Familie:</i> -Stolz und Wahrung der Tradition durch die junge Generation -hohe Bedeutung der Familie -Heimatverbundenheit</p> <p><i>Marokko:</i> -gravierender Unterschied zwischen Stadt- und Dorfleben -Tourismus weit entwickelt -tolle Handwerkskunst</p>
E	<p>Kategorie 10 Vorurteile: -rückständiges Dorf -Kinder ohne Wissen -weltfremde Lehrer</p> <p>Kategorie 11 Neue Vorstellungen: -Dorflehrer haben studiert und können gut unterrichten -Kinder haben Wissen und sind wissbegierig -Stolz auf die Heimat und Verbundenheit mit der Heimat -Tiefe Verwurzelung mit dem Glauben und Kraft aus dem Glauben</p>	<p>Vorurteile: -rückständiges Dorf -Kinder ohne Wissen -weltfremde Lehrer</p> <p>Neue Vorstellungen: -Dorflehrer haben studiert und können gut unterrichten -Kinder haben Wissen und sind wissbegierig -Stolz auf die Heimat und Verbundenheit mit der Heimat -Tiefe Verwurzelung mit dem Glauben und Kraft aus dem Glauben</p>	
F	<p>Kategorie 12 Vorurteile: -Menschen sind arm, benötigen Hilfe</p> <p>Kategorie 13 Neue Vorstellungen: -Menschen sind glücklich -Heimatverbundenheit -hohe Bedeutung der Familie</p>	<p>Vorurteile: -Menschen sind arm, benötigen Hilfe</p> <p>Neue Vorstellungen: -Menschen sind glücklich -Heimatverbundenheit -hohe Bedeutung der Familie</p>	
G	<p>Kategorie 14 Neue Vorstellungen: -die Rolle der Frau im Islam bedeutet nicht automatisch ein schlechteres Wohlbefinden oder weniger Freiheit, Einschränkungen oder Unmenschlichkeit</p>	<p>Neue Vorstellungen: -die Rolle der Frau im Islam bedeutet nicht automatisch ein schlechteres Wohlbefinden oder weniger Freiheit, Einschränkungen oder Unmenschlichkeit</p>	

8.32 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine Zukunftspläne und –Ziele

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	Kategorie 1 Große Auswirkungen auf die Zukunftspläne, weil -geplantes Praktikum in Marokko -Arabischkurs -Marokko-Rundreise (Low-Budget)	Zukunftspläne: -längeres Praktikum in Marokko -Arabischkurs -Marokko-Rundreise (Low-Budget)	Kategorie 1 (7) Reisen um die Lebenswelten anderer Kulturen und Menschen kennen zu lernen (v.a. Afrika, insb.: Marokko, Khamlia)
B	Kategorie 2 Keine Nachhaltigkeit der Planes Praktikum in Marokko	Keine Nachhaltigkeit der Planes Praktikum in Marokko	Kategorie 2 (5) Engagement in interkulturellen sozialen Projekten (z.B. durch ein längeres Praktikum) zur -Entwicklungshilfe -Erinnerung an ein ursprünglicheres Leben
D	Kategorie 3 Neue Zukunftspläne: -Bereisen weiterer Länder -Engagement in interkulturellen sozialen Projekten -Lebenswelten anderer Kulturen kennenlernen -Erweiterung der sprachlichen Kenntnisse -Weiterbildung in interkultureller Sozialarbeit -Beruf im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit	Zukunftspläne: -Reisen -Engagement in interkulturellen sozialen Projekten -Lebenswelten anderer Kulturen kennenlernen -Erweiterung der sprachlichen Kenntnisse -Weiterbildung in interkultureller Sozialarbeit -Beruf im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit	Kategorie 3 (2) Erweiterung der Sprachkenntnisse (z. B. Teilnahme an einem Arabischkurs)
E	Kategorie 4 Neue Zukunftspläne: -längere Auslandsaufenthalte -Leben in anderen Kulturen -Reisen -Arbeit mit Kindern -Unterstützung und Teilnahme an sozialen Projekten und Entwicklungshilfe	Zukunftspläne: -längere Auslandsaufenthalte -Leben in anderen Kulturen -Reisen -Arbeit mit Kindern -Unterstützung und Teilnahme an sozialen Projekten und Entwicklungshilfe	Kategorie 4 (1) Weiterbildung in interkultureller Sozialarbeit
F	Kategorie 5 Neue Zukunftspläne: -mehr Reisen -Marokko noch einmal bereisen	Zukunftspläne: -mehr Reisen -Marokko noch einmal bereisen	Kategorie 5 (1) Berufswahl im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit
G	Kategorie 6 Neue Zukunftspläne: -Versuch Offenheit und nahe familiäre Bindung aus Khamlia zu übernehmen -stressfreieres Leben -mehr Reisen	Neue Zukunftspläne: -Versuch Offenheit und nahe familiäre Bindung aus Khamlia zu übernehmen -stressfreieres Leben -mehr Reisen	Kategorie 6 (1) Wertverschiebung von materiellen Gütern hin zu einer Wertschätzung des facettenreichen Lebens
H	Kategorie 7 Zukunftspläne: -Besuch von Khamlia -Reisen, insb. Afrika -Hilfe leisten in Entwicklungsländern -Erinnerung an ein ursprünglicheres Leben - Wertverschiebung von materiellen Gütern zur Wertschätzung des facettenreichen Lebens	Zukunftspläne: -Besuch von Khamlia -Reisen, insb. Afrika -Hilfe leisten in Entwicklungsländern zur Erinnerung an ein ursprünglicheres Leben - Wertverschiebung von materiellen Gütern zur Wertschätzung des facettenreichen Lebens	Kategorie 7 (1) Stressfreieres Leben
	Kategorie 8 Zukunftspläne: -Kennenlernen anderer Kulturen und Länder -soziale Projekte	Zukunftspläne: -Kennenlernen anderer Kulturen und Länder -soziale Projekte	Kategorie 8 (1) Übernahme der familiennahen Bindung (wie in Khamlia)
			Kategorie 9 (1) Zum Teil keine Nachhaltigkeit der Pläne

8.33 Auswertung 2. Reduktion: Auswirkungen auf meine interkulturelle Kompetenz

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	<p>Kategorie 1 Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil -Kontakt mit dem „Fremden“-Leben und Zusammenarbeit mit farbigen Menschen -Aufbau von Wertschätzung des „anderen“ Lebens/Menschen -gewachsenes Verständnis für ein Leben in der Fremde (z.B. MigrantInnen und Flüchtlinge)</p> <p>Kategorie 2 Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, weil -Einblick in andere Kultur und Religion</p>	<p>Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, wenn -Kontakt mit dem „Fremden“-Leben und Zusammenarbeit mit farbigen Menschen -es zum Aufbau von Wertschätzung für das „andere“ Leben, den „anderen“ Menschen kommt -das Verständnis wächst für ein Leben in der Fremde (z.B. MigrantInnen und Flüchtlinge)</p> <p>Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, wenn -man einen Einblick in eine andere Kultur und Religion erhält</p>	<p>Kategorie 1 (6) (Weiter-)Entwicklung der affektiven Teilkompetenz, wenn <i>Voraussetzungen:</i> -man in Kontakt mit dem Fremden kommt -man eigene Grenzen überschreitet -kognitive Teilkompetenzen weiterentwickelt werden (Wissen, Erfahrung) <i>Merkmale:</i> -man Wertschätzung für das „andere“ Leben, den „anderen“ Menschen empfindet -das Verständnis für ein Leben in der Fremde wächst (z.B. MigrantInnen, Flüchtlinge) -man sich lernt zu öffnen und Egoismus überwindet -man Toleranz und Akzeptanz, Interesse und Neugierde/Aufgeschlossenheit, sowie Fremdverstehen gegenüber anderen Menschen aufbaut -man Mitgefühl/Empathie, Vertrauen und Geduld entwickeln kann</p>
B	<p>Kategorie 3 Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, weil -Aufbau von Erfahrungswissen -Anregung der Selbstreflexivität (durch Supervisionen)</p> <p>Kategorie 4 Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil -Überschreiten eigener Grenzen -Erkennen der Einheimischen als ExpertInnen für ihre Lebenswelt</p> <p>Kategorie 5 Affektive interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für Projektteilnahme</p> <p>Kategorie 6 Geringe Weiterentwicklung der pragmatisch-kommunikativen interkulturellen Kompetenz, weil -kein bewusster Einsatz von interkulturellen Kommunikationsformen und Konfliktlösungsstrategien -aber Gespräche zur Krisenintervention mit einzelnen Gruppenmitgliedern</p>	<p>Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, wenn -Erfahrungswissen aufgebaut wird -Selbstreflexivität angeregt wird (durch Supervisionen)</p> <p>Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, wenn -eigene Grenzen überschritten werden -man die Einheimischen als ExpertInnen für ihre Lebenswelt erkennt</p> <p>Affektive interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für Projektteilnahme</p> <p>Geringe Weiterentwicklung der pragmatisch-kommunikativen interkulturellen Kompetenz, wenn -kein bewusster Einsatz von interkulturellen Kommunikationsformen und Konfliktlösungsstrategien erfolgt -aber Gespräche zur Krisenintervention mit einzelnen Gruppenmitgliedern erfolgen</p>	<p>Kategorie 2 (4) (Weiter-)Entwicklung der kognitiven Teilkompetenz, wenn <i>Voraussetzung:</i> -man einen Einblick in eine andere Kultur und Religion erhält <i>Merkmale:</i> -Kulturwissen durch Gespräche mit den Einheimischen erworben wird -Erfahrungswissen aufgebaut wird (durch eigenes Erleben) -die Selbstreflexivität angeregt wird (z.B. durch Supervisionen, das Umfeld)</p> <p>Kategorie 3 (3) (Weiter-)Entwicklung der pragmatisch-kommunikativen Teilkompetenz, wenn -Erfahrungen/Wissen über kulturspezifische Kommunikationsweisen (in der Kommunikation mit den Einheimischen) gesammelt wird -man selbst zweckmäßige Kommunikationsformen erfinden, austesten und sich aneignen muss (z.B. nonverbale Verständigung mit Kindern) -Gespräche zur Krisenintervention und Problemlösungen mit den Gruppenmitgliedern erfolgen</p>
C	<p>Kategorie 7 Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil -Überwinden des Egoismus und Lernen von Offenheit -Entwicklung von Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Menschen, Ideen und Meinungen -Entwicklung von Mitgefühl, Geduld und Vertrauen</p>	<p>Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, wenn -man Egoismus überwindet und Offenheit lernt -man Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Menschen, Ideen und Meinungen entwickelt -Mitgefühl, Geduld und Vertrauen entwickelt</p>	<p>Kategorie 4 (2) Affektive Teilkompetenzen als Voraussetzungen zur Projektteilnahme/interkulturellen Begegnung</p> <p>Kategorie 5 (1) Kein bewusster Einsatz von interkulturellen Kommunikationsformen und Konfliktlösungsstrategien</p>
D	<p>Kategorie 8 Affektive interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für eine interkulturelle Begegnung</p>	<p>Affektive interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für eine interkulturelle Begegnung</p>	

E	<p>Kategorie 9 Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Entwicklung von Neugierde und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Einstellungen und Traditionen -Entwicklung von Toleranz und Akzeptanz gegenüber verschiedenen Lebenswelten und Kulturen mit ihren Eigenheiten 	<p>Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Neugierde und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Einstellungen und Traditionen entwickelt werden -Toleranz und Akzeptanz gegenüber verschiedenen Lebenswelten und Kulturen mit ihren Eigenheiten entwickelt werden 	
	<p>Kategorie 10 Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Erwerb von Erfahrungswissen durch eigenes Erleben (Praxis statt Theorie) -Erwerb von Kulturwissen durch Gespräche mit den Einheimischen 	<p>Weiterentwicklung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Erfahrungswissen durch eigenes Erleben (Praxis statt Theorie) erworben wird -Kulturwissen durch Gespräche mit den Einheimischen erworben wird 	
	<p>Kategorie 11 Weiterentwicklung der pragmatisch-kommunikativen Teilkompetenz, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Sammeln von Erfahrung (kultureller Kommunikationsweisen) in der Kommunikation mit den Einheimischen -Austesten/Erfinden zweckmäßiger Kommunikationsformen v.a. nonverbale Verständigung 	<p>Weiterentwicklung der pragmatisch-kommunikativen Teilkompetenz, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Erfahrung (kultureller Kommunikationsweisen) in der Kommunikation mit den Einheimischen gesammelt wird -man zweckmäßiger Kommunikationsformen v.a. nonverbale Verständigung austestet und erfindet 	
	<p>Kategorie 12 Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Entwicklung von Empathie, Verständnis und Aufgeschlossenheit -Weiterentwicklung der kognitiven Teilkompetenz (Wissen, Erfahrung) 	<p>Weiterentwicklung der affektiven interkulturellen Kompetenz, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Empathie, Verständnis und Aufgeschlossenheit entwickelt werden -kognitiven Teilkompetenzen (Wissen, Erfahrung) weiterentwickelt werden 	
F	<p>Kategorie 13 Erweiterung der affektiven interkulturellen Kompetenz, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Erhöhung von Interesse und Aufgeschlossenheit, Empathie und Fremdverstehen -neues kulturelles Wissen und neue Sichtweisen 	<p>Erweiterung der affektiven interkulturellen Kompetenz, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Interesse und Aufgeschlossenheit, Empathie und Fremdverstehen sich erhöhen -neues kulturelles Wissen und neue Sichtweisen erworben werden 	
H	<p>Kategorie 14 Erweiterung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Aneignung von kulturellem Wissen durch Selbsterfahrung -Entwicklung der Selbstreflexion 	<p>Erweiterung der kognitiven interkulturellen Kompetenz, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -kulturelles Wissen durch Selbsterfahrung angeeignet wird -die Selbstreflexion weiterentwickelt wird 	
	<p>Kategorie 15 Erweiterung der pragmatisch-kommunikativen interkulturellen Kompetenz, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> -Finden von Problemlösungen innerhalb der Gruppe 	<p>Erweiterung der pragmatisch-kommunikativen interkulturellen Kompetenz, wenn</p> <ul style="list-style-type: none"> -Problemlösungen innerhalb der Gruppe gefunden werden 	

8.34 Auswertung 2. Reduktion: Sonstige Auswirkungen

Fall	1. Reduktion	Generalisierung	2. Reduktion
A	Kategorie 1 Mehr Reisen, weil -Abenteuer erleben und selbstständiges Erkunden dieser Welt -eigenes Bild von der Welt erstellen und die Realität kennen lernen -Menschen kennen lernen	Mehr Reisen, wenn -man ein Abenteuer erleben kann und selbstständig die Welt erkunden kann -man ein eigenes Bild von der Welt erstellen und die Realität kennen lernen kann -Menschen kennen lernen kann	Kategorie 1: (1) Mehr Reisen, wenn -man ein Abenteuer erleben kann und selbstständig die Welt erkunden kann -man ein eigenes Bild von der Welt erstellen und die Realität kennen lernen kann -Menschen kennen lernen kann
D	Kategorie 2 Entwicklung eines Gefühls von zu Hause sein in der Fremde, weil -Freundlichkeit der Menschen -Wüste und Ruhe -Möglichkeiten zur Reflexion	Entwicklung eines Gefühls von zu Hause sein in der Fremde, wenn -die Menschen freundlich sind -man in der Wüste (besondere Landschaft) ist und Ruhe vorfindet -Möglichkeiten zur Reflexion hat	Kategorie 2: (1) Entwicklung eines Gefühls von zu Hause sein in der Fremde, wenn -die Menschen freundlich sind -man in der Wüste (besondere Landschaft) ist und Ruhe vorfindet -Möglichkeiten zur Reflexion hat
	Kategorie 3 Erreichen von innerer Ruhe in Khamlia	Erreichen von innerer Ruhe in Khamlia	Kategorie 3: (1) Erreichen von innerer Ruhe in Khamlia
	Kategorie 4 Herstellung eines Sicherheitsgefühls, weil -Vorbereitung/Rückfragen -Ansprechpartner vorhanden mit Erfahrung	Herstellung eines Sicherheitsgefühls, wenn -Vorbereitung stattfindet und Rückfragen möglich sind -ein Ansprechpartner mit Erfahrung vorhanden ist	Kategorie 4: (1) Herstellung eines Sicherheitsgefühls, wenn -Vorbereitung stattfindet und Rückfragen möglich sind -ein Ansprechpartner mit Erfahrung vorhanden ist

9. Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erklärung
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d. h.	das heißt
diesbzgl.	diesbezüglich
dt.	deutsch
Ed.	Editor (dt.: HerausgeberIn)
ebd.	ebenda
et al.	et alii (dt.: und andere)
etc.	et cetera
f.	folgende
ff.	fortfolgende
ggf.	gegebenenfalls
Hrsg.	HerausgeberIn
ICAPS	Intercultural Adjustment Potential Scale
IDI	Intercultural Development Inventory
i. e.	id est (dt.: das heißt)
insb.	insbesondere
m. E.	meines Erachtens
n. Chr.	nach Christi
o. Ä.	oder Ähnliches
Nr.	Nummer
Prof. Dr. phil.	Professor Doktor der Philosophie
S.	Seite
u. a.	unter anderem
u. Ä.	und Ähnliches
usw.	und so weiter
u. v. m.	und vieles mehr
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
vs.	versus
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

10. Abbildungsverzeichnis

Seite 13	Abbildung 1: Khamlia Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 15	Abbildung 2: Ritual beim Gnawa-Festival (Sadaka) Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 16	Abbildung 3: Die Musikergruppe „Pigeons du Sable“, traditionelle Gnawa-Musik Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 17	Abbildung 4: Traditioneller Wohnraum der Studierenden im Jahr 2013 Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 18	Abbildung 5: Die private Schule der „Association Al Khamlia“ Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 18	Abbildung 6: Schularbeit mit den Kindern Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 19	Abbildung 7: Ergebnis des letzten Schultages im September 2013 Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 21	Abbildung 8: Die Brautpaare in der Mitte und ein kleiner Teil der Hochzeitgesellschaft Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 23	Abbildung 9: Abschlussbild der Projektarbeit 2014 Fotoaufnahme der Verfasserin
Seite 24	Abbildung 10: Bau der neuen Treppe Fotoaufnahme der Verfasserin

Seite 45

Abbildung 11: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse nach Mayring 2002, S. 96

In: Mayring, P. (2002). Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. (5. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Seite 83

Abbildung 12: Interkulturelle Kompetenz nach Erll/Gymnich 2013, S. 149

In: Erll, A./Gymnich M. (2013). Interkulturelle Kompetenzen – Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen. Stuttgart: Klett-Verlag.

11. Literaturverzeichnis

- Antonovsky, A. (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Berliner Tagesspiegel (2005). Und was mache ich jetzt?. [Internet]. Verfügbar unter: <http://www.tagesspiegel.de/politik/und-was-mache-ich-jetzt/637056.html> [20.06.2015].
- Bonß, W./Hartmann, H. (1985). Konstruierte Gesellschaft, rationale Deutung – Zum Wirklichkeitscharakter soziologischer Diskurse. In: Bonß, W./Hartmann, H. (Hrsg.). Entzauberte Wissenschaft – Zur Realität und Geltung soziologischer Forschung. Göttingen: Schwartz.
- Burkart, R. (2002). Kommunikationswissenschaft. (4., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Wien. Böhlau Verlag.
- Carlson, J. S./Widaman K. F. (1988). The effects of study abroad during college on attitudes toward other cultures. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 12 (issue 1), S. 1-17.
- Collins, M.A./Amabile, T.M. (1999). Motivation and creativity. In R.J. Sternberg (Ed.), Handbook of Creativity. NY: Cambridge University Press.
- Costa, P. T. Jr./McCrae, R. R. (1992). NEO-PI-R: Professional manual. Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.
- Cushner, K. (2008). International socialization of young people: Obstacles and opportunities. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 32 (issue 2), S. 164-173.
- Degener, J. (2013). Studie belegt positive „Nebenwirkungen“ des Auslandsstudiums. [Internet]. Verfügbar unter: <http://www.go-out.de/auslandslotse/warum/warum/de/24060-studie-belegt-positive-nebenwirkungen-des-auslandsstudiums/> [06.06.2015].

- Dettweiler, U./Ünlü, A./Lauterbach, G./Legl, A./Simon, P./Kugelman, C. (2015). Alien at home: Adjustment strategies of students returning from a six-months over-sea's educational programme. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 44, S. 72-87.
- Drews, A. (2008). Die Kraft der Musik. Afrikanische Heilungsrituale in Westafrika und in der Diaspora im kulturanthropologischen Vergleich (Brasilien, Togo, Marokko). Berlin: LIT VERLAG Dr. W. Hopf.
- Drews, A. (2012). Einstimmungen: Untersuchungen zum therapeutischen Potential von Musik und Tanz in Kamerun, Marokko und Liberia. [Internet]. Verfügbar unter: http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/8843/Forschungsarbeit_Annette_Drews.pdf [13.03.2015].
- Erll, A./Gymnich M. (2013). Interkulturelle Kompetenzen – Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen. Stuttgart: Klett-Verlag.
- Flick, U. (2012). Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. (5. Auflage). Reinbek: Rowohlt Verlag.
- Frey, H.-P./Hausser, K. (1987). Entwicklungslinien sozialwissenschaftlicher Identitätsforschung. In: Dies (Hrsg.). Identität: Entwicklungen psychologischer und soziologischer Forschungen. Stuttgart: Enke.
- Friedrichs, J. (1973). Methoden empirischer Sozialforschung. Reinbek: Rowohlt.
- Glaserfeld, E. v. (1996). Radikaler Konstruktivismus: Ideen, Ergebnisse, Probleme. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Gmelch, G. (1997). Crossing Cultures: Student travel and personal development. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 21 (issue 4), S. 475-490.
- Goleman, D. (2007). Emotionale Intelligenz. (19. Auflage). München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.
- Goleman, D./Kaufman, P./Ray, M. (1997). Kreativität entdecken. München: Carl Hanser Verlag.

- Grondin, J. (2009). Hermeneutik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Habermas, J. (1973). Erkenntnis und Interesse. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Habermas, J. (1985). Zur Logik der Sozialwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Han, P. (2010). Soziologie der Migration. (3. Auflage). Stuttgart: Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH.
- Huber, A. (1998). Kreativität. München: Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG.
- Hütter, G. (2005). Biologie der Angst. Wie aus Streß Gefühle werden. (7. Auflage). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Inda, J. X./Rosaldo, R. (2006). The anthropology of globalization. Oxford: Blackwell.
- Ingulsrud, J. E./Kai, Kimiko/Kadowaki, Seiko/Kurobane, Shigeko/Shiobara, Mari (2002). The assessment of cross-cultural experience: measuring awareness through critical text analysis. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 26 (issue 5), S. 473-491.
- Jackson, J. (2008). Globalization, internationalization, and short-term stays abroad. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 32 (issue 4), S. 349-358.
- Jacobson, W./Sleicher, D./Maureen B. (1999). Portfolio assessment of intercultural competence. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 23 (issue 3), S. 467-492.
- Kabat-Zinn, J. (2008). Gesund durch Meditation. Das große Buch der Selbstheilung. (5. Auflage). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Knight, J. (1994). Internationalization: Elements and checkpoints. Ottawa: Canadian Bureau for International Education.

- Kumbier, D./Schulz von Thun, F. (Hrsg.) (2006). Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele. Reinbek: Rowohlt Verlag.
- Lesage, J.-M. (2002). La Confrérie Religieuse des Gnawa au Maroc: Approche Linguistique. Villeneuve: Presses Universitaires du Septentrion.
- Lumkes Jr., J. H./Hallett S./Vallade L. (2012). Hearing versus experiencing: The impact of a short-term study abroad experience in China on students perceptions regarding globalization and cultural awareness. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 36 (issue 1), S. 151-159.
- Maletzke, G. (1996). Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Mayring, P. (2002). Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. (5. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. (11., aktualisierte und überarbeitete Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- McCrae, R. R./Costa, P. T./Ostendorf, F./Angleitner, A./Hrebickova, M./Avia, M. D./Sanz, J./Sanchez-Bernardos, M. L./Kusdil, M. E./Woodfield, R./Saunders, P. R./Smith, P. B. (2000). Nature over nurture: Temperament, personality, and lifespan development. In: Journal of Personality and Social Psychology, volume 78, S. 173-186.
- Osterhammel, J./Petersson N. P. (2012). Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen. (5., durchgesehene Auflage). München: Verlag C.H. Beck oHG.
- Otten, M./Scheitza A./Cnyrim A. (Hrsg.) (2007). Interkulturelle Kompetenz im Wandel. Band 1: Grundlegungen, Konzepte und Diskurse. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Pâques, V. (1991). La Religion des Esclaves. Recherces sur la confrère marocaine des Gnawas. Bergamo: Moretti & Vitali.

- Pervin, L. A./Cervone, D./John, O. P. (2005). Persönlichkeitstheorien. (5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). München: Ernst Reinhardt GmbH & Co KG.
- Pettigrew, T. F./Tropp, L. R. (2006). A meta-analytic test of intergroup contact theory. In: Journal of Personality and Social Psychology, volume 90, S. 751-783.
- Ritsert, J. (1972). Inhaltsanalyse und Ideologiekritik. Ein Versuch über kritische Sozialforschung. Frankfurt am Main: Athenäum.
- Scheitza, A. (2007). Interkulturelle Kompetenz: Forschungsansätze, Trends und Implikationen für interkulturelle Trainings. In: Otten, M./Scheitza A./Cnyrim A. (Hrsg.) (2007). Interkulturelle Kompetenz im Wandel. Band 1: Grundlagen, Konzepte und Diskurse. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Schön, B. (1979). Quantitative und qualitative Verfahren in der Schulforschung. In: Schön B./Hurrelmann, K. (Hrsg.). Schulalltag und Empirie. Neuere Ansätze in der schulischen und beruflichen Sozialisationsforschung. Weinheim: Beltz Verlag.
- Sell, D. K. (1983). Research on attitude change in U.S. students who participate in foreign study experience. Past Findings and Suggestions for Future Research. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 7 (issue 2), S. 131-147.
- Steinkalk, E./Taft, R. (1979). The effect of a planned intercultural experience on the attitudes and behavior of the participants. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 3 (issue 2), S. 187-197.
- Stephan C.W./Stephan W. G. (1992). Reducing intercultural anxiety through intercultural contact. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 16 (issue 1), S. 89-106.
- Sternberg, R. J./Lubart, T. (1999). The concept of creativity: prospects and paradigms. Handbook of creativity. Cambridge: Cambridge University Press.
- Weber, Max (1986). Der „Geist“ des Kapitalismus. In: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Band 1. Tübingen, S. 30 – 63. [Internet]. Verfügbar unter: <http://www.zeno.org/Soziologie/M/Weber,+Max/Schriften+zur+Religionssoziologie/Die>

+protestantische+Ethik+und+der+Geist+des+Kapitalismus/I.+Das+Problem/2.+Der+
%C2%BBGeist%C2%AB+des+Kapitalismus [01.06.2015].

- Yashima, T. (2010). The effects of international volunteer work experiences on intercultural competence of Japanese youth. In: International Journal of Intercultural Relations, volume 32 (issue 4), S. 268-282.
- Zimmermann J./Neyer F. J. (2013). Do we become a different person when hitting the road? Personality development of sojourners. In: Journal of Personality and Social Psychology, volume 105 (issue 3), S. 515-530.